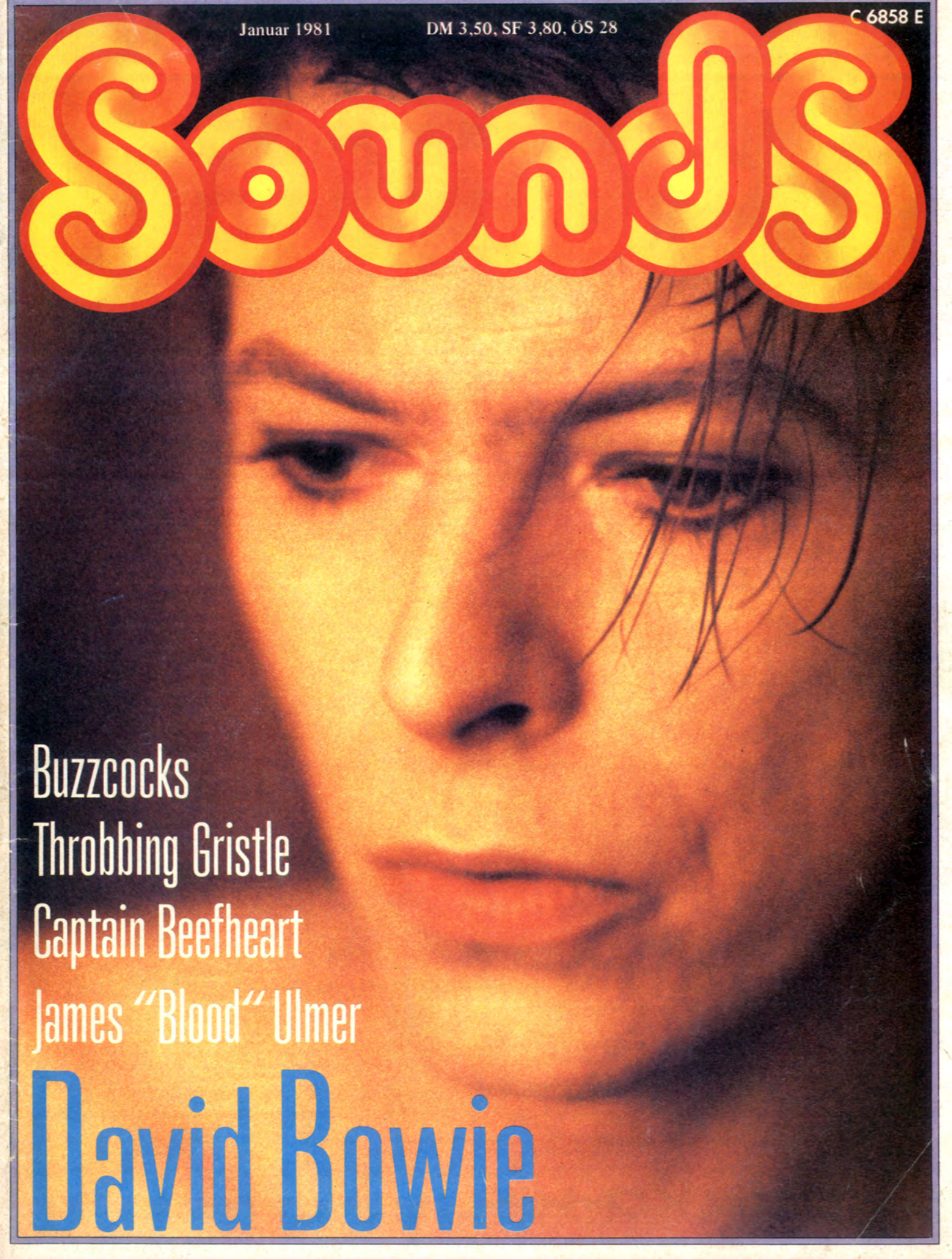
Januar 1981 DM 3,50, SF 3,80, ÖS 28 C 6858 E

Sounds



Buzzcocks
Throbbing Gristle
Captain Beefheart
James "Blood" Ulmer

David Bowie

Nikko® HiFi für die gute Laune.

NIKKO-Kombination: Equalizer EQ II · Tuner NT 790 · Verstärker NA 790 · Cassettendeck ND 790
In neuer Slimline. Auch in Schwarz zu haben.

Vergessen Sie mal all' die komplizierten technischen Dinge wie Ausgangsleistung, Fremdspannungsabstand, Klirrfaktor, Eingangs-Empfindlichkeit und Frequenzgang.

Gehen Sie davon aus, daß das alles bei NIKKO-HiFi-Bausteinen bis zur Perfektion getrieben wurde.
Nicht von ungefähr ist NIKKO eine der erfolgreichsten HiFi-Marken der letzten Jahre.

Gehen Sie davon aus, daß diese schönen Geräte nichts anderes sein sollen als was Sie wollen: So zaubert NIKKO gute Laune per Knopfdruck auf alle Gesichter. Und in alle Gemüter. Sehen Sie selbst.

Und wenn Sie sich jetzt für NIKKO interessieren, fragen Sie beim guten Rundfunk-Fachhandel – oder schreiben Sie uns. Wir schicken Ihnen gern Bezugsquellennachweise und ausführliche Prospekte.
TRANSONIC INTERMARKET
Wandalenweg 20 · 2000 Hamburg 1
Schweiz: TELEFIX AG
Industriestraße 7
CH-8117 Fällanden

NIKKO®-HiFi. Die tägliche Freude.

Jahrgang 13 Heft 1

IN DIESEM HEFT

Januar 1981

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der
SOUNDS-Verlag GmbH
Steindamm 63 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-56
HERAUSGEBER
Jürgen Legath
CHEF VOM DIENST
Jörg Gülden
REDAKTION
Thomas Buttler · Diedrich Diederichsen
REDAKTIONSASSISTENT
Michael O.R. Kröher
BILDREDAKTION
Images (H. v. Kories)
LAYOUT
Knut Stöcker
SATZ
Ebenig & Wilke Grafik Design Hamburg
MITARBEITER
Hans Willi Andresen · Alan Bangs · Ewald Braunsteiner · Franziska D. Graf · Alfred Hilsberg · Klaus Humann · E. O. Jauch · Rainer B. Jogschies · Hans Keller · Reinhard Kunert · Bernd Matheja · Michael Ruff · Ingeborg Schober · Michael Schlüter · Arne Schumacher · Teja Schwaner · Sonia Seymour-Mikich · Peter Urban
FOTOGRAFEN
G. Canitano · M. Hohmann · LFI · A. Csillag · Ch. Walter
VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes
ANZEIGENVERKAUF
Jürgen Schwitzkowski
ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriftenverlag
Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-56
Telex MEPS 21 38 63
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 a gültig
DRUCK
D + V Paul Dierichs KG & Co., Kassel
REPRODUKTION
Alpha Color GmbH, Hamburg
VERTRIEB
IPV Inland Presse Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/2 4861 · Telex 2 162 401
ABONNEMENT
Inland DM 40,– , Ausland DM 45,–
Überweisung per Vorkasse auf das PSchK. HH Nr. 389 419 201
Kündigung 8 Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr
AUSLANDSPREISE
Luxemburg 63 Lfr.
Österreich 28. Ös.
Schweiz 3,80 sfr.
COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
GERICHTSSTAND
Hamburg
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Seite 6
Dies, Tuxedomoon, Echo and the Bunnymen, The Teardrop Explodes, & Das

Seite 20
S.Y.P.H.
Alfred Hilsberg
Ein ausführliches, intensives Interview mit Harry Rag.

Seite 24
Captain Beefheart So nah wie ein Kaninchen einem Papagei kommt
Diedrich Diederichsen
Der Künstler aus der Wüste mit Synapsen ohne Filter – Donald van Vliet ist eine der erstaunlichsten Erscheinungen in der Rockmusik. D.D. entdeckte (nicht nur) eine beiden gemeinsame außerordentlich Sensibilität des Geruchssinns.

Seite 30
Buzzcocks Kurskorrekturen
Michael Ruff

Seite 34
Die harmolodische Welt des James „Blood" Ulmer
Vivien Goldman
Es geht mal wieder „back to the roots" – diesmal in New York: Wer nach den Ahnen von James Chance/White und seiner Musik forscht, wird nicht nur auf James Brown, sondern auch auf James Blood Ulmer stoßen.
Preisfrage: Was fällt an den Namen dieser drei auf?

Seite 36
David Bowie Die Zukunft ist auch nicht mehr das, was sie mal war.
Angus McKinnon
David Bowie, die zeitweilige Verkörperung von außerirdisch zerbrechlicher Schönheit (mal abgesehen von seinen fürchterlich schiefen Zähnen), spielt auf dem Broadway einen völlig verzerrten, verkrüppelten Ausbund an Häßlichkeit – nur eins von vielen Symptomen seines Chamäleon-Daseins.
Vom romantischen Astronauten zum bisexuellen Sternenstäuber zum verrückten (oder auch nicht) Alladin zum ausschweifenden Diamandhund zum funkigen jungen Amerikaner zum sachlichen Elektronik-Helden und zuletzt zurück zur Asche des Rock'n' Roll – das ist in groben Zügen der Weg des David Robert Jones bis hier und heute. Über all seine Biegungen und Wirrungen gibt es natürlich viel zu erzählen. Bowie tat dies in einem ernsthaften Gespräch mit viel Gelächter. Angus McKinnon hat es geführt und aufgezeichnet.

Seite 42
Throbbing Gristle Der erste vorläufige Bericht
Diedrich Diederichsen
Gewaltfantasien? Oder die Speerspitze einer neuen subversiven Kultur? Oder ein grandioses Musikerlebnis ohne Hintergedanken? Auf all diese Fragen nur eine erste vorläufige Antwort.

Seite 46
SOUNDS-*Diskurs* Happy Neue Deutsche Welle, oder: Wie schreibt man einen Diskurs?
Xao Seffcheque

Seite 48
Filme, Bücher

Seite 56
Platten

Titelfoto: *Anton Corbijn*

LESERBRIEFE

Sklavenhalter

Ich finde, ein Artikel wie der von Vivien Goldman über Fela Anikulapo-Kuti sollte nicht unkommentiert im Raum stehen bleiben, unterschlägt er doch einige Details, die für die Einschätzung durch Außenstehende (= Leser) durchaus von Bedeutung sein können.

Fela ist für den ständigen SOUNDS-Leser kein Unbekannter: ein erster Artikel über sein Leben in Nigeria erschien in Ausgabe 12/77, ich selber verfaßte den Bericht über die Berliner Jazztage 1978 (SOUNDS 12/78), wo Fela mit Gruppe Schwerpunkt des mißratenen Afrika-Blocks war. Auf einer eigens für ihn einberufenen Pressekonferenz gab der Afrikaner damals einige seiner Vorstellungen über Staat, Gesellschaft, Imperialismus, Kolonialismus und Emanzipation zum Besten, die in ihrem Niveau den beteiligten Journalisten wahrlich die Haare zu Berge stehen ließen. Auch wenn einige seiner diesbezüglichen Erkenntnisse und Anschauungen sicherlich mehr als nur einen wahren Kern beinhalteten, so offenbarte sich doch in erschreckender Deutlichkeit, daß Fela mit der beispiellosen Naivität seiner Einschätzungen und seiner ebenfalls beispiellosen Überheblichkeit (die sich kaum noch durch ein vernünftiges, in Maßen sicherlich notwendiges Selbstbewußtsein erklären läßt) einen ebenso guten nigerianischen Präsidenten abgeben würde, wie anderweitig wohlbetuchte Erdnußfarmer oder zweitklässige Filmschauspieler.

Felas Texte sind zweifellos hervorragend, keine Frage, seine Bedeutung soll hier nicht wegdiskutiert werden. Nur erscheint es mir zwingend notwenig, darauf hinzuweisen, daß Felas emotional motivierende Allmacht bei seinem Volk nicht nur positive Aspekte mit sich bringen wird, sollte er jemals eine derartige Macht zugesprochen bekommen. Wie kann man – im Stile Vivien Goldmans – in einem Mann nahezu bedenkenlos Hoffnung setzen, der sich bei seinem Auftritt in Berlin von einem – ich wiederhole dies hier – devoten Lakaien bedienen ließ, der sich auf der Bühne durch einen knieenden „Rebellen" bereits angezündete Zigaretten reichen ließ, um die Kippen anschließend durch eben diesen angstvoll am Rande kauernden *Sklaven* abholen zu lassen; wie kann man überhaupt grundsätzlich einen Mann mit dem Wort Hoffnung (die Hoffnung eines ganzen Volkes, wohlgemerkt!) in Verbindung bringen, der sich selbst und seine proklamierten Ziele durch einen selbstherrlich praktizierten Despotismus, durch die Förderung dieses fragwürdigen Personenkultes ad absurdum führt?

Abschließend bemerkt: Stammesriten hin oder her, die Art und Weise Felas, seine Frauen zu bevormunden und zu unterdrücken, sie zugleich auf peinlichste Weise zur Schau zu stellen, ließ uns alle in Berlin ungelogen rot werden. Dazu allerdings Vivien Goldman: „... wenn eine ‚untreu' wird, dann müssen die anderen es Fela, dem König, berichten. *Anscheinend sind seine Strafen aber nicht allzu hart.!!!*" Das bedarf wohl keines Kommentares mehr!

Bittesehr, beim nächsten Mal etwas mehr kritische Distanz bei brisanten Berichten wie diesen. Auch Fela ist nicht nur Revolutionär und Held; das sollten gerade SOUNDS-Leser eigentlich erfahren können.

Arne Schumacher,
28 Bremen

Wunschzettel

Was gehen uns die englischen und amerikanischen Gruppen an? Davon haben wir doch nichts, eine Tournee pro Jahr, und ein paar Platten, und ein schönes Bild in Sounds! Muß das sein? Dafür müßte das Interesse besser an deutschen Gruppen geweckt werden, denn hier innerhalb der Grenzen müßte eine Verständigung untereinander einfacher und günstig sein. Es könnte alles so schön sein! Ich plädiere nicht für eine heile Welt, aber ein bißchen mehr Spaß und mehr Initiative müßte doch drinliegen, oder?

Ziggy XY, (ex Der Moderne Mann)
3000 Hannover 1

Lob

Ein herzliches Dankeschön an Vivien Goldman für den B 52's-Artikel in Heft 12/80. Ich lese die SOUNDS nun schon ein paar Jahre, aber diese Story war wirklich das schärfste. Nur weiter so, Freunde.

Jürgen Boebers
Gelsenkirchen

Tadel

Die Diskurse waren teilweise unverständlich. Einzig den vom Tauchsieder im Novemberheft fand ich gut.

Sigrid Jakob
7123 Arsch der Welt/Senheim!

Gebet

Hoch lebe der Konsumgott, in den 950 Seiten der gesamten 80iger Ausgaben waren doch glatt 272 Seiten Werbung!!!... Auf, auf zum fröhlichen Kaufen.

Markus Wilmes
5200 Siegburg

Kannst Du uns irgendeine vergleichbare (redaktioneller Aufwand, Papier & Druckqualität, Farbanteil, Verbreitung) Zeitschrift nennen, die weniger Anzeigenanteil hat? – Red.

Unverstand

Hier meine Gedanken zu den B-52's:
- The B-52's
- Vietnam 1964-1972
- Es ist der Groove, der zählt.
- Diese Gruppe ist lächerlich.
- Diese Gruppe sollte den Film „Apocalypse Now" sehen und dann einen anderen Namen wählen und weiterhin Tanzmusik machen.

Christoph Lehmann
8000 München 19

Wann, bitte schön, spricht es sich vielleicht auch in Bayrisch Kongo herum, daß die Band The B-52's nichts mit den Bombern gleicher Typenbezeichnung zu tun haben, sondern daß der Bandname der in USA gebräuchliche Begriff für die Frisuren der B-52's Mädchen ist? Außerdem bezweifeln wir, daß Filme wie „Apocalypse Now" der Produktion von Tanz- oder sonst einer sinnvollen Musik förderlich sind (s. SOUNDS 9/80) – Red.

Masochismus

Mein Name ist Jürgen. Ich bin ein Arbeiter. Sohn von einem Fußballfanatiker, Bruder eines Autofanatikers. Ich bin selbst Fanatiker. Und auch blöde. Wenn ich nach Hause komme, nachdem ich von Bossen getrietzt worden bin, habe ich immer noch die Schnauze nicht voll. Ich hör mir den „Boss" an. Ich weiß zwar nicht, wer ihn so nennt, aber ihr schreibt's ja. Nun gut, der „Boss" erzählt mir, wie schwer die Maloche ist. Dieses Erzählen weckt in mir den Wunsch, für den Rest meines Lebens weiter zu malochen! Schließlich sind es ja nur vergeudete Worte über so was. So, da ich sowieso verloren bin (oder nicht?), schmeiß ich meine Anti AKW-Plakette weg, geb' mein Amt als Vorsitzender der Jugendzentrumsinitiative ab, trete aus der Gewerkschaft aus und werde für den Rest meines Lebens nur noch dumme und banale Liebeslieder hören und mich mit Bier besaufen. Ich hoffe Julie gönnt es mir.

Euer großer Durchhänger

Jürgen Rosemeier
4783 Anröchte

Umdrehungen

So, so: da finden sich auf der zweiten „Langspielplatte" von This Heat, „die so ganz anders ist als die erste", also nur zwei Stücke. Auf dem ersten Stück „Health And Efficience" verbreiten Chorgesänge eine „düstere Grabstimmung" über der „belanglosen Rocknummer Marke Schwermetall". Sehr interessant! Aber nach „drei (!) Minuten" ist der Spuk zu Ende (als ob sich This Heat an so etwas Langweiligem wie einer Rocknummer Marke Schwermetall so lange aufhalten würde!). Der Rest paßt so halbwegs. Die B-Seite besteht, wie der SOUNDS-Rezensent treffend bemerkt, im wesentlichen auf einem Dauerton, der seiner Meinung nach über „20 Minuten hinweg"? langsam verändert wird (Nach dem Motto: Wir sind alle kleine Enos).

Dem Rezensenten empfehle ich, die Platte, wie es auf dem Label vermerkt ist (45 r.p.m. = roundings per minute, was soviel wie Umdrehungen pro Mimute heißt), auf „45" abzuspielen. Dann wird sich die zweite „Langspielplatte" von This Heat nämlich als EP, Maxi-Single oder so etwas ähnliches erweisen. Der musikalische Inhalt: siehe oben. Vielleicht solltet ihr „Health And Efficiency" noch mal besprechen.

Ansonsten: Für SOUNDS nur das Beste. Sowas kann ja mal vorkommen, damit kann man die Wachsamkeit der verehrten Leserschaft prüfen. Vielleicht liegt's daran, daß ihr die Rezensionsexemplare immer umsonst kriegt. Im Handel kostet die Platte nämlich 10 Mark, da merkt man gleich, daß das keine LP sein kann.

Rolf Thomas,
4370 Marl

Du hast natürlich doppelt recht: erstens mit Deiner Berichtigung zur This Heat-Besprechung und zweitens daß sowas (leider!) schon mal passieren kann. „Unabhängige" Platten (wie z.B. This Heat) kriegen wir übrigens keineswegs auch gratis, die besorgen wir uns selbst! – Red.

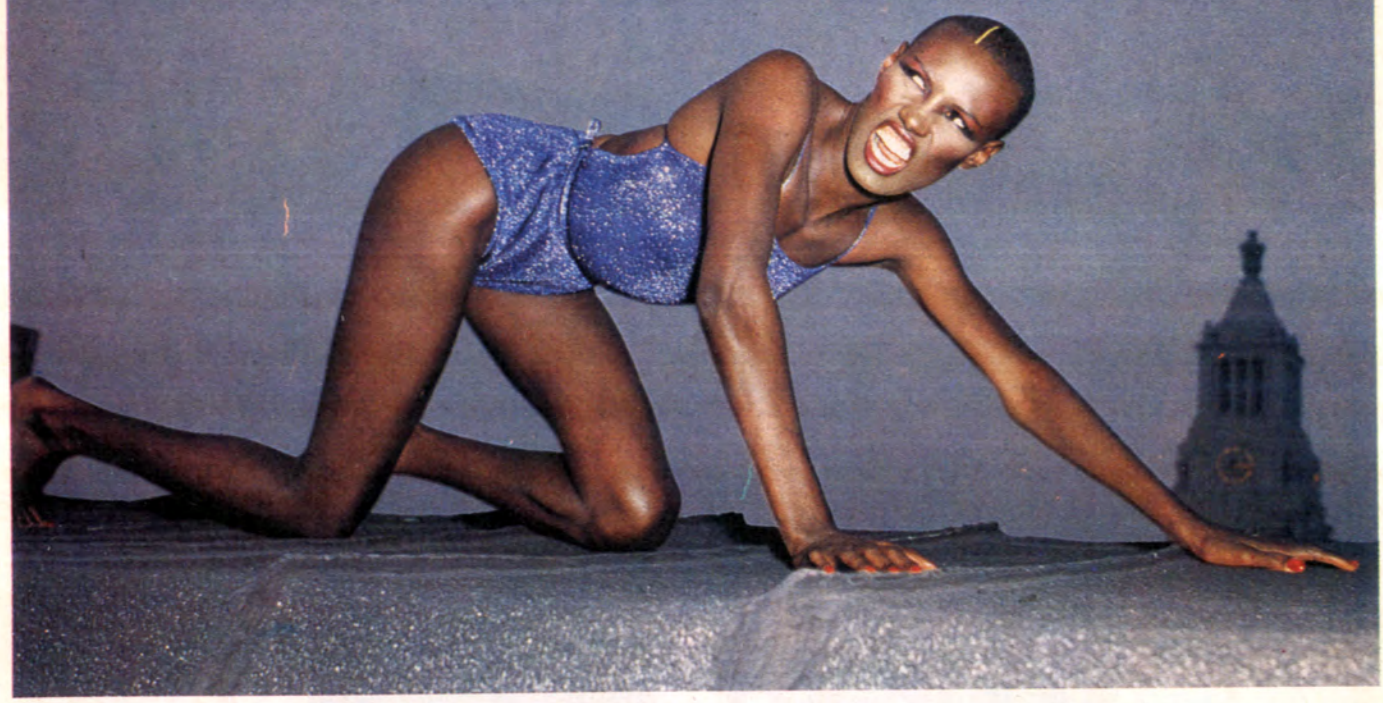
Lest mehr Comics!®

Neben SCHWERMETALL und U-COMIX gibt es nun noch ein Magazin mit Comics für Erwachsene:

Dieses Heft ist die langerwartete deutsche Ausgabe des bekannten französischen Magazins PILOTE, welches seit 1959 (!) existiert und schon vor über 15 Jahren ‚Asterix & Obelix' veröffentlichte.
Wir haben allerdings diese zwei Gallier und ähnliche Kinder-Comics rausgelassen und aus **PILOT** ein anspruchsvolles, kunstvolles und humorvolles Magazin für Erwachsenencomics gemacht. Jeden Monat 68 Seiten, davon 36 farbige, für nur DM 5.—. Für Qualität bürgen die weltbekannten Zeichner Lauzier, Bilal, Caza, Druillet, Loro, Gotlib, Alexis, Solé etc. und der Volksverlag als erfahrener Comics-Verlag.
PILOT ist bei allen Bahnhofsbuchhandlungen, Montanus-Filialen und größeren Kiosken erhältlich.
Probeexemplare gibt es für DM 5.— (Schein, Scheck oder Briefmarken) vom **VOLKSVERLAG D-8531 Linden.**

Ab Januar '81 monatlich überall im Handel!

DIES & DAS



Auf ihrem Heimweg *von der Disco fand Grace Jones ihren Hausschlüssel nicht, versuchte durch ein Fenster einzusteigen und verirrte sich dabei auf den Dächern von New York. Zum Gedenken an diesen Alptraum ging sie wenig später mit A Certain Ratio (!) ins Studio und spielte „Houses In Motion" von den Talking Heads ein. Für unser Foto hat sie sich übrigens ganz exklusiv ihre derzeitige Blockhead Frisur mit viel Mühe und Brisk an den Kopf geplättet.*

Stranglers

Bei ihrer US-Tour wurde ihnen das gesamte Equipment geklaut, nun werden sie bald hier in Europa touren. Die in München aufgenommene neue LP soll im März erscheinen. In der Zwischenzeit hat Hugh Cornwell ein Buch auf den Markt gebracht. „A View From Inside" soll seine zwei Monate im Gefängnis beschreiben, wo er wegen Kokain gesessen hatte. J.J. Burnel, immer noch als einziges Gruppenmitglied, der Anstiftung zum Aufruhr in Nizza angeklagt, sieht dagegen seinem Prozeß gelassen entgegen.

Fotos: Michael Putland / LFI

DNA

sollen nach Berichten, sowohl aus New York, wie aus Los Angeles, wo sie kürzlich gastierten, die einzig überlebende Gruppe des legendären NO NEW YORK-Sampler sein, die heute noch so aufregend sind wie früher.
DNA (Bild rechts) will nun auch eine Platte machen.

Split

Auch Vorsprung (Ex-Male) haben die Besetzung geändert: Jürgen Engler und Bernward Malaka sind auf Grund von „inhaltlicher Nicht-Übereinstimmung" ausgeschieden, Stefan Schwaab und Klaus Ritter werden jetzt vermutlich mit George von Fehlfarben und Claus Ritters Bruder weitermachen.

*Endlich Konkretes von **Liliput**: Die Gruppe hat sich dezimiert, übriggebleiben sind Chirgel Freud, Gesang und Schlagzeug, Marlene Marder, Gesang und Gitarre, und Klaudia Schiff, Baß, Gesang und (wieder was Neues!) Schifferklavier. Die drei haben auch schon auf Off Course Records ihre erste Single in dieser Besetzung aufgenommen. Die Titel haben wieder einen deutschen und einen englischen Namen: „Eisiger Wind" und „When The Cat's Away Then The Mice Will Play", was jedoch wie die Erfahrung lehrt, nicht unbedingt etwas über die sprachliche Beschaffenheit der Texte aussagen muß. Die B-Seite ist übrigens ein Walzer!*

S O U N D S — C H A R T S

Singles:

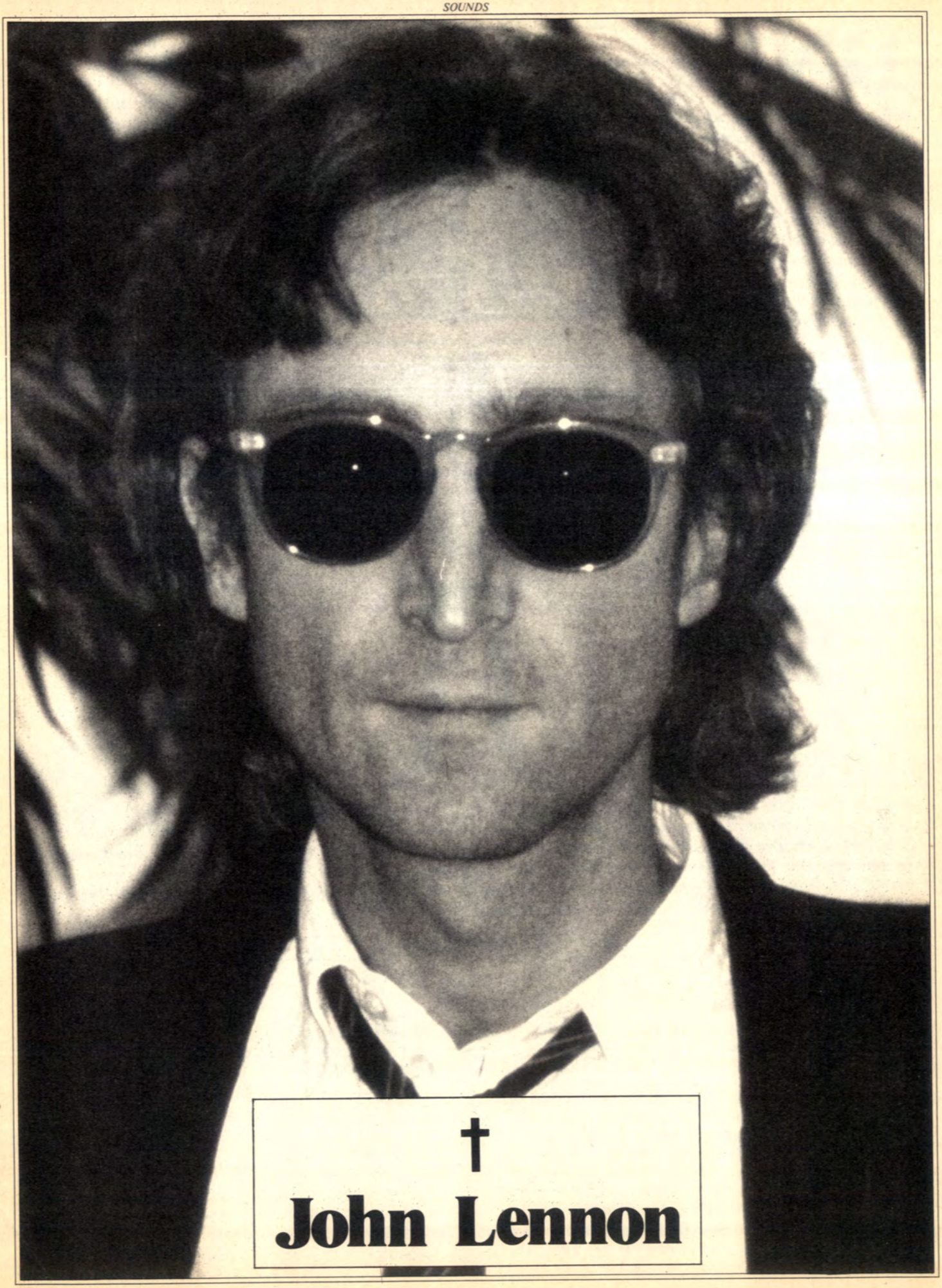
1. DAF – „Tanz mit mir!"
2. Wirtschaftswunder, Radierer, Siluettes 61 – „Limburger Pest" – Package
3. The Slits – „Animal Space"
4. Blumenschein, Butzmann, Gut & Köster – „White Christmas"
5. Abwärts – EP
6. Cabaret Voltaire – „Seconds Too Late"
7. Saal 2 – EP
8. Residenz – „Albert Hilsberg ist ein Schwein"
9. Populäre Mechanik
10. Front – „City West"

LPs

1. DENK DARAN!
2. Abwärts – AMOK/KOMA
3. Bauhaus – IN THE FLAT FIELD
4. The Fall – GROTESQUE
5. James „Blood" Ulmer – ARE YOU GLAD TO BE IN AMERICA?
6. S.Y.P.H. – PST
7. Siluettes 61
8. SCHALLMAUER (Sampler)
9. Wirtschaftswunder
10. Fad Gadget – FIRESIDE FAVOURITES

Im neuen Jahre ist bei den Singles erstmals die Abwärts EP vom ersten Platz verdrängt worden, den sie seit Bestehen dieser Charts inne hatte und damit zur erfolgreichsten unabhängigen Single Deutschlands machte, auch wenn wir für uns keine statistische Genauigkeit in Anspruch nehmen können.

Fotos: Chester Simpson / Katja Becker



†

John Lennon

Bauhaus und ZEV im Ratinger Hof

Peter Murphy, der Bauhaus-Frontmann ZEV, der einzig wahre Schwermetaller.

Eigentlich müßten diese Spalten dem Amerikaner „ZEV" gewidmet werden, der das „Vorprogramm" zum „Auftritt" der britischen Gruppe Bauhaus inszenierte. Um den Rahmen meines Schreibauftrages nicht zu sprengen und weil Bauhaus ja eine Kultgruppe zu sein vorgibt, hier die (Ratinger-) Hofberichterstattung:

Von Xao Seffcheque

Aha, die Doors endlich auf meine alten Tage mal live sehen, denke ich, als eine bunt flackernde Licht-Schau den verspäteten Beginn des Konzerts andeutet und Jim Morrison, schlank geworden und geschminkt wie der 2. Hauptdarsteller eines End-Siebziger Travestie-Theaters mit federndem Schritt den Mikro-Ständer ansteuert. Klar, auch die Doors müssen mit der Zeit gehen, schwelgerische Orgel-Arrangements sind gradlinigen Schlagzeug-E-Baß-Gitarren-Strukturen gewichen, geblieben ist eine Atmosphäre aus Mystizismus und psychedelischer Hart-Rockmusik, deren schwüle Obertöne wohl ausschließlich in der sauerstoffarmen Luft gestandener Clubs schwingungsfähig sind.

Die Stücke, von Peter Murphy gestammelt und gejapst, erinnern zum Teil auffällig an die erste Joy-Division-Ära, wo es ihnen noch nicht gelungen war, Besinnlichkeit und Schwerfälligkeit auseinanderzuhalten, obwohl Daniel Ash, Gitarrist und Saxophonist, David Jay, Bassmann und Kevin Haskins, der Trommler, ausgezeichnete Musiker sind – jeder für sich genommen. Zumindest Daniel Ash scheint von verschiedensten musikalischen Experimenten nicht unbeeindruckt zu sein – ein Stück, in dem er die Saiten der Gitarre mit einem Schlagzeugstock streicht und mit Hilfe einer Echo-Bandmaschine süffisante Klangflächen aus dem Verstärker lockt, gehörte zu den Höhepunkten des Bauhaus-Spektakels.

Im übrigen hatte die Band ein glattes Programm beisammen, das weniger wegen extremer musikalischer, mehr aufgrund optischer Qualitäten eine sichere „Ja-nein-vielleicht-gut oder schlecht"-Wertung beim Publikum – etwa 400 Menschen – nur schwer zuließ, und weil sich die Gruppe die besseren Songs für den Schluß des Abends aufgespart hatte, der dann wieder in Door'scher Manier etwas ruppig erfolgen sollte.

Frei nach Morrison, der als Antwort auf eine Publikums-Provokation einst seinen Schwanz aus der Hose holte, knallte Peter Murphy einem jungen Heißsporn, der ihn angespuckt hatte, seinen verlängerten Penis in Form des an gut zwei Meter Kabel baumelnden Mikrophons brutal ans Haupt. Die fällige Schlägerei blieb aus; der stark blutende Mensch hatte vor seiner Einlieferung ins Krankenhaus noch zwei Polizeibeamte in den Hof gescheucht – irgendjemand dreht die Sicherungen für die Bühnenanlage raus – die Musiker verziehen sich in die Küche. Eine Viertelstunde später erklimmen sie die Bühne wieder, um sich per Statement und Kurz-Song zu entschuldigen, worauf der Großteil des Publikums applaudiert und ein Kleinteil eine Fensterscheibe des Band-Wagens einschlägt. Was für ein Glück – vor allem für den Sänger – daß im Ratinger Hof und nicht im KZ 36 gespielt wurde...

Fragt sich, inwieweit Rene Halcket, Mitbegründer der in Dessau/Sachsen initiierten „Bauhaus"-Kunstbewegung da recht hat, wenn er die Band und ihre Musik als „Symbol und Soundtrack" für erwähnte Post-DaDa-Idee einstuft; diese Phase wurde, das hat das Torso-Konzert gezeigt, spätestens nach der berühmten Maxi-Single der vier abgeschlossen.

Dabei fing der Abend mit ZEV alias Stefan Weisser aus New York ausgesprochen vielversprechend und dadaistisch an. Der Mann, der sich in trefflicher Einschätzung der Situation als Kontrapunkt zu „Bauhaus" bezeichnete, brachte im Alleingang eine Orgie von verwirrenden Geräuschen zu Gehör. Geschützt durch Lederhandschuhe, Fußballwerk, Marke „Popper-Klopper" und Knieschoner stürzte er sich auf sein üppiges Instrumentarium, das aus überdimensionalem Edelwaschbrett, Alu-Wannen, LKW-Federn, Schrauben, Brechstangen und mehreren Sorten Plastik-Kanistern besteht. 30 Minuten lang fabrizierte er sich permanent verändernde Strukturen aus akustischem Schrott und Muskelschmalz, deren archaischer Faszination sich kaum jemand entziehen konnte.

Foto: Michael Arnal

Es geht eine Träne auf Reisen!

Von Michael Ruff

THE TEARDROP EXPLODES

Auf der Bühne: The Teardrop Explodes. Trockeneisnebel umhüllen die Bühnenlandschaft, zwei im Hintergrund versteckte Trompeter schmettern ihre Fanfaren durch das gesamte Repertoire, selbst die Scheinwerfer werden auffällig rhythmisch eingesetzt. Und dazu Julian Cope, die romantische Figur im Bodennebel. – Kann man sich das noch gefallen lassen?

Stirnbänder, Trockeis und Trompeten

Dabei hatte alles ganz harmlos angefangen. Frei nach dem Motto „Vier Freunde müßt ihr sein" formierte sich die Band 1978 in Liverpool. Vier Freunde waren damals Michael Finkler (Drums), Paul Simson (Keyboards) und Julian Cope (Baß und Gesang), man hatte Gefallen an einigen neuen Gruppen gefunden und beschloß, es auch mal zu versuchen.

Seitdem hat sich für die Band viel geändert. Ungewöhnlich viel, denn wie selten zuvor hat sich eine Band in rasender Schnelligkeit von einer etwas unsicher experimentierenden „Just for Fun"-Formation zu einer kraftvollen Einheit mit unverwechselbarem Stil entwickelt. „Nun, wir waren Freunde, und Bands entstehen meist aus Freunden. Wir waren damals sehr beeinflußt von Bands wie The Fall und Pere Ubu. Das waren damals unsere Vorbilder." Keiner der vier hatte große Erfahrung, aber gerade das hatte schon oft zu bemerkenswerten Ergebnissen geführt: in den letzten vier Jahren erwies sich ja ziemlich eindeutig, daß es eher individueller Stil ist, der zu Originalität und damit zu Neuerungen führt, und nicht unbedingt jahrelang erlerntes Handwerk (von gelegentlichen Stilblüten mal abgesehen).

Besagte Vorbilder hielten sich dann auch nicht lange. Keyboardmann Paul Simpson, der nach Julian Cope's Meinung „hauptsächlich Lärm" produzierte, mußte gehen, und Cope selber wandelte sich vom lustigen Amateurmusiker zum selbstbewußten Stilisten. Als dann einige Zeit nach Simpsons Abgang David Balfe als neuer Keyboardmann in die Band kam, erwies sich dies als ausgesprochener Glücksgriff und Grundsteinlegung eines ausgeprägten Stils. Balfe: „Nach „Boucing Babies" (der zweiten Single, Anfang 79) ging ein Ruck durch die Gruppe. Es kam das Ende ihrer Anti-Einstellung zur Musik, Produktion usw."

Julian Copes unverhüllte Romantik, seine Texte und sein typisch weicher Gesangstil ergänzten sich perfekt mit Balfes musikalischen Ideen, und der Spritzigkeit seiner Keyboards. Dazu ein kräftiger Rhythmus, jedoch ohne abgedroschene Riffs. Cope hatte mittlerweile viel an seiner Stimme gearbeitet und dabei seine eigenen Vorlieben wiederentdeckt: „Anfangs gab es das Problem, daß wir das, was wir spielen wollten, nicht besonders gut spielen konnten. Ich, ich wollte gerne ein *Sänger* sein, nicht nur Texte rausbrüllen. Meine Lieblingssänger waren immer Jim Morrison... und Scott Walker. Die beiden sind Meilensteine für mich. Ihre Sicherheit und Dynamik wollte ich auch hinkriegen."

Auch Balfe brachte (ohne die ungeschriebenen Gesetzte der New-Wave-Szene überhaupt zu beachten) seinerseits eine alte Liebe in den Sound der Band ein: Trompeten. Balfe: „Auf den Scott Walker Platten fand ich die Trompeten absolut großartig." Cope: „...mit den Trompeten auf der Bühne, ich finde das toll. Wie Fanfaren vor der Schlacht..."

Und dann fiel ihnen das Trockeneis ein. Kein Wunder, daß das New Wave-Publikum ungehalten reagierte. David Balfe: „Ich weiß noch, als ich in der Schule war, da gab es die harten Typen, die standen auf Status Quo und Slade, und die mehr intellektuellen, die hörten Yes und ELP. Ich wollte möglichst wenig mit den harten Typen zu tun haben, und so hörte ich Yes und ELP. Das ist die eine Seite. Entspricht man als Musiker dann aber nicht den Erwartungen, dann beschweren sich die Leute, als ob du ihre Mütter umgebracht hättest, nur weil auf dem Album plötzlich Trompeten sind – ‚Trompeten!?' – ‚Aber das klingt doch gut.' – ‚Und der Rauch erstmal! Wie Pink Floyd!?' – und so weiter. Man fühlt sich ganz schön komisch dabei."

Nun mag man meinen, daß man hier noch eine jener unzähligen Pop-Revival-Bands vor sich hat. Weit gefehlt. Julian Cope: „Diese ganzen Popbands, schau dir doch bloß mal die Records (die Band von Will Birch) an, die stellen sich hin und sagen ‚Seht, wir sind die absolute Popband' und machen ihre Songs so, wie sie denken, daß Spector oder sonstwer sie gemacht hätte. Sie kommen zu gar nichts damit. Stellen fest, daß Popmusik naiv zu sein hat und sagen sich ‚OK, wir müssen naiv sein', aber das klappt natürlich nie. Es klingt immer nachgemacht. Die meisten sogenannten „Klassiker" sind eh nur deshalb welche, weil es z.B. gerade geregnet hat, als damals das Radio lief. Irgendwelche individuelle Erinnerungen, und die sind nicht wieder einzufangen."

Auf dem Gebiet der Kompositionen arbeitet die Gruppe assoziativ: Einer bringt die Akkorde ein, ein anderer das Arrangement, Julian Cope macht Text und Melodie – oder alles anders herum.

David Balfe: „Die Songs auf dem Album hatten wir schon oft gespielt, und so hatten sie mittlerweile ein sehr ausgefeiltes Arrangement. Unsere neuen Sachen machen wir schneller fertig, wir arbeiten anders als vorher." Ein zufällig gehörtes Band sorgt dann auch für eine (die nächste!) Überraschung. „Strange House In The Show" – ein verblüffendes Stück Musik – neu, aber auch typisch Teardrop: selbstsicher. Julian Cope: „Wenn ich heute manch andere Band höre, dann denke ich oft, mein Gott! Wir sind soo viel besser als die..."

Das klingt zwar übel, aber ganz unberechtigt ist es nicht.

Foto: Paul Cox/ LFI

Ede und die Zimmermänner: die Besten oder die Lauwarmen ?

Neue Musik in Hamburg

Traubensaft mit Flüssigzucker

Hamburgs ZickZack-Label präsentiert vier Gruppen in der Markthalle, Gäste sind ZK, Front, Ede und die Zimmermänner und Saal 2 sind aus Hamburg. Der Abend hat, wenn man die lahmarschige Auftritts-Situation für neue Gruppen in Hamburg kennt, geradezu historische Bedeutung.

Von Hans Keller

Hier ein paar (natürlich wertende) Beobachtungen im Nachhinein. Viele deutsche Gruppen, z.B. Ede und die Zimmermänner, haben es einfach noch nicht begriffen: wenn man ein Konzert geben will, gilt von dem Moment an, da man einen Schritt auf die Bühne tut, nur noch Kolektiv-Kamikaze, Attacke. Aber Kamikaze mit Willen, auch wenn das angestrebte Ziel (wie bei Ede) eine leichte Mischung aus Ska, Funk, Schlager und „Neuer Deutscher Albernheit" ist, darf es nie den Eindruck von Lauwärme vermitteln. Das Dahinklötern hält sich in Deutschland nur mangels Konkurrenz, ich wünschte, daß die Zimmermänner gezwungen wären, ihr vorhandenes Potential ins Extrem zu steigern. Ein gewisser Streß ist kerngesund. Nebenbei, ich kenne etliche Leute, die Ede am besten fanden. Na bitte...

Das vorhin Gesagte gilt in erhöhtem Maße für Freiwillige Selbstkontrolle, Münchner-Hamburger Mischung. Ein Auftritt ist, um mal einen banalen Vergleich zu ziehen, wie ein Kriminalroman: das Wichtigste ist meist die Spannung. Freiwillige Selbstkontrolle, und ihre nicht genügend markante, bekannte New Wave-Muster verwertende Musik sind einfach (noch) nicht spannend genug, die Texte, bei allem guten Willen, zu oft ungeschickt. Freiwillige Selbstkontrolle muß pakkender vorgehen. Front, die als dritte auftreten, wissen das sehr gut, vermeiden solche urtümlichen Fehler schon mal von vornherein, denn zwei Mitglieder haben genügend Live-Erfahrung. Gode, der Gitarrist, (ich könnte schwören, daß er Anfang '77 einer der ersten zehn Punks in Deutschland war) weiß, was er tut. Man geht sofort zur Sache, von der schwarzen Bühne kommt Bedrohliches aus Pop-Group-Nähe. Schwäche: bestimmende Einflüsse verschiedener Gruppen. Ich glaub' aber, das gibt sich, Eigenständigkeit liegt auf Dauer durchaus drin.

Haben sie's verlernt? Oder wissen die immer wieder nachwachsenden, jüngeren Punks einfach nicht, wie's geht? Oder haben sie nicht mehr damit gerechnet heute abend? Wie hypno-paralisiert verfolgen unsere Punks bewegungslos die erste Überschall-Nummer von ZK. Campino ist, mit und ohne Trompete ein perfekter, faszinierender Pogo-Entertainer.

Saal 2 ragten nun wirklich heraus und sind der beste Beweis, daß es schon längst nicht mehr etwa nur die Englandgeprüften DAF sind, welche hier den Dilettanten-Sound überwunden haben. Es perfektionisiert sich in breiteren Kreisen, im Standard angloamerikanischer Gruppen. Die Musik von Saal 2 hat Selbstständigkeit: Lateinamerikanisches, Funk, Elektronik sind mit Energie und Power zu einem eigenständigen Etwas verwoben. Saal 2 stellt sich mit ihrem kurzen Set auf Anhieb neben die Besten in Deutschland.

Trotzdem: Spaß hat mir der Abend eigentlich nicht gemacht. Es war alles musikalisch merkwürdig steif und eckig. Fun-Gruppen mit der gewissen sinnlichen Note kennt man kaum in der BRD, die Schweiz z.B. hat sehr viele (das soll kein Lokalpatriotismus meinerseits sein, sondern eine sachliche Feststellung). Aber im Süden käme ja auch niemand auf die Idee, gegorenen Traubensaft mit Flüssigzucker für Wein zu halten.

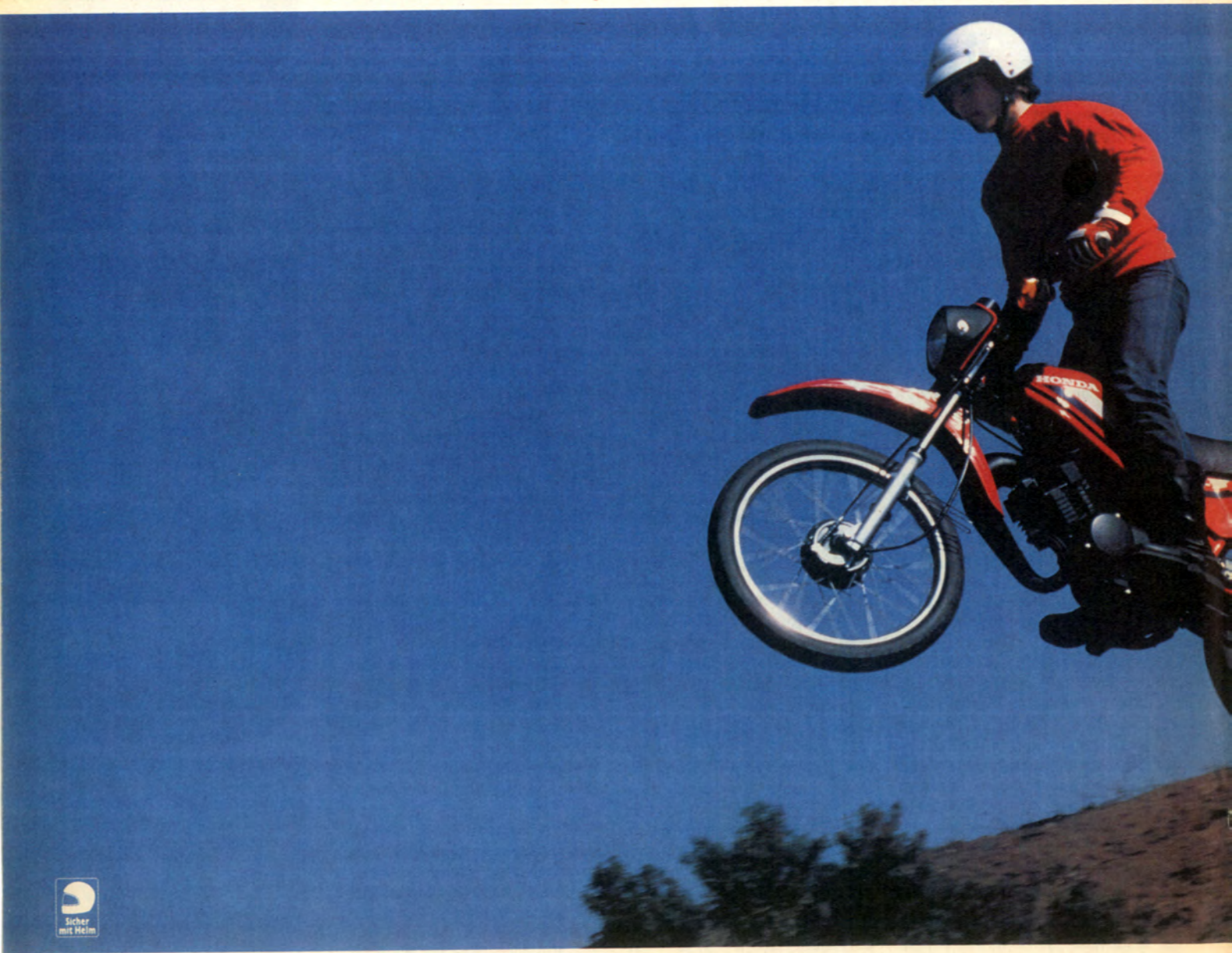
Foto: Ilse Ruppert

LP 203 181-320
Im ARIOLA-Vertrieb ISLAND
ZK IN DUB
Der bekannteste Geheim-Tip der Reggae-Szene: LINTON KWESI JOHNSON
Jetzt gibt's sein 3. Album!

NEWS

Na seht ihr! Einfach weiterblättern braucht man,und da sind sie schon. Die **News** sind schlichtweg umgezogen. Übrigens zum ersten Mal seit Dezember 73. Davor ist ihre Geschichte eher wechselvoll, falls sich jemand erinnert... Sollte diese **Kolumne** im Fortlaufenden einige Sprünge aufzeigen, so sei euch gesagt, daß ihr **Verfasser** sich freiwillig vier Wochen tropischer Sonnen-UV-Strahlung am indischen Ozean ausgesetzt hat, und jetzt, wen wundert's, ziemlich ausgetrocknet ist. Sätze wie: „Es ist irre, wenn dir auf einmal Schnee unter den Schuhen schmilzt und du kalte Füße bekommst!", verwirren ob ihrer ehrlichen Simplizität täglich **die Redaktion** und anwesende Gäste... Offenbar ähnlich verwirrt präsentierten die Redakteure einer neuen Publikation mit dem alten Namen **TWEN**, dieser Tage die Nullnummer ihrer neuen Zeitschrift. Denn die bunt und poppig aufgemachte Nummer zum Preis für sechs Mark (Zeltinger Titelbild!) soll Ende April mit sage und schreibe dreihunderttausend Exemplaren Deutschlands Twens erreichen. Ob sie's wird bleibt abzuwarten, die Startnummer läßt Wünsche offen... Diese **Schreibmaschine** übrigens auch, ich könnte sie an die Wand klatschen, warum, versteht nur die **Setzerin**, die unsere Kaputnik-Manuskripte auf einer teuren IBM Maschine dechiffriert. Na hab ich recht? Das stimmt *(Die Setzerin)* Falls jemand die Nerven und so warme Schuhe hat um im Februar nach London zu fahren, dem sei hier schon vermeldet.

Wenn schon Motorrad, dann aber richtig. Honda

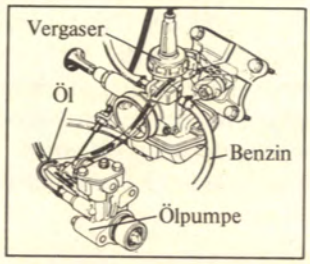


2/81 BMZ

daß es am 23. im **Rainbow Theatre** das Feinste aus New York zu hören gibt. Und zwar die **Bush Tetras**, die **Bongoes**, die **Fleshtones** und **Chris Stamey & The Db's**. *(Wir haben Moonboots und Baldrian gekauft – Red.).* Voll mit Eindrücken, von ihrer Europatournee zurück in der Heimat haben die **Dead Kennedys** jetzt den Leitspruch ihrer musikalischen Arbeit der nächsten vier Jahre mit dem Slogan **„Rock against Reagan"** angegeben und sich mit etlichen Auftritten in den Kampf geworfen... Wieweit das **ZDF** mit der **WDR Rocknacht** konkurrieren kann, wird sich am 3.1. zeigen, wenn die Aufzeichnung der ersten großen ZDF Rockproduktion vom 19./20. 12. über die Bildschirme läuft. Schwach ist, daß die ganze Sache nicht live ist und dieser unerträgliche Christian Simon ansagen darf. Todsicher ein Erfolg ist das Programm mit **Roxy Musik, Mike Ödfield, Dire Dröge** und allen voran **Talking Heads** mit großer Funk-Section. Wir werden dabei sein... An dieser Stelle wirds mal wieder Zeit, sich an der Verbreitung eines internationalen Gerüchts zu beteiligen, was besagt, daß aus dem Umfeld der **Rolling Stones** verlautet; die Band sei überaus fit, schwer an der Arbeit, sprich songwriting, möglicherweise wirds ein Doppelalbum und eventuell könne die Welt damit im März oder April rechnen. Na bitte ihr Fans, das neue Jahr verspricht doch noch spannend zu werden. Sowieso!... Wie spannend es ist, **Cosey Fanny Tutti** von **Throbbing Gristle** bei ihrer Arbeit als Stripperin zu betrachten, kann jetzt jeder, der 115 englische Pfund pro Stunde aufbringt, selber beurteilen. Woher das englische Sunday Times Magazine den genauen Preis hat, konnten wir leider nicht erfahren, dafür aber welche Zusammenhänge zwischen Avantgarde und Strip-Tease bestehen. Mehr dazu hinten im Heft... Die Meldungen, daß **Debbie Harry** jetzt Werbung für den Auto Konzern **Chrysler** macht, die nächste **Pretenders** Single wieder von den **Kinks** stammt und **Pick Withers** von **Dire Gähn** sein Restaurant verkauft hat, beenden das heutige Programm. Auf bald.

MT 80.

Ab sofort einsatzbereit. Pünktlich zur neuen Führerscheinregelung 1 b. Eine Enduro, ohne Kompromisse. Nicht nur, weil ihre Versicherungsprämie um mehrere hundert DM niedriger ist als die der herkömmlichen Kleinkrafträder. Sondern auch technisch:



Mit ihrer wirtschaftlichen Getrennt-schmierung, bei der die Ölpumpe zuverlässig für optimale Schmierung bei jeder Drehzahl sorgt. Oder mit ihrem fahrtwindgekühlten 1-Zylinder-Zweitakt-Motor, dessen große Kühlrippen für optimale Wärmeableitung sorgen. Mit 220 mm Bodenfreiheit, 135 mm langen Federwegen, hochangesetztem Schutzblech, weit hinaufgezogener Auspuffanlage, Enduro-Lenker ist sie jedem Geländeeinsatz gewachsen. Ihr günstiger Drehmomentverlauf und ihre Getriebeabstufungen ermöglichen Geländeleistungen, die man in dieser Klasse nicht erwartet. Die Ausgleichswelle sorgt für vibrationsarmen Lauf. Starke Bremstrommeln verzögern sicher. Überzeugen Sie sich von der leichten Handlichkeit der MT 80. Sie ist mit der gleichen Sorgfalt gebaut wie unsere Großen. Und genauso ausgereift. Unverbindliche Preisempfehlung inkl. Fracht DM 2.550,–.

Technische Daten:
Motortyp: Fahrtwindgekühlter 1-Zylinder-Zweitakt-Motor.
Höchstleistung: 5,9 kW (8,0 PS) bei 6.000 min^{-1}.
Höchstgeschwindigkeit: 80 km/h.
Hubraum: 78 cm^3.

HONDA

Wir machen Motorrad-Geschichte.

Tuxedo Moon Downtown S.F.

TUXEDO MOON

Abende vorm Testbild

Herbst in New York bei 34 Grad Celsius im Hochhausschatten und ich drifte mit einem kosmischen Hangover von den verwässerten Drinks der Danceteria letzte Nacht die Bowery hinunter zu der Loft, wo Tuxedomoon während ihres Aufenthalts in New York leben. Ich stolpere über mutierendes menschliches Fleisch, das mich mit der Regelmäßigkeit eines Schweizer Uhrwerks um mal eben 25 Cents für eine U-Bahnfahrt anhaut.

Von Egbert Hörmann

Tuxedomoon zu interviewen ist keine einfache Sache. Über sie zu schreiben noch weniger. Die Band redet ungerne über die Musik, die sie machen. Ihrer Ansicht nach sagt die Musik alles aus, was sie zu sagen haben. Tuxedomoon besteht aus Steven Brown (Gesang, Saxofon, Synthesizer, Keyboards), Blaine Reininger (Geige, Gitarre, Gesang) und Peter Principle (Baßgitarre). Die Band existiert seit 1977. Steven und Blaine besuchten zu der Zeit das San Francisco Art Institute, wo sie Kurse in elektronischer Musik belegt hatten. Sie traten mal in einem Cafe auf, wurden noch während des Auftritts vom Besitzer gefeuert und, es werde Licht!, Tuxedomoon war geboren. Sie traten dann im Studio der „Angels of Light" auf, wo andere Musiker, Dichter und sonstige Künstler geistige Inzucht betrieben. Langsam bildete sich ein Stil heraus. Zuerst stießen Winston Tong und Víctoria Lowe zu der Gruppe. Die Shows waren damals am experimentellen Theaterenvironment orientiert, Musik mit Tableau Vivants, Puppen, Pantomime und Tanz. Blaine: „Wir waren damals sehr daran interessiert, die Bühne als Environment zu benutzen... so eine Art Tubes der Avantgarde." Im Dezember 1977 traten sie dann zum ersten Mal im örtlichen Punkzentrum „Fab Mab" auf. Blaine: „Mit der Punkbewegung hatten wir eigentlich wenig zu tun. Die Musik sagte uns sehr wenig. Als wir engagiert wurden, um als Vorgruppe für Devo aufzutreten, wußte ich nicht einmal genau, wer die waren. Später interessierten wir uns dann stärker für Punk und Rock'n'Roll. Wir hörten uns einfach all diese Punkplatten an und versuchten, sie mit einem Verfremdungseffekt nachzuspielen."

Im Mai 78 kam ihre erste Single geraus: „Joeboy"/„Pinheads On The Move". Die Single war programmatisch: Sie war durch die Verwendung von Versatzstücken der musikalischen Avantgarde eine Abgrenzung gegen das Drei-Akkord-Credo der anderen Bands. Die EP (mit dem Wahnsinnsstück „No Tears"), die Ende 78 erschien, bestärkte diesen Trend zur experimentellen Musik. Steven und Blaine hatten sich auch inzwischen gegen die Verwendung eines Drummers entschieden, heute verwenden sie Rhythmusboxen. Um diese Zeit kam auch Peter Principle zur Band, um Baß zu spielen, womit die Gruppe in ihrer heutigen Formation komplett war.

Wie so oft etablierte sich Tuxedomoon erst einmal außerhalb von San Francisco, wo ihre Musik vielen Sturm-und-Drang-Punkern zu sehr nach „art school" klang. Reisen nach New York und in andere Städte der USA und die begeisterte Reaktion von wichtigen Leuten in der Szene trugen dann auch die Eulen zurück nach San Francisco, daß man es hier mit einer der kreativsten Gruppen der 2. New Wave-Generation zu tun hatte. Tatsächlich ist die Band eher an der Musik Brian Enos oder an John Cage und Stockhausen orientiert. Tuxedomoon leidet zum Teil unter dem Stigma, zu elitäre Kunst zu betreiben. Kunst?! Vergessen wir diesen unangenehmen Begriff! Kunst ist was für die Typen, die Baskenmützen tragen und Espresso in kleinen Tassen trinken. Die Musik von Tuxedomoon spricht eine etwas unkonventioneller definierte Gruppe von Künstlern an – zum Beispiel den Typen neben mir, der beim letzten Konzert sich immer wieder neben seinen Stuhl setzte.

Nach einer weiteren EP („Scream With A View") und einem Beitrag zu dem Sampler SUBTERRANEAN MODERN bot Ralph Records der Band den Vertrag an, den die Gruppe wollte. Die erste LP, die im Dezember 79 erschien, bringt der Band hoffentlich den verdienten Durchbruch. HALF-MUTE ist eine Erweiterung der Themen, die schon auf der Single und den EPs skizziert waren.

Die Musik von Tuxedomoon ist sicher, wie man so sagt, nicht jedermanns Sache. Und wenn schon! Es ist eine Musik sich entsprechender Widersprüche: futuristisch-romantisch, schnell-langsam, sehnsuchtsvoll-kühl, hysterisch-monoton. Vielleicht bist du verliebt, Baby, vielleicht bist du nur verwirrt. Es ist keine heile, sonnige Bilderbuchwelt, die uns aus den schwarzen Rillen entgegenflutet. Streß, Leere, Langeweile, Speed, die verschiedenen Farbabstufungen der dunklen Nächte unseres Lebens. Obligatorische Backgroundmusik für U-Bahnen, Bushaltestellen, die Abende vor den TV-Testbild: eine Vision der sozialen Realität. Blaine: „Wir alle gehen im Laufe eines Tages oder einer Woche durch hunderte von verschiedenen emotionalen Zuständen; Verzweiflung, Haß auf unsere Umwelt, Hoffnungslosigkeit... Das geht uns allen so und immer wieder erwachen wir, stehen auf, triumphieren, fühlen uns gut, verlieben uns...."

Foto: Susan Brisk

singles

Von Michael Ruff

Neues aus England: *4 AD*, das Künstler-Label von Beggars Banquet, hat nach einigen mehr oder weniger unbedeutenden Veröffentlichungen eine interessante Single herausgebracht: dem Song „Autonomy" der Gruppe **Dance Chapter** liegt endlich einmal die überzeugende musikalische Idee zugrunde, die ich bei den Singles von Modern English, In Camera etx. hinter all der Image-Mache nie so richtig sehen konnte. Sänger Cyrus Bruton besitzt ähnliche Qualitäten wie Nico, klingt auch so ähnlich. Viel Metallic-Gitarre, ein guter Song. **Bauhaus**, die Ober-Künstler des Labels, haben nach drei akzeptablen Singles ihre Ideen anscheinend aufgebraucht. „Telegram Sam" geht mir in ihrer affigen Version wesentlich mehr auf den Wecker als das Original von T.Rex. – Zwei Singles vom *Postcard*-Label aus Edinburgh: **Orange Juice** mit „Blue Boy" – ein Lied nach meinem Herzen. Der Chor hängt mir schon seit Wochen im Kopf. Genau die richtige Mischung zwischen der Einfachheit eines Popsongs und widerborstig-vitaler Darbietung. „Radio Drill Time" von **Josef K.** geht in dieselbe Richtung, hat nur etwas weniger „Hitchcharakter" (eine Wunschvorstellung) und legt etwas mehr Gewicht auf die unkonventionelle Seite des modernen Pop.

Ludus aus Manchester bewegt sich mit „My Cherry is not Sherry" *(New Hormones)* im jazzigen Gebiet, bringen aber kein bißchen Funk, dafür umso mehr Folk-verwandtes (Schon wieder die Pentangle der 80er?). Sängerin Linder gefällt mir gut. **Eric Random's** 12inch-Single „That 's what I like about me" *(New Hormones)* bringt eine völlig verfremdete Version von Blondie's „Call me", live aufgenommen im März 1980 bei einem Gig, wo ich selbst dabei war und kein „Call me" erkannt habe... Produziert hat Cabaret Voltaire's Stephen Mallinder, Random spielt fast alle Instrumente selbst und beweist auf vier Stücken seine Vielfalt. Empfehlenswert. **Cabaret Voltaire** selbst scheinen mir seit THE VOICE OF AMERICA etwas schwerfällig geworden zu sein. „Seconds too late" *(Rough Trade)* bringt weder neues noch altbewährtes und hinterließ bei mir kaum Eindruck. Von dem typischen Swing ihrer früheren (Meister-)Werke ist hier nichts zu entdecken. **Psychedelic Furs** bieten mit „Mr. Jones" *(CBS)* zwar auch nichts Neues, halten aber den Standard ihres Albums. Wahrscheinlich ein älteres Stück. – Irgendwo aus dem Dunstkreis von PIL und Jimmy Lydon's 4 be 2 kommt die 12inch-Single „The Bunker" *(Mc Donald & Lydon Records)*, eingespielt von den **Bollock Brothers**. Keine Spekulationen darüber, wer hier nun mitspielt oder nicht, „The Bunker" klingt sehr nach PIL, wenn auch eher locker und lustig. „From the forthcoming Film" heißt es auf dem Cover... – WAH! HEAT's neue Single „7 Minutes to Midnight" war für mich eine Überraschung, so sehr klang sie nach konventionellem Hard-Rock. Aber auf beiden Seiten überzeugten mich Pete Wylies furioser, fast wütender Vortrag an Gitarre und Mikro. Seine Persönlichkeit überdeckt die üblichen Hard-Rock Klischees. Und zum Schluß noch was Schreckliches: eine 12inchSingle der Gruppe **Spandau Ballet**, *(Chrysalis)* die leider ihrer eigenen Aufforderung „To Cut a long Story short" nicht nachgekommen ist und stattdessen selbiges Stück 10 Minuten lang über zwei Seiten plattwalzt, wobei die interessanten Momente höchstens für eine Minute gereicht hätten.

Von Hans Keller

Die neue von **DAF**. Musikalisch eine eindeutige Tendenz zu besserer Konsumiergarkeit festzustellen, zieht man mal große Teile der KLEINEN-LP zum Vergleich heran.

Die Echten. Frisch aus Holland. Für ca. 50 Zigaretten. DM 3,–. Als Halfzwarer und Zwarer. Und jetzt auch als Milde Shag.

SCHALLPLATTEN VERSAND

Phondus

SCHALLPLATTEN VERSAND

• INTERNATIONAL – ZUVERLÄSSIG – PREISWERT •
DER VERSAND DER SPASS MACHT

NEU & AKTUELL

★★★★★★

ABBA: Supertrouper 16,95
MIKE BATT: Waves 15,95
JACK BRUCE AND FRIENDS: I've always wanted to do this 15,95
CHEAP TRICK: All shook up 15,95
CHICK COREA/G. BURTON: In Concert 16,95
CLIMAX BLUES BAND: Flying the Flag 15,95
RY COODER: Borderline 16,95
CORYELL, CATHERINE, KÜHN: Live 16,95
DIRE STRAITS: Making Movies 16,95
THE DOORS: Greatest Hits 16,95
EAGLES: Live (2 LP) 22,95
FLEETWOOD MAC: Live 15,95
STEVE FORBERT: Little Stevie Orbit 15,95
J. GEILS BAND: Best of Vol. II 15,95
GEORGE HARRISON: Somewhere in England 15,95
JOE JACKSON: Beat Crazy 15,95
KEITH JARRETT: The Celestial Hawk 16,95
JOHN LENNON: Double Fantasie 15,95
MADNESS: Absolutely 15,95
M. MANN'S EARTH BAND: Chance 15,95
MOON MARTIN: Street Fever 16,95
J. MARTYN: Grace + Danger 16,95
PAT METHENY: 80/81 (2 LP) 21,95
JONI MITCHELL: Shadows and Lights (2 LP, Live) 21,95
PIERRE MOERLEN'S GONG: Leave it open 16,95
VAN MORRISON: Common One 16,95
HARRY NILSSON: Flash Harry 16,95
OUGENWEIDE: Ja Markt 16,95
ROCKPILE: Second of Pleasure (LP + EP) 16,95
PAUL SIMON: One Frick Pony 16,95
SPECIALS: More Specials 15,95
SPLIFF: (Ex-N.-Hagen-Band) The Split! Radio Show 15,95
BRUCE SPRINGSTEEN: The River (2 LP) 19,95
ROD STEWART: Follish Behaviour 15,95
DONNA SUMMER: The Wanderer 16,95
THIN LIZZY: Chinatown 16,95
G. THOROGOOD: More 16,95
R. TOWNER: Solo Concert 16,95
ED. WEBER + COLOURS: Little Movements 16,95
BOB WELCH: Man Overboard 16,95
NEIL YOUNG: Hawks and Doves 15,95
QUEEN: Flash Gordon 16,95
WEATHER REPORT: Night Passage 15,95
BLONDIE: Autoamerican 16,95
FRANZ K.: Trotzdem hart 16,95
I. DURY: Neue 16,95
FLEETWOOD MAC: Live (DLP) 21,95
J. BAEZ: Live 16,95
REO SPEEDWAGON: High Infidelity 16,95
STEELY DAN: Gaucho 16,95
K. COYNE: Sanity Stomps (2 LP) 19,95
R. CHAPMAN: Mailorder Magic 16,95

SUPERKNÜLLER:

BEATLES: St. Pepper 12,95
KISS: Dynasty 7,95
K. BUSH: Never forever 13,95
D. BOWIE: Scary Monsters 13,95
M. MANN: Chance 13,95
CREEDENCE CLEARWATER: Chronicle (2 LP) 9,95
SUPERTRAMP: Paris (Live-DLP) 18,95
CEDDO: Aufhören (starker Jazz-Rock) 13,95
AL STEWART: 24 Carrots 13,95
SPIRIT: Made in Germany 9,95
R. PALMER: Clues 13,95
POLICE: ■ Regatta de Blanc ■ Zenyatta Mondatta je 13,95
PINK FLOYD: Collection (insg. 13 LP, alles im Originalcover, in »The Wall«-Box) 159,–
A. PARSONS: The turn of a... 13,95
MOONDOG: In Europe 12,95
LA DÜSSELDORF: Individuellos 13,95
JETHRO TULL: Best of Vol. II 9,95
GROBSCHNITT: Volle Molle 13,95

CAPTAIN BEEFHEART: Doc at the Radar Station 13,95
J. BAEZ: Songbook (Kas. mit 3 LP) 19,95
ABBA: Supertrouper 13,95
W. AMBROS: ■ Hoffnungslos ■ Wie im Schlaf je 13,95

OVERNIGHT PLAYERS: Babylon destruction 15,95
A. PABLO + FRIENGS: harder shade of black 15,95
LEE PERRY + THE UPSETTERS: Best of... 15,95
PRINCE FAR I + THE ARABS: Cry tuff dub encounter chapter III 15,95
PRINCE FAR I + THE ARABS: jamaican heroes 15,95
RANKING JOE: Saturday night jamdown style 15,95
UB 40: Singing off (LP + Maxi-Single) 16,95
BIG YOUTH: Everyday skank 15,95
MIKEY DREAD: World war III 16,95
GREG. ISAACS: ■ Extra classic ■ Showcase je 15,95
MAYTONES: Showcase 15,95
MERGER: Armageddon Time 15,95

THE ANDROIDS OF MU: Blood Robots 15,95
THE BEACHBULLIES: We rule the universe 15,95
CHELSEA: Alternative Hits 14,95
COCKNEY REJECTS: Greatest Hits (mit Poster) 15,95
CUDDLY TOYS: Guillotine Theatre 16,95
THE DAMNED: The Black Album (2 LP) 19,95
DURUTTI COLUMN: Lips that would kiss (12"/45) 9,95
FAD GADGET: Fireside Favourites 15,95
FEHLFARBEN: Monarchie und Alltag 15,95
MORGAN FISHER + VAR. ART.: Miniatures 15,95
FLESHEATERS: No Questions asked 15,95
FRED FRITH: Gravity 15,95
THE GADGETS: Love Curiosity freckles and doubt 15,95
GERMS: (GI) 15,95
HALF JAPANESE: Half Gentleman/ not beasts (3 LP Box-Set, lim. Auflage von 1000 Stück weltweit!) 49,–
IMP LOG: Holland tunnel dive (12"/45) 10,95
JOY DIVISION: ■ Atmospheres ■ Love will tear us apart (beides 12") je 9,95
KILLING JOKE: dto. 16,95
LEMON KITTENS: We buy a hammer for daddy 15,95
LEWIS + GILBERT (Wire): 3 × 4 16,95
THE LINES: Cool Snap (12"/45) 7,95
LOCAL HEROES SW P: Drip Dry Zone (sehr gut!) 15,95
MAGAZINE: Live 15,95
MARS C.P.: dto. (12"/45) 10,95
MIDNIGHT RAGS: The Werewolf of London 15,9b
MO-DETTES: The Story so far 15,95
MONOCHROME SET: Love Zombies 15,95
NEGATIVLAND: dto. 19,95
COLIN NEWMAN (Wire!): a–z 15,95
ORCHESTRAL MANOEUVRES: Organisation 15,95
THE PASSAGE: Pindrop 15,95
MARK PERRY (etv!: Snappy turns 15,95
POISON GIRLS: Chappaquiddick Bridge 15,95
PRAG VEC: No Cowboys 15,95
PUBLIC IMAGE: Paris in the Spring 15,95
PYLON: Gyrate 15,95
ERIC RANDOM: That's what I like about me (12") 8,95
RESIDENTS: Commercial Album (+ Single) 15,95
MARTIN REV (Suicide): dto. 16,95

THE RUTS: Grin and bear it 15,95
SHOES FOR INDUSTRY: Talk like a whelk 16,95
SIOUXSIE AND THE BANSHEES: Kaleidoscope 16,95
SNAKEFINGER: Greener Posture (+ Single) 15,95
SODS: ■ Minutes to go ■ Unser en sort sol (dänischer New wave, saustark!) je 16,95
SUICIDE: 1st Album (American version, z.T. andere Titel plus 10" Live EP) 15,95
SVT (J. Cassady): Extended Play 13,95
SWELL MAPS: In »Jane from occupied Europe« 15,95
TALKING HEADS: Remain in Light 15,95
THE TEARDROP EXPLODES: Kilimanjaro 16,95
THE TEARDROPS: Final Vinyl 15,95
THIS HEAT: Health and Efficiency (12") 10,95
TIREZ TIREZ: Etudes 15,95
TUXEDOMOON: Half Mute (+ Single) 15,95
U-Z: Boy 15,95
JAMES BLOOD ULMER: Are you glad to be in America 15,95
THE WALL: Personal troubles and public issues 15,95
WIPERS: Is this real 15,95
CHINESE PUZZLES: inside/outside 15,95
UNITS: Digital stimulation 15,95
CUB CODA + THE POINTS: dto. 15,95
BLOTTO: hello my name is blotto 15,95
dfx 2: where are they now 12"/45 (u.s.) 11,95
f-word: Like it or not (Live, sehr stark) 16,95
PSYCHOTIC PINEAPPLE: where's the party 17,95
INDOOR LIFE: dto. 12"/45 (u.s.) 11,95
FLYBOYS: dto. 12"/45 (u.s.) 11,95
CLASH: Black Market Clash (10") 13,95
POISON GIRLS: Chappaquiddick Bridge 16,95
THE CRAVATS: In Toytown 17,95
IN CAMERA: dto. 12" 9,95
THE FALL: Grotesque 16,95
GANG OF FOUR: 12"/4 track e.p. (u.s.) 11,95
THE SOUND: leopardy 15,95
THE MODERNAIRES: Way of Living 17,95
CHARGE: Cage + staged 16,95
KFC: Letzte Hoffnung 16,95
DIN A TESTBILD: Programm 1 16,95
BIG BALLS: 1980/The dignity of man 16,95
IDEAL: dto. 16,95
H. CZUKAY + C. PLANCK: Les Vampyrettes 12"/45 9,95
CLASH: Sandanista (3 LP Box Set) 24,95

ADAM + ANTS: Second Album 15,95
BACKSTAGE PASS: (off, rejects, subs, upstarts u.a.) 15,95
THE BRISTOL RECORDER: (Sampler) 14,95
DARKER SCRATCHER: (Los Angeles Free Music Society) 16,95
DENKE DARAN: (Düsseldorfer Weihnachts-Sampler) 15,95
LIVE AT THE TARGET: (US-Sampler) 18,95
NEW AGE STEPPERS Vol. 1: (Members of: Slits, Pop Group, Oswad, raincoats u.a.) 15,95
THE WAR IS OVER: (mit Young Marble Giants u.a.) 15,95

BAUHAUS: In the slack field 13,95
BRIAN BRAIN: Unexspected noises 13,95
CHROME: Red Exposure 13,95
DESPARATE BICYCLES: Remorse code 12,95
FAMILY FODDER: Sunday Girls (12"/45) 6,95
THE MOONLIGHTS TAPES: (»Members« u.v.a.) 12,95
A. MORE: Flying doesn't help 11,95
NOYES BROTHERS: Sheep from goats (2 LP) 15,95
PORK DUKES: dto. 10,95

Wir liefern jede in Deutschland erhältliche Schallplatte und eine große Auswahl an Importplatten zu unseren bewährten Tiefpreisen.

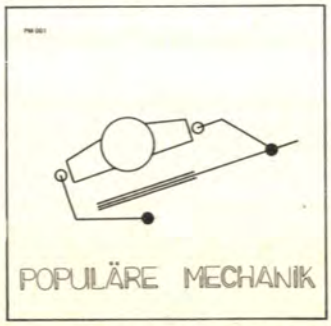
Lieferung per Nachnahme + Porto und NN-Gebühr. Richten Sie Ihre Bestellung bitte an:

Phondus-Schallplatten
8 München 2
Sonnenstraße 12
Telefon 555135

Phondus

Während das kleine Lied „Der Räuber und Der Prinz" *(Mute)* einfach und durchsichtig gebaut ist – ein brecht-weillscher Humtata-Rhythmus, eine Piiip-Piiip-Poop-Piiiip-Synthie-Melodie –, hat „Tanz mit mir" unglaublichen, energischen Schwung. Perfektes Timing, niemand macht's besser in Deutschland. Gabi wertet neue Tonlagen aus, es hört sich etwas an wie Elvis in den tiefen Lagen. Vibrato, Emotion und das in deutscher Sprache. Wir sind damit eindeutig einen Schritt weiter, „Tanz mit mir" setzt Maßstäbe, mit denen gemessen werden wird. Eine der wenigen deutschen Singles, die mich voll überzeugen.

Es scheint großes Schwof-Bedürfnis in der Luft zu liegen: ein Titel auf der neuen



Neonbabies-EP *(Eigenproduktion)* heißt, haargenau wie bei DAF, „Tanz mit mir". Aber Leute tanzen ja verschieden und das Neonbabies-Lied ist eher eine Persiflage auf Teenie-Tanzmusik der 50er. Ist aber der Ausnahmefall bei den vier Stücken hier. Die Rückseite etwa gibt sich total zeitgemäß und enthält das sagenhafte „Die Krönung" auf dem Zwei-Gruppen-Sängerin Anette Humpe (die andere Gruppe ist – mein Gott, reich' mir doch mal das Alka Selzer – Ideal) lasziv flüsternd Schlagworte aneinanderreiht: „Soeben-eingetroffen-brandneu-tadellos... aktuell... etc.". Das Rezept ist nicht neu, wurde aber bisher meist schlecht durchgeführt.

Bei den Neonbabies durch und durch überzeugend. Die Krönung. Schöne Saxophonpassagen übrigens. Die Neonbabies sind schon viel eher das Ideal... **No More** *(Rauschtoll)* aus Kiel haben diverse Warnungen geschrieben: „Dies ist eine dtsch. Produktion mit engl. Texten" und „Rauschtoll-Platten". Die EP ist durchaus interessant, merkwürdig archaische Musik, dezent-brachialer Sound als wäre alles mit einem bewußt kaputtgemachten Teac aufgenommen worden. Wichtig die Keyboards, die die eingängigen Melodien tragen, mysteriöse Dämmerstimmungen schaffen („Ain't Got A Clue"). Unglaublich! Bis jetzt kein taubes Ei unter den deutschen Singles.

Zu früh gefreut. **Volkstanz** *(5.te Gangart-Platten)*. Relativ aufwendig verpackt in buntem Faltcover. Langweilige Minimal-Elektronik, durchgehende Rhythmusmaschine, frustierte Stimme. Kennen wir alles von A bis **Z. Populäre Mechanik** *(CPM)* aus Berlin. „Muster": eine künstliche, maschinenartige Dub-Musik, schön verhakte Rhythmik, ein- und ausgeblendete Effekte. Auf „Scharfer Schnitt" berlinert einer im Sprech-Gesang, 'ne diffuse Auseinandersetzung mit einer imaginären Person. Ebenfalls rhythmisch funky-verhakt. Hörenswert. „Säuren ätzen und zersetzen", Single eines **Teja (Schmitz)** *(Eigenproduktion)* aus Düsseldorf ist eine Echo-Orgie. Mechano-Dub, Synthies, Stimmen und Effekte durch mehrfaches Echo gejagt, vor allem auf „Säuren Ätzen" (auch einzige Textaussage der ersten Seite), künstlicher Reggae-Rhythmus. „Studieren" ist ein Lied über den Weiterbildungsstress, die Single wirkt durch konsequentes Einsetzen von Hall und Echo recht einheitlich.

Korpus Kristi *(Zick Zack)* aus Limburg kann man etwa der großen Die-Gegenwart-ist-so-grauenhaft-wie-die-Zukunft-Abteilung zurechnen. „Ausgesetzt" ist eine schleppende Eierkistensound- Black Sabbath Satire, und die (bessere) Rückseite („Stadt der blauen Eier") hat guten Drive mit einem Einton-Baß. Der Sänger schreit in bekannter, spitzer deutscher Manier.

neuestes deutschland

Palais Schaumburg (v.l.n.r.: Chris Lunch, Thomas Fehlmann, FM Einheit und Holger Hiller) gaben mit großem Erfolg ihr Debüt in Hamburg. Das Tape der geplanten Single klingt ebenfalls recht vielversprechend – D.D.

Parolen 81: Der Aufstand findet ab sofort nur noch im Studio statt.

Ich empfehle daher das ‚erste Berliner Fachblatt der Stonz Bewegung': „Hase Florian empfiehlt", selbstverständlich gemacht von Mutfak Reisse, Deidesheimer Str. 11, Berlin 33.

„Ob Prolo, Popper oder Punk, der Bild-Zeitung gilt unser Dank". (Graffiti)

„Eine Idee ist mehr wert als keine, besonders, wenn letzteres noch durch fliegende Fingerchen auf dem Gitarrenhals vertuscht werden soll. Spieltechnik ist wie alle ausgefeilten Methoden, etwas zu tun, etwas Wundervolles. So habe ich zum Beispiel eine perfekte Technik, in der Nase zu bohren." Wamsiedler und McGenius von der Gruppe 4712 aus Köln haben erkannt, daß 1981 das Jahr der Dilettanten wird. Und 82 das der Großtanten. Und so weiter. Drum flugs bestellen: Kontraktion, Kassette von 4712 c/o Andreas Asselborn, Hansenstr. 52, 5 Köln 60.

„Alles tot!" (B. Blitzkrieg)

Vor uns die Sampler-Flut: Pforzheim, München, Berlin, Bremen, Hannover, Herne/Gelsenkirchen werden demnächst auf ihre letzten oder ersten Geräusche ausgequetscht. Was zuviel ist, ist zuviel.

„Deutschland!" (Xao Seffcheque)

Lieber Lutz F. aus K.: Bevor du wirklich über den Bodensee reitest, versichere ich dir, daß es nicht so gemeint war, wie es dort stand. Richtig ist, daß Le Iggie Combat weiterhin bei Mutterfreuden singt. Schade nur, daß sie auf der LP nicht *mehr* gesungen hat.

„Am 31.12. ist Treffpunkt bei McDonalds." (Thomas Ziegengeist, Stuttgart)

Wie wär's denn mit radikal-moralisch, wo uns der Lennon gerade abhanden gekommen ist? Das Fanzine Graphfvc Sub's ist's, aus Gelsenkirchen kommt's, wie die Macher definieren „die kleidsame Mobilmachung einer ‚minimal art'. Richtungsweisend für uns ist das Notausgang-Heft von Sylvia James (Ex-Materialschlacht)". Adresse: Paula J. Jesgarz, Erichstraße 4, 4650 Gelsenkirchen. Mona Sylvia Lisa arbeitet an einem Doppelalbum.

„Probleme, Probleme!" (C.B. von Radierer)

Allen, die immer wieder nörgeln, im nd stehe nix über die Punk-Hanseln aus dem Süden der Republik, wünsche ich eine Konfrontation mit E. + M. Scheible aus 7272 Alsensteig, Bahnhofstr. 12, dem berühmten Luftkurort und der Gruppe Co-Mix. Der Papst hätte sich als Tournee-Support sicher nichts Orgiastischeres wünschen können. Ein Titel heißt: „Die Weber und die Oper" oder „Die Punks und die Popper".

„Am 1.1.81 hat jeder Punk einen Meinungsknopf mit der Aufschrift PUNK zu tragen." (Befehl des Psychosomatischen Patientenkollektivs zum Tag des Punk)

Unser Warschauer Pakt-Korrespondent meldet, daß die Walesas, 1980 noch Newcomer des Jahres, 1981 zu den Absteigern des Jahres gezählt werden müssen. „Die lustigen Stiefel marschieren über Polen" haben D.A.F. bereits vor Monaten vorausgesehen. Soviel ‚neuestes Polen'.

Was Punk war und sein soll, nämlich Kreativität, hat einen sicht- und lesbaren Ausdruck im Fanzine „Überproduktion" gefunden. Scharfzüngige Auseinandersetzungen mit allem, was sich als New Wave in die Herzen, Hirne und Geldbeutel bohrt. Zitat: „Also was tun? Geri Reig hören? Hütet euch vor dem klassischen Geri R.! Throbbing Gristle, Chrome und Residents? Der Plan? Nur wenn sie experimentieren, sind sie nicht langweilig. Doch warum halten sie die extremen Klänge nicht konsequent durch? Wozu der dauernde Rückfall in die 70er Jahre? OK – KO." Darauf antworten Tick, Trick und Track in der gleichen Ausgabe: „Geri Reig bringt auch Kohle." O, was sind wir heute wieder böse. Adresse: Wolfgang Ernst, Am Haushof 7, 4005 Meerbusch 1.

Was tun, wenn es brennt, war die große Frage in einem Osnabrücker Keller am Abend vor dem Papstbesuch. Ihm zu Gefallen wollten die OS-Punks mit diversen Gästen ein Fest feiern, aber da die Flammen bereits züngelten, mußte die Veranstaltung abgebrochen werden.

Das SO 36 schließt. Vorläufiges Ausweichquartier: das Exxess. Hoffnung für die Herforder Scala: Anfang Januar erneute Beratungen bei der Stadt über die Zukunft des einzigartigen Clubs.

„Alfred, was ist los mit dir?" (Rhetorische Frage)

Phosphor (Marke „Frisch und Fruchtig") lösen sich nicht auf! Die komplett neue Besetzung will tanzbare Musik machen. Eine neue Single der alten Besetzung erscheint Anfang 81. Ziggy XY hat den Modernen Man verlassen und will sich Kosmonautentraum widmen. Neuer MM-Sänger: der ehemalige Frontmann von Phosphor. Michael (Ex-Pl/E) und Pierangelo (Ex- Modern Entertainment) haben vor, als BDN Synthesizer collagenbeat zu machen. Darauf Mufti (Abwärts): „Back to Disco!"

Deutsch bleibt Deutsch, da helfen keine Synthesizer.

Alfred

Foto: Sabine Schwabroh

LISTS PLAYLISTS PLAYLISTS PL

Willi Andresen

LPs
- Ian Matthews SPOT OF INTERFERENCE
- The Monks BAD HABITS
- Jules & The Polar Bears FENETICS
- Terry & The Pirates THE DOUBTFUL HANDSHAKE
- THE PRETENDERS

Songs
- The Vapors „Turning Japanese"
- Mink De Ville „Heat Of The Night"
- Diana Ross „Upside Down"
- The Fools „Psycho Chicken (Beeped)"
- Graham Parker „The Beating Of Another Heart"

Ewald Braunsteiner

LPs
- Tuxedomoon HALF MUTE
- Swell Maps IN JANE FROM OCCUPIED EUROPE
- Residents COMMERCIAL ALBUM
- Diana Ross DIANA
- Steely Dan GAUCHO

Songs
- Die Fehlfarben „Das war vor Jahren"
- Der Plan „Hans und Gabi"
- XTC „Living Through Another Cuba"
- Slits „In The Beginning There Was Rhythm"
- Monte Cazazza „Mary Bell"

Jörg Gülden

LPs
- The Undertones HYPNOTIZED
- Jules & The Polar Bears FENETICS
- The Surf Punks
- The Nu Kats
- Can MONSTER MOVIE

Songs
- The Undertones „My Perfect Cousin"
- Naughty Sweeties „Alice"
- Saal 2 „Angst vorm Tanzen"
- The Nu Kats „King Of The Wild Frontier"
- Fisher Z „Room Service"

Hans Keller

LPs
- Toots & The Maytals JUST LIKE THAT
- Blondie AUTOAMERICAN
- Lydia Lunch QUEEN OF SIAM
- Kid Creole And The Coconuts OFF THE COAST OF ME
- Tuxedomoon HALF MUTE

Songs
- The Mo-dettes „White Mice"
- Diana Ross „Upside Down"
- The Dance „Dance For Your Dinner"
- Family Fodder „Warm"/„Desire"
- DAF „Tanz mit mir"

Michael Ruff

LP's
- A Certain Ratio THE GRAVEYARD & THE BALLROOM
- The Teardrop Explodes KILIMANJARO
- Joy Division CLOSER
- Tuxedomoon HALF MUTE
- The Desperate Bicycles REMORSE CODE

Songs
- Orange Juice „Blue Boy"
- The Lines „On The Air"
- Talking Heads „Listening Wind"
- Pak „Balibese Dance"
- Joy Division „Dead Souls"

Diedrich Diederichsen

LPs
- Young Marble Giants COLLOSAL YOUTH
- James Chance/Contortions LIVE AUX BAINES DOUCHES
- Snakefinger GREENER POSTURES
- Lydia Lunch QUEEN OF SIAM
- The Pop Group WE ARE TIME

Songs
- Diana Ross „Upside Down"
- Der Plan „Da vorne steht ne' Ampel"
- Throbbing Gristle „Something Came Over Me"
- Robert Wyatt „Caimanera"
- Lizzy Mercier Descloux „Torso Corso"

Thomas Buttler

LPs
- XTC – BLACK SEA
- Young Marble Giants COLOSSAL YOUTH
- Fehlfarben MONARCHIE UND ALLTAG
- Kid Creole And The Coconuts OFF THE COAST OF ME
- Talking Heads REMAIN IN LIGHT

Songs
- Diana Ross „Upside Down"
- Undertones „My Perfect Cousin"
- Monty Pythons „Always Look At The Bright Side Of Life"
- Yellow Magic Orchestra „Computer Games"
- Lizzy Mercier Descloux „Mission Impossible"

Alfred Hilsberg

LPs
- Wirtschaftswunder
- This Heat
- Pere Ubu ART OF WALKING
- Residents COMMERCIAL ALBUM
- DAF – DIE KLEINEN UND DIE BÖSEN

Songs
- Residenz „Albert Hilsberg ist ein Schwein"
- DAF „Ich und die Wirklichkeit"
- Siluettes 61 „Alle Gurken sind gleich"
- Red Crayola „Born in Flames"
- KFC „Wie lange noch"

Michael O. R. Kröher

LPs (alphabet.)
- Kevin Ayers THAT'S WHAT YOU GET, BABE
- Ry Cooder BORDERLINE
- Die Fehlfarben MONARCHIE UND ALLTAG
- Kim Fowley SNAKE DOCUMENT MASQUERADE
- Young Marble Giants COLOSSAL YOUTH

Songs (alphabet.)
- Kevin Ayers „Give And Take"
- Thommie Bayer Band „Feindliches Gebiet"
- Kid Creole & The Coconuts „Off The Coast Of Me"
- Die Fehlfarben „Gottseidank nicht in England"
- Diana Ross „Upside Down"

Ingeborg Schober

LPs
- The Cure SEVENTEEN SECONDS
- Human League TRAVELOGUE
- Joy Division CLOSER
- PIL METAL BOX
- Talking Heads REMAIN IN LIGHT

Songs
- David Bowie „Ashes To Ashes"
- Deutsch-Amerikanische Freundschaft „Kebabträume"
- Marianne Faithful „Working Class Hero"
- The Flying Lizards „Mandaley Song"
- Nina Hagen „African Reggae"

Wie wir es sehen! Einige unserer Kritiker (für alle war kein Platz), die gerade zur Hand waren, haben unverbindlich die Favoriten des Jahres 1980 aufgeschrieben. Absoluter Gewinner: Diana Ross mit „Upside Down" (5 Nennungen + einmal die dazugehörige LP), dreimal genannt wurden die LPs von Tuxedomoon, Kid Creole & The Coconuts und den Young Marble Giants, zweimal die Werke von Jules And The Polar Bears, Residents, Lydia Lunch, Talking Heads und Fehlfarben. Letztere wurden damit erfolgreichste deutsche Bands (auch zweimal bei Songs vertreten), dicht gefolgt von Deutsch-Amerikanische Freundschaft, die auch viermal genannt wurden, aber mit verschiedenen Werken.

Echo and the Bunnymen

Echo & The Bunnymen auf Promotion-Tour; Hamburg, die Metropole des Nordens. – Das Lindenberg/ Schneider-Stammdomizil, das „Pö", präsentiert die New Wave Attraktion aus Liverpool. Kaum mehr als 100 Leute sind gekommen, vielleicht lag es am ersten Winterschnee.

Echo & The Bunnymen an dem Billardtisch, an dem sonst die Lindenbergs dieser Welt ihre ruhige Kugel schieben

Von Michael Ruff

Statt wie geplant um 21 Uhr ging es erst eine gute Stunde später los. Aber das machte nichts, denn die Warte-Atmosphäre war sehr familiär, man kannte sich untereinander und hatte sich viel zu erzählen. Schon die Bühnendekoration vertrieb vielen Leuten die Langeweile: man hatte ein Armee-Tarnnetz als Zwischendecke eingezogen und so die Bühne in eine nichtmal zwei Meter hohe Höhle verwandelt – passend zu der Musikkneipe, könnte man meinen. Gerüchte hatten sogar von Nebelmaschinen gesprochen, und man hätte wohl ungläubig die Köpfe geschüttelt, hätte nicht schon das Tarnnetz dort gehangen...

Als die Band dann auf der Bühne war, nahmen die Ereignisse ihren Lauf: diejenigen, die im guten Glauben, die besten Plätze ergattert zu haben, die drei runden Tische direkt vor der Bühne besetzt hielten, bekamen bereits nach zwei Minuten Musik die erste Kunstnebel-Kanonade um die Ohren geblasen. „Na so was", schienen die Betroffenen zu denken, aber ihre Hoffnung, daß der Nebel ein einmaliger Effekt bleiben würde, erfüllte sich nicht.

Echo & The Bunnymen sind eine der konsequentesten Gruppen, die ich kenne. Vor allem auf der Bühne. Das Klangbild ihrer Musik verändert sich kaum, ist jedoch im Vergleich zu früheren Tagen, als statt des platzraubenden Schlagzeugs noch eine Drum-Machine namens „Echo" zum Einsatz kam, wesentlich dynamischer geworden (Eine Single aus jener Zeit, „The Pictures on my Wall", ist jedoch auch ohne diese Dynamik ein Meisterwerk geblieben). – Les Pattinsons ruhiger Baß, Pete de Freitas' wild-rollende Trommeln. Will Sergeants Gitarre, seine Soli immer schneidend, seine Akkorde immer schräge. Ian McCullochs Stimme, immer in ihrer charakteristischen Färbung, wandelt auf dem knappen Grat zwischen Arroganz und stilisierter Weinerlichkeit. Seine Stimme wird dem Hörer so schnell vertraut, daß minimalste Nuancen hörbar und deutbar werden. Mir gefällt das; für D.D. ist's ein rotes Tuch.

Die Songs sind in ihrem Strickmuster ebenfalls eng verwandt, scheinen aber auf der anderen Seite soundmäßig wiederum *so* transparent, daß man eigentlich immer Unterschiede finden kann, denen es lohnt zuzuhören. Sergeants Gitarrenspiel wäre ein Interview im Riebe wert, aber die kümmert sowas ja nicht. Seine merkwürkigen Tonfolgen sind es, die auch den 4/4 mal wieder erfrischend klingen lassen – die avantgardistische Spielweise des Normal-Rocks? Die Gang Of Four ist nicht weit entfernt. Auch textlich nicht, nur das ihre exzessive Sozial-Ismus-Lyrik im Falle Echo & The Bunnymen von McCullochs exzessiver, quasi-philosophischer Nihil-Ismus-Lyrik ersetzt wird...

Konsequent, wie gesagt. Die Gruppe weiß, was sie will. Und dazu gehören auch die Rauchschwaden. Pete de Freitas: „Wir wollen auf der Bühne die Atmosphäre der Musik auch optisch präsentieren..." Und was für eine Atmosphäre verdeutlichen Rauch, Tarnnetz usw.? „So genau läßt sich das nicht sagen. Wir finden es halt passend, Rauch und weißes Licht. Man braucht nicht unbedingt eine tiefen Sinn dahinter zu suchen." Der Grund, weshalb auch The Teardrop Explodes mit ähnlichen Mitteln arbeiten, ist schnell erklärt: Beide Bands haben denselben Stage-Designer. Im engen Pö kam es zu einer weiteren Kapriole: nach der zweiten Nummer verhedderte McCulloch seine Gitarre in der Dekoration und schaffte es nicht, sie wieder rauszufummeln. So hing sie dort, bis der Roadie mit der Schere kam.

Die Musiker sind müde. Lange Reise, Auftritt, Alkohol usw. „Soll man uns doch ruhig mit Pink Floyd vergleichen. So schlecht waren die gar nicht." Man hatte mich anscheinend mißverstanden. Ich hatte gar keine harsche Kritik im Sinn, denn mir hatte der Auftritt samt Rauch und Deko sehr gut gefallen. Sogar die blöden Militäranzüge fand ich nicht allzu schlimm. Überraschend viele neue Stücke, teilweise reichlich verschieden vom Material der CROCODILES-LP. Die bekannten Songs in interessanter Bühnenfassung (wieder diese kleinen Unterschiede)...

So klönt man noch eine Weile über Gott und die Welt, über Echo's Label-Kollegen AC/DC, für die man nur Bewunderung übrig hat („Dieser eine Song, wie heißt er noch? – ‚Rock'n'Roll ain't Noise Pollution'. Toll. Ein toller Titel"), studiert die verschiedenen deutschen Presseartikel („Dieses Bild von uns habe ich noch nie gesehen. Wann war das denn?") und gibt sich milde interessiert.

Die Gruppe sehnt sich nach ihren Hotelbetten, morgen geht's weiter nach Bonn.

Foto: Rainer Drechsler

Das Solinger Gefühl

Harry Rag / S.Y.P.H.

Eines der Prinzipien des Marxismus lautet sinngemäß, daß Geschichte nicht von Einzelnen gemacht werde. Solingen, die Klingenstadt genannt, liegt im beschaulichen Bergischen. Düsseldorf ist nahe. Hätte ich vor fünfzehn Jahren „ja" gesagt, wäre ich heute dort Messerfabrikant.

Von Alfred Hilsberg

Braatz steht an der Tür der düsteren Villa in der Solinger Gutenbergstraße. Peter B., Sohn des Malermeisters und Vorsitzenden des lokalen Radsportvereins, hat mich vom Bahnhof Ohligs abgeholt. Endstation der S-Bahn.
Das Zimmer im obersten Stockwerk ist karg eingerichtet. Bett, davor eine braune Couch, zwei Sessel, Schrank, Waschgelegenheit, Bücherbord, Plattenregal, Eisschrank, Gitarre, Schreibtisch, Teac-Vierspurgerät, Tonbänder, ein paar Plakate der Gruppe S.Y.P.H. Hier ist Peter Braatz Harry Rag und Harry Rag Peter Braatz. Ich bin gern hier, sagt Harry, und Peter sieht aus dem Fenster. Auch Interviews brauchen Anwärmzeit. Die neue Musik bei uns lebt von Außenseitern, Einzelgängern, Machern, Amateuren, Dilletanten, Nachdenklichen Wehrpflichtigen, Harry Braatz.

INTERVIEW

Alfred: Dein Auftritt mit Ralf Dörper in Berlin unter dem SYPH-Namen stieß ja überwiegend nicht auf wohlwollendes Interesse. War es in erster Linie das ungewöhnlich hohe Honorar oder war es nach dem Auseinanderfallen eurer Band eine Art Test für dich selbst?

Harry: Das sollte erstmal für mich ein Zeichen sei, daß ich weitermachen kann, egal was passiert. Dann hat es mich gereizt, ein Konzert von vierzig Minuten zu gestalten, ohne vorher zu wissen, was passiert. Wir hatten erst vor, vier Stücke a zehn Minuten oder so zu machen, aber das war uns alles zu herkömmlich. Ein Hauptband lief über 40 Minuten ab. Da waren verschiedene Volksmusiken drauf, die wir bei der Aufnahme stark mit Echo verhallt hatten. Das war eigentlich nur der Klangteppich. Außerdem lief eine Endloskassette mit Bahnhofsgeräuschen, das dritte war eine Märchenkassette, „Der Teufel mit den dreigoldenen Harren".

Aber das alles ist leider untergegangen. Eigentlich hatte ich es darauf abgesehen, daß die Leute sich durch die 40 Minuten durchhören und am Ende was davon haben, weil sie diesen ganzen Prozeß miterleben. Sie konnten Einfluß ausüben, so wie der, der mir Bier über den Kopf geschüttet hat, oder das singende Mädchen, der tanzende Typ. Damit haben wir nicht gerechnet. Weil das Band teilweise durch technische Fehler ausfiel, wurde es nicht das, was geplant war.

Die Art der Präsentation, von der Verteilung einer Art Reiseführer duch die 40 Minuten, erinnerte mich an bekannte Formen wie Performances.

Wenn du das überlegst, ob eine Sache schon mal da war, ob sie in oder out ist, solltest du lieber gar nichts machen.

War also Berlin kein Bruch in der Entwicklung von S.Y.P.H.?

Ich habe S.Y.P.H. schon immer als „Punk"-Band gesehen, weil Punk für mich von Anfang an nicht einzuordnen war, die sehr viel Ausdrucksmöglichkeiten beeinhaltet hat. Die Leute, die an S.Y.P.H. was rumzumekkern haben, die haben eine bestimmte Vorstellung davon, was Punk angeblich ist. Klar, daß der KFC keine Schwierigkeiten hat, als reine Punkband anerkannt zu werden. Aber imgrunde ist ihre Musik sehr angepaßt an das Schema Punk-Musik. Wenn die Band dann vor 500 Leuten das spielt, was diese 500 denken und erwarten, dann ist da kein Punk mehr dran. Das möcht' ich nicht. Da kannste ganz leicht eingeordnet werden. Manchmal lege ich mir auch den KFC auf, vom Schallmauer-Sampler, oder die Sex Pistols, und dann bekomme ich manchmal Lust, auch wieder so etwas zu machen. „Zurück zum Beton" ist für mich ein Punk-Stück in diesem Sinn. Aber auch „Kein Ziel" ist für mich Punk, obwohl es kein Drei-Minuten-Song ist und keinen Refrain zum Mitbrüllen hat.

Ich verstehe nicht so ganz, warum du so auf dem Punk-Begriff beharrst.

Ich war eben fasziniert davon, es war etwas Neues. Aber wie von den Pistols war ich auch von Cabaret Voltaire und Throbbing Gristle begeistert. Klar, ich definiere Punk eben anders, und von daher hab' ich Schwierigkeiten.

Du lebst ja hier, wie soll ich sagen, in geordneten Verhältnissen, bei deinen Eltern...
Ich hab' mich damals so richtig als Punk gefühlt. Ich wollte raus, abhauen von zu Hause. Das war die Zeit der vielen Badges und Platten und wo ich viel auf Konzerten rumgelaufen bin. Das war

„Vielleicht ist Crass ein Produkt der CBS, wer weiß..."

eine ganz andere Zeit. Wer weiß, was heute schon alles von oben, von den großen Firmen gesteuert wird. Vielleicht ist ja Crass ein Produkt der CBS, wer weiß... Punk sein heute ist doch nur auf Konzerten rumstehen, sich vollsaufen, Leute anpöbeln, die einem nichts tun. Den Leuten, die einem was tun, dagegen tut man nichts. Und das versuche ich. Mit S.Y.P.H., mit dem Pure Freude-Label. Wir machen von vorn bis hinten alles selber. Wir spielen auch keine fremden Stücke. Jetzt ist es soweit, daß wir die Sachen im gleichen Zimmer auf eigener Maschine aufnehmen können. Ich finde, daß das eine wirkliche Alternative ist, da kann mir keiner mehr reinreden.

Alternativ, das ist wieder so'n Wort...

Das is'n Scheißwort...

Wie bist du denn nach all dem Punk zu einer anderen Musik gekommen? Ich weiß, daß du die Can schon lange kennst.

Ja, das ist immer schlecht, sich nach Vorbildern zu richten. In der Düsseldorfer Szene ging das los: die Male haben Clash bis ins Detail kopiert, auch die anderen Bands, die Leute, das hat mich alles so angekotzt, da war zu wenig Eigenes drin. Und ich habe gedacht: die sind ja so unehrlich, das sind ja nur Hülsen. Das siehste heute besonders bei Fehlfarben. Die leben ständig auf dem Grat, was in oder out ist. Ich kann der Fehlfarben-Musik nichts Ehrliches abgewinnen.

Selbst die Texte sind nicht ehrlich?

Nee. Ich hab' jetzt selbst n' Text gemacht, da gehe ich den Fehlfarben an den Kragen. Der Janie hat früher ganz selten das Wort ‚Ich' gebraucht... Auch den „Kebab-Träumen" kann ich nichts abgewinnen. Das ist so ein typisches Gabi Delgado-Ding. Ich kann den nicht als Freund gewinnen. Du lernst sie nie als Menschen kennen, immer nur als Leute, die bestimmte Typen verkörpern wollen. Cool, kaputt... Ich habe mich aus dieser Szene zurückgezogen.

Fühlst du dich als Außenseiter?

Nee, ich finde das ganze Gehabe einfach unehrlich. Wirklich, bei der ersten S.Y.P.H.-LP hab ich fast aus Protest immer nur „ich, ich, ich" drin. Wenn einer ähnliche Gefühle hat, dann bringt ihm das auch was.

„Ich habe mich aus der Szene zurückgezogen"

Als was siehst du dich denn? Nicht mehr als Teil dieser neuen Szene?

Tja... zum gewissen Teil bin ich da drin. Wenn du die ganzen neuen Platten nimmst, dann haben die S.Y.P.H.-Platten etwas Einmaliges. Da gibt es keinen Zweifel: das ist S.Y.P.H. Unsere beste Zeit hatten wir vor so vor einem Jahr, da waren wir schon eine richtige Band.

Wolltest du eigentlich auch Erfolg haben?

Erfolg... ich finde es toll, wenn mir Leute nach einer Platte schreiben, die Platte schön finden, die Gefühle teilen, mehr so intime Sachen. Was ich als Erfolg fürchterlich finde, ist bei 'ner großen Plattenfirma zu sein, 'ne Tournee zu machen. S.Y.P.H. würden nie eine Tournee machen. Und Pure Freude würden nie kommerzielle Werbung in Zeitungen machen, das würde derselbe Weg wie bei der Industrie sein. Bei Rip Off ist das was anderes.

Eine populäre Band schien mir S.Y.P.H. nie zu sein...

Ich glaube, es ist ganz gut, wenn 'ne Sache ganz lange im Untergrund keimt, das kann auch ruhig noch fünf Jahre weiterkeimen. Wir haben doch wohl nie ein Gruppenfoto in irgendeiner Zeitung gehabt. Wenn du dir Mania D. ansiehst: die kommen aus dem Nichts, und der John Peel will mit ihnen eine Session machen. Aber ich möchte nie mit denen tauschen. Ich arbeite den ganzen Tag, mir macht die Arbeit Spaß, und ein-, zweimal die Woche nehm' ich was auf. Das soll nie mein Beruf werden, im Beruf wirste routiniert, flachst ab. Einem Hobby widmest du dich intensiver.

Was arbeitest du denn?

Bei meinem Vater, als Maler. Da will ich die Meisterprüfung machen. Dann vielleicht studieren. Das habe ich bis jetzt nicht gemacht,wegen der Theorie,die da angeboten wird. Musik studieren könnte ich auch nicht, da sind die Aufnahmebedingungen ja irre schwer. Außerdem sind gute Handwerker meist schlechte Künstler.

Das siehst du so absolut?

Nee, nicht so, da könnte man ja aufhören, Musik zu machen. Ich möchte nur mit jedem Stück etwas Neues machen, für mich Neues versuchen. Die neue Throbbing Gristle habe ich gerade gehört, das hat mich unheimlich geeindruckt, auch wie der mit der Stimme arbeitet. Ich habe die bisher als Künstlerkacke unterbewertet. Die versuchen auch bei jedem Stück etwas anderes zu machen. Die geben sich schon ein gutes Image, aber die sind wirklich noch besser als ihr Image.

Du willst ja wohl auf ein Image nicht festgelegt sein. Wie würdest du dich beschreiben?

Hmm... welchen Teil denn? Musiker, den Sportler, den Maler, den Mann?

Hast du Schwierigkeiten, diese verschiedenen Identitäten unter einen Hut zu bringen?

(gießt sich noch einen Schnaps ein) Musik sollte eigentlich immer ein Abbild aus dem täglichen Leben sein, ein Gefühl widerspiegeln. Als Handwerker bist du in extremen Situationen, auf einem fünfzehn Meter hohen Gerüst, im Keller beim Spinnen-Verscheuchen, im Gespräch

Fotos: Carmen Knoebel

mit einer alten Frau, wie ihre Zimmerdecke gestrichen werden soll, oder wenn du einen Parkplatz malen mußt. Ein toller Reiz, du machst jeden Tag was anderes. Wenn ich mich hier abends hinsetze, zehre ich davon. Wenn ich dagegen in der Szene bin, dann sagen mir diese Bands überhaupt nix. Ich bin ja zu allem Überfluß noch im Handballverein.. weisse, ich hab mehr so von Leuten, mit denen man so Kumpel is, weisse? In der Düsseldorfer Szene sind sie alle Stars. Deshalb ist die ganze Gruppe S.Y.P.H. da rausgegangen. So ein paar Leute, naja... der Albert Oehlen (Nachdenkliche Wehrpflichtige – d. Verf.) und der Frieder Butzmann, die stehen da ein bißchen drüber.

Was mir an der zweiten LP besonders aufgefallen ist, daß Natur in verschiedenen Songs vorkommt.

Mir ist das erst nachträglich aufgefallen, wie oft die Beziehung Mensch – Tier dort vorkommt. Ich habe die Texte da quasi mit geschlossenen Augen geschrieben. Die sind rausgeflossen wie dem Uwe die Solis. Ich konnte eigentlich in dem Moment wenig damit anfangen, das heißt, ich konnte sie keinem erklären. Erst im Entstehungsprozeß haben die Sachen Form angenommen. Einige Sachen sind so falsch, so disharmonisch, so schief gesungen... aber gerade das hat mich dazu gebracht, das immer wieder zu hören. Gerade diese Disharmonie, das Unlogische, macht die Platte für mich so reizvoll.

Aber die Bezüge zu anderen, vorhanden Musikrichtungen, wie Can, sind doch unüberhörbar.

Ja gut, aber Can kann man nicht kopieren. Wir sind vermutlich aus demselben Grund an die Sache rangegangen wie Can, daher kommt der Einfluß. Aber es ist keine Kopie. Und klar kommt das, wenn du im Can-Studio aufnimmst und der Holger Czukay mitspielt.

Diese musikalische Reflexion macht die PST irgendwie zeitlos.

Ja, dat is gut, das du das sajst. Man wird in fünf Jahren nicht sagen können: das ist ne typische Platte aus der Zeit. Das kommt auch, weil wir uns rausgezogen haben.

Damit widerspricht S.Y.P.H. doch der vorherrschenden Struktur von Rock-Musik als einer Musik der Jugendlichen.

Traditionell in der Rock-Musik ist die immer gleiche Struktur der Rock-Stücke. Vom Rock'n' Roll an, vielleicht die Psychedelia etwas ausgeklammert, hatten alle Songstrukturen und werden die in zehn Jahren noch haben. Auch bei der nächsten, dann noch härteren Welle wird es wieder die Song-Strukturen geben, weil nur das vom Publikum nachvollzogen wird. Dieses dumme Übernehmen von Phrasen, von Refrains... da habe ich mir gedacht, wär' doch toll, wenn die statt „London brennt!" oder „Nieder mit den Bullenschweinen!" plötzlich eine mathematische Formel brüllen, eine, die sie überhaupt nicht verstehen: „Delta x durch b gleich C, der reziproke Wert ist E"... wenn hundert Leute das brüllen...

Ist ja eine sehr intellektuelle Intention, ne?

Ja, aber das Stück ist total rauh, die Fehlfarben sind ja richtig glatt dagegen. Is live eingespielt.

Glaubst du denn, daß sich solche eigenständigen Versuche einer neuen Musik hier durchsetzen lassen?

Die neue Musik, das wird immer was für Sammler, die Archäologen, die Forscher sein. Wenn die erste Seite von unserer ersten LP gut produziert worden wär', von Giorgio Moroder oder so, dann hätte fast jedes Stück einen Hit-Status erlangen können. Und dann im entscheidenden Moment die radikalen Platten rausbringen, etwa wie's die Beatles gemacht haben mit „Revolution". Dadurch könnte ich vielleicht was ändern.

Was ich meine, ist nicht in erster Linie eine Änderung der Konsumgewohnheiten, sondern das Verhältnis zum Konsum muß sich ändern. Und das war im Ansatz mit dem Punk gegeben.

Du sagst es: aber wenn die Bands weiterhin den traditionellen Weg gehen, hin zu den großen Plattenfirmen, unterstützen sie das Bestehende.

Du kommst aber leicht in eine Art Insel-Existenz. Eure 2. LP läßt den Zuhörer nach meiner Ansicht sich mehr mit der Musik-Form beschäftigen.

Das ist der springende Punkt. Das soll mir mal einer beweisen, das DAF oder erst recht Plan etwas Neueres als wir gemacht haben. Bei dem „Ampel"-Song sind die Strukturen wie bei Peter Alexander, wie bei jedem Hit, nur die Instrumente sind andere. Lediglich weil unsere Instrumente konventionell sind, denkt man, unsere Musik sei konventionell. Worum es bei S.Y.P.H. geht: Da soll ein Gefühl rüberkommen. Da ist kein Affe, der euch was vorgaukeln will. Da ist ein Mensch, der mit dir ganz persönlich sprechen will. Am Besten wirkt die Platte, wenn man betrunken ist, denn dann ist der Geist nicht so verklemmt. Die neuen Musik-Normen, besonders James White, das ist total verkrampft. Ich hoffe, daß das ein paar Leute mitkriegen, die zwar irgendwie totale Punks, aber innen drin noch Mensch sind. Punks sind ja im Grunde ängstlich. Und in einem bestimmten Moment geht es „klick" und sie denken: Oh, is dat schön! Das ist ja richtig kindlich – naiv – lieb, was die da machen. Also es würde mich freuen, wenn es noch eine andere Band hier geben würde, die freundlich und humorvoll sein würde.

Vielleicht sind die Zeiten für solche Gruppen nicht die richtigen.

Ja, deswegen ist unsere Platte zeitlos. Die ist nicht modern. Was heute modern

Harry Rag läßt nicht nur an SOUNDS kein gutes Haar

ist, ist morgen alt. Es gibt schon ein paar Bands auf der Welt, die das machen, was ich mit S.Y.P.H. ausdrücken will. Die Swell Maps, die sind genial. Aber die werden kaum beachtet, aber irgendwo ist das richtig. Die wenigen aber sind eingeschworen. So was ist mir lieber, als einmal ganz

„Wenn man betrunken ist, dann ist der Geist nicht so verklemmt"

oben zu sein und dann runterzufallen. Du kannst sowas durchhalten, wenn du ein David Bowie bist. Aber nicht wie Fehlfarben. Dann bleib ich lieber ganz unten, da kann dir nix passieren. Aber S.Y.P.H. soll immer ein Problem bleiben. Man muß schon persönlich was davon haben, sich in einer ruhigen Stunde darüber kaputtlachen oder weinen. Aber Star zu werden, das macht die Sache kaputt.

Liegst du manchmal auf dem Bett rum und denkst über solche Dinge nach?

Ich weiß nicht, das ist meine Grundeinstellung. Wenn du daran konstruierst, dann bastelst du wieder ein Image. Du, wir haben jetzt die nächste Boss & Beusi-Platte. Das wird ein Hammer! Nur so lockere Songs, total schräch, aggressiv auf ihre Weise, aber auch lieblich auf die andere Weise. Ich spiel die dir mal vor, aber nur, wenn nicht im Januar was im „neusten deutschland" steht (versprochen – d. Verf.). Das soll eine Doppel-Single werden, in weißem Vinyl, tolles Cover. Die erste war ja fast etwas zu albern...

Und während Harry ein Bier öffnet, ich einen Schnaps trinke, Harry über die politische Bedeutung der Kinks meditiert und ich mir Gedanken über Harrys Ideale mache, kommen aus dem Kopfhörer die Boss & Beusi-Klänge. (Boss und Beusi sind Harry und Freundin Stefanie.).

Das macht so richtig Spaß, echt. – Irgendwann werde ich auch wieder eine Band zusammen haben.

Willst du vielleicht mal neue Verbreitungsformen ausprobieren?

Hm, Kassette, Video..., Video wird machbar sein, die anderen Sachen sind zu kostspielig. Wieso Platten? Du machst doch auch keine Platte nach der anderen! So, willste mal hören? Volle Suppe! Ich kann's kaum erwarten, daß das rauskommt (recht hat er – Alfred).

Dann reden und lästern wir über SOUNDS, an der Harry nicht viel Gutes findet aber doch bemerkt:

Hier, Lydia Lunch, mit der kannste sicher nicht ins Kino gehen, ohne daß sie dich verrückt macht. Hier dat is gut, Albert Oehlen... Hier, O.R. Kröher, wer is dat denn? Der hat einen totalen S.Y.P.H.-Verriß gemacht! Das find ich wirklich gemein! Und dem ist ein Ding passiert, mit dieser Verwechslung da mit Croox und Not Mean Themselves. ZK, die werden ja auch von dir gelobt. Ja, das ist schon eine Band, die arbeitet wie wir im Untergrund. Die könnte man total kaputtmachen, wenn man die jetzt vermarktet. Und das haben sie verstanden... Dat is schon viel witziger, deutsche Platten zu kaufen als englische. Hier, kuck dir mal diese Zigarettenreklame an... Diese Leute haben mich immer so angekotzt. Lachleute und Nettmenschen, das sollten sie sein ... Hier, das Buch, Pasolini, solltest du mal lesen, das geht gegen diesen ganzen Medienfaschismus. Willste noch wat trinken?"

Einige Zeit später kommen wir auf die S.Y.P.H.-Rezeption, auf die Schwierigkeiten, Harrys Texte zu verstehen.

Ich hab' die noch nie öffentlich interpretiert. Ich lege da mehr rein, als man da vermutet. Gabi Meierding (Musikexpress) fand die total bescheuert... Das hat mich total flach gemacht. Ich hab mich ganz schlecht gefühlt... Ich beschäftige mich mit vielen Problemen um mich herum. Dazu gehört, daß bestimmte Leute aus der Szene bestimmte Images vertreiben. Beispielsweise Andre Heller. Der hat ein Image, das paßt auf Wien. Ich find den zum Kotzen, und das wollt ich mit „Einsam in Wien" zum Ausdruck bringen. Ich wollte ähnlich wie Heller pseudointellektuelle Texte intonieren. Das Ganze aber total verkrampft. Diese Sätze sind Phrasen, die jeder für sich was aussagen könnten, aber im Grunde totaler Schwachsinn sind. Wenn du genau hinhörst, wirst du auch Parallelen zwischen Janies „Paul ist tot" und „Einsam in Wien" feststellen. Wie ich mich einsam fühle... Dieser Andre Heller, der wird von so vielen gehört. „Einsam" ist auch ein Hinweis, wie einsam man sich in einer Szene wie dieser mit guten Texten vorkommt. Der ganze Tag ist vollgepackt mit Verarschung. Die waghalsigste Interpretation habe ich bei „Lametta" im nachhinein gefunden. Das hängt nämlich mit meinem Geburtstag zusammen, wie ich da zurückgerechnet habe, kam ich drauf, was meine Eltern an Weihnachten für einen Spaß hatten. Da haben natürlich andere Leute überhaupt nichts von... Aber diese Stimmung vom 26. Dezember 1959, die ist darin ausgedrückt! Der Stamm klebt..."

S.Y.P.H. sind im Sommer 80 auseinandergegangen. Boss & Beusi war auch eine Trotzreaktion, „gegen die Perfektion der New Wave". Holger Czukay war der „fünfte Musiker" bei S.Y.P.H. Das Stück „Do The Fleischwurst" besteht unter anderem aus etwa 1000 Tonband-Schnitten. Pure Freude bringt im nächsten Jahr die Live-LP FINGER FÜR DEUTSCHLAND und eine Platte der Vielleichtors raus. Beusi liegt mit Erkältung im Bett. Wir brechen auf. Ich werde in Düsseldorf erwartet. Kommissar Keller hat wieder einen Mädchenmord auf dem Gewissen. Schneller als 40 dürfen wir nicht fahren. „Aus dem Weg!" Niemand hört auf Harry. Totalschaden. Geschichte wird gemacht, es geht voran. Die Liebe ist schon ein seltsames Spiel.

Captain Beefheart

SO NAH WIE EIN KANINCHEN EINEM PAPAGEI KOMMT

Von Diedrich Diederichsen

Captain Beefhearts drittes Album hieß TROUT MASK REPLICA. Für ernstzunehmende Leute ist es die wichtigste Platte der Epoche (=Jahrhunderts, der Nachkriegszeit, des Rock'n'Roll, seit Schönberg, seit Bernd Alois Zimmermann oder was immer man sonst unter „Epoche" verstehen will).

Um TROUT MASK herum rankt und wuchert eine Lebensgeschichte, eine Disco- und Biographie, eine Mythologie, eine Weltanschauung, die seit fünfzehn Jahren immer mit der Rockgeschichte kreuzt, von ihr wegführt, elliptische Bahnen um sie zieht und nie an Reiz verliert, für die, die sich mit der Interpretation dieser Geschichte beschäftigen.

Dementsprechend viel ist bereits über die berühmte erste Phase der Magic Band geschrieben worden. SAFE AS MILK, das erste Album, bewegt sich zwar formal in konventionellen R&B, Soul und Blues-Strukturen, deutet aber schon die eigentümliche Melodik des Captain an und führt natürlich seine jedwede Musikologie sprengende Stimme vor. Wie er mal die Frequenzen seiner Stimmbandschwingungen auf enges, gepresstes Quäken zusammenzwängt, so daß ein Ton kaum noch auszumachen ist („Electricity") oder ein anderes Mal so singt, daß neben dem von der Melodie vorgeschriebenen Ton noch mehrere Obertöne im gleichen Moment anzuklingen scheinen. Seine Texte hatten sich noch nicht völlig der assoziativen Wildnis seines Innenlebens geöffnet, aber schon der erste Satz im ersten Stück auf Seite Eins („Sure 'nuff n' Yes I Do") war eine Bestimmung seines Standortes: „I was born in the desert..."

Die nächsten drei Platten begründeten den bis heute monumentalen Ruf des Captain Beefheart alias Don Van Vliet. STRICTLY PERSONAL markiert noch ein Stadium des Übergangs, sowohl vom Material her, als auch von der Zusammensetzung der Magic Band: Ry Cooder, der (bei allem Respekt vor seinen Solo-Werken) mit seiner Gitarrenarbeit bei Beefheart wohl den Höhepunkt seiner Karriere erreicht hatte, spielte noch mit: noch waren der Blues und sein Rhythmus dominant, auch wenn ihn Beefheart zeitweise genial zerlegte, etwa in „Gimme Dat Harp, Boy".

TROUT MASK REPLICA und LICK MY DECALS OFF, BABY waren um einiges radikaler und geschlossener. Hier hatte nicht nur Beefheart freie Bahn, die Musiker atmeten dieselbe Luft, hatten

Foto: Simon Fowler

am selben Geist anteil. Beide Platten werfen die Kategorien tonal/atonal über den Haufen, weil die Musik ständig tonalen Gesetzen widersprechend neue, und durch Intonation und Phrasierung eindeutig vom Blues stammende Ordnungsprinzipien aufbaute. Beefheart, von dem es heißt er habe sich in seine frühen Prä-Magic Band-Tagen in seiner legendären Arbeit mit Zappa geweigert 4/4-Takt zu singen entwirft ständig neue vertrackte Rhythmen, die von seiner Band in polyrhythmische scheinchaotische Dschungel gesteigert werden, die trotzdem einen unverwechselbaren Stil hergaben. Und wilden Instrumentals wie „Hair Pie: Bake 1" oder ungezügelter A Capella-Poesie wie „The Dust Blows Forward And The Dust Blows Back" mit seiner genialen Schlußzeile: „Me and my girl named Bimbo/Limbo/Span", standen immer schlichte, selbstbeschränkte, klagende Bluesnummern gegenüber wie „China Pig"; „I don't wanna kill my China Pig" wiederholte Beefheart mehrere Male und man merkte, daß es ihm ernst war. Jeder Song dieser beiden Alben erfordert eigentlich einen Artikel für sich. Ich verweise daher auf einschlägige Sekundär-Literatur, wie etwa „Der rosabaffe Morgen des Don Van Vliet" in „Rock Session 3".

Das war der Stand Anfang der 70er. Zwei sehr gelungene Rock-Alben folgten: THE SPOTLIGHT KID und CLEAR SPOT. Konventionelle Let's-get-down-and-boogie-Musik aber mit dem gewohnten textlichen Standard und einer sehr kraftvollen Magic Band, und wenn er in seinem gegenwärtigen Live-Programm immer noch „Big-eyed Beans From Venus" singt, zeigt das, daß wir zwei uns einig sind, daß dies der gelungenste Song der Phase war.

Beefheart hatte zu diesem Zeitpunkt einen Musiker-Stamm um sich, der die leicht wechselnden Magic Band-Besetzungen ausmacht und durch seine Fantasienamen Solidarität und Geistesverwandschaft mit dem Gruppenchef bezeugte: John French alias Drumbo, Wingeld Eel Fingerling alias Elliot Ingber, Rockette Morton, Antennae Jimmy Semens = Jim Simmons, Zoothorn Rollo, The Mascara Snake – oft waren es Zappa-Musiker, die die kreative Atmosphäre der Magic Band trotz der damit verbundenen Anstrengungen den gut bezahlten Facharbeiterjobs bei Zappa vorzogen: Jim Simmons, Arthur Dyer Tripp III, Roy Estrada, später Bruce Fowler u.a.

Anfang der 70er erstarkte Virgin, das damals so eine Art Avantgarde-Label war und nahm Beefheart, der Schwierigkeiten mit seinen Plattenfirmen hatte, unter Vertrag. Aber das Ergebnis war kläglich: die beiden Platten, die Beefheart bis 75 produzierte, sind grausige Kompromisse mit dem Moloch Pop, die ein ungezügelter, undomestizierter Mensch wie Beefheart nicht ohne den Totalausfall einiger seiner Fähigkeiten eingehen konnte. Beefheart verschwand aus dem Bewußtsein seiner Fans oder wurde zu den Akten gelegt, neben die anderen gebrochenen Genies.

Erst als eine Jugend die Stimme erhob, die in den entscheidenden Jahren des Heranwachsens mit Beefhearts wichtigsten Produkten konfrontiert worden ist, erinnerte man sich des Mannes in der Wüste, der sich in der Einsamkeit seines Familienlebens mit den Tieren der Wüste unterhielt, während an so unterschiedlichen Orten wie Swindon bei London (Partridge, XTC) oder Cleveland/Ohio (David Thomas, Pere Ubu) eine neue Jugend ihre neue Musik ausdrücklich auf Captain Beefheart zurückführte. Einer seiner lautstarken Fans, Lydon/Rotten, Flagschiff der Bewegung, hatte später einmal die Gelegenheit sein Idol zu treffen, eine Reporterin hatte das arrangiert in einem Restaurant von Los Angleles. Aber Lydon kam nicht und Beefheart war über seine Unhöflichkeit empört...

Die neue Öffentlichkeit verlangte nach Produkten, nach Nachrichten, Beefheart wurde erneut zum Terrain für Spekulationen, Mythen und Legenden, wie schon zu Zeiten von TROUT MASK. 1974 war er das letztemal in Europa gewesen, 75 erschien BLUEJEANS AND MOONBEAMS, das zweite und letzte der Pop-Alben. Danach begann bei Beefheart der Wiederaufbau: Den Kern der

„Die Bühne lag auf mir, der Himmel auch"

Captain Beefheart

neuen Magic Band bildeten Gitarrist Jeff Morris Tepper, Drummer Robert Williams, Multi-Instrumentalist Eric Drew Feldman und der alte Getreue John French alias Drumbo, den Beefheart erst jetzt kurz vor der 80er Tour endgültig verschlissen zu haben scheint. Drumbo schloß sich einer Sekte an und wurde daraufhin aus der Band entfernt. Zwischen 76 und 78 wurden unzählige Kompositionen produziert, verschiedenste Chronisten nennen gigantische, vierstellige Zahlen über unveröffentlichte Beefheart-Kompositionen, mir gegenüber sprach Don Van Vliet von 8964, die allerdings noch nicht alle arrangiert seien. Das Ergebnis der legendären BAT CHAIN PULLER-Tapes war das in den USA 1978, hier aber erst knapp zwei Jahre später veröffentlichte Album SHINY BEAST, das eine inspirierte, aber wenig zusammenhängende Tour de Force, durch die verschiedensten Stilbereiche des Don Van Vliet bietet. Der Einsatz des Ex-Zappa-Posaunisten Bruce Lambourne Fowler zeitigt zwiespältige Resultate. Und auch sonst hört man auf SHINY BEAST ab und an noch die Spuren einer obskuren Zappa/Beefheart Live-Tour, die ein, gemessen an der Quantität Genie, die zusammentraf, ziemlich mittelmäßiges Live-Album namens BONGO FURY (der Titel gibt in etwa die Geisteshaltung der Musik wieder) hervorbrachte. Auf SHINY BEAST taucht diese Vergangenheit in Form einer gewissen Zickigkeit mancher Arrangements auf. Alles in allem war dieses Album weniger ein Kunstwerk als das Versprechen auf kommende Kunstwerke.

1980: DOC AT RADAR STATION.

„Ich will dir was verraten", sagt Don Van Vliet in einem konzentrierten Moment während unseres Interviews zwischen zwei Shows im ausverkauften Venue und rückt etwas näher „Ich bin mit diesem Album meinen persönlichen Vorstellungen näher gekommen als jemals zuvor seit... (überlegt)... „CLEAR SPOT", falle ich ein. „Nein seit LICK MY DECALS OFF, BABY". Bevor ich Beefheart treffe, lese ich irgendwo, daß er die meisten Interviewer begrüßt, indem er ihnen eine unsinnige oder sehr spezielle Beobachtung mitteilt und dann dessen Reaktionen prüft. Nach der ersten (gigantischen, aber dazu später) Show suchen wir „Little Donald", wie ihn Virgins Pressereferentin nennt, in seiner Garderobe. Dort sitzt jedoch nur Brave-Midnight Hat-Size Snyder, der Mann, der in drei Wochen 29 Songs lernen mußte und deutet auf die verschlungenen Katakombengänge, da hin sei Donald verschwunden.

Wir treffen ihn von drei weiblichen Fans umringt, das Sopransaxophon in der Linken, ein abgewetztes Plastiktütchen mit Zeichnungen und Texten in der Rechten. „Da unten stinkt es, es stinkt infernalisch... ein Geruch, die Hölle!" Objektiv stank es da unten natürlich überhaupt nicht, aber ich stimmte ihm zu, während alle anderen auf den objektiven Wahrnehmungen ihres Geruchssinns und den daraus abgeleiteten Erkenntnissen hartnäckig beharrten.

..„Der Mann versteht mich!"

Wir bahnen uns durch den Vordereingang unseren Weg durch die Menge, die bereits für die letzten Karten zur zweiten Show an diesem Abend ansteht. Viermal war es bis jetzt ausverkauft. Die Menge wirft dem Captain Scherzworte zu. Herzensgut lächelt er zurück. Er genießt den Rummel um seine Person und blickt sich nach jedem Wort um. Beim Interview nebenan im Cafe reagiert er auf jedes Geräusch, daß irgendein Kellner in irgendeiner Ecke des Lokals macht und dreht sich um, untersucht aufs genaueste die Quelle des Geräusches. Auf der Bühne haben wir drei Instrumentals gehört, zwei davon waren schon auf DOC AT RADAR STATION („As Close As A Rabbit Gets To A Parrot") Ich frage Beefheart, wie es kommt, daß bei diesen Instrumentals exakt die LP-Version reproduziert werden könne, ob diese Stücke von ihm vorgeschrieben wären oder ob es vielleicht Kompositionen der betreffenden Musiker seien?

„Ich würde nie einen Musiker an Kompositionen mitwirken lassen. Nichts gegen meine Musiker. Sie sind die besten. Alle. Sie können alles, aber sie dürfen nicht komponieren. Ich komponiere zu Hause ununterbrochen und auch auf der Tour. Ich habe auf dieser Tour schon wieder dreieinhalb LPs geschrieben... Nein, ich nehme meine Kompositionen zu Hause mit dem Flügel auf Band auf und die Musiker erarbeiten sich die Stükke, der Gitarrist, ich meine den neuen Gitarristen, Brave-Midnight Hat-Size Snyder, er ist wirklich der beste, er kann alles, die anderen auch, sowieso, aber er ist der Indianer..."

Wieso, er ist doch blond?

„Na und, es gibt auch blonde Indianer, sie sind sehr musikalisch. Außerdem ist er nicht blond, ich nenne das nicht blond... aber ihnen allen wird es bald schlecht gehen, den Indianern, den Tieren... (unverständliche Monologfetzen folgen)... Reagan, dieser schlechte Schauspieler! Ich habe es in England erfahren, ich konnte es nicht fassen!"

Sollte man ihn beseitigen?

„Pfui nein. Ich glaube nicht an so etwas. Füttert ihn mit Heu! Stopft ihn bis obenhin mit Heu voll, so daß er sich nicht mehr bewegen kann. Er ist ein zu schlechter Schauspieler. Ich habe schon einen Song über ihn , bzw. meine Angst vor ihm gemacht als er noch nicht mal Gouverneur von Kalifornien war, „Beatle'n'Bones And Smokin' Stones"."(auf STRICTLY PERSONAL).

Beefhearts Band hatte an diesem Abend nicht nur die neuen Songs von SHINY BEAST und DOC AT RADAR STATION von dem etwas akademischen Beefheart-erweckt-mit-neuen-jungen-Leuten-den-alten-Beefheart- Ruch befreit und diese Stücke als lebendige, aktuelle Äußerungen dieses wildernden Gehirns deutlich gemacht, sondern auch sehr gefühlvoll und genau alte Stücke neu erweckt: „Abba Zabba" und „Drop Out Boogie" von SAFE AS MILK, „Kandy Korn" von STRICTLY PERSONAL, „The Dust Blows Forward And The

Foto: C + M Hudalla

★★★★★

Sterne lügen nicht!

Facts, Gruppen, Termine

Roger Chapman
Was soll ich lange reden, geht in 'nen Laden, verlangt MAIL ORDER MAGIC und werdet süchtig. Okay?

★★★★★★
Musikexpress 12/80

Roger Chapman
Mail Order Magic
6.24515 AP LINE

14. 1. Hamburg
15. 1. Hamburg
16. 1. Dortmund
17. 1. Herford
18. 1. Berlin
20. 1. Heilbronn
21. 1. München
23. 1. Wiesbaden
24. 1. Hannover
25. 1. Rotenburg/ Wümme
27. 1. Bonn Bad Godesberg
28. 1. Düsseldorf
29. 1. Kassel
30. 1. Saarbrücken
31. 1. Heidelberg
1. 2. Erlangen

Dirty Looks
Eine starke Platte mit vielen Ohrwürmern, die sich nach mehrmaligem Hören unwiderstehlich dort festfressen.

★★★★★
Musikexpress 11/80

Dirty Looks
6.24437 AO STIFF

Dead Kennedys
Sie sind eine kultisch gefeierte Institution unter den kalifornischen Punk-Kids

★★★★★
Musikexpress 12/80

Dead Kennedys
Fresh Fruit For
Rotting Vegetables
6.24506 AP HAFENKLANG

La Düsseldorf
Was bei anderen peinlich banal klingt, das klingt bei La D. selbstverständlich souverän.

★★★★★
Musikexpress 12/80

La D. Individuellos
6.24524 AP ☐ 4.24524 CR
TELDEC

Sean Tyla
Dies ist – und da laß ich überhaupt nicht mit mir reden – die bisher beste LP von Sean Tyla.
Sounds 9/80

Ich gehöre auch zu den Leuten, die die LP gut finden. Wichtig sozusagen.

★★★★★
Musikexpress 12/80

Joe „King" Carrasco
Ska-Enthusiasten, bitte ganz warm anziehen! Denn hier kommt die brandheiße texanisch-mexikanische Attraktion, die Eure Knickschritte zu Eis erstarren lassen:
CARRASCO IST TABASCO!

★★★★★★
Musikexpress 12/80

Joe „King" Carrasco And The Crowns
Mil Gracias A Todos Nuestros Amigos
6.24512 AO STIFF
Buena
Single 6.12834 AC STIFF

15. Januar Musikladen

TELDEC
»TELEFUNKEN-DECCA«
SCHALLPLATTEN GMBH

Der Typ mit dem Super-Video aus dem Musikladen

Sean Tyla
Just Popped Out
6.24508 AP LINE
Breakfast In Marin
Single 6.12849 AC

★★★★★★ **Sterne lügen nicht!**

Bewertungen im Musikexpress: 6 Sterne phänomenal, 5 Sterne sehr gut.

Dust Blows Back", „The Old Fart At Play" u.a. von TROUT MASK REPLICA und „Big-eyed Beans From Venus" von CLEAR SPOT. Wie kommt es, daß die Band all diese Stücke spielt und spielen kann, die doch größtenteils geprägt sind durch den sehr persönlichen Stil der ehemaligen Mitglieder?

„Sie beschäftigen sich mit nichts anderem seit vier Jahren. Wir sehen uns oft und sie kennen wirklich fast das ganze Cpt. Beefheart-Programm, wir können wirklich jeden Abend ein anderes Programm spielen."

Was ist mit Beefhearts sagenumwobenen Tätigkeiten als Maler, Bildhauer und Schriftsteller?

Er deutet auf die Plastiktüte: „Das habe ich heute gemacht (ein vollgemalter DIN A 4 Block schaut aus der Tasche). Ich habe inzwischen einen wirklich guten Agenten gefunden. Einen Chinesen, er versteht was vom Geschäft. Er wird einige Ausstellungen mit mir machen, einen meiner Gedichtbände herausbringen und endlich auch einen meiner Romane.. Dieser Reagan... Ich war neulich in New York und habe da zum ersten Mal die deutschen Expressionisten gesehen, es war überwäligend für mich. Die haben damals schon genauso gedacht wie ich heute, unabhängig von ihnen. Kennst du „Nosferatu"? Das stammt auch aus der Zeit.."

Kennst du den ersten „Mabuse"?

„Klar, Fritz Lang, ich verehre ihn. Ich wollte ihn einmal bei mir in der Wüste treffen. Er hat bis zu seinem Tod in der Nähe von mir und meiner Frau gelebt, aber das Treffen hat leider nicht geklappt..."

Welches war das letzte Buch, das du gelesen hast?

„Kurzgeschichten von Jorge Luis Borges. Er ist überwältigend." (Vor dem Cafe drücken ein paar Fans ihre Nase platt, ein Mädchen kommt rein und will Beefheart von Jesus erzählen. Freundlich weist er sie ab: „Wenn du das glaubst..")

Hast du so viel Erfolg und Fans in den USA wie hier?

„Oh ja. Wir spielten in New York im „Bottom Line" und Belushi, Diane Keaton, Woody Allen kamen alle zu mir hinter die Bühne. Woody Allen kann alle meine Texte auswendig."

Ist es für jemanden wie dich, der am liebsten mit den Tieren in der Wüste redet und zurückgezogen mit seiner Frau lebt *(„Wildlife alone with my wife/ I'm goin up to the mountains for the rest of my life/ before they take my wife/ before they take my wild life")* nicht die Hölle, auf Tour zu sein?

„Nein, es ist anders, aber es macht Spaß. Die Europäer verstehen mich gut. Ich möchte auch gern wieder nach Deutschland. Man versteht dort Avantgarde-Musik. Sie verstehen es wirklich. Außerdem liebe ich deutsches Bier. Als ich es das erste Mal getrunken habe, war

„...nun gut, Strawinsky"

Captain Beefheart

ich auf der Bühne so betrunken wie noch nie, ich habe keine Erinnerung mehr an das Konzert. Der Himmel lag auf mir, die Bühne lag auf mir. Das war in Frankfurt, Anfang der 70er"

Was denkt Beefheart von den sogenannten Imitatoren seiner Stimme oder seiner Kompositionen, seinen Einfluß auf die aktuelle Musik?

„Ich höre nichts. Ich will es nicht wissen, es interessiert mich nicht." (In einem anderen Interview: „Warum sollte ich meine eigene Kotze durchwühlen. Ich interessiere mich sowieso nicht für Musik, ich bin ein Bildhauer") „Das einzige was ich höre ist... nun gut, Strawinski. Ein bißchen vom frühen Stockhausen und eine Platte von Steve Reich gibt es, die ich mag, aber er hat sich seitdem nicht weiterentwickelt. Schade um ihn." (In einem Interview mit dem NME bekundet er noch seine Bewunderung für Roland Kirk, der ein Freund von ihm war und Thelonius Monk, Lester Bangs erklärt er, daß ihn selbst Eric Dolphy, der zweifellos sehr gut sei, nicht bewegen könne, wenn man es etwa mit dem Verhalten und den Tönen eines Gänserichs vergleicht. „Ein Gänserich – das könnte ein Idol für mich sein."). Captain Beefheart meint das, was sich vielleicht wie cleverer Pop-Star-Small-Talk liest, wirklich sehr ernst. Er macht keine Witze und kennt keine Ironie, das wären Denkkonventionen, von denen er, der nie eine Schule besucht hat, weit entfernt wäre. Beefheart teilt sich völlig direkt mit.

Stimmt es eigentlich, daß, wie von Zeit zu Zeit behauptet, der junge Don Van Vliet eineinhalb Jahre nicht geschlafen hätte?

„Ja, klar. Ich würde auch heute noch nicht schlafen, wenn die Welt noch so interessant wäre wie damals. Es gab damals mehr zu erleben für mich. Das war zwischen meinem 25. und 27. Geburtstag (also vor 14 - 12 Jahren) Ich bin immer völlig offen. Ich nehme alles auf. Es reicht mir eine Minute der Konzentration und es ist wie acht Stunden Schlaf. Ich bin völlig erholt."

Der Beefheart-Kopf müßte eigentlich mal von fachlich berufener Seite analysiert werden. Wie kann ein Mann, der offensichtlich viele der bei den anderen Gliedern unserer Gesellschaft tätigen Kontroll- und Reguliermechanismen nicht hat, der vorgibt, wie ein Autist (und das zum Teil auch beweist) seine Wahrnehmung nicht zu filtern und auch seinen Output nicht den Gesetzen zeitlicher und logischer Abfolge überläßt, überleben ohne durchzudrehen, kaputt zu gehen, pathologisch zu werden, eben das Schicksal zu erleiden, das andere Beefhearts wie Artaud erlitten haben. Don Van Vliet macht einen zufriedenen Eindruck, er ist nicht die Spur wahnsinnig, er ist nicht einmal unausgeglichen. Sein Sprechen ist zwar durchsetzt von Gedankensprüngen, Wiederholungen, Assoziationen, aber er ist immer *auch* sofort dazu in der Lage eine ganz normale, pragmatische Frage zu beantworten oder sich einen Kaffee zu bestellen. Ein wunderbarer Mann.

Gibt es abschließend etwas, was du unseren Lesern mitteilen willst?

„Nein, nichts... außer, daß ich glaube, Van Gogh war exzellent, nicht zu vergessen Franz Kline und Jorge Luis Borges..."

Foto: Simon Fowler

STEVE WINWOOD
ARC OF A DIVER

Nach 4 Jahren ist es endlich soweit!

Steve Winwood, mit das kreativste Supertalent der Rockmusik – mit 14 Jahren spielte er bereits bei der Spencer Davis Group, es folgten die Super-Gruppen Blind Faith und Traffic sowie etliche Session-Projekte – präsentiert sein neues, sein zweites Solo-Album.

ISLAND

im ARIOLA-Vertrieb

ARC OF A DIVER
LP 203 207-320
MC 403 207-352

KURSKORREKTUREN

Pete Shelley läßt eine Filterzigarette auf der Handfläche rollen. „Schau dir den Filter an. Die haben braunes Papier mit hellen Flecken genommen, damit es noch etwas so aussieht wie früher, als die Filter noch aus Kork waren. Man versucht immer, beim Nachmachen möglichst genau zu sein. Kunstleder, Holzfolie – spaßig nicht?"

BUZZCOCKS

Foto: LFI

GOVI — einfach traumhaft!

NEW WAVE:

BOOMTOWN RATS Bongo Crazy		62637	**15,90**
CLASH Black Market Clash		87920	**12,90**
CLASH Sadinista	3 LP's	06178	**21,90**
IAN DURY Laughter		58610	**14,90**
JAM Sound Affects		59808	**15,90**
CASH COWS Sampler mit Fingerprintz, XTC, Devo, Ruts uvm.		59134	**7,90**
KILLING JOKE Killing Joke		87889	**16,90**
PUBLIC IMAGE Ltd Paris Du Printemps		87853	**15,90**
THE RESIDENTS Commericial Album		62182	**16,90**
ADAM & THE ANTS Kings Of The Wild Frontier		89904	**15,90**
B-52's Wild Planet		84578	**11,90**

DEUTSCHE WELLE:

ABWÄRTS Amok-Koma		83896	**15,90**
GEISTERFAHRER Schatten voraus (hier mischen zwei GOVI-Mitarbeiter mit)		88584	**15,90**
DIE FEHLFARBEN Monarchie & Alltag		87233	**15,90**
DEUTSCH-AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT Die Kleinen und die Bösen		46607	**15,90**
IDEAL Ideal		89308	**14,90**

RARITÄTEN:

THE WHO My Generation ('65)		37667	**15,90**
JIMI HENDRIX Loose Ends		34680	**7,90**
BYRDS Mr. Tamburine Man ('68)		38570	**7,90**
BOB DYLAN Blonde On Blonde ('66)	2 LP's	05370	**22,90**
MAMAS & PAPAS If You Can Believe Your Eyes & Ears ('66)		40174	**7,90**

TALK OF THE TOWN:

FLEETWOOD MAC Live	2 LP's	88066	**22,90**
KEVIN COYNE Sanity Stomp (mit den Ruts)	2 LP's	88717	**19,90**
JOHN LENNON Double Fantasy		86150	**16,90**
MIKEY JUPP Oxford		05204	**14,90**
LINTON KWESI JOHNSON In Dub		88500	**15,90**
STEELY DAN Gaucho		44465	**15,90**
ROGER CHAPMAN Mailorder Magic		83872	**14,90**
EAGLES Live	2 LP's	61347	**22,90**
NEIL YOUNG Hawks & Doves		58348	**16,90**

ANKÜNDIGUNGEN (bis ca. Anfang Januar):

CONCERTS FOR KAMPUCHEA (Wings, Who, Queen uva.)	2 LP's	02689	**24,90**

Versand erfolgt per Nachnahme zzgl. Porto. Über unser Gesamtangebot informiert auf 48 Seiten der monatlich erscheinende GOVI-LP-Express. Wichtig: Wir sind kein Schallplatten-Club (also kein Kaufzwang!). Keine Lieferung ins Ausland! Die Preise dieser Anzeige gelten ausschließlich für den Versand per Post. In unseren Filialen kann es durchaus zu Abweichungen kommen.

GOVI'S Läden:

BERLIN, Joachimstalerstr. 19 • **BRAUNSCHWEIG**, Damm 34 • **HAMBURG**, Wandsbeker Chaussee 56 · Wandsbeker Marktstr. 30 (im American Stock) · Heußweg 31 · Eppendorfer Baum 11 • **HANNOVER**, Kurt-Schumacher-Str. 15 • **NÜRNBERG**, Breite Gasse 18, Ladenpassage • **OLDENBURG**, (Oldbg.), Lange Str. 44 • **PASSAU**, Rindermarkt 16 • **REGENSBURG**, Maximilianstr. 6 • **STUTTGART**, Kronprinzenstr. 6 (Brücke zur LaSpa) •

BESTELL-COUPON

Ausschneiden und absenden an: GOVI-Tonträgervertriebs GmbH
Gluckstr. 67 — 2000 Hamburg 76

Best.-Nr.	St.	Interpret/Titel	DM

Name Str./Nr.

PLZ Ort

Ich habe keine □/ folgende GOVI-Kundennr.
Schickt mir bitte den GOVI-LP-Express zu. □

1 SO

Die harmolodische Welt des James "Blood" Ulmer

Als früheren Sideman und Schützling von Ornette Coleman überrascht den Gitarristen James Blood Ulmer sein plötzlicher Ruf, führender Kopf des neuen, sogenannten Jazz-Punk Movements genannt zu werden. Er selbst sagt, er wolle lediglich „die Hemden neu stärken" – dabei ist aber sein Einfluß wahrscheinlich ebenso radikal wie der eines Jimi Hendrix.

Von Vivien Goldman

James Blood Ulmer ist ein Bär von einem Mann, so wie der liebenswürdige russische Bär der Folklore. Seine Plattenkarriere verlief bis vor kurzem nicht sonderlich glücklich. Glücklicherweise hat Blood Humor, denn der Anlaß, daß dieser schwarze amerikanische Jazzmusiker in diesem gemischten europäischen Rockblättchen mehrere Seiten bekommt, ist schon etwas zum Lachen. Nicht, daß Blood kein Talent hätte – aber Talent haben auch all die anderen schwarzen amerikanischen Jazzmusiker, die bestenfalls eine halbe Seite bekommen. Seit er aus seiner gewohnten Rolle als Session-Sideman ausgebrochen ist, macht er zu seiner eigenen Überraschung die Entdeckung, daß man ihn als Speerspitze dessen, was viele Zeitungen als neue musikalische Fusion, als Jazz-Punk, bezeichnen, ernannt hat. Eine Schublade ist nur eine Schublade, aber Blood bezweifelt, daß es der richtige Schrank ist.

Bei den jungen weißen Rockfans zeigte sich einmal mehr der umgekehrt-chronologische Prozeß, der schon Rolling Stones-Fans zu Muddy Waters Fans oder Clash-Fans zu Lee Perry-Fans gemacht hatte, indem sie über die Werke von James Chance/James White & The Blacks zu Ornette Coleman/Blood Ulmer-Fans wurden. Ich persönlich betrachte Chance's letztes Album mit demselben Gefühl angeekelten Horrors, das man in den späten Fünfzigern Ornette Colemans Pionierarbeit in Sachen harmolodischer Jazz entgegen gebracht hat – wenn ich auch bezweifle, daß zukünftige Generationen mich später verhöhnen werden (aber eben das dachten die Leute damals ja auch).

Viele Leute wollen wissen, was James Blood von Chance und seiner Musik hält.

Dazu meint ein nachdenklicher Blood: „Es scheint die ganze Welt zu verwundern, daß ich noch nie einen Ton von ihm gehört habe."

Blood selbst ist lediglich verwundert, weil er schon seit Jahren jene „radikalen" Zauberkunststückchen praktiziert.

So so, sein Quartett (unterstützt und angestiftet von seinem Manager Roger Trilling) betritt also neuen Grund, indem es als erste Jazz-Formation in den New Yorker New Wave Clubs wie z.B. im „Hurrah's" auftritt? Na und? Publikum ist Publikum. Als Blood noch in seinen Twen-Jahren in Pittsburgher Nachtclubs tingelte, „da ging es oft hart her. Irgendwer fängt plötzlich an, seine Geliebte erschießen zu wollen, und du mußt deine Sachen schnell abbauen bis es wieder vorbei ist." Die *wahren* Wurzeln des Punk. *(Punk? Ich denk' das ist Country. – Der Übers.)* Danach muß ihm das „Hurrah's" wie eine Gartenparty im Buckingham Palast vorgekommen sein.

Über die Musik hinausgehen

Oder vielleicht hielten die Leute Blood auch wegen jener Sachen für eine Art Punk, die er als „die Hemden mal wieder neu stärken" bezeichnete. Damit meint er die Verschmelzung von harmolodischer Musik und Funk, einem neuen Schritt in jenem Tanz, der damals auf Schulfesten und in Kirchen begann, als Bebop und Cool Jazz wie Blood (auch schon Leute *vor* Blood) mit der Musik des Teufels liebäugelten – mit der Rock'n'Roll Musik. Bloods frommer Vater war es, der ihm das Gitarrenspiel beibrachte – „Er drehte jedesmal durch, wenn ich nicht sofort aufhörte." Als Blood 17 war, verließ er Carolina und damit die reiche Tradition seiner Vorväter, der rebellischen Sklaven, welche geflüchtet waren und frei wurden, und auch die scheppernden Schnellfeuer ihrer „Pre-Blues"-Musik, und er zog in das Haus seines Großvaters in Pittsburgh, Pennsylvania.

„Dort traf ich ein Mädchen, machte Sex mit ihr und gleich noch ein Baby dazu," so erinnert sich ein phlegmatischer Blood. „Wir heirateten. Ich mußte dann arbeiten, mußte für Geld Gitarre spielen. Ich war dann oft auf Reisen und verlor so meine Frau." Harte Nachtclubs und Ballsäle. Rock And Roll – Rhythm And Blues. „Ich haßte es, Blues zu spielen. Es ist so schwierig, denn du mußt schauspielern – es sei denn, du hast wirklich den Blues. Es ist schwer für mich, wenn mich einer auf die Bühne stellt und sagt: Spiel den Blues! Das ist beleidigend. Dann ist es nur Job, man versucht, diesen gewissen Zustand nachzufühlen.

Deshalb mag ich ja auch harmolodische Musik. Sie hat nichts mit deinen eigenen Depressionen zu tun, sie ist ein universeller Klang, behandelt dein Instrument und seine Möglichkeiten – also was du damit tun kannst, anstatt was es mit dir macht."

VON MICHAEL RUFF

1980 war ein stilles Jahr für die Buzzcocks, ein Jahr der Besinnung. Man erinnere sich: 1977 machten die Buzzcocks als eine der ersten Punk-Bands überhaupt (und des hohen Nordens – Manchester – im Besonderen) Furore. Ihre erste selbstfinanzierte Single, die „Spiral Scratch"-EP, ist schon heute ein Klassiker. Die Band bestand aus Pete Shelley (Gitarre), Howard Devoto (Stimme), Steve Diggle (Baß) und John Maher (Schlagzeug), und die vier Stücke der EP dokumentieren in eindrucksvoller Weise die Spannung, die die Musik der Buzzcocks durch die konträren Persönlichkeiten des Pop-Liebhabers Shelley und der rätselhaften, kantigen und verschlossenen Seele des Howard Devoto erfuhr. Ein hochstirniger, schimpfender Student als Frontmann vor der naiv-jugendlichen Energie von Shelley und Konsorten. – Eine zu fragile Verbindung, wie sich zeigen sollte. Devoto verließ die Band und kam nach dieser „Flucht" mit seiner Gruppe Magazine nur selten über limitierte Selbstbeschau heraus. Es fehlte ihm halt der Krach.

Und die Buzzcocks? Nun, nach Devotos Abgang hatte Shelley quasi freie Bahn. Er übernahm den Job des Leadsängers mit Gitarre, Steve Diggle wechselte vom Baß ebenfalls an die Gitarre, was die Band dann sogar noch mehr „krachen" ließ. Nach einigem Hin und Her fand sich in Steve Garvey auch ein passender Bassist, es kam zu einem Vertrag mit United Artists, und im Frühjahr 78 erschien das erste Album der Buzzcocks, ANOTHER MUSIC IN A DIFFERENT KITCHEN. Insgesamt gesehen eine einzige Tour de Force, in der Shelley seine Vorstellungen von melodiös-ausgefeilten Punk (oder eben krachigem Pop) ungehindert freien Lauf ließ, sowohl als Songschreiber als auch als „Leader" und stilbestimmendes Mitglied der Band. Fort war der selbstquälerische Aspekt von Devotos Texten, statt dessen dominierte Shelleys naiv-hintergründige Romantik, die dann allerdings auf dem Folgewerk, dem bereits im Herbst desselben Jahres erscheinenden LOVE BITES bereits Abnutzungserscheinungen zeigte. War Devoto etwa doch ein Verlust gewesen? Das neue Material hatte nicht mehr den unmittelbaren *Charakter*, manche Songs waren kaum mehr als Füllsel, und die auf ANOTHER MUSIC noch so eindrucksvoll gewesene Schein-Naivität erschien auf LOVE BITES oftmals nur noch als penetrante Blauäugigkeit...

Von diesem etwas verunglückten Album mal abgesehen war 1978 jedoch ein Jahr gewesen, in dem man die Buzzcocks feiern konnte. Sie hatten eine nicht enden wollende Reihe exzeptioneller Singles vorgelegt: „What Do I Get", „Love You More", „I Don't Mind", „Ever Fallen In Love", „Promises", für mich damals sämtlichst Dauerbrenner auf dem Plattenspieler und auch heute noch in guter Erinnerung.

Dann aber tat sich etwas. Ich weiß nicht genau was, aber die Buzzcocks begannen langsam aber sicher *gewichtig* zu werden. War es ein künstlerischer Reifeprozeß? War die Band von der Rock-Routine vereinnahmt worden? War ihnen ganz einfach die Luft ausgegangen? Oder konnte ich nur nicht mehr folgen? – Ich weiß nur, daß mir ihre 79er Singles (Everybody's Happy Nowadays", „Harmony in my Head") nicht mehr gefielen, ihr 79er Album A DIFFERENT KIND OF TENSION (Allerdings! dachte ich damals) fand ich bis auf ein paar Songs fast langweilig. Die Band klang sehr routiniert, griff so manches alte Rock-klischee auf, hatte aber für mich dabei ihre positivsten Eigenschaften verloren und klang sehr *bemüht*. Die Jahre 78/79 waren für die Buzzcocks voller harter

Treppauf Treppab mit den Buzzcocks

Arbeit und langwieriger Tourneen gewesen, und eine solche Kraftanstrengung hatte sich ja schon für so manch eine Band als Anfang vom Ende erwiesen. Offensichtlich teilten die Buzzcocks die Empfindung – und so machten sie erstmal ein Jahr lang Pause. „Wir haben tatsächlich nur zuhause in Manchester gesessen und absolut nichts getan", erzählt mir Pete Shelley später...

Im Herbst dieses Jahres traten die Buzzcocks dann erstmals wieder an die Öffentlichkeit. In der englischen Presse stand zu lesen, daß man eine sogenannte „Tour by Instalments" plane, eine Tour „auf Raten" also. Nicht länger wollte man den selbstmörderischen Streß auf sich nehmen, 25 Gigs in vier Wochen zu spielen und dabei sich selbst, die Band, die Fanschar und auch die Musik in purer Routine verkommen zu lassen. Stattdessen waren erstmal zehn Konzerte für Anfang November geplant, die nächste „Rate" soll Mitte Dezember folgen, die dritte im Frühjahr.

Anläßlich des Londoner Konzerts bei der ersten Rate jener Tour traf ich dann auch auf Pete Shelley und Steve Diggle, die Gitarrenfront der Buzzcocks. Bassist Steve Garvey und Drummer John Maher hatten es vorgezogen, im Hotel zu bleiben.

Zunächst mußte ich mir ein Lachen verkneifen. Pete Shelley sieht mit seinem neuen Faconschnitt noch 100%iger wie ein Schuljunge aus als vorher. Ein Mensch, der vermutlich auch beim Rasieren noch *„What do I get, uh-oh, what do I get?"* singt. Ach ja, diese Singles...

Auch auf dem Plattensektor haben sich die Buzzcocks für die Methode „auf Raten" entschieden. Keine LP für 1980. Stattdessen eine Serie von drei Singles, die im Abstand von jeweils einem Monat ohne gekennzeichnete A- und B-Seite erscheinen: Part 1 – „Are Everything" (Shelley)/ „Why She's A Girl From The Chainstore" (Diggle); Part 2 – „Airwaves Dream" (Diggle)/ „Strange Thing" (Shelley); und Part 3 kommt noch. (Wie man hört, gedenkt die EMI/Elektrola diese Singles nicht in Deutschland zu veröffentlichen.)

Auf den vier Stücken hört man zweimal einen Gastcellisten, einmal einen Gastgeiger und einmal eine Bläsersektion. Die vier Songs sind allesamt gut, besonders auf Part 2 betreten die Buzzcocks erfolgreich Neuland. Produziert hat Martin Hannett (an dem man heutzutage anscheinend nicht mehr vorbeikommt), mit dem die Band schon auf „Spiral Scratch" zusammengearbeitet hatte, und Hannett hat hier und da mit geschickter Hand seinen Stempel hinterlassen. Gewichtiger als früher klingt es immer noch, aber dank Hannetts Erfahrung sind die Resultate diesmal wesentlich besser. Zeichnet sich für die Buzzcocks ein Reifeprozeß durch Hannetts Arbeit ab?

Pete Shelley: „Für uns als Gruppe und für die Musik war es wirklich das Beste, einige Zeit zu pausieren. So konnten wir etwas Rückschau halten, uns neue Sachen ausdenken und überlegen, wie wir weitermachen wollen und was anders werden soll. Sowohl organisatorisch als eventuell auch musikalisch."

Das Stigma des Post-Punk? „Sicher, wenn man sich keine Zeit zum Überlegen nimmt, dann kommt man schnell in die Routine hinein und man macht das, was man einmal gemacht hat, immer weiter. Mir ist es sogar passiert, daß ich auf der Bühne an völlig andere Sachen dachte, und als ich dann auf meine linke Hand kuckte, da sehe ich, wie sie ganz automatisch über das Griffbrett fegt und kaum einen Fehler macht. So eine Art Reflex; in Gedanken war ich völlig woanders."

Foto: Kate Simon

Aber gemerkt hat es keiner? „Weiß nicht. Auf jeden Fall dachten wir, daß wir mal eine Pause nötig hätten. Wir hätten auch gerne mal andere Leute bei unseren Auftritten. Viele erkannten wir schon immer wieder."

Heißt das, die Buzzcocks wollen Experimente wagen? „Sicher, aber nur im Kleinen."

Im Frühjahr 1980 erschien auf dem kleinen Label Groovy Records das Album SKY YEN, außer dem Titel noch mit Pete Shelleys Namen auf dem Cover. Ein Solo-Album im wahrsten Sinne des Wortes: Zwei Seiten lang nichts als scheinbar wahllos variierte Oszillator-Töne, sicherlich mit das Extremste, was je in Plastik gekratzt wurde. Im Prinzip unanhörbar. Pete:

..Oh ja, ich mache auch jetzt noch viel solche Sachen. Man kann sagen, daß SKY YEN nur die Spitze des Eisbergs ist." (Allgemeines Gelächter) „Die Bänder für SKY YEN habe ich vor fünf Jahren gemacht und ich mag sie auch immer noch gern hören. Hast du die Tiller Boys mal gehört? Das bin auch ich, zusammen mit Eric Random und Francis von Groovy Records. Wir werden da bald noch was neues machen. Nur instrumental, mit viel Gitarre, Heavy Metal-Riffs. Aber ohne Eric, denn er macht ja jetzt alleine Platten. Ich hätte SKY YEN wohl nicht als Platte herausgegeben, aber Franics fand das Band so gut, daß er eine Platte davon machen wollte... Naja, und von mir aus war das OK. Man *muß* die Platte ja nicht kaufen."

Aber die Platte wird gekauft, denn schließlich ist Shelley ja eine halbwegs bekannte Figur (zumindest auf der Insel) und hat auch einiges an Kredit und Sympathie von Seiten seiner Hörer. Die hält jedoch naturgemäß nicht ewig, was die Band aber auch nicht sehr zu bedauern scheint.

Die Projekte auf Raten haben sowohl den Charakter eines Rückschritts (kleine Touren, Singles statt LPs = zurück zu den Anfängen) als auch den einer Weiterentwicklungsmöglichkeit, nämlich die Öffnung der Band gegenüber neuen Einflüssen, Klangfarben neuer Instrumente, und auch der eventuelle Einsatz eines Keyboardspielers bei Live-Auftritten.

BUZZCOCKS

Aber in Richtung von SKY YEN soll es sicher nicht gehen, eher in Richtung Hannett. Steve: „Mir gefallen die meisten dieser Noise-Gruppen nicht sonderlich. Es ist schwer, auf diesem Gebiet noch originell zu sein, das meiste ist reiner Selbstzweck, ziemlich langweilig." Pete: „Soweit werden wir sicher nicht gehen. Bei uns geht es eigentlich nur um die kleinen Sachen, die *unsere* Musik in Bewegung halten, die Einzelaktivitäten eines jeden haben damit nicht sonderlich viel zu tun."

Einzelaktivitäten – Ein Solo-Album von Steve Diggle soll im Frühjahr erscheinen. Steve: „Das wird eine ganz simple Sache werden. Ziemlich geradliniger Pop hauptsächlich." (Gelächter) „Ich spiele zwei-Finger-Keyboards, ganz einfach, kaum arrangiert."

Steve Diggles Fähigkeiten als Songwriter für die Buzzcocks waren nie ganz unumstritten, aber an den beiden neuen Single-Songs gemessen hat ihm das eine Jahr Pause sehr gutgetan... Auch Bassist Steve Garvey gibt es mittlerweile ohne die Buzzcocks auf Platte: Unter dem Namen The Teardrops (nicht zu verwechseln mit The Teardrop Explodes) erschien Mitte dieses Jahres das Album FINAL VINYL, eine Art Just-for-Fun-Album aus der Manchester Szene. Und Drummer John Maher spielt auf Tournee und Platte mit Pauline Murray & The Invisible Girls (siehe SOUNDS 11/80). „Fremdeinflüsse" gibt es für die Buzzcocks also im Moment genug...

Bemerkenswert scheint mir, wie die Buzzcocks es gegen den (mit Sicherheit recht kräftigen) Widerstand ihrer Plattenfirma verstanden haben, ihre Kurskorrektue, ihr Anti-Streß-Programm durchzusetzen. Im Gespräch sprühen Pete Shelley und Steve Diggle vor Selbstbewußtsein und Zukunftsfreude. Und das Konzert? Nach der Eröffnung mit Steve Diggles „Girl From The Chainstore" gleich vier alte Hits (toll!) in Folge...!

Wie soll man denn das nun wieder verstehen!? Hatte die Zigarettenfilter-Anekdote etwa gar Bedeutung? Was wird wohl 1981 werden?

Hans - A - Plast

John Lennon

Public Image Ltd.

Auf ein NEUES

Wirtschaftswunder

Zu Genüge angekündigt, dürfte euch die Abo-Preiserhöhung wohl nicht mehr allzusehr schockieren:
Wer jetzt für ein Jahr SOUNDS abonieren und außerdem eine der obigen LPs haben möchte, zahlt DM 45.– auf unser PschK HH 389419201. Ohne LP kostet's nur DM 40.- und wer sein Abo verlängern will, bezahlt(mit LP) DM 48.–
(d.h., die Prämien- LP ist für Verlängerer billiger als früher!). Abonnenten im Ausland müssen nochmal DM 5.– mehr hinlegen.
Ist aber immer noch billiger und bequemer als SOUNDS allmonatlich am Kiosk zu kaufen.

„Ein Klang hat nur dann eine Bedeutung, wenn es eine Bewegung gibt, die dazu paßt. Und diese Bewegung hat mehr mit der Person zu tun, als mit dem Klang... Aus gewissen Gründen beinhaltet unser Konzept von uns selbst, daß Erinnerung und Wiederholung eher mit den Dingen, die wir bestrebt sind zu genießen, in Zusammenhang stehen als mit der Gegenwart von uns selbst, in der wir diese Dinge eigentlich schon haben... Die TV-Werbespots prägen sich uns eher ein als die Klänge der Stimmen, des Gesangs und der Musik, als das Produkt (...) Aber... harmolodisches Spiel... eliminiert das anerkannte Faktum, eine Idee nach einem Muster spielen zu müssen (...) ein Weg, die Dinge individueller zu gestalten" – Ornette Coleman, aus „Harmolodics And The Oldest Language."

In der zeitgenössischen Musik besitzt Coleman den Status eines Verehrten. Nachdem er mit seiner harmolodischen Musik an die Öffentlichkeit getreten war, mußte er wegen seiner unorthodoxen Haltung ein ungewöhnliches Maß an Mißfallenskundgebungen, oft hart an der Grenze der Hysterie, erdulden. Für viele Musiker und Journalisten klang seine Musik ganz einfach „falsch".

Ornette Coleman verwendet Farben, wenn er seine Stücke schreibt – „um den Leuten klarzumachen, wie die Klangfarbe der Melodie sein soll." all das gehört zu der Idee, den Leuten Mut zu machen, nicht nur die bestimmte Note zu spielen, sondern auch alle Noten drumrum, jene Klänge, die jeder niedergeschriebene Klang beinhaltet.

Ornette begann mit seiner „neuen Art zu hören", als er noch als junger Blasmusiker auf Schul- und Kirchenfesten spielte.

„Das Piano war oft verstimmt, der Sänger konnte nicht singen, man benutzte die unglaublichsten Tonarten – aber gewisse Töne paßten *immer*. Aber diese Ideen schätzte man in der Musik-Szene nicht besonders, und so mußte ich sie weiterentwickeln, damit die Leute es nicht länger ungemütlich fanden."

Da Coleman von den meisten der ihm gleichwertigen Musiker daraufhin abgelehnt wurde, sammelte und kultivierte er einige Musiker als seine „Schützlinge", von denen heute viele als eigenständige Innovatoren des Jazz gelten und auch noch so oft wie möglich mit Coleman zusammenspielen – Bassist Charlie Haden, Sänger Davey Malden, Trompeter Don Cherry, die Drummer Ed Blackwell und Billy Higgins (nicht zu vergessen Ornettes trommelnder Sohn Dernardo, welcher auch mit James Blood zusammenspielt).

Und natürlich James Blood selbst.

Blood erinnert sich: „Wir haben viel geübt – sechs Monate lang, nur er und ich, Gitarre und Altsaxofon, immer beim Ausprobieren. Er nahm es sehr ernst. Wir lernten uns 1973 kennen, ich war damals schon recht gut, mir gefiel die Musik und das Musikmachen. Ich hatte versucht, New York fernzubleiben, aber als ich dann doch da war, wußte ich, was ich tun wollte. Coleman zu treffen trieb meine Gedanken an, machte sie möglich. Er war so harmolodisch, wie es nur ging!"

Hier verschwindet Blood wieder hinter spiralenförmig anschwellendem Gelächter.

„Als er dieses Wort ins Spiel brachte, da *wußte* ich, es paßt haargenau! Zuerst die Musik, dann kam das Wort. Du denkst: ‚Oh, wow, das ist das richtige Wort!' Als ob du gerade Sex machst und jemand es dann „ficken" nennt – Du denkst: ‚Oh, yeah, das ist das richtige Wort!" Zu hören ist Bloods Beitrag auf Arthur Blythe's LENNOX AVENUE BREAKDOWN, dann noch auf dem Artist House Label mit seinem eigenen Werk TALES OF CAPTAIN BLACK, produziert von Ornette Coleman *(sowie auf NO WAVE, einer Produktion des deutschen Labels „Molos Music" mit Bloods Gruppe Music Revelation Ensemble – Red.)*.

Blood wird endlos lange mit Hendrix verglichen, und ihre Gemeinsamkeit besteht darin, daß beide das Vokabular ihres Instruments erweitert haben und es so in einer neuen Sprache haben sprechen lassen.

Deshalb auch der verblüffende Effekt beim ersten Hören von harmolodischen Platten wie z.B. der von Blood. Die Gitarre schlägt z.B. eine Melodie, die mit allen anderen Instrumenten nicht harmoniert. So braucht man ein paar Minuten, bevor man merkt, wie diese Klänge, die nach westlicher Tradition „nicht zueinander passen", sich doch ergänzen und aufeinander beziehen – die verschiedenen Melodien bilden zusammen eine intensivere und farbenfreudigere Melodie, die viel mehr Tiefe besitzt und viele Tänze ermöglicht.

So als hätte man seit Monaten mal wieder die Brille geputzt, und nicht zu verwechseln mit „free experimental" Jazz.

„Wenn du irgendeinem Musiker ein C zeigst, dann wird er C spielen, das was er sieht. In der Harmolodik sieht der Musiker das C, weiß aber, daß auch noch andere Töne da sind, die anderen Seiten des C. Er sieht dann C, E, A und B zugleich. Und D wenigstens auch noch, denn D ist die Transpositionsnote für die Tenor-Stimme, B ist die für die Alt-Stimme, und A ist die Note, die der Baß anstatt des C spielt.

Und ich schreibe die Melodie, mache einen Baßlauf, suche mir dann den eintönigen Rhythmus, von dem die Melodie herstammt. Und über diesen lege ich dann den Funk-Beat.

Der Funk-Beat ist der illegale Teil der harmolodischen Musik, aber immer noch besser, als wenn die Musik ungehört bleiben würde. Illegal deswegen..." (Grund genug für einen weiteren Schwall von Gelächter) „...weil jemand anders eigentlich dafür Geld kriegen sollte!"

Dieser Gedanke entstand aus Bloods Annahme, daß – Ehre wem Ehre gebührt – er selbst der Innovator der Harmolodik sei, jedoch irgendwoanders irgendeine andere Seele sitzt, die der Innovator des Funk ist (James Brown? George Clinton?), welcher, wenn Musik über geldliche Vereinbahrungen liefe, eigentlich das Geld für Bloods Weiterentwicklung der Funk-Idee kassieren müßte. Eine sehr biblische Sichtweise, und Blood ist ja auch, Zufall oder nicht, gläubiger Moslem.

Auch ohne Hilfe der stattlichen Empfehlungen hatte Bloods auf Rough Trade erschienenes Album, ARE YOU GLAD TO BE IN AMERICA? bereits vorher eine Bomben-Single hervorgebracht, nämlich den Titelsong der LP; mit einem seiner typisch verschrobenen Texte und Bloods Debüt als Sänger auf Platten.

Blood spielte im Vorprogramm von PILs Auftritt im New Yorker Palladium. Beim Gedanken an die Erfahrung mit PIL bricht Bloods Begeisterung in die größte aller bisherigen Lachsalven.

„Ich wußte nie, daß man sowas *machen* kann! Sie spielten sich selbst bis weit über die Musik hinaus, gingen ganz woanders hin! Viele Leute versuchten das und gingen ganz woanders hin! Viele Leute versuchten, sich selbst durch ihr Instrument zu spielen, und Public Image haben es geschafft. Sie waren *ganz woanders*. Sie waren – *verblüffend!*"

Blood macht eine kleine Pause, um sich zu beruhigen. Er schüttelt den Kopf und meint nachdrücklich, „Ich wußte nicht, daß man über die Musik hinausgehen und auch dafür *eintreten* kann."

Sehr witzig, Herr Blood. Sie machen das schon seit Jahren. Vielleicht waren sie nur zu sehr damit beschäftigt, es zu machen, um darüber so nachzudenken zu können.

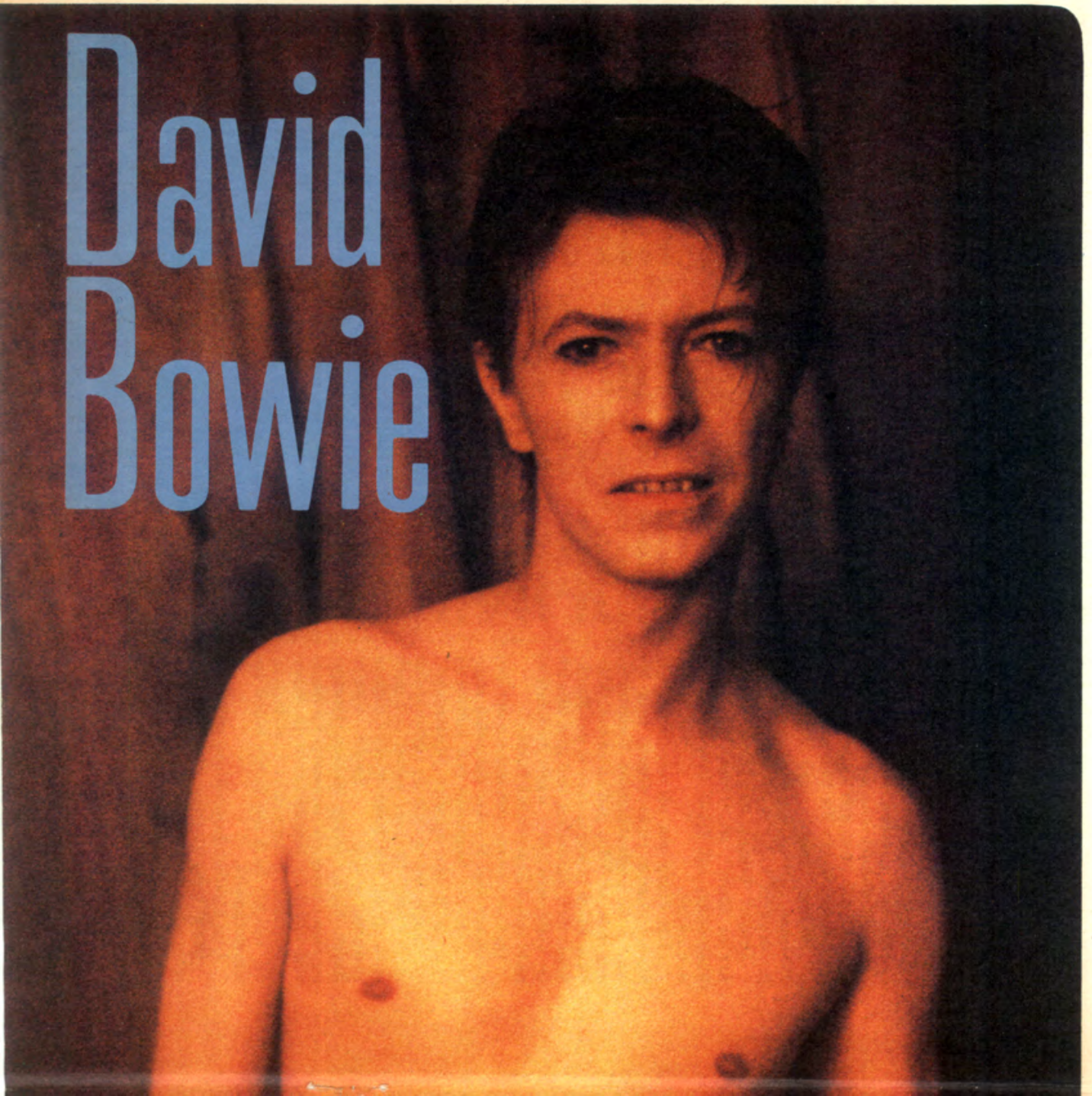
"Stell dir vor, jemand muß immer dann, wenn er Elemente der harmolodischen Musik benutzt, um damit Geld zu verdienen, 10% seiner Einnahmen an eine Stelle schicken, die das Geld sammelt. Das wäre echt gut. Besonders wenn sie es mir schicken würden! Aber ... Coleman würde wahrscheinlich 50% haben wollen!"

Blood krümmt sich vor Lachen.

„Ich würde gerne von der harmolodischen Musik wegkommen, aber ich kann nicht, denn ich komme immer wieder von selbst zurück."

Und wo würdest du hinflüchten, Blood?

„Irgendetwas muß passieren, denn die Harmolodik ist theoretisch schon fast völlig erfaßt. Man braucht schon so um die sechs Jahre, um sie zu studieren. Dann benutzt man sie zum eigenen Vorteil und entwickelt sich weiter. Sollte es etwas geben, was mehr verändert als die Harmolodik, dann müßte man auch neue Instrumente erfinden. Platz gibt es ja."



Die Zukunft ist auch nicht mehr das, was sie mal war

David Bowie macht schon von Anfang an nicht nur Musik und bekanntlich ist er auch im Gebiet der darstellenden Kunst viel mehr als ein Dilettant, seit er '76 die Hauptrolle in Nicholas Roegs „The Man Who Fell To Earth" spielte. In dieser Theatersaison zog es ihn auf die traditionelle Theaterbühne: auf dem Broadway spielte er „The Elephant Man" – ein Stück und eine Geschichte über einen verwachsenen Krüppel, der als Kuriosität herumgereicht wird. Angus Mc Kinnon unterhielt sich mit Bowie zunächst über diese spezielle Rolle, um dann allgemein auf die Schauspielerei zu sprechen zu kommen.

Angus McKinnon: In „Der Mann, der vom Himmel fiel" warst Du fast ein „Un"-Schauspieler und hast Dich nur, wie Du es selbst genannt hast, Roegs Disziplin unterworfen. In „Schöner Gigolo, armer Gigolo" da-

spielert und das Resultat war fürchterlich.

David Bowie: Ja, der Film war ein Witz, wirklich ein Witz. Jeder, der an dem Film beteiligt war,– wenn man sich zufällig trifft, übersieht man einander lieber (bedeckt das Gesicht mit den Händen und lacht).

Ich hatte den Eindruck, daß einige der Stücke auf STATION TO STATION textlich sehr eng mit „Der Mann, der vom Himmel fiel" verknüpft sind: „TVC 15" und „Word On A Wing", zum Beispiel, und indirekt auch „Wild As The Wind" und „Golden Years".

Zu „Word On A Wing" kann ich was sagen. Es gab Tage bei den Dreharbeiten, an denen war der Psychoterror so stark, daß ich diesem Geburt-Wiedergeburt Ding sehr nahekam.

Es war das erste Mal, daß ich ernsthaft über Christus und Gott nachdachte und „Word On A Wing" war ein Gegenmittel. Es war eine Rebellion gegen den Einfluß des Films. Die Leidenschaft in dem Lied war echt. In der Zeit überlegte ich auch, ob ich dies hier wieder tragen sollte (er berührt ein kleines silbernes Kreuz auf seiner Brust). Jetzt ist es schon fast ein Relikt aus der Zeit. Ich trage es und weiß nicht mal warum. Aber damals brauchte ich es sehr. Hmmm (lacht), da haben wir ja ein ernstes Thema... ja, das Lied war etwas was ich aus mir heraus schaffen mußte, um mich vor den Situationen zu schützen, die im Studio abliefen.

Ich schätze, daß Berlin Dir wohl einiges von dem Zeug ausgetrieben hat.

Ja, sicher, das war das beste, was mir passieren konnte. Diese Zeit in Amerika (zögern, seufz) zerschlug meine Ideale insofern, daß ich merkte, sie taugten sowieso nichts, daß ich nur zu bereit war meine Ansichten zu wechseln, ohne die Konsequenzen meiner Handlungen zu bedenken, nur um aus dem amerikanischen Kokon auszubrechen. So gesehen war Berlin bestimmt der beste Platz, den ich mir aussuchen konnte.

BITTE UMBLÄTTERN

Davor – bis in die 76er Zeit – dachte ich, daß ich eigentlich eine festgelegte Meinung hätte über den Aufbau der Gesellschaft und das, was sie repräsentiert. Aber jetzt komme ich mir selbst wie eine Gesellschaft vor, so zersplittert und kaputt, daß es das beste wäre, mich wegzuwerfen... (Pause).

Aber ist das alles nicht nur ein etwas verspäteter Reifeprozeß, die Erkenntnis, daß du nicht unfehlbar bist?

War es. Wenn man das Klischee benutzt – und warum nicht? – war es das... eine Art Reife.

Das bringt uns zu deiner ziemlich außergewöhnlichen Ankunft auf dem

Nicht die Spur wahnsinnig

Viktoria-Bahnhof 1975. Darüber war ich sehr bestürzt: der schwarze Merzedes, die gutaussehende blonde Eskorte und all das. Ich hab es mir angesehen (an diesem Punkt lacht Bowie kurz, als sei er verlegen) und kam zu dem Schluß, du wärst irgend so ein faschistoider Irrer. Diese Sache ist nie zufriedenstellend geklärt worde. Ich dachte nur, du mußt 'ne Menge Kokain in Los Angeles konsumiert haben. (Bowie grinst breit) Ich meine, das „Rolling Stone"-Interview in dem verdunkelten Zimmer, mit den schwarzen Kerzen und den am Fenster vorbeifallenden Körpern, danach der „Cracked Actor"Promotion Film im Fernsehen über die „Diamond Dogs" Tournee – das alles überzeugte mich und viele andere, daß du völlig ausgeflippt warst, die Welt erobern wolltest oder einem ähnlichen, gleichermaßen idiotischen, größenwahnsinnigen Geheimplan anhingst.

(Lacht immer noch) Nein, da liegst du völlig falsch.

Was hattest du denn vor?

Also die Sache am Viktoria-Bahnhof (lange Pause)... Du wirst es nicht glauben, alles andere, was du gesagt hast, war völlig richtig. Ich bin tatsächlich für eine lange Zeit weg vom Fenster gewesen.

Die ganze Sache war ein Fluchtplan, den einige meiner Freunde eingeleitet hatten – ich verrate nicht, wer es war – um mir aus Amerika rauszuhelfen, zurück nach Europa. Die ganze STATION TO STATION-Tour habe ich unter Zwang absolviert. Ich war total verrückt, komplett wahnsinnig. Aber das wichtigste, was mich am Laufen hielt, war – jedenfalls, was die Sache mit Hitler und Reaktion betrifft – die *Mythologie.*

Ich war tief in der Mythologie. Ich hatte König Arthur gefunden. Wahrscheinlich nicht so, wie du es kennst, weil... Ich meine diesen ganzen Rassenkram, der dabei unausweichlich und mit Recht zum Vorschein kan. Aber – und ich weiß, daß sich das jetzt sehr naiv anhört – aber all das war mir nicht aufgefallen, denn ich hatte ja die letzten sechs oder sieben Jahre mit schwarzen Musikern zusammengearbeitet und tue es auch immer noch. Und wir haben alle miteinander darüber gesprochen – über die Zeit König Arthurs, über die magische Seite der Nazikampagne und die dazugehörige Mythologie. Dieses ganze Zeug schwirrte herum, lag in der Luft. Ich konnte es sehen. Überall wo ich hinsah, waren diese großen Gespenster aus der Vergangenheit, Gespenster der Zukunft auf dem eigenen emotionalen Schlachtfeld. Ich war eingenebelt von Mythologie. Natürlich lagen auch meine eigenen beschissenen Charaktere völlig schief. Den „Thin White Duke" mußte man schon rauswerfen, um ihn loszuwerden.Was da passierte hatte eine *solche* Anziehungskraft, daß ich erst, als ich die Sache endlich im Griff hatte, eine ganze Reihe von den Gespenstern dahin zurückschikken konnte, wo immer sie auch hingehören mögen.

Jedenfalls sollte man sich mit diesen Dingen nur befassen, wenn man in besonders ausgeglichener Verfassung ist.

Es ist so heimtückisch – und das erste, was mir natürlich in Berlin passierte, war, daß ich mich damit wieder auseinandersetzen mußte, denn all meine Freunde dort waren natürlich äußerst links.

Plötzlich fand ich mich in der Lage, daß ich junge Leute in meinem Alter traf, deren Väter tatsächlich SS-Leute gewesen waren. Das war eine gute Art, um aus diesem besonderen Dilemma aufgerüttelt zu werden und wieder etwas normaler zu funktionieren – nicht völlig normal, du weißt schon... ja, es war ein Sturz auf die Erde, als ich wieder nach Europa kam. Und in Los Angeles, da hat alles angefangen. Diese beschissene Stadt sollte man von der Erdoberfläche entfernen. Wenn man irgendwas mit Rock and Roll zu tun hat und sich dann in Los Angeles niederläßt, bedeutet das ins Unglück zu rennen. So ist es wirklich.

O.K. da war also diese Art manischer Verwirrung in L.A. und dann die Neuorientierung in Berlin, bis zu einem gewissen Punkt jedenfalls. Aber schon am Schluß von „Red Money" auf LODGER ist diese Zeile über „responsibility, it's up to you and me" – während in „Up The Hill Backwards" auf der neuen LP schon mehr als nur eine Andeutung von Kapitulation zu finden ist, und wenn nicht das, dann doch zumindest die „Leck-mich"-Einstellung zu dem was du oder ich an Veränderung bewirken können.

Kapitulation? Ich bin gar nicht dieser Meinung, weißt du. Um mal einen Augenblick völlig abzuschweifen – ich bin immer noch der Ansicht, daß Musik ihre ganz eigene Botschaft hat, instrumental meine ich. Man braucht eigentlich keinen Text, denn die Musik trägt ihre eigene Botschaft in sich, und sie ist sehr deutlich. Wenn das nicht so wäre, hätte die klassische Musik gar nicht so erfolgreich einen bestimmten Standpunkt beinhalten und vermitteln können, eine Einstellung, die wahrscheinlich in Worten nicht auszudrücken ist.

Deine immer wiederkehrenden Bilder vom Astronauten erinnern sehr an die Entwürfe H.R. Gigers für den Film „Alien" von Ridley Scott.

Ja, das stimmt und ist auch so gewollt. Es sollte das archetypische 80er-Ideal einer futuristischen Siedlung sein, die von einem Erdling gegründet wurde, und wie sie aussieht – und in dieser bestimmten Einstellung sollte der Erdling sich leerpumpen, um irgendetwas Organisches wieder in sich reingepumpt zu bekommen. Das war der starke Giger-Einfluß: das Organische trifft auf die Technik. Im Video sind eine Menge Klischees, aber ich glaube, ich habe sie so aneinandergefügt, daß das Ganze kein Klischee mehr ist, weil auf jeden Fall das überwiegende Gefühl, das vermittelt wird, eine Art Heimweh nach der Zukunft ist. Das hat mich nie losgelassen; es schleicht sich in alles, was ich tue, wie sehr ich auch davon loszukommen versuche. Es taucht immer wieder auf und es ist etwas, dem ich mich stellen muß und nicht kann... und das ist offensichtlich ein Teil von dem, was mich als Künstler ausmacht. (dies wird mit un-

The Boomtown Rats

Das fantastische neue Album:

mondo bongo

... der schräge Hit „Banana Republic ..."

...und die wilden Konzerte:

21.1.81 **BERLIN,** ICC
22.1.81 **FRANKFURT,** Stadthalle Offenbach
24.1.81 **LUDWIGSHAFEN,** Friedrich-Ebert-Halle
25.1.81 **HAMBURG,** Audimax
26.1.81 **BREMEN,** Stadthalle 4
27.1.81 **ESSEN,** Grugahalle

intersong MUSIKVERLAGE

aus dem Hause phonogram

:THIN:LIZZY:

On Tour In CHINATOWN

Thin Lizzy „Chinatown"

And In Germany

21.1.81 **OFFENBACH,** Stadthalle
22.1.81 **MANNHEIM,** Musensaal
23.1.81 **SAARBRÜCKEN,** Congresshalle
24.1.81 **STUTTGART,** Messehalle-Sindelfingen
25.1.81 **WÜRZBURG,** Tauberfrankenhalle
26.1.81 **NÜRNBERG,** Hemmerleinhalle
27.1.81 **BERLIN,** Neue Welt
29.1.81 **HANNOVER,** Niedersachsenhalle
30.1.81 **BREMEN,** Stadthalle 4
31.1.81 **DORTMUND,** Westfalenhalle 3
1.2.81 **HAMBURG,** Musikhalle
20.2.81 **MÜNCHEN,** Deutsches Museum

Philip Lynott „Solo In Soho"

6359 030 · 7150 030

6360 177 · 7138 115

aus dem Hause phonogram

chappell MUSIKVERLAG

THROBBING GRISTLE

Der erste und nicht endgültige BERICHT

Die Rastas sagen, daß der, der kein „Ital Food" (=ihren Auffassungen entsprechend gesunde Nahrung) esse, vom Reggae-Baß den Magen umgedreht bekäme. Passiert ist das bisher in keinem bekannten Fall. Anders bei Throbbing Gristle – Peter Christophersons Geräusche haben tatsächlich schon manche Leute zum Kotzen gebracht.

VON DIEDRICH DIEDERICHSEN

Genesis P. Orridge in Frankfurt

Drei Konzerte gaben TG diesen November in der BRD, ihre ersten Auftritte außerhalb des britischen Königreiches, und schon beim dritten Gig – in Frankfurt – kam es zum Eklat, wurde Bier (nach anderen Berichten Rotwein) über Teile der Anlage gegossen und nur weil die Instrumente so sorgfältig gesteckt waren, waren keine Toten in der Band zu beklagen. Nach zwei ganz normalen Konzerten in Berlin gerieten TG in Frankfurt unfreiwillig wieder in die Zone, die ihr Image, ihren Nimbus ausmacht: Gewalt, Verwirrung, Brutalität.

Vor den beiden Berliner Gigs wurde jeweils der Throbbing-Gristle-Film „After Cease To Exist" aufgeführt, eine Kastration vor der Kamera, oder besser: wie man einen Schwanz seziert (auch hier regelmäßig Übelkeit, Ohnmachtsanfälle). Der Soundtrack zu diesem Film bildet die zweite Seite der ersten LP von TG. THE SECOND ANNUAL REPORT von 1977, die A-Seite enthält verschiedene Live-Aufnahmen, vorwiegend des Titels „Slug Bait": „I get your husband to your front bedroom/I cut his balls off with my knife/I make him eat them right there/In front of his pregnant wife/../I look at your big heavy stomach/ It's already moving a bit with your baby/I use the carving knife from your kitchen/I start to perform the operation/... /I pull out your baby/ I chew his hand off with my teeth/I lick him clean/It's obscene/As you bleed to death I kill it/I'm just a wicked boy" – Dieser Härte entsprechend waren die frühen Auftritte TGs aggressive Negation des geläufigen Konzert-Ablaufs, extreme Versuche den Zuschauer in Verwirrung zu versetzen, um ihn dann in diesem Zustand hart zu treffen. Da gab es einen Auftritt, bei dem sich die Gruppe hinter Wänden verbarg und eine Video-Installation ihr Bild nach außen übertrug. Es kam oft zu Schlägereien, Skandalen und überall gab es wütende aufgebrachte Zuschauer, jeder war auf seine Art provoziert. Das war der Krach der frühen Jahre.

Throbbing Gristle entstand 1975. Mitglieder waren und sind Genesis P. Orridge Texter, Verfasser von Manifesten, Künstler von internationaler Reputation in diversen Metiers, und Sänger; Chris Carter – Synthies, Rhythmusgeräte, Organisator des Band-eigenen Labels Industrial Records; Cosey Fanni Tutti – Gitarre, Synthies, schöne Frau, nebenberuflich Striptease-Tänzerin und Ex-Porno-Darstellerin und Pete Christopherson – Operator diverser selbst konstruierter elektronischer Maschinen.

Man lebte am Anfang gemeinsam in einem Fabrikgebäude („Death Factory") bei London und arbeitet(e) gemeinsam an Musik. Alleine und gemeinsam an Filmen, Aktionen, Texten etc. Am bekanntesten wurden dabei die Projekte von Genesis, dem Mann des Wortes in der Gruppe. Seine Burroughs-Verehrung etwa, mit dem er schließlich zusammentraf, sich austauschte und momentan eine LP aufnimmt.

Doch die Musik bekam mehr und mehr Wichtigkeit. Throbbing Gristle lernte die Lektion, die schon viele Künstler lernten, daß Musik in unserer Zeit das Medium ist, das Avantgarde-Gedanken immer noch am weitesten trägt. Obwohl TG bis heute, also in fünf Jahren nur 37 mal live aufgetreten sind, spürt man auf ihrer zweiten LP, THE THIRD AND FINAL REPORT, wie intensiv sich TG zwischen 77 und 78 ihrer Musik ausgesetzt haben. SECOND ANNUAL REPORT führt radikalen, aber verhangenen, konturenarmen Synthie-Lärm vor, der den Zuhörer zwar plötzlich und unmittelbar körperlich treffen kann, um sich dann aber wieder endlos durch die Rillen zu nudeln. THIRD AND FINAL REPORT dagegen führt kürzere organisierte musikalische Einheiten vor, erfüllt den Gebrauchswert einer Schallplatte, ohne an Radikalität einzubüßen. Im Gegenteil: mehr Schärfe, mehr Dichte, mehr Konzentration.

Throbbing Gristle verarbeiten hier viel konkretes Material (Briefe, eingesandte Kassetten – wie etwa den Brief eines amerikanischen Krankenpflegers über dessen Horrorerlebnis mit einer von der Taille aufwärts völlig verbrannten, aber lebendigen Frau, die er die Hamburger Lady nennt – TG haben seinen Brief vertont und auf dem Cover abgedruckt). Ebenso werden Statements zu den einzelnen Musikstücken (Entstehungsgeschichte, Umfeld) veröffentlicht, die TG kommunizierbarer, offener und einsehbarer werden lassen. Bis heute ist die Korrespondenz, das Feedback ein wichtiger Teil ihrer Arbeit. Alle Konzerte werden mitgeschnitten und die Kassetten den ca. 2000 TG bekannten Briefautoren zugänglich gemacht, einzelne Fans machen Konzerttouren mit oder mixen mal einen Gig. Während mir Genesis das in Berlin zwischen den beiden Gigs erzählt, sitzt ein solcher TG-Supporter mit im Zimmer, ein junger Engländer,

charakteristischem Nachdruck geäußert) Jetzt gebe ich dem lieber nach, anstatt zu flüchten, denn es ist offensichtlich ein Gebiet, das mich selbst gegen meinen Willen interessiert. Die Vorstellung, die Zukunft schon zu kennen, einen Ort an dem wir schon waren habe ich immer wieder.

Heißt das auch, daß du an die Möglichkeit zyklischer Zivilisation glaubst?

Nein, nicht auf so eine platte Art. Ich glaube, ich beziehe mich zur Zeit wesentlich mehr auf Traumbilder.

Aber dann gehst du doch sicher von so etwas wie einem Urquell des kollektiven Unbewußten aus? Es ist schwer,

Ich muß versuchen den Duchamp in mir zu finden"

auf diesem Gebiet einen klaren Kopf zu behalten – ich meine, ist es im Grunde der 2001-Einfluß? Nicht wahr, „sie" kamen von anderen Welten, um uns Wissen zu bringen, usw.

(Plötzlich, mit Begeisterung) Hast du mal das Buch gelesen „The Origins Of Consciousness In The Dawn Of The Bi-Cameral (?) Mind"? Es ist ein furchtbarer Titel, aber das Buch ist leicht zu lesen. Es ist wirklich ein außergewöhnliches Buch von einem Typ, der J.P. Haines (?) heißt. Er nimmt an, daß der Verstand zu einer bestimmten Zeit eindeutig schizoid war – nein, doppelt, und daß die rechte Hand die Nachrichten der linken Hirnhälfte übermittelte und umgekehrt. Es ist sehr akademisch geschrieben, aber hochinteressant. Darauf habe ich mich stark bezogen, weil ich in mir das deutliche Gefühl hatte, daß ... nun, es ist so ähnlich, wie in dem Ausspruch von Dylan, daß die Lieder in der Luft liegen. Ich stehe immer noch zu dieser Naivität beim Schreiben. Ich überlasse den intellektuellen Kram den Enos und Fripps dieser Welt. Weil ich mich mehr auf meinen Tastsinn verlasse, darum arbeiten wir wohl auch so gut zusammen.

Noch ein paar spezielle Punkte – diese Sache, daß Major Tom in „Ashes To Ashes" wieder auftaucht... der scheint ja unverwüstlich zu sein. Warum interessiert er dich immer noch?

Die musikalische Aussage wird ganz eindeutig durch den Kinderliedcharakter bestimmt und ist für mich eine Geschichte über Korruption. Es ist so subversiv wie man in der Popmusik nur sein kann, denn ich wollte es schaffen, daß im Radio eine Platte läuft, auf der das Wort „Junkie" vorkommt. Das ist mir, glaube ich, ganz gut gelungen (grinst). Heutzutage kann man wirklich nicht mehr viel machen, wir sind fast alle so blasiert und lebensüberdrüssig.

Aber wenn man die Sache etwas ernsthafter sehen will, als lediglich „Eine weitere Fortsetzung von"... dann muß man bedenken, daß ich, als ich über Major Tom schrieb, ein ziemlich pragmatischer und von sich überzeugter junger Mann war, der dachte, alles über den American Dream zu wissen, wo er angefangen hat und wo er enden sollte. Erst hatten wir diese große Explosion des amerikanischen technologischen Know-how, durch die dieser Typ in den Weltraum katapultiert wird, der sich da oben wiederfindet und gar nicht weiß, was er da soll. Und dabei hatte ich es gelassen. Jetzt zeigt sich, daß ihm die Einsicht gekommen ist, wie der ganze Prozeß, der ihn nach dort oben gebracht hat, verfallen ist, seinen Ursprung selbst im Verfall hatte, wie er selbst von ihm angefressen wurde und wie er selbst verfällt. Aber er wünscht sich in den angenehmen, warmen Mutterleib, die Erde, zurück, von wo aus er gestartet ist.

So einfach ist das, denke ich. Ich glaube echt nicht, daß in der Sache mehr an heimtückischer Perversion steckt. Tatsächlich ist es eine Ode auf die Kindheit, wenn man so will, ein Pop-Kinderlied. Wie Raumfahrer zu Fixern werden (lacht).

Und „Fashion"? Du erwähnst die „goon squad" (Schlägertruppe) – Faschismus?

Nein, eigentlich nicht. Es handelt eher von der Mode-Besessenheit. Ich habe ein wenig versucht Ray Davies' Auffassung von Mode zu erweitern, mehr Gewicht zu legen auf diese verbissenen Entschlossenheit, ohne daß man überhaupt weiß, warum man sich daran beteiligt. Es ist eben notwendig, die Angst und die Aufregung durchzustehen. Das Bohren des Zahnarztes. So geht es einem auch mit der Mode, die Elemente in sich birgt, die wahnsinnig deprimierend sind.

Wieder ein Sprung zu „Teenage Wildlife" auf MONSTERS, denkst du dabei an jemanden bestimmten?

Ich glaube... nein, wenn ich eine Art mystischen jüngeren Bruder hätte, wäre es vielleicht an ihn gerichtet. Es ist für jemanden, der keine seelische Abwehr hat.

Die Zeilen aus „Ashes To Ashes" fallen mir ein: „I've never done good things/I've never done bad things/ I've never done anything out of the blue" Distanzierst du dich jetzt davon?

(Seufz) Nein, eigentlich nicht. Diese speziellen Zeilen stehen für das anhaltende, ständig wiederkehrende Gefühl der Unzulänglichkeit bei allem, was ich tue. (Bowie streicht sich mit dem Finger über den Mund, wählt seine Worte sorgfältig, als er weiterspricht) Ich habe starke Zweifel, an dem, was ich bisher gemacht habe, weil alles so unwichtig scheint. Und an manchen Tagen denke ich, daß es doch Gewicht hat und ich einen bedeutenden Beitrag geliefert habe. Aber ich bin tatsächlich nicht sehr glücklich über das, was ich früher gemacht habe.

Was würdest du denn zu deinen positiven Leistungen zählen?

Die Einsicht, daß man nicht mit einem bestimmten Rüstzeug von moralischen Werten und Idealen leben muß, sondern daß man andere Gebiete erforschen kann und andere Sichtweisen, und daß man versuchen kann, das im täglichen Leben anzuwenden. Das habe ich, glaube ich versucht. Und ich war damit ziemlich erfolgreich. Manchmal, wenn auch nur auf theoretischer Ebene, habe ich es geschafft. Im täglichen Leben nicht so sehr...

Ich ziehe diese lange Kette mit einer Kugel aus Kleinbürgertum hinter mir her, mit der ich irgendwie fertig werden muß. Ich versuche, den Duchamp in mir zu finden, was mir immer schwerer fällt (lacht)

Für mich ist Klassenbewußtsein immer wieder ein riesiges Problem, das mir den Weg versperrt.

Was betrifft dich daran denn so, meinst du, du hättest für deine Kunst mehr „leiden" sollen oder sowas ähnliches?

Oh nein, absolut nicht. Nicht auf der Ebene. Mir fällt nur auf, daß mir die Sicht manchmal verschwimmt und andauernd eingeengt wird. Ich versuche sie ständig zu erweitern, aufzubrechen und zu erschüttern – und an dem Punkt wird's gefährlich, schätze ich.

Aber kannst du deine eigenen künstlerischen Fähigkeiten jetzt nicht besser

Foto: Anton Corbyn

einschätzen als zu dem Zeitpunkt, an dem du angefangen hast zu schreiben? Hat dir nicht wenigstens die etwas kritischere Beachtung, die du in den Medien erfahren hast, weitergeholfen?

Ich weiß es wirklich nicht. Es gibt einige Zeitschriften oder Zeitungen oder Fernsehsendungen, die mich auf derselben Ebene abhandeln wie z.B. deine Zeitung. In den meisten Medien bin ich überhaupt nicht vorhanden. Seit Jahren. Für die Mehrzahl der Medien war ich nie etwas anderes als Ziggy Stardust.

Hast du irgendwelche Tourneepläne?

Ja, fürs nächste Frühjahr.

Offensichtlich wird die Musik dich

Das Kleinbürgertum mit sich herumschleppen

Foto: Anton Corbyn

auch weiterhin interessieren, aber du gleitest dabei ziemlich über die Oberfläche – ein afrikanischer Einfluß hier, ein japanischer Einfluß da. Meinst du nicht, daß du in Gefahr kommen könntest, die Kulturen, die du so liebst, falsch zu repräsentieren?

Ich finde nicht, daß ich die gesamte dortige Kultur zu *repräsentieren* versuche, wenn ich ein japanisches oder afrikanisches Emblem oder Motiv verwende. Ich dachte, daß es ziemlich klar ist, daß ich selbst lediglich eine Verbindung zu der jeweiligen Kultur suche; nicht in wildesten Träumen wäre es mir eingefallen, sie repräsentieren zu wollen.

Aber wozu diese Verbindung? Zu deiner eigenen Befriedigung?

Weil ich da war. Weil es da war, besser gesagt. Es ist nur... es ist das Rhomaterial für meine Lieder. Häufig. Und ich glaube, daß LODGER das Rohmaterial für alle war.

Meinst du, daß du zu alt bist, um immer noch Rock-Stücke zu schreiben?

Ich weiß nicht, wieviel davon noch Rock ist. Musik eher. Ich glaube auch nicht, daß ich zu alt bin für die Musik, die ich schreibe. (lacht) Was für eine merkwürdige Frage. Wann habe ich denn das letzte Mal „Rock" geschrieben? Kannst du dich erinnern? Ich kann's beim besten Willen nicht.

Was fasziniert dich an Japan?

Für mich repräsentiert Japan eindrucksvollen technischen Fortschritt, der aber in prekärer Balance zu der alten Art einer mythologischen Denk- und Lebensweise steht. Als ich mich noch für die Ideale des Buddhismus interessierte, (diese sind auch ein System von Werten und Disziplin, das genau befolgt werden muß), zu der Zeit hatte ich eine gewisse Vorstellung von meinem Weg oder meinem Potential betreffend die Natur... und ich wollte sie begrenzen. Und was sagt Merrick über Wahrheit? Sie ist „Restriktion, Bevormundung und Strafe"(lacht). Es ist also mal wieder meine Neigung zur Selbstgeißelung...

Hat das nicht auch etwas damit zu tun, daß der typische, unbefriedigte westliche Kulturmensch neidische Gefühle gegen die „einfachen" Wahrheiten einer rigorosen östlichen Religion hegt? Ist das bei dir so?

Ja, sicher, sicher. Es kommt nicht selten vor, daß ich eines kalten Morgens aufwache und mir wünsche, ich wäre in Kyoto oder in einem Zen-Kloster. Dieses Gefühl dauert an für gut fünf bis sechs Minuten, bis ich mir dann eine Zigarette anzünde und eine Tasse Kaffee trinke und (lacht) das Ganze bei einem Spaziergang abzuschütteln versuche. Die Vorstellung, von einem ästhetischen Wertsystem kontrolliert zu werden, kehrt bei mir immer wieder. Ich habe auch noch immer das Hirngespinst im Kopf, daß ich, wenn ich ein alter Mann bin, in den fernen Osten gehen, Opium rauchen und in euphorisch-benebelter Glückseligkeit wandern sollte.

Würdest du wiedergeboren werden?

Ja, das müßte ich schon (lacht) so einige Male werden.

Was würdest du gerne werden wollen?

Was ich eventuell gerne sein würde und was ich eventuell sein werde, sind zwei verschiedene Giftkessel (lacht). Mal sehen, was wäre ich denn gerne? Mein Gott, sicher nicht Lou Reed (brüllendes Gelächter in der ganzen Runde). Aber... vielleicht ein Rock' n' Roll-Journalist.

Na, ich würde nicht David Bowie sein wollen.

(Lacht) Nein, nein, niemand wird als David Bowie wieder auf die Welt kommen. Da bin ich sicher.

Zurück zu dieser Mittelschichts-Sache – kannst du noch weiter erklären, was dich daran stört?

Ich glaube, sie behindert mein Denken...

Auf welchem Gebiet? Moralisch? Ästhetisch?

Ästhetisch. Moralisch hatte ich ja nie allzu viel – ich nähere mich den Dingen auf ziemlich barbarische Art, wenn es um Moral geht. Ich meine eher meine ästhetischen Wert meinen eigenen Arbeiten gegenüber. Was ich schreibe, scheint mir so inadäquat.

Im Vergleich wozu? Zu den Arbeiten der Leute, die du verehrst?

Im Vergleich zu Genet. Oh ja, ich vergleiche mich selbst mit anderen und empfinde meine Sensibilitäten als geistlos , und das.... macht mich wütend.

Bist du deshalb wütend, weil du bei der geschäftigen Verarbeitung anderer Einflüsse das Gefühl bekommst, daß du dich eventuell selbst gar nicht ausdrückst? Oder liegt es daran, daß du nicht das Gefühl hast, daß es eine Essenz gäbe, die David Bowie ist, und die plötzlich hervorbrechen könnte? Vielleicht bist du ja der Meinung, daß Leute wie Duchamp oder Genet eine Art Linie gehabt hätten, die sie gnadenlos vorwärtszog?

Ich glaube, ich habe so eine Linie, aber definieren könnte ich sie nicht. Nochmals, ich würde es auch nicht wollen; es ist gefährlich, diese eine Sache definieren zu wollen. Es gibt auch einen gewissen geistigen Wert, den ich schwer artikulieren kann, und ich denke, daß dieser meine... Linie ist, um dein Wort zu benutzen.

Ich habe oftmals das Gefühl, daß – und dies hat schon mal jemand anderes gesagt, ich weiß – der schlechteste Witz, den Gott mit dir machen kann, der ist, dich zu einem Künstler zu machen, aber nur zu einem mittelmäßigen. Und genau das ist passiert, dieses Gefühl kriegt man. Und dann kann man so kleinmütig werden, so melancholisch und (seine Stimme geht tiefer, würgt das Wort heraus) so kriegerisch. Und, Mann, bin ich kriegerisch.

Aber kann sich jemand in deiner privilegierten Position nicht mal gönnen, sich ein wenig auf die Brust zu klopfen?

(Aufrichtig befremdet) Meinst du das *wirklich*?

Nein, natürlich nicht. Du hast genauso das Recht, dich mit Selbstzweifel herumzuquälen wie jeder andere auch; es war nur eine rhetorische Frage.

Aber trotzdem, ich glaube, das größte Problem liegt darin, daß ich mich frage, warum ich der Meinung bin, daß alles, was ich schreibe, für alle Leute Bedeutung haben müsse. Und dabei merke ich mehr und mehr, daß mein Beitrag nicht ausreicht.

Cosey Fanni Tutti bei einem Nebenjob

Pete Christopherson an seinen Maschinen

den man nach seinem äußeren Erscheinungsbild eher für einen Cure- oder gar Police-Fan halten würde.

Ihre vierte LP, HEATHEN EARTH – CAN THE WORLD BE AS SAD AS IT SEEMS?, wurde vor geladenen Fans in der „Death Factory" mitgeschnitten. Zwischen den aggressiven und provokativen Begegnungen mit dem größeren Rock-Publikum (Platte, Konzert) steht bei TG also immer die Kommunikation im Kleinen, der kontinuierliche Austausch. Dies schuf für TG eine Basis, die es ihnen möglich machte, auch nach der frühen Schockphase effizient weiterzuarbeiten. „Wir machen solche Auftritte nicht mehr. Wir haben das gemacht, wir wissen wie es ist, wir haben unsere Erfahrungen gemacht." Das Thematisieren gröbster und härtester Exzesse von Gewalt, das TG z.B. im NME eine totale Ablehnungsfront einbrachte (auch wenn erzählt wird, das hätte persönliche Ursachen), ist heute abstrakteren Themen gewichen. Texte wie „Slug Bait" und „Urge To Kill", oder der Auschwitz-Song „Zyklon B Zombie" sind auf der dritten TG-LP mit dem „ironisch/mehrdeutigen" (TG) Titel 20 JAZZ FUNK GREATS nicht mehr zu finden. Ebenso verzichtet diese Platte auf Geräuschkollagen, man findet fast überall einen, wenn auch oft minimalen, tonalen musikalischen Aufbau und ein, zwei kleine Synthie-Instrumentals, die einfach nur hübsch sind.

Ein anderes musikalisches Talent TGs begann sich zu entfalten. Cosey: „Es gab eine Phase in der wir oft geübt haben, wir spielten so oft zusammen, daß uns die Musik zu schleimig wurde. Heute spielen wir nur noch bei Konzerten, für Plattenaufnahmen und wenn wir neue Instrumente ausprobieren."

Bei dem TG Konzert in Berlin lernte ich, daß den Texten, der Präsentation in vergangenen Zeiten und anderem außermusikalischen Beiwerk im Falle TG zuviel Gewicht beigemessen wurde. Man kann über „Slug Bait" denken was man will: „Realismus" oder „Abscheulich", mir gefällt die Attitüde des Unbedingten, des so-hart-wie-es-geht, aber all das bedeutet nichts, wenn man nicht die Musik erlebt hat, am besten live erlebt, It don't mean a thing if it ain't got that Swing!

Im SO 36, jenem herben, länglichen Kerker, ist es halb voll und nur halb dunkel. Ich komme zu spät. Auf der Bühne drei Männer in Kampfanzügen, eine Frau in Leder: Cosey sitzt mehr oder weniger unbeweglich im hinteren Bühnenteil und und bearbeitet dem Publikum abgewandt ihre Gitarre, ein introvertiertes Lächeln umspielt Pete Christophersons Lippen, während er auf größtenteils selbst konstruierten elektronischen Gerätschaften die Klänge fabriziert, die das spezifische Fluidum der meisten TG-Platten ausmachen: von den schlaftrunkenen Erörterungen („United", „Persuasion") über die Attacken (Zyklon B Zombie", „Urge To Kill") bis hin zu den Fast-Liedchen und dem neuen Hit: „Something Came Over Me". Chris Carter steht langhaarig und rätselhaft am Ende des Horizonts und fabriziert Rhythmen, die Blicke konzentrieren sich auf Genesis, den Sänger und Chef-Ideologen mit der weiblichen Physiognomie. Er singt live genauso schnarrend, einfräsend auch ohne elektronische Stimmverfremdungen. Seine Bewegungen sind, egal ob gerade heftig oder zurückhaltend-diszipliniert, immer absolut suggestiv und präzise. Daß er bei einem Song wie „Something Came Over Me" Wichsbewegungen macht, mag gelesen zu platt und banal wirken. Gesehen ist es absolut richtig. Bei „Discipline" verfällt er nicht in modische Devo-Robotwerk Zackigkeit. Seine körperliche Verarbeitung von Musik ist nie pantomimisch, fool-esk. Die Leute, die von „Performance" reden, irren: es war ein Konzert.

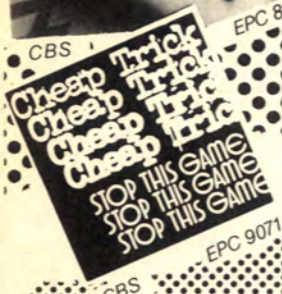
Dem Zuspätkommenden erschien es, nachdem er sich nach vorne gewühlt hatte, beim Betrachten der Gesichter im Publikum so, als wäre er mitten in die TG-Welt versetzt: lauter kleine wahnsinnige Mörder, lauter Ed Kempers mit einem Drang zum Töten. Natürlich waren es in Wirklichkeit lauter nette aufgeschlossene junge Leute, aber das Konzert war eben gut, führte suggestiv vor, warum TG die doch etwas platte Frage: „Kann die Welt so schlimm sein, wie es scheint?" zum Programm einer LP erheben.

Genesis: „Musikalisch sind unsere Konzerte überhaupt nicht geplant oder eingeübt, wir verarbeiten einfach die Eindrücke des Tages, der Räumlichkeit, der Stadt" – Aber es gab doch Momente unglaublich stimmiger, aber sehr komplexer musikalischer Inszenierung – „Kann sein, daß du es so hörst, natürlich gibt es Stellen, die vage festgelegt sind, aber gestern sagte Cosey zum Beispiel zu mir ‚Ich möchte, daß du „Discipline" so und so singst, und ich tat es, so entstehen unsere Auftritte"..„Und deshalb haben wir auch Angst vor einem

BITTE UMBLÄTTERN

Fotos: Michael Hohmann/aus „Amok Koma"

OH... "KUCK MAL 'NE ANZEIGE!"
OH... "KUCK MAL 'NE ANZEIGE!"
OH... "KUCK MAL 'NE ANZEIGE!"
OH... "KUCK MAL 'NE ANZEIGE!"



Screen Gems Musikverlag im Hause FBH
FRANCIS. DAY& HUNTER GMBH

Pete Christopherson, Cosey Fanni Tutti und ein Unbekannter bei Diskussionen in Frankfurt

zweiten Konzert, wir haben den Leuten im SO alles gegeben, was wir ihnen geben konnten, wir haben zu dieser Stadt gesagt, was wir dazu zu sagen hatten", erläutert Cosey. Tatsächlich war dann auch das zweite Konzert ein energieloser Abklatsch vom ersten Konzert, erwähnenswert war höchstens der Auftritt von Non alias Boyd Rice vor fünfzig Übriggebliebenen nach dem Konzert.

Der Gesamtkomplex Throbbing Gristle vermittelt eine Vielzahl zum Teil widersprüchlicher Anregungen und das intensiv. Z.B. der ständig präsente Widerspruch zwischen der Ausgeglichenheit, den fast sanften Charakteren und den Greueln, die sie vorführen. Oder auch zwischen Genesis großem Output an Formulierungen, Erklärungen und Manifesten einerseits und der Weigerung Erwartungen, Gedanken etc. zur Musik zu präzisieren, sich festzulegen.

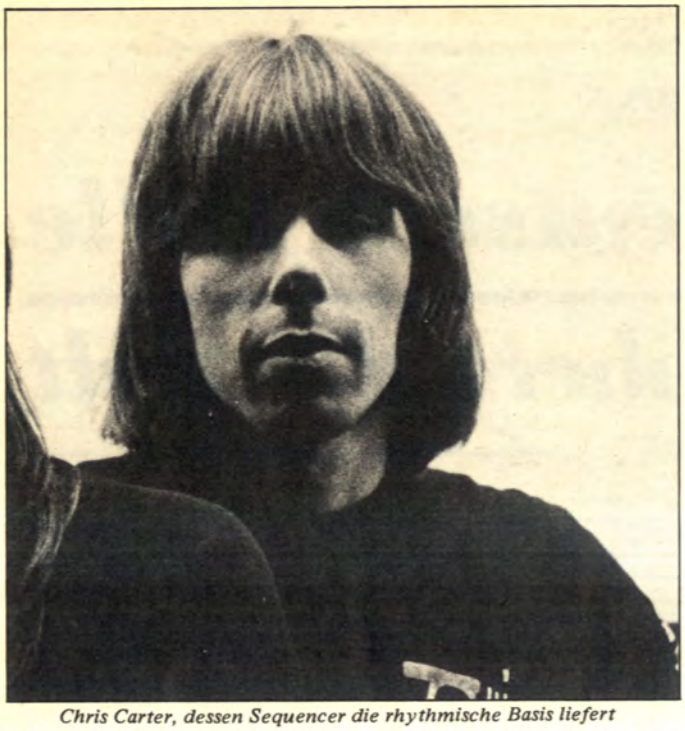
„Der totale Krieg wurde zum Informationskrieg und wir sind mittendrin" heißt ein Essay von Genesis P. Orridge, den man auf deutsch in „Amok Koma" (siehe Buchbesprechungen im letzten Heft) nachlesen kann. Darin heißt es unter anderem: *„Ich bin (...) der Ansicht, daß seit den frühesten Stammeszeiten, durch Ansiedlung und Städte und Industrialisierung hindurch bis zum heutigen Tag, ein beständiger, endloser Prozeß ablief. Diesen bezeichne ich als Kontrollprozeß, und er existiert unabhängig von irgendwelchen Individuen. Dieser Kontrollprozeß kann zu jedem beliebigen Zeitpunkt von fast jeder Interessengruppe für ihre überkommenen Interessen eingesetzt werden(...) Seine entscheidende Stärke liegt darin, daß er die Information unter Kontrolle hat. (...) Der Feind ist also der Kontrollprozeß, und dessen Macht gründet sich letztlich kaum auf Militär und Polizei, ist keine Sache brachialer Gewalt (..) die wirkliche Macht hat der, der die Information hat. (..) Die Schwäche derer, die an den Kontrollhebeln sitzen, liegt darin, daß sie eine sehr einseitige Perspektive haben, während wir die Outsider, die* genetischen Terroristen *oder* Kontrollagenten, *wie wir bei TG dazu sagen (was nicht heißt, daß wir Kontrolle ausüben, sondern, daß wir uns mit ihr auseinandersetzen), die Fähigkeiten des Mutanten haben, Bewußtseinssprünge zu machen. Genau das sagt man ja kreativen Menschen nach, oder Künstlern oder talentierten Kriminellen: daß sie die Dinge in größeren Zusammenhängen erkennen, Strukturen von außen analysieren (..) In inspirierten Momenten fliegt der Sand in so manches Getriebe..."*

Auf dieses Manifest und seinen Zusammenhang mit der konkreten TG-Arbeit angesprochen, will Genesis sich zunächst nicht festlegen: „Das zu beschreiben, das würde zu weit führen. Was zwischen uns und dem Publikum geschieht... ist, nun ja, sehr komplex".

Aber könntest du die Vorstellung von Subversiven und Rebellion aus deinem Aufsatz erläutern?

„Wir brauchen keine Rebellion, wie sich etwa viele Punks das vorstellen, durch Konfrontation mit der Staatsmacht etwa. Das ist sekundär. Was ich mir vorstelle ist eine *alien culture*, eine fremdartige Gesellschaft mitten in der Gesellschaft, die langsam von innen kommt. Sieh dir die Leute an, die zu unseren Konzerten kommen: Sie sehen unauffällig aus und wohnen in Suburb-Appartements. Aber sie denken und leben in einer Weise, die sich die Herrschenden nicht erklären können..."

Auf dem von Throbbing Gristle geleiteten Label „Industrial Records" erschienen neben vier Throbbing Gristle LPs und drei Singles, diverse sehr unterschiedliche



Chris Carter, dessen Sequencer die rhythmische Basis liefert

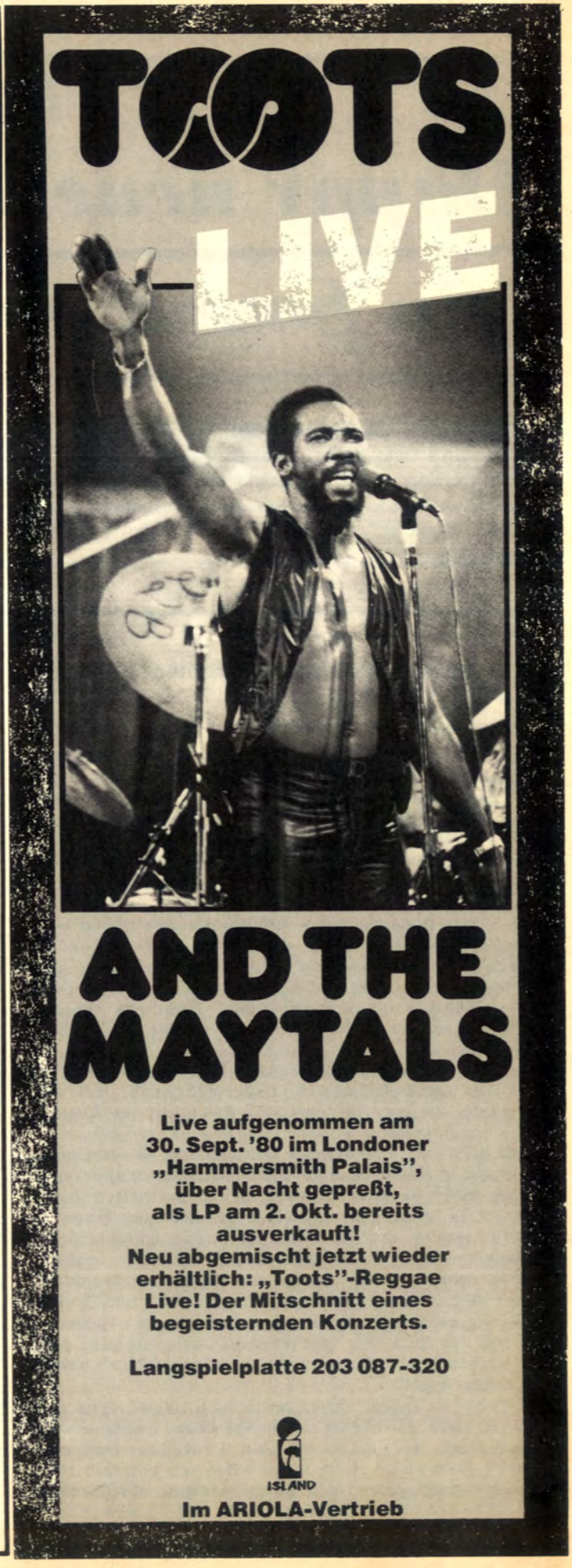
Singles: zwei von Monte Cazzaza, einem mit TG befreundeten, ebenfalls sehr radikal arbeitenden kalifornischen Performance-Künstler. An diesen Platten sind TG-Mitglieder beteiligt und die Geistesverwandschaft von Cazzaza's Arbeit mit TG ist eh evident. Das Gleiche gilt für Surgical Penis Klinik, eine australische Gruppe, bei der ja schon der Gruppenname an „Cease To Exist" erinnert. Aufgescheucht reagierte jedoch mancher auf Dorothy's „I Confess" und Elisabeth Welch's „Stormy Weather". Das erstere ist naiv-gerissener Pop, an der B-Seite hat sogar Genesis mitgewirkt, das zweite charmanter, verträumter Salonjazz. Beides ist sehr geschmackvoll und überzeugend, aber für den ernsten Hardcore-TG-Fan unerträglich. Von dieser Seite hörte man ja auch gegen „Something Came Over Me" und die anderen neuen TG-Single-Beiträge empörte „Das-ist-ja-kommerziell"-Verwünschungen.

Genesis: „Wir werden noch mehr solche Dinge machen. Wir sprechen von „Exotic Music". Im Moment hören wir viel von Martin Danny. Das war auch die Musik, die gestern nach dem Konzert vom Band gekommen ist *(ein höchst eindrucksvolles, melodisch-seltsam organisiertes und verfremdetes Bar-Piano-Geklimper* – der Verf.). Er ist ein Amerikaner, der auf Hawaii lebt und mich zur Zeit stark beeinflußt."

Genesis P. Orridge ist der leiseste Interviewpartner, den ich je hatte. Auf dem Band ist er kaum zu verstehen, obwohl er sich sehr deutlich artikuliert. Alle, die mit TG in Deutschland zu tun hatten (ich incl.) berichten übereinstimmend, wie nett und menschlich sich TG verhalten, ganz im Widerspruch zu ihrem Image. Die Zöllner an der Grenze Westberlin/DDR haben sie erkannt und gleich gesagt: „Ah, Throbbing Gristle, ihr spielt doch heute abend im SO 36, wir hatten euch schon erwartet."

Nach den Konzerten inspizierte die Gruppe die Berliner Strip-Tease Lokale. In einem Porno-Shop entdeckte Cosey einen alten Film in dem sie mitgewirkt hatte. Dies war der erste nicht endgültige Report über Throbbing Gristle in SOUNDS. Weiterführendes Material gibt es genug (etwa im Jahrbuch „The 80s" von Jürgen Kramer oder in „Amok/Koma"), die Platten hat jeder gute Import-Händler, wenn nicht, übt Druck aus! Als Einstieg eignet sich am besten THE THIRD AND FINAL REPORT. In inspirierten Momenten fliegt der Sand in so manches Getriebe.

Fotos: Michael Hohmann



SOUNDS
Diskurs

Happy neue deutsche Welle -ein Sound erobert die Welt

Wie schreibe ich einen Diskurs? Wie kann ich zehntausend begieriger Leser mit meinem Schmus anöden? Diese und viele andere Fragen verschafften mir schlaflose Tage, bis ich schließlich in meinem „Bild"-Horoskop las, daß ich (Steinbock!) am Jahresende 1980 „finanzielle Überschüsse" verbuchen könnte (80 Pfg. pro Zeile! – Red.), da seh ich dem nun sicher ausstehenden Anruf aus der SOUNDS-Redaktion gelassen ins Auge. Noch gelassener machte ich mich ans Werk. Von Xao Seffcheque – o.R.a.V. (ohne Rücksicht auf Verluste)

Erster Anlauf: Inhaltliche Aufarbeitung – die alten Fürze

Eine immer wieder bewährte Methode ist das Angreifen wieder aufgegriffener alter Fürze – Beispiel: Die Wiederentdeckung des „Funk" und seiner Kinder. Etwa so: „Bei mittelgenauem Überlegen stellt sich mir die Frage, wozu die „Residents" ihr Album ESKIMO überhaupt aufgenommen haben. Bekanntlich wird mit dieser Platte das Ausbeuten irgendeiner Kultur – illustriert durch das vorweggenommene Ausquetschen einer für unsere Köpfe ja gar nicht existenten Eskimo-Kultur – durch geld- und geltungssüchtige dekadente Kunstbeflissene hörbar gemacht. Abgesehen davon, daß die neuen Wellen und ihre Haie Schritt für Schritt nach hinten schön langsam alle schonmal-dagewesenen Stile und Epochen wie Soul, Mersey-Beat, Schlagermusik und „vernunftbetonte" Elektronik skrupellos ausbeuten, werden auch die Residents – bisher bloß eine Vorform neuer Kulturwerte – ausgeschlachtet. (Na ja, die Resis leben mit ihrem COMMERCIAL ALBUM auch schon sehr stark vom eigenen Extrakt!) So findet jede Gruppe, jeder Musiker wieder die spezielle inhaltliche Parkbucht aus Angst, ihr durch kompromißlose Vorarbeit nun endlich vorhandenes Publikum nicht durch zu extreme Gewagtheiten zu verlieren und aus Bequemlichkeit, denn mit ihren momentanen und früheren Sachen haben sie immerhin zwei, dreitausend Platten absetzen können. Es ist zu spät, um seinen Stil und seine Mittel jetzt noch zu ändern – die Autobahn ist im Bau, da lohnt sich die Weiterentwicklung des Luftkissenbootes – derzeit – nicht.

Und James „Blood" Ulmer, die Talking Heads und viele andere steigen momentan auch wieder auf Soul und Funk ein, sogar die puritanischsten Kritiker finden's gut – außerdem, was soll das denn: Wir arbeiten diese Sachen ja ganz anders auf, verweben sie mit den bisher in der neuen Musik gemachten Erfahrungen!"

Obwohl zu diesem Thema gewiß noch einiges, wenn schon nicht zu sagen, gewiß aber zu schreiben wäre, empfehle ich, an diesem Punkt das Feld zu wechseln. 1.) Weil der Diskurs vermutlich noch einige Hefte weiterlaufen soll und sich etliche sowieso bereits giften, weil sie die wenigen, oberflächlichen Betrachtungen auch hingekriegt hätten und 2.) weil jetzt spätestens der Effekt eintritt, wo entweder wieder etwas Neues passiert oder der Leser gelangweilt zum Bowie-Bericht weiterblättert. Was tut man also nun, um den Leser wieder in den Bann seiner Hirnrinde zu ziehen? Man stellt 3.) eine dreiste Behauptung auf!

Zweiter Anlauf: Soziales Umfeld – Wir sind die Hippies von morgen!

Schnauze! Ruhe jetzt mal, ich biete Fakten: Tausende junge Menschen nehmen größte Entbehrungen, finanzielle Desaster, Regen/Kälte und Schlamm, sowie teilweise weite Reisen auf sich, um sich tagelang musikalische Errungenschaften im Rahmen großangelegter Familientreffen zu Gemüte zu führen. Dieses „Woodstock"-Syndrom heißt ab sofort „New Wave-Tourismus" (hier sei Rena Tangens für diese Wortschöpfung gedankt!) und ist selbstverständlich was ganz anderes. Alle Eingeborenen der erwählten Festivalstädte haben die Mitglieder dieser in schmierigen Lederuniformen klebenden Armee anzufeinden; die Gründung einer Bürgerinitiative gegen diese und alle weiteren Veranstaltungen darf der Presse und der regierenden Untergrundliteratur („Fänsain") als gültiger Beweis des inhaltlichen – und formalen Gelingens gemeldet werden. Ausgesuchte Grenzgänger dürfen Provokationen und zynische Statements gegen die Hirnrissigkeit und Sinnentlehrung dieser Art von viertel-mystischem Familienfeier-Nepp verfassen. Regelmäßige Treffen der neuen Platten-Unternehmer klären, wieviele Schallplatten jährlich produziert werden müssen, damit wenigstens 85% der geregelt arbeitenden Käufer gezwungen werden, weiterhin zu arbeiten, um sich auch alle neuen Platten kaufen zu können."

Um die historische Analogie weiterzutragen, muß jetzt ein schwerwiegender Fehler gemacht werden: „Ein dienstbeflissener Reporter veröffentlicht in einem Massenfachblatt eine heftige Fraktionsdebatte der neuen Unternehmer. Er bemerkt, daß ein Teil der ehedem gutwilligen Initiativlinge der Versuchung des großen Geldes durch Industrie & Co nicht widerstehen kann und zeigt Parallelen zur Zersplitterung der 68er-Bewegung einerseits und die Tendenz zum harmlosen Sammelbecken für vertrottelte Idealisten andererseits auf. *(Gemeint ist hier die Serie „Untergrund und Unternehmer" (SOUNDS 9-12/80); besonders Teil 3 aus Düsseldorf).* In diesem Moment schalten die Großkonzerne und setzen altbewährte Mittel ein:

der kommerziell interessante Teil wird eingekauft, der Rest des „Vereinigten Gralshüter e.V." geschickt ausgehungert. (Originalzitat von Horst Lüdtke, EMI: „Solange die sich untereinander nicht einig sind, besteht für uns keine Gefahr!") O.k., die Verbesserung Mitteleuropas ist wieder mal nicht gelungen, resigniert stochern meine Finger in der Tastatur der Olympia-Splendit-Reiseschreibmaschine. *(Ab hier wurde ein Abschnitt gestrichen. Text ggf. bei Xao abfragen. – Red.)* Also, auf ein Neues!

Dritter Anlauf: Höher, schneller, weiter, härter

Nach diesem traurigen Ausflug in die Wirklichkeit geben wir uns am besten wieder neuen Illusionen hin – der Suche nach neuen Formen. „Die Schallplatte wird für tot erklärt. Cassettenproduktionen sind auch bloß noch legitime Mittel zum wirtschaftlichen Überleben, der neue Trend heißt digital-bespielte-Einweg-Zigaretten, mindestens aber Mini-Cassetten auf Diktiergerät. Parallel dazu erobern die ersten „Schallträger für Blinde" (so die offizielle Bezeichnung) den Markt: Eine Art Lesebuch im Notizblockformat, dessen Seiten mit zyklischen Rillen versehen sind. Der Hörer steckt zwei fingerhutartige Instrumente, deren Spitzen mit modernen Seichttonabnehmer-Nadeln bestückt wurden, auf beide Ringfinger und bekommt neben dem selbstverständlichen Stereo-Klang noch Bildplatten-visionen geliefert, die – und das ist nämlich der ganze Trick dabei – erst weit hinter der Netzhaut erscheinen. Einige alternative linke unabhängige New Wave-Labels sind durch Absatzschwierigkeiten gezwungen, abermals die Schallplatte zu proklamieren, wobei dieser Anachronismus – um nicht als solcher entlarvt zu werden – seltsame Blüten treibt: Abgesehen davon, daß sich das 1/9-Klafter-Format immer mehr durchgesetzt hat und daß kreisrunde Formen verpönt sind, (stattdessen greift man auf die geometrischen Eigenheiten von Ellipse, Fünfeck und Raute zurück) verfeinert der Plan das Geri-Reig-Prinzip, indem das Ata Tak-Label glatte Kunststoffscheiben mit Schnitz-Griffel und Spiritus-Brenner (zum Erwärmen des Griffels) plus beigefügtem Rillenschneideplan und LSD für ein bis zwei Personen rausbringt. Kid P. entblödet sich nicht, rot ettiketierte Kuhfladen mit Handsignatur in fluoreszierender Nylon-Tasche anzubieten, Padeluun entwickelt das Endlosrillensystem mit Dreiweg-Weiche, vermittels welcher der Tonarm nach dem Abspielen wieder in die Anfangsrille läuft. Das Rondo-Label schwört auf Schallträger aus streichelweichem Vinyl zum Selber-Aufblasen nach dem Motto: „Aus einem gesunden Körper kommt gesunde Musik", Carmen Knoebel wird zur Vorreiterin der „Sohlenleder-Recycling"-Bewegung, Alfred Hilsberg erörtert Vor- und Nachteile der „Schal-Platte" im „neuesten Deutschland" und schreibt eine dreiteilige Serie übers Selberstricken, Xao Seffcheque erregt öffentlichen Unmut mit seiner 26-Zoll-Multi-Long-Play „Ist New Wave heilbar?", weil die Platte ausschließlich aus – allerdings „sauber produzierten" – Variationen von Besprechungen ebendieser Platte besteht (s.u.v.a. „Stereoplay" 12/80) und das No Fun-Label endlich puscht seinen Sampler „Die Heiße Scheibe", der sich schließlich als 5-Pfund schwere Elektroherd-Platte im Heavy-Gußeisen-Stil entpuppt. Noch ist die Industrie ratlos, die Medien gehen nur zögernd auf diese Revolte ein, noch weiß keiner, wo's weiter langgehen wird, als ein pfiffiger Journalist als erster das Wort „Neuer deutscher Materialismus" verwendet, noch prügelt sich das rechte mit dem linken politischen Lager um die Patronanz für die neue Bewegung.

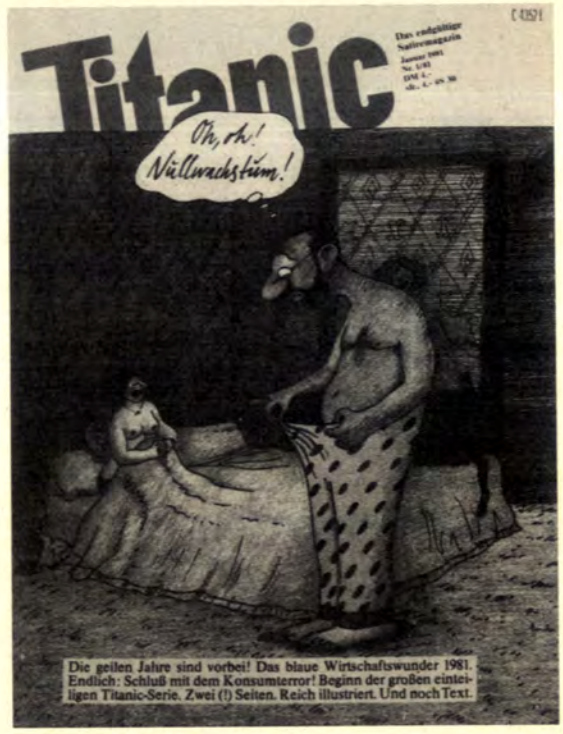
Die Verfechter der neuen Idee kümmert das indes wenig; sie wissen, daß der Zeit-Punkt gekommen ist, an dem die Welt aus den Angeln gehoben werden muß"...

P.S.: Um ein sicheres Erscheinen des verfaßten Textes zu gewährleisten, müssen ca. sechs Prominente der Szene, vier wichtige Gruppen und die Namen der Redakteure (wenigstens zweimal!) erwähnt werden – Hallo, Diedrich! Tach, Michel! Das wär's.

Mal im Ernst:

Mögen Sie Satire?

Dann müssen Sie unbedingt Titanic kennenlernen, lieber Sounds-Leser. Ein neues kostenloses Probeheft schicken wir Ihnen sofort.



Titanic, das endgültige Satiremagazin für Stadtneurotiker + Landfanatiker, Altspontis + Jungdogmatiker – kurz, für alle, denen nichts oder vieles heilig ist. Schon jetzt die größte deutsche Satirezeitschrift. Dafür sorgen Gernhardt, Poth, Traxler, Knorr, Waechter, Eilert, Henscheid sowie H. Venske jeden Monat.

Satire-Coupon

Ja, schicken Sie mir kostenlos ein neues Probeheft von Titanic. Wenn mir das Heft gefällt, brauche ich nichts zu tun. Sie senden mir die nächsten 12 Hefte zum Vorzugspreis von 39,60 Mark frei Haus (statt 48 Mark, also 8,40 Mark = 17% gespart). Bei Zahlung erhalte ich zusätzlich gratis das große farbige Titanic-Poster.
Falls ich bei der Lektüre nicht lachen kann, dann teile ich Ihnen das innerhalb von 10 Tagen nach Eingang des Probeheftes mit. Alles ist erledigt. Das Probeheft war (für beide Seiten) umsonst.

Vorname/Name

Strasse

Plz/Ort

Datum/Unterschrift 128

Diesen Coupon bitte auf Postkarte kleben oder in einen Umschlag stecken. Frankieren bitte, falls Marke zur Hand. Ohne Marke bitte „Werbeantwort" draufschreiben.
An: **Titanic-Leser-Service, PF 10 48 49, 2000 Hamburg 1.**

FILME

Der Kampf der ganz kleinen Kreatur

Paolo und Vittorio Taviani
Il Prato (Die Wiese)

Von Inge Berger

Drei Junge italienische Gesichter kämpfen vor dem Hintergrund einer toskanischen Hügellandschaft mit den Widersprüchlichkeiten des Lebens und der Liebesleidenschaft. Giovanni (Saverio Marconi), ein junger Jurist aus Mailand, blauäugig, mit künstlerischen Ambitionen (sein Wunsch: Filme machen) verliebt sich in dem Dorf San Gimignano in die Anthropologin Eugenia (Isabella Rosselini), die dort auf dem Dorfplatz mit einer Theatergruppe aus Kindern und Fools das Märchen vom Rattenfänger aufführt. Das Glück währt nur zwei stille Tage, denn Giovanni hat einen Rivalen: Enzo, ein akademischer Landwirt mit aussichtslosen alternativen Plänen im Kopf.

Von Giovannis Leiden an Liebe und Eifersucht erfährt man durch einen Brief an einen unbekannten Freund Leonardo, der den Film kommentierend begleitet. Eugenia verstummt und entzieht sich ihm, der Bauer Enzo rührt ihn zu sehr als daß er ihm gram sein könnte: wie er, mit beiden Händen einen Brocken Erde haltend, seiner Landkommune die natürliche Bearbeitung der Scholle vorstellt und dabei auf den abseits hockenden Gegner einen so liebenswert unschuldigen Blick wirft, daß dieser nur Jammern kann: einen Menschen, der mich so angesehen hat werde ich nie hassen können! Aber er kann nicht von Eugenia lassen, in die er sich verliebte, weil sie wie er an das Glück glaubt, das sie erfahren hat als Kind...

Es bleibt ihm nur die Flucht; er kehrt nach Mailand zurück in den gehaßten Beruf, vergißt die Toskana und meistert das Leben, bis ihn Eugenias und Enzos Emigration nach Algerien noch einmal zum Abschiednehmen nach San Gimignano lockt. Auf einer Wiese, auf der die ganz kleine Kreatur ihren Kampf ums Dasein ficht (die Kamera zeigt es für einige Augenblicke in Großaufnahme), sind die drei leidenden Gesichter ein letztes Mal einander zugewandt, Eugenia und Enzo reisen ab und lassen Giovanni mit ihrem tollwütigen Hund zurück, von dem er sich schließlich den Todesbiß versetzen läßt. Den unvermeidlichen Ausgang durch Freitod hatten die Tavianis schon in der Mitte des Films durch einen Ausschnitt aus Rosselinis „Germania, Anno Zero" angekündigt – ein Junge nimmt sich im zerbombten Nachkriegsberlin durch den Sprung von einer Ruine das Leben –, den Eugenia sich eines Nachmittags in Florenz ansieht, weil er der Grund für Giovannis Glauben an die Existenz des Glücks ist.

Die thematische Tiefschürfigkeit des Films verblaßt in der Belanglosigkeit der drei Gesichter, die immer und immer wieder neu im Bild angeordnet auf der Leinwand erscheinen. Isabella Rosselini blickt von sanftem Flötenspiel begleitet ständig sensibel zu Boden oder aus dem Fenster, währen ihre Partner, die Mitte des Bildes fixierend nur noch Fassungslosigkeit ausdrücken. Nur hin und wieder wird einem Befreiung aus der Engigkeit der zärtlichen Umklammerung gegönnt: ein Blick von oben auf San Gimignano und die Hügellandschaft dahinter oder ein kurzer Abstecher in die graue Stadt Mailand.

Frank Ripploh
Taxi zum Klo

Von Eric Oluf Jauch

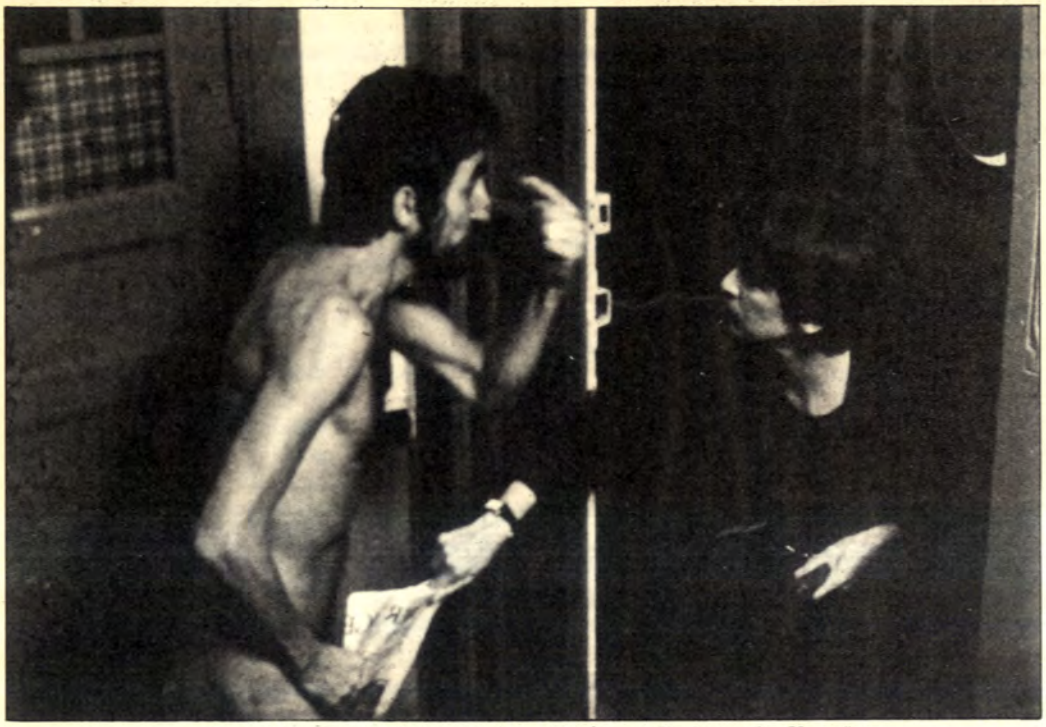
Kreischendes Vergrügen im Kinosaal: Ein Mann sitzt auf dem Klo. Er hängt, weil das Klopapier fehlt, seinen nackten Arsch unter das fließende Wasser des Waschbeckens, trocknet sich mit dem nächstbesten Handtuch und hängt das Tuch nach Gebrauch auch noch auf den Haken „für Gäste". Als Peggy von Schnottgenberg, noch immer nackt, auf Zehenspitzen die Zeitung des Nachbarn stehlen will, fällt hinter ihm die Haustür zu. Klingeln beim Nachbarn, Verdecken des Intimbereichs mit der gestohlenen Zeitung, peinliches, gegenseitiges Anstarren, dann nackt über den Balkon zurück in die eigene Wohnung im zweiten Stock.

Mit diesen Szenen beginnt der Film „Taxi zum Klo", der erste eigene Spielfilm Schnottgenbergs. Allerdings: Die Stimmung im Kinosaal trügt. Der Film ist kein „Narrenkäfig" und kein „Stall voll süßer Bubis". „Taxi zum Klo" will den Besucher über den Umweg der Komik auf die Leimrute seiner Geschichte führen.

Peggy von Schnottgenberg ist als langjähriger Intimfreund Rosa von Praunheims und häufiger Darsteller in dessen Filmen gut bekannt. Er war im Hauptberuf Lehrer (seit seinem „Stern"-Bekenntnis „Ich bin schwul" ist er außer Dienst) und stellte über seine schwulen Erfahrungen, sein Leben und seine berufliche Situation zwei Dia-Shows zusammen („Blutsturz" und „Kindermund und Herzensschwund und die Angst des Lehrers, Mensch zu sein"). Inzwischen will Peggy jedoch nicht länger Schnottgenberg sein und bringt seinen Debut-Streifen unter dem bürgerlichen Namen Frank Ripploh ins Kino. Das ist auch sinnvoll, denn „Taxi zum Klo" ist die ganz private Liebesgeschichte von Peggy und seinem Freund Bernd – zu intim, zu authentisch, um das Pseudonym noch länger zuzulassen.

Worum geht es in „Taxi zum Klo"? Um eine ganz gewöhnliche Schwulen-Freundschaft und ihren Alltag. Die kleinen Eifersüchteleien, den „Ehe"-Alltag, Tuntenball, Tripper, Kaffeeklatsch mit der „besten Freundin", Peggys pädagogische Bemühungen und seine Erlebnisse im Lehrerzimmer, Fachgespräche unter Nutten und im Wartezimmer des Hauarztes (hier sind Magdalena Montezuma und Tabea Blumenschein die einzigen Schauspieler im sonst authentischen Film), Freud' und Leid einer ungleichen Beziehung, ihre Höhen und Tiefen, ihre Selbstkasteiungen und auch ihre Perversionen.

Das alles wird mit viel Witz und erlebter Kenntnis vorgetragen. Wenn Peggy die Diktathafte seiner Schüler, weil das erfüllte Sexualleben ihm keine Zeit mehr läßt, auf dem Klo korrigiert, wenn die Kontakt-Telefonnummer des Strichers, auf dem Löschblatt notiert, zufällig einem Vater



Frank Ripploh alias Peggy von Schnottgenburg: Kreischendes Vergnügen

in die Hände fällt und dieser irritiert dort anruft, dann ahnt der Kinogänger, wie lustig das Schwulen-Leben ist und dankt der pfiffigen Selbstdarstellung mit Szenenbeifall.

Fast unmerklich geht Ripplohs Film jedoch bald über zur Ironisierung der Position der Schwulen-Gegner. Die Forderungen der neonazistischen Jugend nach Arbeitslagern für Schwule werden mit Tom of Finlands pornographischen Heuboden-Bildern kommentiert, und das berüchtigte Landesbildstellen-Epos „Christian und sein Briefmarkenfreund", eine flimmernde Warnung vor dem bösen Kindverführer (das noch heute im Unterricht der Schulen Verwendung findet), wird in Peggys Wohnstube mit Sprüchen kommentiert, die auf den groben Keil einen entsprechenden Klotz setzen.

Wenn Peggy schließlich auch noch, mit ebenso narzistichem wie anarchistischem Vergnügen, im Wortsinn die Hosen herunter läßt, dann wird „Taxi zum Klo" zum Gradmesser der Toleranz des Kinopublikums und gibt Antwort auf die Frage nach der Befähigung des Kinogängers, einer extremen, ungewöhnlichen, abenteuerlichen Geschichte wie der hier erzählten bis in die letzte Konsequenz von Anal-, Oral- und Piss-Szenen zu folgen.

Es muß zur Ehre des frischgebackenen Filmemachers Frank Ripploh gesagt werden, daß seine Geschichte keinen Filmmeter lang spekulativ ist. „Taxi zum Klo" ist ein Film über eine Abenteuerreise in den letzten Intimbereich einer schwulen Zweierbeziehung – so spannend erzählt, daß auch der stinknormale heterosexuelle Kinogänger sich der Faszination der Geschichte nicht entziehen wird und die Austauschbarkeit der dargestellten (nur in diesem Fall schwulen) Konflikte begreift.

Colin Eggleston Long Weekend

Von Diedrich Diederichsen

Vordergründig gesehen malt „Long Weekend" den gegenwärtig unter Öko-Freaks populären Gedanken aus, die Natur könnte und würde sich an der sie verstümmelnden Zivilisation und ihren Trägern rächen.

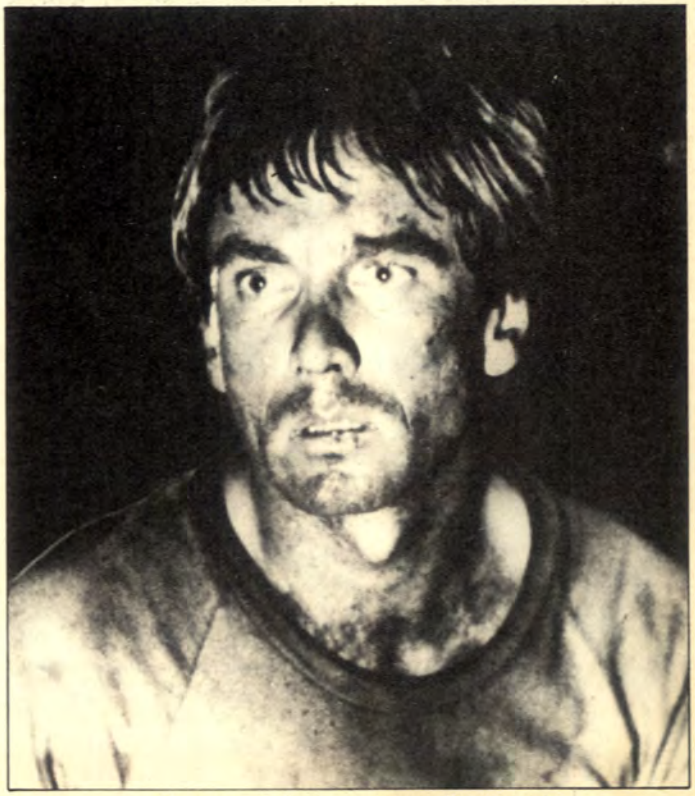
Filmgeschichtlich gesehen handelt es sich bei diesem Film um eine thematisch verfeinerte, kinematographisch weniger radikale Variante des „Die Vögel"-„Squirm – Invasion der Bestien"-„Mörderspinnen"-Genre.

Politisch-kulturgeschichtlich haben wir es aber auch mit einer Reflexion australischen Selbstbewußtseins zu tun. Denn in keinem von Europäern kolonisierten Gebiet der Erde existieren die ursprüngliche Landschaft/Urgesellschaft/Natur so unverfälscht neben der völlig fremdartigen europäischen Kultur weiter.

Pete und Marcia, ein zerstrittenes Paar, verbringt ein Wochenende an der See, an einem völlig unberührten Strand, direkt an einem Dschungel gelegen. Pete ist ein normaler Junge: Er surft, fährt gern Auto, campiert gern im Freien, fickt, kifft, liest den „Playboy", spielt Gitarre und ballert mit seinem Gewehr in der Gegend 'rum. Seine Frau ist neurotisch, zänkisch, vernörgelt – das Produkt seiner unsensiblen Kraftmeierei, was die Filmerzählung – ohne sich mit Rückblenden oder psychologisierenden Kraftakten aufzuhalten – recht deutlich vorführt.

Das Paar verlegt seine kranke Welt in die unberührte Einöde, die mit den Ursachen der Deformation unserer Helden nichts zu tun hat, und so kommt es zum Zusammenprall. Die beiden verstehen die Zeichen der Natur nicht zu lesen, sind also nicht lebensfähig.

Die Bildführung erfaßt sehr geschickt Petes falsche Interpretation von Natur, von der er sich Heilung und Erholung für die strapazierte Ehe erhofft: Sie zeigt ihn und seinen Hund, wenn sie spazieren oder Pete mit seiner Büchse in Waidmannspose umherstolziert, stets in eine „Stern"-



Der normale Junge am langen Wochenende

Angel Witch

Das Debüt-Album einer neuen, echt starken Heavy-Metal-Truppe aus England. Bereits in den LP-Charts!

LP 203 191-320

Im ARIOLA-Vertrieb

Himmel, ist die höllisch heavy!

Farbdoppelseiten-Welt versetzt, die immer dann Sprünge erhält, wenn Petes Perspektive verlassen wird und die eigensinnigen, fremdartigen Wesen des Dschungels und des Meeres agieren.

Ein kleines Opossum etwa, das sich mitten in dem fiesen, häßlichen Kleinfamiliencamp tummelt, Weintrauben klaut und von Pete angesprochen („My little friend.. heideidei..") ihn flink und geschickt in die Hand beißt. Der Konflikt mit der Natur verschärft sich durch viele kleine Horror-Begegnungen in gleichem Maße wie der interne Konflikt des Paares und endet in einer symbolischen Katastrophe.

Ähnlich wie Nick Roegs „Walkabout" wird die australische Zivilisation, immer neben ihrem extremen Gegenteil (Wüste, Dschungel, Einöde) gelegen, als besonders häßliche, perverse Spielart des 20. Jahrhunderts vorgestellt und am Beispiel eines Mikrokosmos, beispielhaft mit ihrem selbstverschuldeten Untergang konfrontiert.

WAS SONST NOCH LÄUFT

STARDUST MEMORY. Woody Allens neuester Film – zuhaus eher umstritten aufgenommen – kommt diesen Monat auch in die deutschen Filmtheater... LILLI MARLEEN von Rainer Werner Fassbinder. Mit Hanna Schygulla als Lale Andersen. Die massive Vorwerbung für diesen Film erübrigt es, an dieser Stelle noch weitere Stichpunkte zu nennen... DEUTSCHLAND PRIVAT ist eine Anthologie des Privatfilms, eine Darstellung unserer Wirklichkeit aus der Amateur-Perspektive. Robert Van Ackeren und Erwin Kneihsl sammelten Kinder-, Familien-und Tierfilme, erotische Privatstreifen und das von Hollywood inspirierte Amateur-Lichtspiel. Die Filme haben eines gemeinsam: Regie führen die herrschenden Wertvorstellungen..DIE UNGLAUBLICHE REISE IN EINEM VERRÜCKTEN FLUGZEUG von Jim Abrahams, David und Jerry Zucker. Ein Wahnsinns-Trip über den Wolken, mit einem neurotischen Piloten am Steuerknüppel und natürlich eine Verarschung der gängigen Katastrophen-Klamotten. JEDER KOPF HAT SEINEN PREIS von Buzz Kulik. In seinem letzten Film spielte Steve McQueen einen Kopfgeldjäger unserer Tage...PROM NIGHT – DIE NACHT DES SCHLÄCHTERS. Jamie Lee Curtis, die in den USA als „Königin des Horrorfilms" Schlagzeilen macht, – sie spielte u.a. in den Carpenter-Filmen „Halloween" und „The Fog" –, ist die Hauptdarstellerin eines neuen Horrorfilms von Paul Lynch. Der Streifen spielt unter den Abiturientinnen eines Kleinstadt-Gymnasiums... DREIST UND GOTTESFÜRCHTIG. Regie Marty Feldman, Drehbuch Marty Feldman, Hauptdarsteller Marty Feldman, ein Marty Feldman Film – der Film, in dem Marty Feldman mit einem Neon-Heiligenschein um das erleuchtete Haupt zu sehen ist... BERLIN – CHAMISSOPLATZ von Rudolf Thome. Die ersten Reaktionen sind unterschiedlich. Die „Zeit" war immerhin zufrieden: „Es ist eine Liebesgeschichte, so, wie Liebesgeschichten heute überhaupt noch möglich sind."... HOTEL ZUR HÖLLE. Devin Connor, als Regisseur von „Caprona" und anderen SF-Comics geschätzt, hat sich an den derzeit grassierenden Trend der Horror-Schocker gehängt und soll dabei nicht gerade zimperlich vorgegangen sein... DAS BOSHAFTE SPIEL DES DR. FU MAN CHU. Regisseur Piers Haggard und sein inzwischen verstorbener Hauptdarsteller Peter Sellers dachten sich, daß zur Abwechslung eine komische Variante des makabren Serienspiels nicht schaden könne... DAS AUSGEKOCHTE SCHLITZOHR IST WIEDER AUF ACHSE. Hal Needham schickte noch einmal Jackie Gleason und Burt Reynolds als „Smokey and the bandit" auf die Pisten. Ein Erfolgsfilm kommt eben selten allein... Gleiches gilt für NOCH EIN KÄFIG VOLLER NARREN von Edouard Molinaro und NOCH MEHR RAUCH UM ÜBERHAUPT NICHTS von Thomas Chong... CELINE UND JULIE FAHREN BOOT. Wiederaufführung eines Films von Jacques Rivette. Eigentlich hätte sein Thriller „Merry-go-round" mit Maria Schneider und Joe Dallessandro diesen Herbst ins Kino kommen sollen. Doch Schwierigkeiten mit der Eindeutschung verzögern den Start. Damit Rivettes Fans bis dahin nicht ganz unbefriedigt bleiben, hat sich der Filmverleih entschlossen, zunächst erst einmal „Celine und Julie" mit neuer Kopie herauszubringen...

Der unglaubliche Robert Stack in einem verrückten Tower

Lulu – ein Film von Valerian Borowczyk, bei gleichzeitiger Betrachtung der Memoiren Tilly Wedekinds: Lulu – die Rolle meines Lebens.

Von Werner Büttner

Tilly Wedekind, einmal als Lulu, einmal als Memoiren -Autorin

Der Film „Lulu" entstand nach zwei Theaterstücken von Frank Wedekind. Das eine, „Erdgeist", wurde um die Jahrhundertwende uraufgeführt, das zweite als Fortsetzung unter dem Titel „Die Büchse der Pandora" 1905 in Nürnberg. Beide Stücke erregten wegen ihrer Gewagtheit viel Aufsehen. Die Zensur konnte die Finger von ihnen nicht lassen. Die Handlung ist schnell erzählt. Lulu, das schöne Tierchen, sie kann von Liebe nicht leben, da ihr Leben Liebe ist. Ihr erster Mann ertappt sie mit einem Maler und stirbt an Herzschlag. Sie heiratet den Maler. Der ertappt sie mit seinem Förderer Dr. Schön (Heinz Bennet) und schneidet sich die Kehle durch. Sie heiratet Dr. Schön. Der ertappt sie mit seinem Sohn Alwa und will sie zwingen sich zu erschiessen. Stattdessen erschießt sie ihn. soweit das Stück „Erdgeist". Da das aber kein richtiger Schluß ist, übernimmt der Film folgerichtig den Schluß aus „Der Büchse der Pandora". Nach allerlei Abenteuern lebt Lulu mit Alwa, dem Bettler Schigolch un der lesbischen Gräfin Geschwitz in London und verdient als Nutte kleine Brötchen. Sie wird von Jack the Ripper umgebracht, in den sie sich zu allem Überfluß vorher noch verliebt hat.

Inwieweit ein Stück mit einer so altmodisch-verzwickten Handlung heute noch Herzen und Köpfe des Publikums erreichen kann, muß jeder für sich entscheiden. Über das Wie des Films müssen wir jedoch reden. Der nackte Torso der Anne Bennet hüpft sinnlos von Schnitt zu Schnitt. Laut und überspielt agieren die Beteiligten. Die Inszenierung erinnert fieserweise an Kabarett, an anderen Stellen hat sie den folgenlosen Charme einer Schüleraufführung. Die Stärke seines Inzestverbotes kann man in der Szene überprüfen, in der Vater Bennet Tochter Bennet knutscht. So latscht der Film von Herzschlag zu Selbstmord, von Mord zu Doppelmord. Und da, am Schluß, die letzten zwei Minuten, da wird es interessant. Udo Kier in der Rolle des nur seine Pflicht tuenden Jack the Ripper ist prima. Das akzentfreie Englisch mit dem er sein blutiges Werk kommentiert verhilft dem Zuschauer zum langersehnten Abgang.

„Daß der Freudenquell in dieser engen Welt zur Pandora-Büchse werden muß: diesem unendlichen Bedauern scheint mir die Dichtung zu entstammen" schrieb Karl Kraus über Wedekinds Stück.

Tabus hinterherrennen und sie nicht einholen: diesem unendlichen Bedauern scheint mir Borowczyks Film zu entstammen. Und damit sind wir bei dem Memoiren der Witwe. Denn der Schlüssel zum Verständnis einer Epoche sind letztlich die Erinnerungen der Frauen. Die Männer beschreiben, was schön und wahr ist und die Frauen, was sonst noch so alles passierte. Am Schluß ihres Lebens schreibt die ehemalige Schauspielerin, die die Rolle der Lulu so oft gespielt hat wie kaum eine andere: „Ich habe mir sagen lassen, daß durch die Jahrtausende die verschiedensten Religionen der verschiedensten Völker darin übereinstimmen, daß alles Übel durch die Frau in die Welt kam. Ich finde das eigentlich unerhört. (S.298)".

Frank Wedekind, der Skandalautor, war krankhaft eifersüchtig und trieb mit dieser Eifersucht seine Frau in den Selbstmordversuch. Die tragischen Ereignisse, die er in seinen Stücken beschrieb, werden von der Wirklichkeit eingeholt und überboten. Ihre Schwester Paula schneidet sich Pulsadern auf und Kehle durch (S.101). Sein Bruder Donald erschießt sich (S.116). Ihre Mutter schluckt Stecknadeln und als diese in der Niere ankommen geht sie jämmerlich zugrunde (S.165). Eine Fülle gemeinsamer Bekannter stirbt durch eigene Hand.

Auf dem Sterbelager fordert Wedekind seine Frau auf, ihm mit ihrem Mund Sekt einzuflößen. Sie tut es, und kurz danach ist er tot. Eine letzte kleine Inszenierung seiner Leitidee, daß das Weib auf süße Art und Weise Verderben bringt. Es ist der 12. März 1918 und für seine Witwe beginnt nach der Hölle ihrer Ehe ein zweites Leben. Es kommen neue Theaterstücke und neue Männer. Durch eine siebenjährige Liebesverbindung mit Gottfried Benn spielt ihr die Geschichte erneut einen Joker in die Hand. Beim Begräbnis Wedekinds springt Heinrich Lautensack mit den Worten „Dem geliebten Meister – Dein letzter Schüler" ins noch offene Grab. Und sie holen ihn raus und bringen ihn in eine Anstalt (S.203). Und Bert Brecht steht am Fenster und denkt nach. Denn eigentlich wäre es seine Pflicht gewesen zu springen. Und wir schreiben das Jahr 33 und Gottfried Benn steht am Fenster und sagt: „Jetzt gefallen mit sogar schon die braunen Uniformen" (S.153). Und Tilly Wedekind steht am Fenster und sie sagt: „Benn muß wohl doch etwas Ernsteres mit mir vorgehabt haben, jedenfalls finanzierte er mir einen Schreibmaschinenkursus" (S.253). Und wir schreiben das Jahr 80 und ich gehe ans Fenster und sehe Autos, tausende kleiner Autos und alle haben das Licht an.

BÜCHER

Ein Drittel von Mingus

Charles Mingus Autobiographie

Von Rene Mauchel

„Mit anderen Worten: ich bin drei. Der Eine steht immer in der Mitte, unbekümmert und unbeteiligt. Er beobachtet und wartet darauf, den anderen beiden sagen zu können, was er sieht. Der Zweite ist wie ein ängstliches Tier, das angreift aus Angst, selbst angegriffen zu werden. Und dann ist da noch ein liebevolles, sanftes Wesen, das jeden in die entlegenste und heiligste Kammer seines Inneren läßt. Es wird beleidigt, unterschreibt vertrauensvoll Verträge, ohne sie zu lesen und läßt sich überreden, umsonst zu arbeiten. Wenn es jedoch merkt, was mit ihm gemacht wird, dann möchte es alles und jeden in seiner Umgebung umbringen, auch sich selbst, für seine Dummheit. Doch es kann nicht – es zieht sich wieder in sich selbst zurück."

Mit diesen Sätzen beginnt Charles Mingus seine Autobiographie und gibt dem Leser zugleich den Schlüssel zu seiner Persönlichkeit in die Hand. Das Buch reizt genauso zu Kontroversen wie Mingus selbst zu Lebzeiten.

Er hat es Anfang der 60er Jahre geschrieben, aber erst 1971 fand sich ein Verlag in den USA, der bereit war, es zu veröffentlichen (Originaltitel: Beneath the underdog). Jetzt liegt die deutsche Übersetzung vor.

Wer nun großartige Angaben, Daten und Fakten über den Musiker Charles Mingus erwartet, könnte enttäuscht werden, denn über Musik wird allenfalls latent gesprochen. Viel mehr geht es um den Menschen Mingus, mit allen seinen Widersprüchlichkeiten, die wiederum nur im widersprüchlichen Amerika begründet sind.

Mingus erzählt über sich von außen her, in der dritten Person, und hat ferner vorzugsweise die Dialogform gewählt. Er beginnt in der frühesten Kindheit und gibt Einblick in verschiedene Episoden seines Lebens, berichtet über seine Schwierigkeiten, als heranwachsender „scheißefarbener Nigger" seinen Platz im schwarz-weiß Amerika zu finden, von seiner rastlosen Suche nach Liebe, Wärme, Geborgenheit, die ihm immer wieder verwehrt wird und ihn dann auf Grund seiner Verletzbarkeit völlig ausflippen läßt. Er will Freiheit und stößt immer auf Grenzen. Seine Verzweiflung läßt er den Leser hautnah erleben, die Milieu-Schilderungen – des Ghettos, der Halbwelt zwischen Prostitution und Drogen, also der Szene, innerhalb der der Jazz passierte, sind von brutaler Offenheit und überschreiten bedenkenlos die Schwelle zur Pornographie. Auch darin äußern sich seine Komplexe. Nicht zuletzt wegen dieser pornographischen Passagen galt sein Skript lange als undruckbar.

Die andere Hürde ist sprachlich bedingt. Mingus bevorzugte die direkte Rede und Gegenrede – und zwar in *seiner* Sprache. Dieser *black brothers' talk* jedoch ist, mit all seinen Zwischentönen und Anspielungen, eine karikierende Negation weißer Vorurteile und Verhaltensweisen. Das weiße Schimpfwort „nigger" gehört im Ghetto-Slang zum guten Ton, „motherfucker" ist eine freundliche Begrüßungsformel. Gedruckt steht er nackt und provozierend da – und Mingus wollte provozieren – zweitens ist er schier unübersetzbar. Die deutsche Übersetzung swingt einfach nicht, sie ist wiederum das Gegenteil der schwarzen Negation, klingt grob und vulgär. Außerdem ist das Buch gespickt mit Rechtschreibfehlern, und wenn Musikernamen schlicht falsch geschrieben werden, ist das peinlich.

Nautilus/Nemo Press, DM 34,-

GLOBAL 2000

Von Rainer B. Jogschies

Der 39. Präsident der USA, Erdnußfarmer Jimmy Carter, wollte genauer wissen, was die Menschen in den kommenden zwanzig Jahren zu erwarten haben. Die apokalyptischen Zukunftsvisionen als links und verblendet verschrieen, Öko-Wissenschaftler wurden von den Berichten aus den zahllosen Fluren seiner US-Administration noch in den Schatten gestellt.

Düsterer denn je lauteten die Prognosen der sicherlich unverdächtigen US-Beamten und vertraulich hinzugezogenen Professoren. Dreijährige Forschung brachte nämlich zu Tage, daß die Welt nur durch „mutige Initiativen" zu retten ist. „Es muß eine neue Ära der globalen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Verpflichtung beginnen, wie sie in der Geschichte ohne Beispiel ist", folgerten die besorgten Forscher des „Team Global 2000" vom scheidenden US-Präsidenten.

Der detaillierte Forschungsbericht ist dankenswerterweise für jeden deutschen Politiker lesbar vom Frankfurter Zweitausendeins-Verlag in deutscher Übersetzung teilveröffentlicht worden. Auf 1438 Seiten sind detailliert und unverblümt alle Umweltrisiken zusammengetragen. Auch an heiligen Stühlen wird gewackelt: „Die Gefahr einer radioaktiven Verseuchung der Umwelt infolge von Kernreaktorunfällen nimmt ebenso zu wie die Möglichkeit einer weiteren Verbreitung von Kernwaffen."

Auch wegen der fehlenden Entsorgungen wird mit den kernenergiefreundlichen Regierungen hart ins Gericht gegangen. Bis zum Jahr 2000 hätten sich mehrere Tausend Tonnen radioaktiv hochbrisanter Abfälle und hunderte Millionen Kubikmeter schwach-aktiver Abfälle aufgetürmt, deren Halbwertzeiten teilweise „fünfmal so lang wären wie die Periode der überlieferten Geschichte."

Zweitausendeins, DM 20,–

Tibor Kneif (Hrsg.) Rock in den 70ern

Von Michael O.R. Kröher

Professor Dr. Tibor Kneif (Musikwissenschaftler an der FU Berlin) gibt einen Reader heraus mit Aufsätzen über einzelne Themenkomplexe (Studiotechnik, Plattensammler, Das Elend der US-Popszene 1980, Live Musik in Berlin) und musikalische Strömungen, die in den 70ern bedeutend waren (Jazz-Rock, Kulturrock, Folk-Rock, Heavy Metal, Post-Hippie, Deutsch-Rock, New Wave). Bis auf drei Aufsätze haben alle eine sehr ausführliche Spezialdiskografie, in der jeweils ein ungeheures Maß an Fleiß steckt, dem vorab gleich ein dickes Lob gezollt werden soll. Nur wenige Autoren machen sich heutzutage noch so viel Mühe und Arbeit.

Doch zeigt sich sehr schnell ein fundamentales Dilemma: das Fehlen einer richtigen akademischen Fachzeitschrift für populäre Musik, eines wissenschaftlichen Periodikums, das Forum für solch analytische Auseinandersetzungen bzw. Kompilationen sein könnte und das all die vielen Fußnoten aufnehmen könnte.[1] So müssen Professor Kneif und seine Schüler notgedrungen in das „populärwissenschaftliche" Mäntelchen eines rororo-Taschenbuchs zwängen, das leider überall kneift, und darunter leidet der Schreibstil entschieden. Keinem der Autoren gelingt es, seine Sachkenntnis in Lesbarkeit umzusetzen, die Tiefenuntersuchungen und bisweilen durchaus scharfsinnigen Schlüsse verkommen zur schalen Faktenhuberei. Die meisten Artikel sind etwa nach folgendem Schema geschrieben: „Musiker A gründete die Gruppe B und nahm das Album C auf. Damit beeinflußte sie die Gruppe D, die aus E und F entstanden waren und mit ihrem Album G eine gelungene Synthese aus Stil H und dem frühen/mittleren/späten Werk der Gruppe I bildeten." – Und wieder von vorn.

Ein Zitat aus dem Heavy Metal-Artikel des Herausgebers soll eine weitere stilistische Unart belegen: *„Man drehe den Verstärker in einem akustisch nicht trockenen Raum großzügig auf, horche auf das verselbstständigte Leben von Partialtönen und allerlei Verzerrungen, und dem fantasiebegabteren Hörer werden sich bei Stücken wie „Come And Get It" oder „Gypsy Bell" wesentliche Aspekte des Heavy Rock erschließen."* – Wohlan, Meister!

Leider erlaubt unser bescheidener Rahmen nicht, auf einzelne Sachzweifel oder Lücken einzugehen (Kurzbeispiele: Jody Grind, wirklich eine Heavyrock-Band? Wo sind im Kapitel und der Diskografie „Kulturrock" etwa der Songzyklus der Small Faces auf ODGENS NUT GONE FLAKE, wo die Suite FANTASIA LINDUM von Amazing Blondel, wenn deren EVENSONG aufgenommen wurde? Der gesamte Reggae-Komplex fällt unter den Tisch!), einige werden jedoch schon vom Herausgeber selbst benannt. Dessen Methode des „Redigierens" scheint mir darüberhinaus äußerst altväterlich: zu jedem Artikel gibt er seinen Senf in Form eines kurzen Nachworts, teils besserwisserisch, teils schulterklopfend.

Abgesehen von dem grenzenlos anmassenden Schluß des Vorworts ist das Buch trotzdem jedem zu empfehlen, der zu eingehender Beschäftigung fähig ist und Lust verspürt. Erstens sind die Diskografien sehr nützlich und zweitens wird man ja bekanntlich nur aus Fehlern klug, und seien es die von Herrn Kneif und seinen Schülern.

Rororo 7385, 285 S., DM 8,80

Hannes Hatje St Pauli Girl präsentiert Pseudo

Von Daniel Dubbe

Dies ist ein Autor, der nicht vom Betrieb (den Verlangen, Strömungen, Redemoden) *vereinnahmt* ist. Hier spricht eine persönliche, eigenartig wehrlose und schutzlose Stimme. „Nun spreche ich mit dem Akzent der Emigration, den stillen kindlichen Augen, die sich keinem Anblick verschließen können". Da sie *persönlich* ist (im Sinne von Eigenheit, Isoliertheit und Widerstand), ist sie nicht leicht komsumierbar. Es gibt Momente, wo sich dieses Buch vollkommen verschließt. Ich glaube, daß Hannes Hatjes „St Pauli Girl", das in schlichtem Grau, kleinem Druck und Format daherkommt, es mit den Büchern großer Verlage aufnehmen kann. Wir haben im Moment anscheinend eine Phase, wo alles, was literarisch interessant ist, außerhalb der großen Verlage passiert. Ich habe schon vor Jahren mit dem Gedanken gespielt, ein Buch zu schreiben, das wie die verwilderten Romane der Romantik, Clemens Brentano etwa, zwanglos von Prosa in Verse übergeht. Hannes Hatje hat ein Buch dieser Art geschrieben. Es ist prosaisch, lyrisch, sprachexperimentell, märchenhaft und eigenartig. Es enthält auch Zeichnungen und Fotos, die zur offenen Form passen

Hannes Hatje-Kunst (aus „Amok Koma")

„St Pauli Girl präsentiert Pseudo". Was ist Pseudo? Wenn Leute aus einer Kneipe kommen und sagen: Da drinnen ist alles pseudo. Pseudo = Das Andere, von dem man sich selber fälschlicherweise ausnimmt. Hannes ist nicht den bekannten und bewährten Weg gegangen, den wir von Handke oder Brinkmann kennen, alle Wahrnehmungen auf ein Ich oder eine zentrale Figur zurückzuführen. „Der Ich-Verlust ist ziemlich deutlich... Man kann das Buch als den Versuch sehen, von diesem antiquierten Begriff von Individualität wegzukommen und zu was neuem zu finden. Die Ichs sind nicht so verschieden, wie sie glauben" (Hatje).

Hannes' Buch ist das Ergebnis einer hartnäckigen poetischen Moral. Er hat vier Jahre daran geschrieben. Er definiert sich oft selber: „Distinguierter Amateur... Ich will die Erlaubnis, nicht zu sein... Ich frage mich, ob eine traurige Person überhaupt etwas schaffen kann, was anderen Spaß macht".

Er sagt auch, wie er nicht schreibt: „Ich bin kein ästhetischer Sozialarbeiter". Es gibt bei ihm eine Betäubtheit (Unsicherheit), die sich mit formalen Ideen beruhigt, aber auch den Erzählimpuls: „Losschreiben, die Selbstzensur, die im Kopf stattfindet, ausschalten". Es gibt den Impuls, Sprache auf ihr Material zu reduzieren und neu zu montieren. Ich sehe eine riesengroße Bewußtheit in der Beobachtung des Sprachmaterials. Hannes könnte sich schon auf einen Erzählstoff einlassen. Er ist kompromißlos genug dafür. Er entscheidet sich nicht genau zwischen Formalismus und Erzählepik. Diese Zwischenposition, dieses Schwanken zwischen Erzählerischem und der Strukturierung von Sprachmaterial macht „St Pauli Girl" interessant.

Innerhalb der „Henry"-„Boa Vista"-Gruppierung ist Hannes Hatjes Buch der Schnittpunkt der in der Gruppierung (wenn es sie gibt) wirksamen Tendenzen. Die Erzähler wirken neben ihm *naiv*, die Formalisten *unoffen*.

Reihe Loose Blätter, c/o Buchhandlung Velt, 2 Hamburg 6 Marktstraße

1) Nichts gegen Fußnoten im Allgemeinen, aber ...

PLATTEN

Hans-A-Plast mit Bandhund: Wer nicht ist wie sie, den gibt es nicht.

Foto: Ilse Ruppert

Hans-A-Plast
HANS-A-PLAST II
No Fun 007

Von Diedrich Diederichsen

Die zweite Hans-A-Plast verhält sich zur ersten so wie die zweite Specials zur ersten.

Statt Polit-Romantik und Rock'n'Roll-Straßenstaub, ein ausgeklügeltes, ausgefeiltes Studio-Album. Statt Gitarren/Baß/Schlagzeug/eins/zwei/drei/vier-Einheitlichkeit, Saxofon (viel Saxofon, bravo!), reichhaltiger Einsatz von Studio-Effekten, Taktwechsel und Experimente.

Eine Quintessenz bleibt trotzdem, die die Platte als Nachfolgealbum erkennbar macht auch wenn der Sprung groß ist.

Es beginnt relativ harmlos-poppig und nett: „Spielfilm" und „Reicher Vati" haben hübsche Melodien und Instrumentalpassagen und Schmunzeltexte. Aber dann: „Kunde und Vieh" („Der Kunde will kein grelles Licht/ er kann doch nicht bei grellem Licht") ist ein Prostitutionssong, der die konkrete Situation in einem Bild festhält, aber darüberhinausweist, mittels Musik, im Sinne von „We're All Prostitutes". „Dicke Kinder" ist schnell, frech und wahr: „Sie quengeln nach süßem Zeug".

Mit „Machtspiel/ Eidechse kriech" endet die erste Seite, der obligatorische Song zur Weltlage: „Wann gibt es endlich wieder Krieg?". Ein ziemlich versponnen aufbereiteter Zweiteiler mit Soldatengetrappel im Hintergrund als symbolischer Soundeffekt. Der erste Teil überzeugt, aber die Variante von „Schlaf Kindchen" als Teil 2 ist zu bemüht und unwitzig.

Auch der Aufmacher der B-Seite („Humphrey B.") wirkt musikalisch zu formelhaft und die lokalen hannoveraner Bezüge im Text versteht ein Hamburger eh nicht. Außerdem sollte man den Namen Humphrey Bogarts als Begriff für Coolness uns den ganzen abgelutschten Mythos drumherum der Drehtabak und Gin-Tonic-Werbung überlassen. Der Rest der Platte allein rechtfertigt ihre Anschaffung: „Kurz und dreckig" mit den ausgiebigsten Saxofon-Stellen, ein sehr klares mitreißendes Leitmotiv und dazu klassisches Hans-A-Plast Gehacke, dann der stimmungsvolle, psychologische Beitrag Hannovers zur dritten Welt-Welle: „Tuareg". Hier macht die vom Saxofon getragene Melodie klar, woran es bei „Humphrey B." mangelt: Stil. (Refrain: „Wer nicht ist wie ich, den gibt es eigentlich nicht")

„Ich zünd mich an" ist endlich mal ein nicht pubertärer Beitrag zur Lage der Jugend, zum Thema Selbstmord und wie-soll-es-nur-weitergehen-?. Ein klarer offensiver Song. Und zum Schluß kommt das Beste, was eine hannoveraner Band je gemacht hat. Hinter dem Titel „Mono-Ton" verbirgt sich eine in Mono aufgenommene psychedelische Endlos-Session mit bombastischem Gesang und einer kleinen Überraschung aus dem zweiten Kanal.

HANS-A-PLAST II ist ein schwieriges abwechslungsreiches Album, mit dem auseinanderzusetzen sich lohnt. Viele der Texte enthalten Tiefen und Anspielungen, die sich erst bei häufigerem Gebrauch auftun. Einzige Mängel sind Anettes manchmal etwas überspannte Vokalartistik und einige etwas bemüht hergesuchte Sätze und Witze. Aber was kann man gegen eine Platte mit so einem Saxofon schon sagen?

Kevin Coyne
SANITY STOMP
Virgin/Ariola 301 427

Von Alfred Hilsberg

Kevin Coyne hat wie schon oft für eine Überraschung gesorgt: ein Doppelalbum, das seine musikalischen Wurzeln/Widersprüche/Richtungen wie einen bewußten, ehrlichen Widerspruch voll zur Geltung kommen läßt. Die Ruts – ja, genau die Punk-Band, deren Sänger Malcolm Owen 1980 starb – die Ruts sind Coynes Begleitband auf den Seiten 1 und 2. Sehr viel härter, schneller, rhythmischer als jemals zuvor singt Coyne von seinen Ängsten und Sehnsüchten. Thematische Rückzieher hat er in der Zusammenarbeit mit den Ruts nicht gemacht, aber ich sehe die Gefahr, daß unter dem Eindruck dieser Power die Aussagen Coynes vor allem für den nicht-englischen Hörer zu sehr in den Hintergrund geraten. Nur zwei Songs, in denen das Piano von Paul Wickens tragend wirkt, ragen wirklich aus dem ersten Album heraus: die langsameren, fast melancholischen Stücke „No Romance" und „Admit You're Wrong". Daß zwischen der traditionell gefärbten Rock-, ja R&B-Musik der Ruts und Coynes Gesang funktionierende Affinitäten sich ausleben, ist nicht zu bestreiten und als Versuch nicht zu kritisieren. Dennoch zeigt das zweite Album des Sets, daß Coyne herausfordernder, faszinierender arbeitet, wenn er zum jeweiligen Thema passende, sehr eigene musikalische Ausdrucksformen sucht und findet.

Robert Wyatt, der kürzlich auf Rough Trade zwei Singles gemacht hat, interpretiert Kevin Coyne mit Orgel und Schlagzeug auf der zweiten Platte. Coynes Suchen, Klagen und Anklagen brauchen eine so vorsichtige, fließende, ruhige Orgel einerseits, eine unruhige, umherschwirrende Gitarre (Bob Ward!) andererseits wie in

dem Song „Wonderful Wilderness". Das Stück gehört zweifellos zu den besten aller Coyne-Kompositionen. Beeindruckend auch die Inszenierung des Ehe-Songs „My Wife Says" mit seinem endlos wiederholten Statement „Give us a kiss" und einer Stimme wie aus dem Gefrierfach.

Ebenso ungewöhnlich „Taking On The Bowers": Coynes verzweifeltes Singen/Rufen wird von Robert Wyatt nur mit Becken-Schlägen pointiert untermalt.

Der zweite Teil des SANITY STOMP-Doppelalbums ist unverwechselbar, es ist Kevin Coyne als Mensch, der neue musikalische Wege geht, auch um zu überleben. Seine Zusammenarbeit mit den Ruts sollte allerdings nicht als Ausrutscher sondern als ein weiteres Beispiel für die ungebrochene und scheinbar unermeßliche Vielseitigkeit dieses einzigartigen Künstlers gewertet werden.

The Fall
GROTESQUE
(AFTER THE GRAMME)
Rough Trade ROUGH 18

Von Ewald Totale XVII.

Es wandeln auf Erden einige göttergleiche Gestalten, die Visionen haben, das Leben und die Wirklichkeit betreffend, und die begabt sind, diese untrennbar mit ihrer Persönlichkeit verbundenen Visionen in der... vergessenen Sprache des Lichts?, nein in der universalen Sprache der Musik dem Mann auf der Straße zu übermitteln. Eine von ihnen ist – ihr habt bestimmt längst gemerkt, worauf ich hinaus will, – Mark E. Smith, der verrückte Sänger von The Fall. Verdammt seien die, die mit seiner Vision nichts anfangen können, die kann er nur bemitleiden: *„I saved a thousand souls, you can hardly save your own!"*

Die Smithsche Weltsicht ist differenziert. Auf „English Scheme", dem spritzigsten Liede der Platte, lädt er uns ein: *„Come see, come hear the English scheme! The lower class want brass, badges, scrunch bags. The clever ones tend to emmigrate."* Dann fällt ihm ein: *„I like your psychotic big brother, who left home, for jobs in Munich, Holland, Rome."* In „Gramme Friday" legt er noch klarer dar, wem seine Sympathien gelten: *„The people I like, live in kitchens and holes."*

Was kann der Rest der Band dazu beitragen? Viel – ein nicht mehr aus dem Ohr gehendes Keyboard-Motiv in „English Scheme", genial-simples Kazoo-Spiel in „New Face in Hell", mitreißende Schlagzeugwirbel und ein neuartiges Gitarrensolo in „The Container Drivers", einen gezupften Baß in „In The Park", eine donnrige Baßtrommel in „Gramme Friday" – Herz, was begehrst du mehr?

Das Ganze wird dann noch zusätzlich gerechtfertigt durch die Falltypische Müll-Aufnahmequalität, die aus „the containers and the drivers" Müllcontainer und Müllkutscher werden läßt. (HAHAHA!) So etwas überirdisch Geniales GROTESQUE zu nennen, heißt maßlos untertreiben. Aber der Titel ist das Einzige, was an der Platte nicht stimmt. Ansonsten hat Mark E. Smith durchweg Recht: Die Welt ist wirklich so.

Wirtschaftswunder
Zick-Zack 20

Von Xao Seffcheque

Schlechte Musik kann man beschreiben, gute muß man hören!

Das Nesthäkchen der deutschen Nachwuchsgruppen-Heger – die Deutsch-Amerikanische Freundschaft – hat Konkurrenz bekommen. Es ist wie nach dem Kriege, den keiner von uns mitgekriegt hat: Nach dem deutsch-amerikanischen, informellen Freundschaftsbund findet das neu erwachte deutsche Selbstbewußtsein im Wirtschaftswunder seine praktische Bestätigung. Aber die Wortspielerein kann ich mir ersparen, sie werden von der Limburger Gruppe Wirtschaftswunder treffender gemacht.

„Geldschein, Sonnenschein-Parkschein-Totenschein-Jagdschein-Krankenschein-Gutschein-Heiligenschein- heutzutage ist alles nur Schein-am liebsten wär ich scheintot..."

Solche Texte kann man offenbar wirklich nur fabrizieren, wenn man Italiener ist, wie Angelo, der 22-jährige Sänger der akustischen Viererbande. Ihm nimmt man diese einfachen, aber niemals trivialen Texte („A-e-i-o-u- ich bin Analphabet, Schwester, ich will alles lernen!") jederzeit ab, wenn er als weinerlicher Caruso inbrünstig „Komm Mädl, tanz mit mir,... ich will mit dir..." schmettert oder über einen Zirkus-Polka-Rhythmus (selbstverständlich mit Kirmesorgel!) sein erwähntes Lied vom „Schein" bringt.

Du mußt es einfach nur singen, es liegt auf der Straße, und es macht Laune, den vieren zuzuhören, wie sie Alltägliches fabelhaft und technisch gekonnt in Szene setzen. Was „WW" schon auf der EP teilweise anklingen ließen – ihr Talent beim Hörbarmachen „normaler" Vorgänge und Zustände – findet auf dieser Platte seine künstlerische und handwerkliche Vollendung, und wird dabei in keinem Moment langweilig, peinlich oder elitär. Stilistisch arbeitet WW sich quer durch den Garten der Lüste – Polka, (Tom Dokupils böhmische Influenz?) Rock, Rhythm 'n Blues („Blue Cheri"), Pop und experimentelle Versuchsfelder werden die ganzen 44 MInuten hindurch auf ihre Tauglichkeit zur schöpferischen Assimilation abgeklopft. Natürlich sind Vergleiche fast immer Schrott – ich kann sie Euch jeweils auf den Satz: „Mir ist das lieber als dies" reduzieren – aber Vergleiche helfen (dem Leser weniger als dem Schreiber!): einmal fällt mir „Kraftwerks" „Ananas-Sinfonie", zum anderen DAF'sche Perfektion ein, einerseits sind die Burschen aus Hessen aber schon von der Vielfalt der instrumentellen Möglichkeiten um einige Eckerln weiter, und andererseits sind sie rhythmisch nicht so auf Synthi-Sequenzen angewiesen wie DAF und besitzen zudem in Angelo einen Sänger, dessen Stimme nuancierter und ausdrucksstärker wirkt als die des DAF-Frontmanns Gabi. (Die B-Seite der neuen DAF-Single ausgenommen!)

WW und vor allem Tom Dokupil als versierter Techniker und Arrangeur – er produzierte die Platte selbst im 4-Kanal-System – ziehen wirklich alle Register intelligenter Musik-Verfahren: Blockflöten-„Riffs" als Antwort auf Synthi-Busserln, schräge Klavier-Tonreihen gegen die arschkriecherischen Blues-Kadenzen – alles räumlich sehr modern *und* hörbar produziert. Endlich wieder einmal werden neue Maßstäbe gesetzt!

Gregory Isaacs, der kühle Regler

Gregory Isaacs
SHOWCASE
Taxi LP 1001 – eng. Import
THE LONELY LOVER
PRE X 1 – eng. Import
Tony Tuff
Ariola 202 -54-320

Von Klaus Frederking

Gregory Isaacs ist der große Einzelgänger des Reggae. Seine Alben gehen im Massenangebot des cross-over-Marktes unter, aber in den englischen und jamaikanischen Raggae-Charts hat er in den letzten zwei Jahren mehr Hits gehabt als jeder andere. Strictly roots. Gregory Isaacs hält die Fäden fest in der Hand.

Daher gleich zwei neue LP's von ihm. SHOWCASE enthält sechs auf Disco 45-Länge ausgedehnte Stücke. Von Sly & Robbie trocken und durchsichtig produziert, präzise riddims, sparsame Arrangements – meisterliche Handwerkskunst. Beim Hören bleibe ich auf Distanz. Von „Soon forward" gab's bereits eine kürzere Version. Nur in „Motherless Children" (nicht der traditionelle Spiritual) und auf „Going Down Town", steckt Atmosphäre, bleibt die Musik im Raum stehen, wenn das Stück zu Ende ist. Der Rest ist Routine, Füllsel. Die verhaltenen Perkussionsexperimente in den Dubteilen, besonders auf Marley's „Slave Driver", sind zwar reizvoll, aber das Songmaterial ist einfach zu dünn, besonders für eine LP im SHOWCASE-Format. Kein Wunder, denn seine besten Lieder hat sich der cool ruler für sein eigenes African Museum-Label aufbewahrt, und die sind fast alle auf THE LONELY LOVER versammelt. Am allerbesten: „Tune In" und „Happy Anniversary", Isaacs' größten Hits in diesem Jahr. Seine samtene Stimme, die nie in Gefahr gerät, schmalzig zu werden, kann ungemein subtile Nuancen erzeugen und holt aus den Melodien das Optimale raus. Die Produktion steht der von Sly & Robbie in nichts nach. THE LONELY LOVER versetzt in Trance.

Tony Tuff fehlt das Rasta-Charisma von Leuten wie Joe Hill oder Michael Rose, das sich zum Image aufbauen ließe und ihm zum Star machen könnte. So landete er bisher immer unter „ferner liefen": hier mal 'ne Single, da mal 'ne Single. Zu Unrecht. Seine Stimme hat eine für Reggaesänger ungewöhnliche Bandbreite an Ausdrucksmöglichkeiten, vom Soul (siehe „I'm So Glad")hat er ebenso viel gelernt wie von Dennis Brown oder Jacob Miller. Vivian „Yabby U" Jackson hat sich durch die abwechslungsreichen Kompositionen zu mehr Ideen inspirieren lassen als auf Michael Prophets SERIOUS REASONING oder seinem eigenen JAH JAH WAY, und die waren ihr Geld auch schon wert. Die beiden singen übrigens hier back-up vocals. Angel Collins' quirlige Orgelsprengsel, etwa auf „Now I Know", dem besten Track, sind eine wahre Freude, schade nur, daß Chinna diesmal nicht dabei war. Diese Platte ist eine echte Überraschung.

Foto: Arnold Williams/ LFI

John Lennon/Yoko Ono
DOUBLE FANTASY
Geffen/WEA 99131

Von Diedrich Diederichsen

Vor zwei Tagen habe ich schon eine Kritik über diese Platte geschrieben. Es stand darin zu lesen von guten Kompositionen und schlechten Arrangements, gelungenen Texten und weniger gelungenen Texten. Es gab Zitate, Schnodderigkeiten und eingangs eine kurze Würdigung von John Lennons Rückkehr in die Musikwelt, sowie eine Bemerkung über die Talente seiner Frau, Yoko Ono. Diese Kritik habe ich zurückgezogen, weil man heute John Lennon ermordet hat und weil dieser Tod und seine Umstände mir nahegehen, was ich über die Tode anderer Rockstars nicht sagen konnte. Ich halte es angesichts eines solchen Ereignisses für unangebracht, mich mit kleinlichen Wertungen aufzuhalten, ebenso unangebracht wie DOUBLE FANTASY zum Vermächtnis zu stilisieren. Es ist eine Platte, die zeigt, wie gut es John Lennon ging, wie klug er es angestellt hat, nicht in eine mörderische Maschinerie reinzugeraten, daß er nicht einen dieser Rock'n'Roll-Tode gestorben ist.

Ansonsten sollte man den Mund halten.

James Blood Ulmer
TALES OF CAPTAIN BLACK
Artists House AH 7

Music Revelation Ensemble
NO WAVE
Moers Music 01072

James Blood Ulmer
ARE YOU GLAD TO BE IN AMERICA?
Rough Trade 16

Von Rene Mauchel

Die Musik von James Blood und seinen Gruppen ist mit das Aufregendste, was mir 1980 begegnet ist. Die bewegt sich im Grenzbereich zwischen Free Jazz und Disco-Funk und sucht, beide Elemente zu fusionieren. Der Begriff „Disco-Funk" darf dabei nicht zu Mißverständnissen führen, denn wenn Disco frei gespielt wird, kommt etwas ganz anderes heraus als dieses tödliche Gestampfe, das uns überall entgegendröhnt.

Sieht man sich den Lebensweg von James Blood an, dann wird klar, daß beide Sektoren für ihn gleichgewichtig sind und heute, wo alles möglich ist, ohne Probleme miteinander verschmolzen werden können. Er hat in den 60er Jahren Soul und Funk gespielt, ehe er zum Jazz stieß und sich dort vor allem mit dem harmolodischen System von Ornette Coleman befaßt hat. Diese Studien, verbunden mit mannigfachen Spielerfahrungen in den Gruppen von Ornette, bilden den wesentlichen Hintergrund für James Bloods heutige Musik, die unbedingt als frisch, unvergleichlich und neuartig zu qualifizieren ist.

Die TALES OF CAPTAIN BLACK mit Vater (Altsaxophon) und Sohn (Drums) Coleman sind schon zwei Jahre alt, werden aber erst jetzt auf dem deutschen Markt verfügbar, nachdem der Vertrieb von Artists House nicht mehr an die EMI gebunden ist. Woraus man wieder einmal ersehen kann, wie Konzerne daran interessiert sind, kleine Labels in die Läden zu bringen.

Es sind acht Kurzgeschichten, die hier die Nachricht vom Aufbruch zu neuen Ufern verbreiten, einem Aufbruch, den die Jazzpuristen Ornette schon seit Jahren übel nehmen – deren Manko! Er hat diese Platte mitproduziert, will diese Musik. Seine herrlichen Saxophonlinien stehen nicht im Widerspruch zum Kontext, sondern sind Bestandteil dieser Mixtur aus Free und Funk und korrespondieren besonders mit den splitternden Gitarrenläufen des Leaders James Blood. Auch der E-Bassist spielt weitgehend frei, wobei ich mit dem Schlagzeuger Schwierigkeiten habe: manchmal läuft er den anderen davon, woanders hinkt er hinterher; ich kann nicht ausmachen, ob diese dauernden Tempivariationen seinerseits gewollt sind oder Unvermögen darstellen. Letzteres wäre natürlich bitter.

Mit dem Titel der zweiten Platte, die vom Juni 80 datiert, wird sämlichen Wellenreitern eins ausgewischt. James Blood bekennt sich zu keiner Welle außer seiner eigenen.

Auf NO WAVE ist der Teufel los. Nicht, daß die Musik grundsätzlich anders wäre, aber das Music Revelation Ensemble hat den Drummer, der der TALES OF CAPTAIN BLACK fehlt: Ronald Shannon Jackson. Er strahlt eine enorme Energie aus; sein Feuer springt auf die anderen Bandmitglieder über und animiert sie zu Höhenflügen. Den Themen kommt lediglich eine Rahmenfunktion zu, großgeschrieben wird dagegen die freie kollektive Improvisation, die mit einer Leidenschaft und Power durchgezogen wird, wie sie eben nur im Free Jazz anzutreffen ist. David Murray bläst sich auf seinen Hörnern – Tenorsaxophon und Baßklarinette – schier die Seele auf dem Leib, Shannon Jackson explodiert förmlich, Amin Alis knochenharter E-Baß funkt permanent dazwischen, Bloods Gitarre zerrend mittendrin – und das alles zumeist gleichzeitig: Wahnsinn!!!

Nicht minder umwerfend ARE YOU GLAD TO BE IN AMERICA?, wofür das Music Revelation Ensemble um 2 Bläser, um die typischen Funk-Riffs zu erzeugen, und einem weiteren, strikt time-spielenden, Schlagzeuger verstärkt wurde. Daraus resultiert ein neues Spannungsverhältnis: zwischen Songstruktur, Colemans Harmolodie-Lehre, die in den meisten Themen wiederzufunden ist, freier Improvisation, hier häufiger solistisch als kollektiv, und dem festen Funky-Disco-Rhythmus, der manchmal fast in den Rock'n' Roll hinübergleitet. Wer dahinter nun Musik aus der Retorte vermutet, ist selber schuld. Das Produkt ist außerordentlich lebendig und stürmt mit einer Vehemenz durch dein Zimmer, daß du gar nicht weißt, wo du zuerst hinhören sollst. Vor allen Dingen kommt der offensichtliche Spaß der Musiker voll rüber, wie bei den anderen Platten auch. Aber ARE YOU GLAD TO BE IN AMERICA? sollte seinen Platz auch in jeder Disco finden. Dem kommt die baßbetonte Abmischung entgegen.

PS: Mit dem Rough Trade-Album ist auch derjenige bestens bedient, der die Musik, die in Moers über die Bühne ging, auch gerne zu Hause haben möchte.

Roger Chapman
MAIL ORDER MAGIC
Line 6.24515 AP

Von Bernd Matheja

Who'll be the next on Line?! Dem Nebelhorn Mitch Ryder hat Uwe Tessnow jetzt einen weiteren Shouter mit Spezialausrüstung im Hals an die rauhe Seite gestellt. Das Sammler- Label mausert sich also auch, was Aktualitäten betrifft. Bei Roger Chapman ist's wie mit edlem Wien – je älter, desto besser. An der Richtigkeit seines Entschlusses, die festgefahrenen Streetwalkers zu verlassen, gibt's nun endgültig nichts mehr zu kritteln. Daß Chappo stramm auf die Vierzig marschiert, hat lediglich statistische Bedeutung, MAIL ORDER MAGIC bestätigt dies hinlänglich. Solch' erdige Rockmusik fordert es geradezu heraus, diesen Sänger sobald als möglich wieder live zu erleben, optisch und akustisch.

Natürlich stellt sich spätestens nach jeder dritten Zeile erneut die Frage: erstickt er oder erstickt er nicht...? Den üblichen Würgeton aus der Kniekehle mischt Chapman herrlich maniriertes Wispern bei („He Was, She Was") oder aufdringlich Schmeichelndes: „Barman", eine mit Nightclub- Blues angereicherte Ballade, in der ein Schlucker am Tresen Tratsch gegen Bier eintauschen will. Dezente Family- Erinnerungen (hört, hört!) kommen hier hoch, ebenso bei „Higher Ground", beide von Poli Palmer mitkomponiert. Könnte der recht eigenwillige Titelsong auch aus den 40er oder 50er Jahrenstammen, so sind „Unknown Soldier (Can't Get To Heaven)", „Right To Go" und „Ducking Down" unverkennbare Chapman-Kost: rhytmisch- stampfend, abgehackt und ein Geoff Whitehorn in Laune an den Saiten. Gegensätzlich dazu „Another Little Hurt", ein pianolastiges Stückchen, dem Timmy Hinkley ein paar lockere Spitzen aufklimpert.

MAIL ORDER MAGIC: grundsolide mit guten Solisten (Mitch Mitchell, John Wetton), sehr guten Liedern und einem Hauptakteur, dessen Qualitäten außer Zweifel stehen. Achtzehn Jahre tobt er bereits über die Bretter – so lasset uns denn freuen auf das Chappo- Album von sagen wir... 1992.

Public Image Ltd.
(Image Publique S.A.)
PARIS AU PRINTEMPS
Virgin/Ariola 203095

Von Alfred Hilsberg

Als ich die Platte das erste Mal bei „normal" eingestellter Lautstärke abspielte, war ich etwas erschrokken: die Live-LP von PIL wirkt wie in einem Vakuum aufgenommen; Reaktionen zwischen Bühne und Publikum werden hörbar erst mit größerer Lautstärke. Da brüllt Lydon plötzlich: „Shut up! I'll walk off this fucking stage, if you keep spitting! Dog!" Bewegung kommt in das Pariser Publikum, aber dann deckt der Sound wieder das Unvermögen/Unverständnis zu, das PIL offenbar von den Paris-Punks entgegengebracht worden ist. Reiner Zynismus also, wenn PIL das Plattencover in französischer Sprache halten?

PAIRIS AU PRINTEMPS läßt die Bedeutung PILs als eine der wenigen radikalen Gruppen der neuen Szene erkennen: jenseits der gängigen Rock-Schemata zelebrieren sie wie selbstverständlich ihre treibenden, offenen, spielerischen Formen von Musik. Jah Wobbles Baß und Martin Atkins' Schlagzeug halten das Unternehmen zusammen, über dem Lydons schneidende Stimme und Levines Gitarre und Synthesizer manchmal fast duettartig sich facettenreich ausbreiten. Die Grundstimmung ist düster, anklagend, wie die meisten Lydon-Stücke. Lediglich „Poptones", der letzte Song, hat von der Gitarre her eher eine optimistische, fast frühlingshaft-leichte Tendenz.

Die Platte insgesamt ist keine Sensation, kein Aufzeigen anderer Ebenen als der bereits bekannten. Das beeindruckende Wechselspiel von Keith Levine mit Synthi und Gitarre allerdings bringt, wie in „Careering", eine metallisch-kalte Dimension mehr zur Geltung als auf den Studio-Platten. Ob die Veröffentlichung des Materials der Verbreitung technisch schlechterer Bootlegs entgegenwirkt, bleibt fraglich. Dieser vermutliche Schlußpunkt unter die alten PIL (Wobble ist auch gegangen), läßt meine Erwartungen an die neue Besetzung noch steigen.

(Die neue Besetzung von Public Image sind: Lydon, Levine und die bisherige Managerin Lisa – Red.)

Ian Dury & The Blockheads LAUGHTER Stiff (Teldec) 6.24540

Von Jörg Gülden

Selten so jelacht, wa? Na, dann paßt mal besser auf, daß euch das Lachen nicht im Halse stecken bleibt! Denn was Oberexzentriker Dury und seine Klotzkopfbande hier an versteckten und offensichtlichen Boshaftigkeiten zusammengetragen haben, das geht oft ganz schön unter die Haut.

LAUGHTER ist so zugänglich wie ein ruppiger Straßenköter, da knurrt und kläfft es aus jeder Rille. Und die Musik allein macht es einem auch nicht leichter, denn das Rhythmusstöckchen hat der Meister diesmal zuhause gelassen und dafür den dicken Knüppel mitgebracht. – Vaudeville meets crashderby. –

Zu dieser brachialen Kirmesmusik, die mit allen möglichen und unmöglichen Zitaten und Versatzstücken gespickt ist, macht sich Dury mit dumpfer Unstimme über alles lustig; über sich, über uns, über dich. Manchmal hat das was von einem alten Penner, der eh nichts mehr zu verlieren hat, und der nun an der Straßenecke steht und das Geschehen um ihn herum mit den ausgesuchtesten Boshaftigkeiten kommentiert. Da kriegt jeder sein Fett weg...

Anzumerken bleibt noch, daß das Fehlen von Klangtüftler Chaz Jankel genauso wenig auffällt wie das vielgepriesene Gitarrenspiel des Blockheads-Neuzugangs Wilko Johnson.

Dann wollen wir mal abwarten, wer nun zuletzt lacht, Dury oder sein Publikum...

Carambolage David Volksmund Produktion 333

Von Sonja Seymour-Mikich

Sprechblasenmusik, raffinierteste Sprechblasenmusik machen drei semi-schräge Frauen mit dem altfränkischen Namen Carambolage. (Ich kann diese deutschen Gruppennamen nicht mehr leiden). Sie handhaben: Ska und Rock und Kirmeswalzersound und Heavy und Piepsig. Das hört sich ungeheuer spannend an – wie frisch aus der Wundertüte. Die eher konventionelle Instrumentierung wird aufgemotzt durch irrwitzige Gesangseinlagen, wo die Frauen dann im Wechselgesang die verrücktesten Modulationen hinkriegen, näseln, rotzen und ächzen eingeschlossen. Ganz schlecht: die Texte sind schwer verstehbar.

Dabei deuten sie ganz wichtige Überlegungen an: „John Travoltas/ neuste Matte/ist halb so schön/ wie seine Latte" (da maß ich mir übrigens kein Urteil an). Carambolage sind ungeheuer experimentierfreudig, wenn auch ohne Avantgardeansprüche. Ohne dumpf zu sein, machen sie darüberhinaus solide Tanzmusik. Auf jeden Fall sind sie eine Antwort auf mein stetes Jammern nach guten Frauengruppen. Ach ja: liiert sind sie mit Ton-Steine-Scherben, falls jemand ein Soziogramm machen will....

Japan GENTLEMEN TAKE POLAROIDS Ariola 202968-320

Von Tina Hohl

Als ich diese Platte zum ersten Mal auflegte, fand ich sie zunächst einmal ganz einschmeichelnd/anschmiegsam, wurde eingelullt von David Sylvains klebriger Bryan Ferry-Stimme und den schnulzigen Synthesizerklängen. Aber dann wurde mir unbehaglich, irgendetwas stimmte nicht. Ich erwachte langsam aus meiner Lethargie, strampelte mich aus dem zähen, süßlichen Schlamm frei und sah folgendes: Keine Menschen, nein, komplizierte Maschinen, programmiert auf moderne Gefälligkeit und gefälliges Modernsein, spulten ihr Programm ab, und dementsprechend klingt auch die Musik: kalt, leblos und flach. Plastikschmalz und Retortenrhythmus. Absolut seicht. Und nicht einmal die anfangs beschriebene narkotisierende Wirkung ist von zuverlässiger Dauer, sie verwandelt sich allzu schnell in Langeweile – die Stücke brauchen so endlos lange, bis sie endlich zu Ende sind. Einzig der Baß macht manchmal noch ein bißchen Spaß.

Diese Platte beinhaltet soviel schleimende Anbiederung und gleichzeitig soviel Unbeteiligtheit, daß es richtig zynisch ist. Vielleicht liegt hierin ein gewisser Reiz, ich persönlich jedoch hör mir, was Japan betrifft, lieber Abwärts oder das Yellow Magic Orchestra an.

Judy Mowatt BLACK WOMAN Grove/Island 203 182-320

Von Hans Keller

Himmel, was für eine wunderschöne Platte! So richtig eine LP um mäßige, angepaßte Kräfte wie etwa Grace Jones, das Fan-Objekt so vieler New Wave-Affen, dorthin zu verweisen, wohin sie gehören – auf den Mist. Vor einem Jahr etwa auf Ashandan herausgekommen, über Import gelegentlich erhältlich, wurde die LP jetzt von Island übernommen. Judy – neben Rita Marley und Marcia Griffiths ein Drittel Marley-Backup-Gesang, bietet von zehn Songs sechs eigene, die den Coverversionen in nichts nachstehen – die Musik erhält dadurch ihre entschieden persönliche Färbung.

Ähnlich wie die fleißige Marcia Griffiths auf ihren Solo-Alben bevorzugt auch Judy eine nahtlose musikalische Verquickung von Reggae und Soul – und das Resultat ist so unendlich reich und voll überströmenden Gefühls! Die einzelnen Stilrichtungen können oft, bei aller homogenen Verbindung, einzelnen Instrumenten, oder dem Gesang zugeteilt werden: die Fassung von Marleys „Concrete Jungle" hat eine klassische Reggae-Basis, Soul kommt mit dem intensiven Backup-Solo-Wechselgesang herein. An andern Stellen sind es die Bläsersätze, welche schwarz-amerikanische Stimmung einbringen. Judy Mowatt phrasiert bestimmt und selbstbewußt. Song für Song ein kleines Wunder, eine jederzeit stimmige, sensible Produktion (von Judy selbst) ob es sich nun um das balladenhafte, langsame „Joseph", das ihr gestattet, sich unendlich auszusingen, oder um das mit einer frühe Motown Sachen in Erinnerung rufenden Melodie versehene „Strength To Go Through" handelt. Als ob sich in ihm alle guten Dinge nochmal sammeln würden, ist „Sister Chant" am Schluß ein großer Höhepunkt, ein unglaublich beschwörendes Gebet gegen „temptation, frustration, desolation",

Die Erste von links ist Judy Mowatt

Foto: Adrian Boot

VINYL BOOGIE WELTTANZBÖRSE BERLIN 2168830

müde? konzentrationsschwach? no future? – DANN

POGO DIR EINEN!

Discharge: Realities/ Fight Back DeControl	je 6.–
Exploited: Army Life/Barmy	je 6.–
Kennedys: California/Cambodia	je 6.–
Spizz: 6000 Crazy/Cold City/Soldier/ Captain Kirk (evtl. vergriffen)	je 6.–
Satellites: Urban Gorilla	6.–
Dark: Hawaii Five O	6.–

CRASS AN DIE MACHT!

Crass, erste 4.90 Bloody Rev.	6.–
Honeybane: Guilty Zounds	je 6.–
Crass Feeding 11.90 Stations	17.90

NATIONAL

DAF: Kebabträume	6.–
Abwärts: Computerstaat + 3	6.–
Plan: Da vorne steht ne Ampel	6.–
Buttocks: BGS/neue	je 6.–
Razors: erste/zweite Slime	je 6.–
Dominas: 25 cm LP (Sex-Elektronik, Berlin)	11.90
Tabe B. + Mania D.: Weihnachtssingle (gilt auch noch 1981)	6.–
Neubauten//Front//Padeluun/ /Volkstanz//Tanks//Fehlfarben	je 6.–
Stefan 4355: Pogo Bandido/My heart says Bingo	6.–

FUTURISTIC/POGOTRONICS/ HYSTERIC FUNK

DAF: Prinz & Räuber/Tanz mit mir	6.–
Normal: TVOD/Leatherette (wieder)	6.–
Blurt: Get	6.–
Interior: Disco Bizarre	6.–
James Brown: Greatest Hits	13.90
Indoor Life: Voodoo Life	13.90
Darker Scratcher (Boyd Rice u.a.)	19.90
Minny Pops: Kojak/Live EP	je 6.–
Bauhaus: Telegram Sam u.a.	6.–
Cabaret Voltaire: diverse	6.–
Eric Random: That's what	13.90
Brian Brain LP	19.90
Bollock Brothers (PIL + 4 Be 2)	11.90

REGGAE: DIE GRUNDAUSRÜSTUNG

Jah Lion: Columbia Collie (1976)	18.90
Tapper Zukie: Man Ah Warrior (72)	18.90
I. Roy: Presenting (74)	17.90

ROCKERS

Mikey Dread: World War Three	18.90
G. Isaacs: Best of u.a.	18.90
Lee Perry: Pipecock Jackxon	16.90
Lee Perry: Best of (Cl.Eastwood)	17.90
Lee Perry: Scratch Chapter 1	ca 23.–
A. Pablo: Original Rockers u.a.	19.90

DUB

Arabs: Cry Tuff 3/ Detonators	je 17.90
Mawamba 1 & 2	je 18.90
Sons of Arqa: Mozabites	19.90
Revolutionaries: King of Dub/ Rockers Almighty Dub	22.–
Scientist	19.90

ROCKERS – SPECIALS

Rupie Edwards: Yama Skank u.a.	19.90
Lee Perry: Revolution Dub (nein, Ihr lest nicht Chatterbox)	60.–

SINGLES – UNSERE BESTSELLER

Skipper & Jermaine: Rub-A-Dub International	6.90
Aminatou & Bullwackies: Runaway	6.90

Gesamtlisten anfordern! (Reggae oder New Wave?). Versand gegen NN plus 5.– ab 20.– bzw 2 LPs. WENN WIR NICHT BINNEN SIEBEN TAGEN SCHICKEN, HABT IHR WAS FALSCH GEMACHT. VINYL BOOGIE Gleditschstr. 45 1 Berlin 30, Tel. 030/216 88 30

PS. Was für ein abgefahrenes Jahr 1980! Das große Punk-Revival wurde eingeläutet. Fern in Jamaika fiel die Macht nach 8 Jahren Mafia wieder an den CIA. Wir verleihen: Den Chamäleon-Preis an die deutschen Hippies, die Jetzt auf New Wave machen. Pink-Floyd-Medaille für die geschickteste Unterwanderung an Joy Division. Stumpfeste Platte des Jahres: Native Hipsters. Den Bravo-Otto werden wohl Adam & Antz und Plasmatics holen (3. Platz?). Psychoanalyse-Preis an John Peel, weil er alles gut findet von Augustus Pablo bis Liliput, was Leute mit Zöpfen machen. Notopfer-Berlin-Preis an die hiesige Musikszene. Und wer den Hype-Preis bekommt, da braucht ihr nicht weit zu suchen.

RIP OFF
Platten-vertrieb

Neu:
KFC – Letzte Hoffnung – LP ca. 16,–
Monogam – Berlin – Sampler mit Einstürzende Neubauten u.a. ca. 16,–
Hermanns Orgie 1. LP ca. 15,–
Hans-a-plast – neue LP ca. 15,–
Rudi Dietrich Mutterfreuden 16,–
Populäre Mechanik (Berlin) 6,–
D.A.F. Tanz mit mir/Räuber... 6,–
Säuren, Ätzen u. Zersetzen (D'dorf) 6,–
Phosphor Weihnachtssingle 6,–
White Christmas (Berlin) 6,–
Unlimited Systems (Berlin) 6,–
Neon Babies 2. Single 6,–
Volkstanz (Bonn) 6,–
Napalm (Hamburg) 6,–
No More (Kiel) 6,–
Les Vampyrettes (Czukay/Plank)
Gegenschlag (Göttingen) 6,–
Phonophobia (Bremen) 6,–
Katastrophentheorie (Göttingen) 6,–

Neu von ZickZack:
Wirtschaftswunder 1. LP 16,–
Siluettes 61 Überrollt-LP 16,–
Palais Schaumburg (Hamburg) 6,–
Der Spielverderber 6,–
Korpus Kristi (Limburg) 6,–
Brausepöter (Herford/Riedberg) 6,–
Abwärts Amok/Koma LP 16,–

und DIE LIMBURGER PEST 3er Package / FRONT / AUS LAUTER LIEBE / ANDY GIORBINO / INZUCHT + ORDNUNG / SAAL 2 / EDE + DIE ZIMMERMÄNNER / NACHDENKLICHE WEHRPFLICHTIGE / FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE / ABWÄRTS EP / GERÄUSCHE LP.

Kaum zu glauben, aber wahr:
Von Rondo: ZK / VORSPRUNG / STERNHAGEL / RALF DÖRPER / RESIDENZ / DIE NEUE PRÄCHTIGKEIT / WAT NU je 6,–

Nicht vergessen:
DENK DARAN! Weihnachts-Sampler 14,–
DAS IST SCHÖNHEIT Hamburger Elektronik-Doppel-Sampler 20,–
SWISS WAVE – THE ALBUM 14,–
BIG BALLS & THE GREAT WHITE IDIOT 3. selbstprod. LP 16,–

KASSETTEN
NON DOM Limburg – Sampler 12,–
KOMPAKT Heute-Sampler (Berlin) 12,–
KEIN KIEL ca. 10,–
MANIA D. 10,–
FRIEDER BUTZMANN 10,–
ANDY GIORBINO-Kassette 10,–

Neu:
BAUHAUS 1. LP 14,50
FALL neue LP 16,–
SUSPECT (Holland) 1. LP 16,–
NASMAK (Holland) 16,–
CHARGE Live LP 17,–
ROBERT RENTAL LP 13,–

und das riesige Riesenangebot fremder und deutscher Geräusche! GESAMTLISTE ANFORDERN! EXTRALISTE FÜR WIEDERVERKÄUFER! Bestellungen per NN mind. 10,– zzgl. 5,– Gebühren. Ersatztitel nennen.

RIP OFF PLATTENVERTRIEB
Feldstraße 48
2000 Hamburg 6

Laden „Aus lauter Liebe"
Pilatuspool 11, 2 HH 6

Intensivstes in der Geschichte schwarzer Musik spielend einholend.

Ein makelloses Album.

KFC
DIE LETZTE HOFFNUNG
Schall 002

Von Alfred Hilsberg und Xao o.R.a.V.

Wie lange noch, so fragten wir uns Jahr für Jahr und Tag für Tag, wie lange noch dauert es, bis es der KFC endlich schafft? Schließlich war und ist der Kriminalitätsförderungsclub eine der wenigen Hoffnungen in einer wenig intelligenten Rock- und Punk-Landschaft. Tomnii Stumpf (Gesang), auch Mr. KFC genannt, Max Mösenlechner (Gitarre), Fritz Fotze (Trommeln) und Captain Nuss (Bass) waren und sind keine Pogo-Band. DIE LETZTE HOFFNUNG demonstriert ausgefeiltes technisches Können; rauhen gequälten, lebendigen Gesang, fantasievollen Umgang mit Hart-Rock, mit Punk, R&B und gar Flamenco-Einflüssen.

Ein Ohrwurm zum Einstieg: „Wie lange noch", fragt sich Tommi, wie lange soll der KFC noch schweigen. Der Aufschrei der schweigenden Mehrheit, der Hit fürs Fußballstadion, in dem der KFC gerne auftreten will, Thomas von den Fehlfarben zieht „Wie lange noch" den Fehlfarben-Hits vor, weiß Xao zu berichten. Allein mit diesem Stück hat der KFC Rock-Geschichte geschrieben. Nach diesem absolut besten Song der LP leider das schwächste gleich hinterher: „U-Haft", ein KFC-Klassiker mit abgetakeltem Punk-Ted-Bullen-Thema: „Konzession an die Arschlappen" sagt Xao.

„Senorita" allerdings weist den KFC als deutsche Band aus, die sich an deutsche Themen wie das Frollein-Urlaub-Ibiza-Syndrom mit Ole in der Stimme und Sommerhit-Trompete heranmachen kann, ohne belehrend-peinlich zu werden. Trefflich auch die Atmosphäre in dem Bild-Zeitungs-reifen „Kinderschokolade". Die „Liebling"-Schnulze haben wir live schon stärker erlebt, aber der Hall in Tommis Schluchzern und die liebliche Guitarre bringen jede stumpfe Hamburger Punk-Party zum Sieden. Zur Authenzität des KFC gehört allerdings auch ein Mitbrüll-Song wie „Kein Paradies". Refrain: „Im Himmel gibt's kein Bier, drum trinken wir es hier".

„Letze Hoffnung", der Titelsong, „ein apokalyptisches Schauer-Märchen mit nervenzerfetzender Gitarre" (Alfred). Die Warnung vor dem starken Mann, die Hoffnung auf Bands wie den KFC, der endgültig Abschied genommen hat vom Aggro-Stumpf-Punk-Image. „Für Elli", eines der beliebtesten Live-Stücke wohl wegen seiner schnellen Gitarre, ist Tommis Sex-Trauma-Erguß par excellence. Eine Widmung an Kid P.? „Inzwischen ein hohles Ritual" sagt Alfred. „Sehr privat und daher nicht überflüssig" sagt Xao. Die musikalische Inszenierung von „Bremen 80", dumpfer Trommel-Bass-Rhythmus, läßt dich der Stumpfheit des Gelöbnis-Aufmarsches kaum entrinnen. Ein makaber-trefflicher Geschichtsunterricht. In Space-Punk-Gefilde entschwebt die Düsseldorfer Band am Schluß: „Ohne Grund", für Xao eine ideale Kombination von Hendrix und Punk, für Alfred wie das Damoklesschwert über dem Konsum-Punk.

LETZTE HOFFNUNG: eine kreative Synthese aktueller Musik, die vielleicht sogar im internationalen Maßstab bestehen kann. Sie ist unabhängig und auch daher nicht perfekt produziert. Und auch das macht sie authentischer als andere Rock-Produktionen '80.

The Jam: Gorkis englische Enkel

The Jam
SOUND AFFECTS
Metronome 006.368

Von Diedrich Diederichsen

„You got to be tough in the head/you got to be tough in the head/you got to be tough in the head", fordern Jam am Ende von „Dreamtime". Werden sie nun auch Deutschlands verträumte Jugend aus dem Schlaf holen?

Sozialistischer Realismus hat dieser Tage bei uns sicher kein sehr großes Publikum mehr und auch nicht ganz zu Unrecht – denn wo gibt es noch überzeugende Vertreter dieses Genre?

The Jam haben tatsächlich 1980 noch den Mut sich auf dies schlüpfrige Terrain zu begeben und bringen auf ihrer fünften LP fast nur überzeugende Resultate hervor. Pingelige Kritiker empfanden ja von je eine diebische Freude, Jam als Beat-, vor allem Who-Epigonen zu entlarven. Meine Analyse für SOUND AFFECTS: 75% Jam, 15% Gang Of Four, 5% Beatles, 4% Who, 1% Verirrungen.

Seite Eins ist um Längen besser als Seite 2. „Pretty Green" ist zwar ein etwas unbedarfter Aufmacher. „Monday" vertont Lehrlings-Liebeslyrik zu rührendem Melancholik-Beat. „But I'm Different Now" ist der naive, treffsichere Nachfolgehit der uralten Beatles B-Seite „She's A Woman".

„It has nothing do with equality/It has nothing to do with democracy/It has nothing to do with humanity/It is cold, hard and mechanical", singt Paul Weller an einen jungen Soldaten in „Set the House Ablaze". DKP-Plattheiten? Man muß den aufgedrehten, für Jam-Verhältnisse bombastischen Song dazu hören. Bei „Start" muß man nochmals die Beatles bemühen: Um das „Taxman"-Riff herum baut Weller eine superbe Einladung zur *amour fou*. Und dann der Höhepunkt der LP, nur knapp an der Songs-des-Jahres-Liste vorbeigerutscht: „That's Entertainment". Eine verhaltene, eingängige, aber zornige Ballade, die die Dinge aufzählt, die Paul Wellers Leben ausmachen, Refrain: „That's Entertainment". Ein Bild von Groß-Britannien 1980, wie es genauer kaum geht. „Dream Time" von Seite 2 setzt die Ergriffenheit fort. Über linke Klischees hangelt sich Weller zu der ultimativ vorgebrachten, eingangs zitierten Forderung. Seine eigene „Toughness" beweist er dann mit der primitivsten Gesellschaftsanalyse, die ich je gehört habe in „Man In The Corner Shop", aber vollkommen sicher und überzeugend vorgetragen. Und er hat ja auch recht, oder? Den Reichen gehts besser als den Armen.

Den Rest der Platte braucht man nicht mehr zu hören: ein mißlungener Versuch mit Avantgarde und zwei schwächere, nicht

Foto: Elaine Bryant/ LFI

elektrisierende Songs, obwohl der letzte textlich ein sehr charmantes Pro-naiver-Idealismus-contra-Zynismus-Pamphlet, also eine Selbstdarstellung auf die Beine stellt. Auch das ist Entertainment. Und Ideologie ist auch Entertainment. Aber das wußten ja schon die Gang Of Four.

Linton Kwesi Johnson
LKJ IN DUB
Ariola 203 181

Von Joachim Steinhöfel

LKJ IN DUB basiert auf den vorangegangenen LPs, deren Stücke bereits starke Dub-Elemente enthielten.

Mir kommen die Unterschiede denn auch nicht so wesentlich vor, als daß es nötig wäre, diese LP zu besitzen. Ein neues Profil erhielten die Songs nur mit Einschränkungen. Einzig „Reality Dub" und „Shocking Dub" (das vermeintliche Titelstück?) fallen positiv auf. „Victorious Dub" hingegen ist durch eine technische Spielerei gänzlich mißlungen. Es kommt hinzu, daß die LP es auf gerade 30 Minuten bringt. Das ist dann doch etwas wenig. So bleibt uns die angenehme Alternative, uns die Zeit bis zu Lintons nächstem Album mit ROCKERS MEET KING TUBBY IN A FIREHOUSE zu vertreiben.

Cockney Rejects
GREATEST HITS
VOL. II
EMI OC 062 07377

Motörhead
ACE OF SPADES
Ariola 202876

Von Reihard Kunert

Cockney Rejects' GREATEST HITS VOL. II hält, was der Titel verspricht; kein Ausschuß keine langsamen Nummern, nur Hits. Ein vierfarbiges Poster liegt bei.

Wer GREATEST HITS VOL. I besitzt, will natürlich auch den zweiten Teil, und: keine Sorgen, der Nachfolger ist sogar noch besser! Das Cover von VOL. II ist ähnlich gestylt wie VOL.I, das Quittengelb machte einem schönen Himmelblau Platz, Vince trägt ein Fußball-Shirt. *West Ham United Rules O.K.!*

Im Grunde ist niemand in der SOUNDS-Redaktion in der Lage, diese Platte wirklich adäquat zu würdigen, inclusive meiner selbst. Da müßte ein Vierzehnjähriger her, der gerade die weiße Sex Pistols-Schablone in den Müll wirft, mühselig an seiner schwarzen Lederjacke rumkratzt, um alle Spuren an seine alten Heroen zu vernichten, der aufpassen muß, daß ihn seine Mutter nicht wieder erwischt, wenn er mit Rasierklingen und Putztüchern an seinem teuersten Geburtstaggeschenk hantiert. Sonst gibt es wieder eins hinter die Ohren, und das macht noch wütender.

Nur auf diesem Hintergrund kann man die Energien, die Cockney Rejects zur Verfügung stellen, voll aufsaugen und nutzen. Ich habe keine Lust mehr, Cockney Rejects-Texte auswendig zu lernen, um sie in Fußballmanier beim nächsten Konzert mitzugrölen, vielleicht sogar direkt in das Mikrofon, das der Sänger bei „Oi Oi Oi" in die erste Reihe des Publikums hält. Nächstes Mal lasse ich jemanden die Platte besprechen, der sie im Laden kauft, der kann besser entscheiden, was „der Song" ist.

Zum Schluß noch vielen Dank an Cockney Rejects für die Coverversion von Sweets „Blockbuster". Und merke: Everybody Got Roots!

Lemmys Motörhead sind die beste Hard Rock/Heavy Metal/Rock im allgemeinen und speziellen-Gruppe, die es auf diesem Stern gibt. Lemmys Stimme ist einmalig, weitab vom typischen Heavy Metal-kastrierten Gewimmere, der meisten Sänger dieses Genres (Bon Scott natürlich ausgenommen)

Das Cover ist der Musik mehr als angemessen, es nimmt sie vorweg. Lemmy, lässig die mit schweren silbernen Ringen beschlagenen Hände (paß auf, daß Du nie von ihm eines in die Fresse kriegst!!) in den Patronengurt gehakt, ganz in schwarzem Leder, die Hosennähte mit silbernen ACE OF SPADES-Piques abgesetzt, obligatorische Fransenjacke mit silbernem Iron Dog, weiße Stiefel, in der einzigen Art wie man weiße Stiefel zu tragen hat (wer nicht weiß, was ich meine, sollte spätestens hier aufhören zu lesen und zur Sektion „Tanzbare New Wave Electronic-Kotz-Würg" weiterblättern), breitkrempiger schwarzer Cowboy-Hut, mit einem weiteren Satz ACE OF SPADES abgesetzt. Eddie Clarke und Phil „The Animal" Taylor stehen ihm in der Grundausstattung nicht nach, wie es sich für eine echte Gang gehört. Eddie mit Clint „Eine Hand voll Dollar" Eastwoods beigefarbener Decke über der linken Schulter, Philthy mit einem besonders schönen Messer am rechten Oberschenkel. Ha!

ACE OF SPADES ist kompakter und noch schneller als BOMBER, vermutlich auch etwas auf den Einfluß des Produzenten Vic „Chairman" Maile zurückzuführen. Die Stücke sind alle gleich gut, die Texte so stark wie eh und je („That's the way I like it baby, I don't want to live forever" aus „Ace Of Spades"), vielfach etwas bildhafter als auf früheren Platten oder direkt auf Movies bezogen.

Für alle Leute, die den ganzen Tag über Motörhead hören, und nicht wissen, was sie heute abend machen sollen: Seht Euch die beiden sagenhaften Anthony M. Dawson Filme „Jäger der Apokalypse" und „Cannibals of the Street" an. Die besten neueren Filme seit langem und kein Let-Down nach ACE OF SPADES.

Zum Schluß noch Grüße von mir an Paul von den Motörheadbangers und an alle Mitglieder der Motörhead Appreciation Society. Ja, richtig: wir werden zu den wenigen Überlebenden gehören, wenn dieser verdammte Planet in die Luft fliegt. Bis dann!

Suicide Romeo
Ariola ZE 801 900

Von Ingeborg Schober

In letzter Zeit hat das New Yorker ZE-Label einige der merkwürdigsten Platten unserer Dekade veröffentlicht – Mixturen aus Abfall-Disco, Free-Jazz, New Wave, alles mit einem frankophilen Touch, mal dilettantisch verrückt, mal monoton dämlich. Minimal-Dekadenz, wie sie mir bei Lizzy Mercier Descloux etwa gefällt, aber bei Suicide Romeo nach mehr als zwei Stücken auf die Nerven geht. Die gepreßte Stimme von Pierre Goddard und sein Kling-Klang-Gitarrenspiel machen es mir schwer, da unbeschwert hinzuhören. Das französisch-amerikanische Textkauderwelsch ist nicht so witzig, wie man im ersten Moment annimmt und die Stücke sind für ihre dürftigen Einfälle meist zu lang. Typisch, daß gerade eine Fremdkomposition das akzeptabelste Stück auf der LP ist. Aber „Needles In The Camel's Eye" höre ich mir auch lieber im Original von Brian Eno und Phil Manzanera an. Wer Z sagt, der darf eben nicht immer das A dabei vergessen oder ist meine Dekadenz noch nicht weit genug fortgeschritten?

Charge
CAGED & STAGED
Trikont – US 0076

Von Joe Skai

Charge kommen aus London, treten drüben ca. 250mal im Jahr live auf, arbeiten eng mit Rock against Racism zusammen und waren im Frühsommer dieses Jahres fünf Wochen lang zusammen mit Hans-A-Plast auf Deutschland-Tournee.

Bislang lag von Charge nur eine selbstproduzierte Single vor (auf You-Can-All-Fuck-Off-Re.) – die sie selbst aber nur ungern verkauften, weil ... Du Charge live erleben mußt!!

Denn live sind Charge wohl von kaum einer anderen Hard Core-Punk-Band zu schlagen: hart-schnell-pure Energie. Und im Gegensatz zu so mancher sich als

LIEBER ZUVIEL ALS ZUWENIG

ZICKZACK

Platten

+ neue Singles von Brausepöter, Schön, Palais Schaumburg, Der Spielverderber

Ende Januar erscheint: Radierer LP ZZ 25

ZICKZACK Platten
im Vertrieb von RIP OFF
Feldstr. 48 , 2 HH 6

Anarcho-Punks bezeichnenden Band nehmen sie ihr Bewußtsein ernst.

U.a. deshalb ließ sie der Trikont-Verlag in Nagold und Schorndorf im vergangenen Juni auch live mitschneiden.

Der Platte liegt ein deutsch-englisches Textheft bei, Charge selbst wird voraussichtlich im Januar '81 erneut auf Deutschland-Tournee gehen.

The Young Lions
NO NEWS, STRANGE RUMOURS
Plurex 0013
The Minny Pops
DRASTIC MEASURES, DRASTIC MOVEMENT
Plurex 900
Nasmak
INSTRUMENTS PLUS NASMAK
Plurex 18 000
Judy Nylon
THIS IS A FEEDBACK PAGE
Link 80.002
Suspect
ABOVE SUSPICION
Backstreet/Backflash 002
(Vertrieb: Zensor)

Von Diedrich Diederichsen

Daß in Holland seit Supersister und Shocking Blue auch andere Dinge als R & B, Hermann Brood und dessen Epigonen stattgefunden haben, soll diese Sammelbesprechung zeigen: beginnen wir beim Amsterdamer Plurex-Label (Postbus 80480, 1005 BL Amsterdam). Die Platte der Young Lions mit einer Gesamtspielzeit von 25 bis 30 Minuten, abzuspielen auf 45, liegt irgendwo zwischen Maxi-Single und LP. Relativ schnelle und wache Musik wechselt mit modern-unheilschwangeren Betrachtungen. Die Sound-Elemente (Wimmer-Gitarre, Synthi, gewichtig-akzentuierter Gesang) sind alle schon von irgendwo gehört, werden aber trotz einigen Krampfs stellenweise zu echten Höhepunkten kombiniert. Die schon ein paar Monate alte Debüt-LP erreicht z.B. mühelos den Standard, den die geistesverwandten Simple Minds erst mit der zweiten oder dritten Platte erreichten.

Die Minny Pops LP vom Anfang dieses Jahres hat ja schon so manchen Kenner erreicht. Die Band, die schon mit Joy Division tourte und ihre nächste Platte vermutlich auf Rough Trade veröffentlichen will, gilt in England als die Speerspitze neuer Ijsselmeerwellen. Auf der, übrigens in einer irreführenden Powerpop-Hülle steckenden LP werden minimaler Kreissägenmusik-Krach und traurige, langsame Gesangsballaden zu Rhythmusmaschine, Synthi und Gitarrenlärm nebeneinander gestellt. Stellenweise überraschen Originalität und Wagemut, manchmal gleitet es in modische Verzweiflungs-Monotonie ab. Ein Song stammt von Under-Underground-Mythos Novak, einer ist nicht auf Englisch.

Nasmak sind dieser Tage mit DAF auf Tounee. Ihre mal von weiblichem, mal von männlichem Gesang dominierte, ausgeklügelte, bunte moderne Rockmusik weist deutlich auf Heavy-Metal-Vergangenheit einiger Mitglieder hin, aber sehr charmant und würzig. Wie Minny Pops und Young Lions sind auch Nasmak absolut ernsthaft, bei ihren Texten ist das eine oder andere Klischee der Neuen Welle-Großstadt-Poesie nicht vermieden worden, aber die Musik ist schon sehr clever...

Judy Nylon ist eine Etikettenschwindlerband in mancher Beziehung: Wer die Platte im Laden sieht, denkt an die Judy Nylon, originelle Hälfte des Frauenduos Snatch, Designerin und John Cale-Vertraute. Enttäuscht muß er feststellen, daß er eine Platte einer holländischen Band gleichen Namens erwischt hat, für die er gerade einen LP-Preis bezahlt hat, und die er dann auf 45 Umdrehungen abspielen muß. Trotzdem muß man drei der sechs Songs schon loben: eine eigentümliche, sehr melodische Leichtigkeit, die an die weniger extremen Canterbury Gruppen wie Caravan oder Hatfield And The North erinnert. Die anderen drei sollen wohl experimentell sein und schwelgen in Dramatik, einzig der akustische Baß macht dabei Eindruck.

Zum Schluß zu Suspect. Ihre Musik ist von allen holländischen Bands am rauhesten und direktesten. Chrome, aber auch DAF bieten sich als Vergleich an, zumal die Gitarre viel von Wolfgang Spelmann hat.

ABOVE SUSPICION ist eine sehr offene Platte, die frei von den Schlacken der Mode eine räumliche, harte Musik bringt, transparent, aber zwingend. Besonders erwähnenswert ist die Stimme von „The Frank", ein, wie man hört, tschechischer Sänger, dessen Akzent die Verwendung der englischen Sprache in ein anderes Licht rückt. Sein Spektrum reicht von klarer, spitzer Gewalt bis zur Fremdartigkeit eines Damon Edge.

Die Texte („Neonlights", „Test Tube Baby", „Garbage") sind allerdings oft peinlich Klischee-newwavig.

Light Up The Dynamite
Dynamite Rec. Take
DYR 3304

Von Jörg Gülden

Hier hätten wir mal wieder einen kolossalen Fund für Rock'n' Roll-Archäologen. Ein paar Anhaltspunkte gefällig? Voila: Sean Tyla, Nick Garvey, Martin Belmont, Nick Lowe, Mike Wilhelm etc.

Diese Herren und einige dutzend mehr spielten während der ruhmreichen Pub-Rock-Ära der Jahre '75, '76 und '77 alle 14 Tage in einer neuen Band mit neuem Namen. Mr. Belmont mit Mr. Tyla bei Ducks Deluxe, Mr. Tyla mit Mr. Garvey bei Das Luftwaffegeschäft (kein Flachs, die hießen wirklich so), Mr. Garvey mit Mr. Gotobed bei The Snakes usw., usw., usw.

Einige Ergebnisse ihres ausdauernden Pub-rockens haben die rührigen Leute von Dynamite Records für euch hier zusammengestellt. Neben den bereits erwähnten Combos werden noch The Flyin' Spiderz, The Count Bishops, Shakin' Stevens And The Sunsets, Bintangs und Lose Gravel mit einem oder mehreren Titeln vorgestellt.

Kein Geunke aus der linken Ecke, was weltbewegend Neues ist bestimmt nicht dabei, doch dafür ist diese LP ein feines Dokument aus jenen Tagen als die „dufter alter Rock'n' Roll-Partei? – Nein danke!"-Buttons noch nicht in waren, es noch Schlagzeuger aus Fleisch und Blut gab und die Rhythmusmaschinen beim Musikalienhändler im Lager verstaubten.

To whom it may concern...

The Sound
JEOPARDY
Korova/WEA-Import
U2
BOY
Ariola 202913

Von Michael Ruff

Zwei neue Bands, beide unter Vertrag bei großen Firmen. Nach den Erfolgen von Joy Division, A Certain Ratio usw. lassen die Nachzügler und Verwässerer nicht lange auf sich warten. Musikalische Anleihen sind oft festzustellen, beide Gruppen sind sehr um *Tiefgang* bemüht, versuchen, ihre Musik möglichst spannend zu halten, benutzen oft „schräge" Harmonien und Akkorde. The Sound spielen zu viert Baß, Gitarre, Drums und Synthi und produzieren zwei Seiten langgesichtslose Songs, die durch den übermäßigen Einsatz von waberigen Synthi-Schwällen stark in die Nähe mancher vergessenswerter Produkte der Anfangs-Siebziger geraten, Motto: Viel Lärm um Nichts. Auch textlich kommt kaum mehr als die altbekannten Redewendungen („I can't escape myself"), außerdem ist der Sänger schlecht. Ließ der Anfang der ersten Seite noch hoffen, so kam es danach besonders schlimm („Words fail me", „Missiles"). Irgedwo auf der zweiten Seite jommt dann noch „Unwritten Law", das einzige Stück, das mir positiv im Gedächtnis geblieben ist.

Auch U2 aus Irland (ohne Keyboards) bieten nichts unbedingt Überwältigendes, sind aber wenigstens nicht so aufgeblasen und bemüht ernsthaft. Zwar kann sich auch kein Mitglied von U2 großer musikalischer Ausstrahlung brüsten, aber da es der Band anscheinend auch eher um lockeres Pop-Feeling geht (ihre Singles fand ich gut) fällt dies nicht so auf wie z.B. bei The Sound. Ein weiterer Vorteil von BOY: die Platte erscheint aus einem Guß, bietet aber auch einiges an Abwechslung und gewinnt so das Prädikat „gut hörbar", was man von The Sound nicht sagen kann.

Killing Joke
Polydor 2344163

Von Reinhard Kunert

Es ist und wird mir ein völliges Rätsel bleiben, wer sich diese in jeder Beziehung grauenhafte Platte einer Gruppe namens Killing Joke kauft oder kaufen sollte. Ob vielleicht das „Military Chic"-Cover dahintersteckt? Ich weiß es wirklich nicht.

Killing Joke klingt so, als ob die Mannen von Genesis, Triumvirat und Eloy gerade die Schule verlassen hätten und nun entschlossen wären, sogenannte „tanzbare moderne Musik" zu produzieren. Viel Praxis haben sie natürlich noch nicht, der Schlagzeuger hinkt immer hinterher, ein einfacher Drum-Wirbel verlangt ihm schon das letzte ab. Der Gitarrist übt nach Gang of Four-Platten, kennt aber auch die Black Sabbath-Sammlung seines Bruders. Die Texte beschränken sich auf den pubertären Schnick-Schnack, den frischgebackene Abiturienten nun mal häufig von sich geben. Die ungelenken Finger an Baß und Synthesizer, Kreativität gleich Null, wollen wir hier gar nicht weiter würdigen.

Wer kauft sich dieses bombastische Machwerk, diese unehrliche Zitatensammlung aus schlechten Büchern und schlechteren Platten? Wer fällt auf so was noch rein? Emanzipierte Hausfrauen, die ihrer Ultravox Platten überdrüssig geworden sind?

Ich weiß es nicht. Werde ich es je erfahren? Interessiert es mich überhaupt?

Joachim Witt
SILBERBLICK
WEA 58.231

Von Xao Seffcheque

Es ist schon recht gut, daß es nach wie vor nicht nur die Independent-Szene gibt; wer sonst außer einer großen Firma könnte Scheiben wie SILBERBLICK verlegen. Überhaupt scheint der Trend zum „schicken City-Sound" neue Aktualität zu gewinnen. Kraftwerk, Michael Rother, Cluster usw. werden systematisch nach kommerziell-gefälligen Partikeln unter-

sucht. Endprodukt einer solchen Expedition ist für mich das neue Album des Hamburgers Joachim Witt, früheres Mitglied der Rockgruppe „Duesenberg". Parallel zur Muzak, der Flughafenmusik, treibt Witt gemeinsam mit Berufskollegen wie Bodo Steiger und La Düsseldorf die Entwicklung der „Inter-City-Speisewagen-Musik" voran, die sich durch statischen 4/4-Elektrogitarren-Weichklang, diskretes Schlagzeug und geschmackige Synthie-Tupfer auszeichnet.

Was Joachim Witt von seinen Mitkämpfern um den neuen „Stuyvesant"-Sound vorteilhaft abhebt, sind die größtenteils originellen und aktuellen Verse, sowie der nicht zu unterschätzende Umstand, daß der Hamburger gut singen kann. Orientieren sich noch die meisten „Kollegen" Witts an modisch aufgemotzter „Reim-dich-oder-ich-tret-dich-Herz-Schmerz"-Lyrik, so weiß Joachim Witt bereits, daß heutzutage-hierzulande der Fußpilz oder, im konkreten Fall z.B. der Fiskus besungen werden muß: „...Du denunzierst mich und ich bezahl dich dafür, ich fühl mich wie ein Tier... im Zoo, na, na, na, du Bandit". Oder er verarbeitet Themen der neueren Musik zumindest verbal gekonnt: „Du meine süße Beton-Wand, Du paßt (nicht) in meinen Traum. Musikalisch läßt sich die Grundeinstellung der Produzenten Witt/Rene Tinner – die das Album zusammen mit Jaki Liebezeit/Schlagzeug im Can-Studio Köln fabrizierten – auf den Slogan reduzieren: „Es gibt viel zu tun, lassen wirs bleiben!"

So finden sich dann auch altbakkene Verfahrensweisen der Talking Heads (von diesen sogar eine Coverversion von „Heaven" – „Der Weg in die Ferne"), La D.'s und österreichischer Liedermacher a la Danzer, Ambros in den durchweg viel zu langen und sehr oft faden Arrangements wieder. Fast alle acht Stücke sind im gleichen Tempo gespielt, Dynamik fehlt nahezu durchgehend. Der Geist ist willig, aber...

Spec Records NO-COWBOYS RESPECT 1/Rough Trade

Von Alfred Hilsberg

Warum nur, warum wird diese Platte und die Gruppe selbst in den englischen Zeitungen so gut wie nie erwähnt? Sooo extrem ist NO-COWBOYS doch gar nicht, eher lustig, unterhaltsam, tanzbar, voller kleiner Überraschungen. Ist es vielleicht das ausgeflippte Cover mit der Band vor der Kulisse bunt bemalter Kraftwerk-Kühltürme? Wahrscheinlich ist ihr konsequenter Non-Konformismus der Hintergrund für weitere Publizität. Und ihr unregelmäßiges Arbeiten.

Hinter dem Namen verbirgt sich, das Cover verrät es, niemand anderes als die Gruppe prag VEC in neuer Besetzung. Die Ideengeber und musikalischen Träger der eher als Kult-Band geltenden Londoner Gruppe sind John Studholme und Sue Gogan. John spielt Gitarre, ab und zu Synthi und andere Kleinigkeiten. Susan singt, spielt ab und zu Gitarre und bedient den Mini-Wasp-Synthi. Ihre Stimme ist einer der Reize von Spec und Vec, immer einen halben neben dem „richtigen" Ton, immer etwas in Schräglage im Verhältnis zu den Instrumenten. Ein sympathisch wirkender Singsang, manches Mal erinnernd an Passagen von den B-52's, an Blondie und an die Passions.

Passions? Deren Sängerin heißt Barbara Gogan. Verwandtschaft garantiert, aber für mich macht Sue mit Spec/Vec die weitaus interessantere Musik: mit allerlei nicht-identifizierbaren Schlagwerkzeugen, mit Synthesizern, der Studholme-Gitarre und eben Sues Stimme entwickelt die Gruppe einen bizarren Klangteppich, der Vergleiche mit anderen, zeitgenössischen Gruppen nur noch in vereinzelten Melodie-Fetzen erkennen läßt.

Die erste Seite hat mit „Third Person Breaking Point" und „By The Sea" ihre eingängigsten Höhepunkte, die zweite mit „Uh Oh Erotic", „You're The Gun" und dem Live-Stück „Cigar-ettes". Schwächer sind überwiegend die Instrumentaltitel, bei denen diffuse Synthi-Klänge bezuglos zu den übrigen Songs bleiben. Aber ein Konzeptalbum konnte NO-COWBOYS auch kaum werden, denn die Aufnahmen entstanden zwischen September 79 und Mai 80 in verschiedensten Besetzungen. Auf jeden Fall ein lohnender Spaß und der Beweis, daß in England der fantasievoll-witzige Umgang mit Elektronik und mit Alltagsthemen nicht nur von Silicon Teens und Flying Lizards-Nachbetern gepflegt wird.

Rheingold EMI/ Welt Rekord 1C 064-46 160

Von Peter Glaser

Gott schützt die Liebenden. Nicht aber die Plattenmacher. Bodo Staiger (Ex-„Lilac Angels"), erste LP allein. Zu allein. Erst Single gehört, mit „Staigerwalzer" drauf. Muskulöse akustische Gitarre. Thema von Wagner geborgt, trotzdem schön. Dann LP. Bodo, hättst du's nicht getan. Versuch, Musik auf „frische, moderne und unkomplizierte Weise" zu machen. Mangelgefühl beim Zuhören. Melodielinie einsam, tönen oft eingelernt. Klänge kriegen zwar Fläche, nicht aber Raum. Beispiel Stück „Himmelgeist". Hört sich an wie Backing ohne Zentrale. Bodo will unterhalten. Schnieke, unverbindliche Stückchen machen. Daneben. Gesinnung paßt mir nicht. „Fluß": windschlüpfriger Weichrock. Auf

THE CLASH
Das MUSIK-EREIGNIS Nr. 1 in England
Neu und wieder außergewöhnlich!
Das brandneue Album:
„Sandinista!"
3er LP-Set zum Sonderpreis
6 LP-Seiten voller CLASH-Rock...
... mit engagierten Texten und Musik gegen den Wahnsinn in dieser Welt!
LP „Sandinista!" CBS 66 363
CBS The Family of Music

Stichwort „digital" macht Synthi „düüldiüü". Das genügt nicht, modern zu sein. Texte zielsicher peinlich, durchgehend. Besonders bei „Graffitis". Klangbilder möchten sanft sein, sind weitgehend weichgekocht. Luftig arrangiert, aber originelle Akzente fehlen. Baß, Schlagzeug hüpfen artig im Hintergrund mit. Stücke sind sehr unentschieden. Denke beim Anhören meist „soso", ohne 'was danach. Einige falsch abgemischt. Gitarre zu leise. Man versteht Texte immer noch. „Dreiklangsdimensionen". So klingen Kraftwerk ohne Kraftwerk. Hallspirale gabs auch im Studio. Und Sätze wiederholen spart Textideen. Heitere Vorstellung bei „Pirata". Synthisound wie von dampfbetriebenen Harmonium. Gute Musik für Zigarettenreklame, aber zu lang. Wrää (Gitarre), Schupschupschup (Baß): „International". „International – versuche es nochmal". Bodo: als gutes Beispiel voran. Die Hülle ist auch nicht schön. Bonbonbläulich. Schlägt sich mit meinen Möbeln. Na, der Schatz der Nibelungen liegt immer noch.

aus der Chefetage des NO FUN-Konzerns

Eines Morgens, Bärchen sortiert die Post und beginnt abrupt vorzulesen: „...die zweite LP auf diesem kleinen, aber aufsteigenden Label mit Sitz in Köln". „Wir wohnen doch gar nicht in Köln" unterbricht Hollow Skai. „Doofmann!" bollert Bettina dazwischen, „wir sind doch gar nicht gemeint". Woraufhin Bärchen fortfährt: „...RHEINGOLD wird alle eines besseren belehren, die aus „Welt-Rekord" unbedingt auch noch ein superpunknewweveregae-Label machen wollen". „Kein schlechter Name, Geld-Rekord" wirft Micha ein, der gerade auf der Besuchercouch erwacht und die Cassette einlegt. „So'n Ding hat man uns doch vor sichs Monaten auch mal zugeschickt, wie hieß dieser Typ noch mal?" erkundigt sich daraufhin Jens. „Keine Ahnung, aber diesmal spende ich nichts für'n Sarg" droht Kwini. „Ich kann doch nicht jede kleine Plattenforma von meinem Zivildienstsold aushalten". „Wieso überhaupt kleine Plattenfirma, das ist doch ein Testlabel von Mütterchen EMI" gibt daraufhin Jens zu bedenken, was Emil zum Anlaß nimmt, sich nach dem Wohlergehen von Liebfrieds Mutter zu erkundigen, der hier – wie es sich gehört – das letzte Wort erhält: „Bei dem vielen Schrott, den Ihr alle produziert, kommt's auf eine Platte mehr oder weniger auch nicht mehr an".

The Ruts
GRIN AND BEAR IT
Ariola 203 056

Von Joachim Steinhöfel

Mit der neuen Ruts-LP ist das so eine Sache: Von insgesamt 10 Songs waren 8 irgendwann und irgendwie schon mal zu haben. Die Ausnahme machen „Demolition Dancing" und Secret Soldiers", die beide aus den John Peel Sessions der BBC stammen.

GRIN AND BARE IT fängt mit den letzen beiden Songs der Band an. „West One (Shine on me)", eine fetzige Nummer mit Dubeffekten und erstmals auch Saxophon. Danach „Staring At The Rude Boys", ein typisches Ruts-Stück mit dem schon von „Babylon's Burning" bekannten Bassdrive. Der Song beschreibt Zusammenstöße zwischen Skinheads und Punks. Weiter geht's mit den Songs aus den John Peel Sessions. Seite 1 endet mit „H-eyes", der B-Seite der ersten Ruts-Single, der es noch ein bißchen an Profil fehlt. Die A-Seite dieser Single, „In A Rut", eröffnet die zweite Seite.

Das folgende „Love in Vain", die B-Seite der auch von Ariola veröffentlichten Single „Staring At The Rude Boys" zeigt einmal mehr, wie souverän und überzeugend sich die Ruts Reggae aneignen. „Jah War" von THE CRACK hat das bereits deutlich dokumentiert. Die letzten drei Stücke sind Live-Aufnahmen aus dem Januar '80. „SUS" (siehe SOUNDS 1/80) gewinnt in der Live-Version durchaus: die Riffs sind noch mitreißender, der ganze Song pulsiert lebhafter als auf THE CRACK.

„Babylon's Burning" wirkt etwas überanstrengt. Auf THE CRACK ist der Gesang kraftvoller, ausdrucksstärker; die Band spielt frischer.

Mit der einfachen Punknummer „Society" endet GRIN AND BEAR IT.

Den Ruts mag es schwergefallen sein, nach dem Tod von Sänger Malcom Owen (er starb im Juli an einer Überdosis Heroin) genügend Material für eine LP zusammenzustellen; umso höher ist es zu bewerten, daß es ihnen trotzdem gelungen ist, eine interessante und vielseitige Platte zusammenzustellen.

La Düsseldorf
INDIVIDUELLOS
Teldec 6.24524

Von Bert Mielke

La Düsseldorf macht weiterhin unbeschwerte, „schöne", rhythmische Musik; bei der man mitsummen und im Takt wippen kann.

Das altbewährte Rezept von LA DÜSSELDORF und VIVA wird in INDIVIDUELLOS bei den meisten Nummern eingehalten. Prägnantes Schlagzeug mit fließenden Harmonien überlagert. Ausnahmen: „Sentimental" und „Flashback" – da klingen Kirchenglocken und schwelgt eine Orgel bzw. werden Wassergeräusche produziert; beschaulich und gleichzeitig spannungsgeladen. Ich muß an Eno und Bowies „Moss Garden" denken. Ungewöhnlich klingt auch „Dampfriemen" – deutsche (rheinische?) Bierseligkeit im Computer-Sound. „Tintarella di..." – vor meinen Augen ein Bild einer unbeschwerten Droschkenfahrt, irgendwo auf einer Landstraße. Bei „Menschen" hätten sich die Brüder Dinger den Text sparen können, verkrampft kämpfen sie um ihr Leben und ihre Freiheit in dieser Welt. Da sagt mir der Text von „Individuellos" schon mehr:

„Niemand ist wie ich.../Keiner ist wie du.../Wir sind junge Deutsche,/Aber anders als die anderen.../" Tja, wir sind eben alle individuell!

So ganz ohne Vorbehalte kann ich die Platte jedoch nicht genießen; zu glatt und oberflächlich sind die meisten Aufnahmen geraten. *Zu* viel modisches Schnick-Schnack steckt darin. Schade.

Tom Robinson Sector 27
Phonogram 6359 039

Von Ingeborg Schober

Nun ist er also wieder da, nachdem er mit dem zweiten Album seine Tom Robinson Band aufgelöst hat, nennt sich sein neues Unternehmen Sector 27. Zwei Dinge fallen einem sofort auf: erstens hat der Sound nur noch sehr wenig mit der alten TRB zu tun, zweitens enttäuscht die Produktion von Steve Lillywhite – oder liegt das an meiner Pressung? Da muß man schon voll aufdrehen, um einen vollen Eindruck zu bekommen und auch dann hat man das Gefühl, irgendwas stimmt hier nicht

UNTERM DURCHSCHNITT →
DURCHSCHNITT 15 , 2 HAMBURG 13

video & music — preise vhs/betamax
the beatles
konzert im shea-stadion 50 min 132,-
konzert in washington 50 min 132,-
konzert in tokio 119,-
magical mystery tours 52 min 119,-
the rolling stones in altamont 91 min 195,-
»the butterfly ball« live aufn. 82 min 195,-
»rock fieber« m. pink floyd, santana, the byrds 90 min 195,-
»reggea sunsplashm« peter tosh, bob marley 120 min 195,-
the london rock'n'roll festiv 135,90
»rock circus« im chicago m. eric burdon 60 min 125,-
boomtown rats live in concert 50 min 145,-
black sabbath live im odeon 50 min 145,-
thin lizzy live and dangerous 50 min 150,-

video-importe aus england
gary numan the touring principle '79 53 min 180,-
woodstock in (englisch) 173 min 240,-
raquel welch 60 min 180,-
sonny & cher 60 min 180,-
blondie eat to beat 60 min 180,-
status quo off the road 30 min 135,-
roger daltrey ride a rock horse 30 min 135,-
the great golden hits 30 min 135,-

versand:
per nachnahme (+ 5 dm) oder gegen vorkasse (+ 2,50 dm) auf das psch-konto robert nitz, nr. 3260 73-202 pscha hamburg einschließlich porto und verpackung

der renner + noch immer im sonderangebot:
SWISS WAVE — THE ALBUM
mit liliput, mother's daby shave, grauzone, jack + the rippers + kdf lp nur dm 9,99

dynamite label
loose graval sg 6,-
bintangs (12" ep) ep 12,-
ducks de luxe 2 lp 25,-
light up the dynamite lp 16,-
(sampler mit nick lowe, snakes, bifonges etc.)
shakin stevens lp 16,-

neues von rondo
wat nu sg 6,-
neue prächtigkeit sg 6,-
versprung sg 6,-
sternflugel sg 6,-
rizidenz sg 6,-
double feature sg 6,-
zk - das graue geht auf große fahrt ep 8,-

denk dran weihnachtslieder lp 16,-
schröder roadshow ! lp 18,-
schröder roadshow live in germany lp 18,-
schröder roadshow live in tokio lp 18,-
charge caged and staged lp 18,-

KONNEKSCHEN - LABEL :
into the future, live, markthalle mit daf, male, etc. 12,50
in die zukunft, live markthalle mit zk, kfc, buttocks, etc. 15,00
buttocks you, kreatur, bgs, bonanza ep: 6 dm.
matthias schuster (von den geisterfahrern) ich war da — ep: 6 dm.

abwärts, abfalls, buttocks, buttocks & sonja, butzmann & sonja, carambolage, crocx, daf, daf, don bartnick, dr. musch, ede + die zimmermänner, freiwillige selbstkontrolle, fresh color, fresh color, front, geisterfahrer, andry gorbino, gluxams

mit der Balance. Besonders auf der ersten Seite tut man sich schwer, das Spezifische von Sector 27 ausfindig zu machen. Mal klingt es aufgeregt, von neuen Gruppen beeinflußt, „Invitation" oder „Looking At You" etwa, dann wieder wird alles banal und indifferent, ganz kraß bei „Five Two Five", mal schlägt die Gitarre zu stark durch, dann wieder der Schlagzeugsound. Und wer bedient eigentlich die Keyboards? Das Cover schweigt sich darüber aus. Dabei sind sie bei manchem Stück die Stütze.

Seite 2 ist dann schon zufriedenstellender. Vier von fünf Stükken sind recht passabel, „Take It Or Leave It" sogar ausgesprochen gut und auch „One Fine Day" bleibt nach mehrmaligem Anhören dauerhaft hängen. Tom Robinson, der hier im Team komponieren ließ, ist dennoch mit seiner Stimme stark präsent. Noch immer hat er diesen Überdruck drauf, der aber nicht unbedingt vorteilhaft ist. Manchen der überwiegend sozialkritischen Texten über Bürokratie, gesellschaftliche Ungerechtigkeiten und Vorurteile würde es sicher ganz gut tun, wenn sie etwas subtiler vorgetragen würden. Alles in allem hört man dieses Album zwar mit großer Sympathie aber zwiespältig – auf jeden Fall aber öfters, um erst mal dahinterzusteigen, was Sector 27 wirklich will. Hoffentlich gelingt es ihnen das nächste Mal besser oder anders gesagt: deutlicher.

The Mo-dettes
THE STORY SO FAR
Deram (Decca) SML 1120

Von Hans Keller

Die Gruppe, welche mit „White Mice" die Single herausbrachte, die mir dieses Jahr am meisten Spaß brachte, stößt mit ihrer LP auf erhebliche Kritik in England, man wirft ihnen Dilettantismus vor. Sicher sind die Mo-dettes live und die Mo-dettes auf dieser LP zwei sehr verschiedene Dinge, trotz Schwächen überwiegen aber für mich doch die positiven Seiten an der Platte. Vor vielen anderen Gruppen ähnlichen Kalibers haben die Mo-dettes immer noch eine unverdorbene Frische voraus (ich zieh' sie den irgendwie glatten Martha & The Muffins z.B. vor), ich bin bereit, darüber die Unperfektheiten leicht zu nehmen.

Leicht nehmen sollte man diese Songs ohnehin, obschon man sich beim Einlesen in die Texte plötzlich dabei ertappen kann, in einen kleinen, manchmal sogar düsteren Irrgarten geraten zu sein („Dark park creeping, late at night, watcha gonna do? Looking for a fight now watch out you know you're a walking target too"). Die Qualität dieser Songs ist diejenige von Comics – mit leichter Hand das wichtigste hingeworfen, ausgedrückt. Beat-Comics. Über Liebe („Bedtime Stories"), über den Nicht-Rebel Norman (ein zärtliches Statement für Typen), über Edith Piaf („Sparrow", „Milord"). Alltagsgeschichten, die Ramona auch an den dünnen Stellen mit ihrer warmen, charakteristischen Stimme erzählt und zusammenhält. Man muß schon wirklich betonen, daß Ramonas Person und ihr Gesang einen ganz entscheidenden Anteil an der Wirkung der Mo-dettes ausmachen.

An seinen besten Stellen („Satisfy", „Dark Park Creeping", „Kray Twins") ist THE STORY SO FAR beste Fun-Musik, die ich jederzeit hören mag. Alles Unfertige, Ungereimte kann man getrost der Entwicklung überlassen.

ROCK AGAINST RACISM
Ariola 801 952
WANNA BUY A BRIDGE?
Rough Trade US 3
FROM BRUSSELS WITH LOVE
Crepuscule

Von Diedrich Diederichsen

Drei Sampler. Der erste, ROCK AGAINST RACISM, sei nur kurz erwähnt, weil das Geld, das er einspielt, für einen guten Zweck ist und zweitens, weil drei gute Stücke drauf sind: Das gute, sehr gute, alte „Oh Bondage Up Yours" von X-Ray-Spex, und die beiden unveröffentlichten „Why Theory" von Gang Of Four und „Trimden Grange Explosion" von den Mekons. Der Rest ist Reggae oder so überflüssig wie die Piranhas. Naja und Stiff Little Fingers kann man vielleicht auch noch nennen.

WANNA BUY A BRIDGE? ist eine Zusammenfassung der größten Rough-Trade Hit-Singles, von SLFs „Alternative Ulster" über nie auf LP erschienene Titel von Delta 5, Slits, Essential Logic, T.V. Personalities (ihr großartiges „Part Time Punks") Swell Maps, Pop Group, Spizz Energi, Kleenex, Cabaret Voltaire, Raincoats, Young Marble Giants, Scritti Politti bis zu Robert Wyatts neuester Single „At Last I'm Free". WANNA BUY A BRIDGE belegt aufs neue den immens hohen Standard des Labels, das ohne musikalisch formelhaft oder modisch zu sein in seinem Programm nicht einen einzigen Blindgänger hat und dabei ein Spektrum abdeckt, das von Canterbury-Art bis zu Polit-Pogo geht.

Der interessanteste Sampler ist keine Platte, sondern eine Cassette vom belgischen Crepuscule-Label, eine Unterabteilung von Factory. Außer einigen überflüssigen Sachen vom Skids-Leader und Pseudo-Philosophen Richard Jobson und etwas Kunstgewerbe von John Foxx gibt's hier so tolle und unterschiedliche Sachen wie Solo-

Mit dem Soundtrack „Breaking Glass" feierte sie in England Riesenerfolge: Hazel O'Connor – schillernde Figur der internationalen New-Rock-Szene – präsentiert ihr brandneues und wieder ein echt sensationelles Album.

Arbeiten vom Factory-Hausproduzenten Martin Hannett, eine wunderbare Komposition von Eno-Freund Michael Nymen, ein Interview mit Eno zu Musik von Phil Niblock, eins mit Jeanne Moreau. Neues von Certain Ratio, Lewis & Gilbert, neue Harmlosigkeiten von Durruti Column, Ambient-Musik von einem anderen Eno-Spezi, Harold Budd, außerdem The Names, ein schönes Beiheft, unbekannte Gruppen, z.T. aus Belgien, viel zeitgenössisch/modernes und – (!) Der Plan mit „Meine Freunde", ein Lied aus der Welt Tick, Trick und Tracks.

Jost Band
W.A.S.A.
Zweitausendeins., Best. Nr. 6666

Von Rainer B. Jogschies

Mit ihrem Mondauftritt hat es nicht geklappt, die NASA kniff. Dafür spielen sie nach wie vor am Arsch der Welt. Und sich denselben ab: im intensivsten stageact, den ich seit langem gesehen habe. WE ARE STILL ALIVE heiß die Debüt-Lp der Jost-Band. Das wundert: und wie lebendig auch noch! Der kompakte, anmachende Sound ist es nicht, eher ist die Musik von großer Verletzlichkeit. Die Jost Band liefert mit knappen wohlarrangierten Songs ein Traumstakkato: da beißt sich entrückte Metaphorik mit altem Schmus, irreversible Gedankensplitter setzen sich zu einem mosaikhaften Klischee-Recycling zusammen. Syntax ist gradliniger Rock, der die assoziative Emotionalität wohl zusammenhält und ihr gleichzeitig Sinn verleiht.

Deutsche Texte zu machen, ist inzwischen kaum noch ein Problem. Allerdings die Musik demgegenüber nicht zu deutsch zu setzen, ist schwierig! Jost Band sind die Ausnahme von der Regel: deshalb sind sie für mich *die* kommende deutsche Rockband. Über die Medien wird das freilich kaum laufen. Denn mag die Losgehmusik noch manchen tattrigen Jugendfunkredakteur animieren, bei den Texten wird bewußter Regelverstoß praktiziert. „Sie war so geil" heißt da ein so belangloser oder eben wichtiger Song – je nach der eigenen Wertzumessung zur Sexualität – , der schwelgt und nett dummfrech ist. Auch der Refrain „Wenn Dir nichts mehr einfällt, pinkel mir in den Mund" bedarf der antipuritanischen Erhellung. „Leck mich am Arsch" hat sich ja immerhin auch schon eingebürgert. Liebeslieder an die Unvernunft, totale Hommage an die Emotionalität, Bauchweh für die Kopflastigen – es ist all das, kurzum, was ich mir konkret unter Rockmusik vorstelle. Verdammte Tat, das nicht schon vor sechs oder zehn Jahren eine deutsche Band so brilliant mit Musik und so rotzfrech mit der sonst überkommenden, fein vom Gefühl getrennter Sprache umgehen konnte. Uns wäre manche Legasthenie erspart geblieben.

The Modernaires
WAY OF LIVING
Illuminated Records
JAMS 3
(GB-Import)

Von Ewald Braunsteiner

Was selten passiert: Bei dieser Platte trügen die äußeren Anzeichen. Der Name der Band und die Tatsache, daß sie in rot gepreßt ist, deuten auf noch eine langweilige neue Pop-Band hin, Aussehen der vier Musiker und Düsternis des Covers auf noch eine Innerlichkeitsband. Unter den Titeln der Stücke sticht nur einer heraus: „New Jazz Arguments". Aber all das zusammen reicht ja wohl, um einen neugierig zu machen.

Die Modernaires sind eine Jazz-Rock-Band. Ihre Roots liegen allerdings, anders als etwa bei Contortions, Pop Group oder Glaxo Babies weniger im Funk und Free Jazz als im echten, klassischen Soul, also der melodiösen Seite der schwarzen Musik, und im Cool Jazz. Die Platte ist durchkomponiert und durcharrangiert, rhythmisch vertrackt, mit eingängigen Melodien und der Energie und dem Selbstbewußtsein von Leuten, die wissen, daß sie einen eigenen, neuen Sound kreiert haben. Bisweilen mag man an die Rhythmussektion der Gang Of Four erinnert werden, an Ludus oder in „Traces Of Tension" gar an Police. Aber Saxofon und Gesang bringen einen schnell wieder davon ab.

Was besonders positiv auffällt und was jede wahrhaft coole Platte haben muß, ist die Sparsamkeit, mit der die Modernaires arbeiten. Kein Ton zuviel – keine zu vertrackten Arrangements, keine zu hakigen Melodien, keine anstrengenden Soli, alle Einzelteile sind dem Gesamtklang untergeordnet und das ist gut so.

P.S.: Die Melodien gehen wirklich ins Ohr.

Bruce Cockburn
HUMANS
RCA XL 17752

Von Franziska D. Graf

Wer auch immer bei RCA den Aufkleber mit dem sinnigen Text „Die Produktion, die uns auffällt" erdachte – der/die hat Humor: Denn eigentlich sollte man annehmen, daß die eigenen Veröffentlichungen im eigenen Haus sowieso auffallen. Immerhin ziert dieser Sticker die neueste Platte meines diesjährigen ganz speziellen Geheimtips, woraus sich schließen läßt, daß irgendjemand bei RCA HUMANS wohl sogar angehört hat. Und noch mehr Positives gibt's zu vermelden: Nachdem die letzte Cockburn-LP DANCING IN THE DRAGON'S JAWS bei uns völlig

Bruce Cockburn: Franziskas Favorit

unterging, weil jede Information dazu fehlte, findet sich jetzt nicht nur ein Waschzettel im Cover, sondern sogar eine Innenhülle mit allen Texten.

Und dazeigt sich erst richtig, welches Gewicht die Texte bei Bruce Cockburn haben: Das sind Tagebuchnotizen, Gedichte von unterwegs, geschrieben in Ottawa und Tokyo, Paris , Mailand und Toronto, sehr persönliche Beobachtungen, Umschreibungen bekannter Gefühle und Hoffungen, die nie in Allgemeinplätze ausufern oder auf lyrischen Stereotypen fußen. Cockburn schreibt seine eigene Handschrift „*... bitter little girls and boys from the/ Red Army Underground/they'd blow away Karl Marx if he had the nerve/to come around/they're just grim travellers in dawn skies...*" („Grim Travellers"). „*We thought we could change something/we helped them win/ we changed the slogans/we get hunted again/when you're the fighter/you're the politician's tool/when you're the fighter/you 're everybody's fool...*" („Guerilla Betrayed").

Das Mauerthema, zu dem Pink Floyd vier Plattenseiten brauchten, bekommt Bruce mit 17 Zeilen in den Griff („Fascist Architecture").

Genauso faszinierend wie die Texte ist auch Cockburns Musik: sanft, leicht poetisch, eigenwillig. Die alte Liedermachertradition herrscht vor (wenn schon Vergleiche, dann am ehesten mit Gordon Lightfoot) – doch über allem schwebt ein ganz besonderes, leicht intellektuelles Flair. Vielleicht liegt's am Gesang, vielleicht auch an den jazzigen Einsprengseln. Jedenfalls gibt's ein paar ganz tolle melodische Attraktionen, beispielsweise die Fiedel bei „Rumours Of Glory", die Steigerung bei „Tokyo" oder den Refrain von „You Get Bigger As You Go".

Machen wir's kurz: Schon DANCING IN THE DRAGON'S JAWS vor einem halben Jahr gehörte zu den wenigen zeitlos schönen Platten von 1980 – mit HUMANS hat sich Cockburn noch um einiges gesteigert. Damit läßt sich's gut über den Winter kommen. Wer ihn jetzt wieder verpaßt, ist selber schuld.

Vitesse
LIVE
RCA PL 44024

Von Willi Andresen

Mehr als zwanzig Tage im Monat sind Vitesse on the road, klappern jeden erdenklichen Club Hollands ab. Sie gehören damit zu den fleissigsten Rockbands des kleinen Königreiches. Eine Praxis, die sich in der Perfektheit und Sicherheit ihrer Auftritte wiederspiegelt.

Auf einer Rundreise im August spielten Vitesse das neue LIVE-Album ein. Vitesse live/ LIVE, da kocht die Volksseele, da steppen die Kids auf der Theke. In neuer Drei-Mann-Besetzung – Gitarrist Rudy de Queljo und Bassist Turu Leerdam spielen seit einigen Monaten bei Massada – sind Vitesse heute ein Power-Rock-Trio, das den drei Pop-Polizisten aus England das Leben zur Hölle machen könnte. Bei einem gemeinsamen Konzert könnten Sting & Co sicher ihre Dienstmarken am Ausgang abgeben. Gitarrist Jan van der Mey, Drummer Herman van Boeyen und das neue, junge Baß-Genie Peter van Straten (er zupft einen Fender Fretless Baß!) brennen hier ein leuchtendes Rock-Feuerwerk ab. Mit bewährten Geschwindigkeitsüberschreitungen rauschen sie durch elf Songs, die sicher zu den Highlights ihrer Show zählen. Vorwiegend sind's Nummern von der letzten LP ROCK INVADER. Gibt's auch am Live-Sound vereinzelt etwas zu bemäkeln (manchmal dröhnt's zu dumpf und unscharf), so präsentiert das Adligen-Trio der Rockmusik dennoch eine Hochspannungs-Scheibe, bei der Rock pur aus der schwarzen Rille explodiert. Van Boyen, van Straten und van der Mey sorgen für Fun, Fun, Fun.

Zu jedem Vitesse-Konzert gehört eigentlich ein Titel, der leider nicht auf dieser LP enthalten ist: „Rock'n'Roll Band". Wie heißt es da noch? „What you need is a rock'n'roll band/playing loud and as fast as you can... you gonna love it". Here you get it, grab it!

Donna Summer
THE WANDERER
WEA GEF 99 124

Aretha Franklin
ARETHA
Ariola 202 850

William „Smokey" Robinson
WARM THOUGHTS
Tamla T8-367 M1 (US-Import)

Von Ewald Braunsteiner

Drei Enttäuschungen. Donna Summers BAD GIRLS war ja bekanntlich eine gute Platte, THE WANDERER ist der Rückfall in alte Giorgio Moroder-dumpf-Disco-Zeiten. „One For Me, One For You" ist nicht fern. Mein Tip: neuen Produzenten suchen.

Was fällt uns zu Aretha ein? Nun, zum Beispiel was der besser draufen Platten-Prominenz zu ihr einfällt: „Hey, nineteen, that's Aretha Franklin, she don't remember a queen was she" (Steely Dan). Quod erat demonstrandum. Der arme Chuck Jackson (auch schon mal bessere Zeiten gesehen) versucht, Aretha in ein modernes Gewand zu stecken. Das mißlang. War sie früher wirklich so gut? Kann man sich kaum vorstellen, angesichts dieser Platte.

Am bittersten aber ist, daß mein Smokey Robinson mich so im Stich gelassen hat. War ich doch bereit, ihn gegen alles und jeden als besten Souler aller Zeiten zu verteidigen. Er hatte es immerhin geschafft, von Ende der fünfziger Jahre an in der schwarzen Musik immer die Nase vorn zu haben. Das hat er diesmal nicht. Der Erfolg seiner Single „Crusin" hat ihn wohl dazu verleitet, ein ganzes Album mit Schnulzen füllen zu wollen. Davon sind nur drei hörbar.

The Deep Freeze Mice
MY GERANIUMS ARE BULLETPROOF
Mole Embalming Records MOLE

Von Michael Ruff

Erstmal: Ein toller Titel. „If it's worth doing, it's worth overdoing", heißt es auf dem Cover, und selten zuvor gab es so einen passenden Covertext. The Deep Freeze Mice kommen aus Leeds und sind offenbar ein loser Haufen frecher Musikschüler. Ihre Namen: Sherree Lawrence (piano etc.), Alan Jenkins (guitar, bass, clarinet etc., vermutlich auch Gesang) und Graham Summers (drums; Leihgabe von den Statics, wer immer das sein mag). Auf Seite 1 sechs kurze Songs, darunter „Emile Zola" und „Minstrel Radio Yoghurt", beides Meisterwerke swingenden Amateur-Pops, „I Vote Conservative", ein besseres Maggie-Thatcher-Lied als das der Not Sensibles (Wer bespricht die endlich mal?), resignierte Melancholie auf „Phylis Is A Protozoon Actually". Überhaupt zeigen die Deep Freeze Mice auf geniale Weise, wie man humorige Songs auch gefühlvoll gestalten kann, so daß sie auch nach mehrmaligem Hören noch nicht ausgelutscht wirken. Darüberhinaus gibt es pro Song noch mindestens eine singbare Melodie und mehrere zitierbare Zeilen („The Music Comes In Ice-Blocks from the Fridge").

Auf Seite 2 kommt dann die Härte: „The Octagonal Rabbit Surplus", eine 26-minütige Collage aus diversen Instrumental-Themen (inclusive Zitat aus „2000 Light Years from Home"), klingt eher wie eine Erstsemester-Ausgabe von Henry Cow. Wer's schafft, diese Seite stillsitzend durchzuhören, gewinnt eine Schokoladenmaus.

Ach ja: zahlt nicht mehr als 6 Millionen Pfund für diese Platte (so steht's auf dem Cover).

Misty
IN ROOTS
People Unite PU 003
ALB (Vertrieb: Eigelstein, Hansaring 80, 5 Köln 1)

Von Franziska D. Graf

Die elf Musiker von Misty stammen aus der englischen Stadt Southall, fühlen sich aber als Kinder schwarzer Einwanderer der reinen jamaikanischen Roots-Tradition verbunden. Freilich hat die Roots-Variante von Misty nur wenig mit den westindischen Vorbildern gemein. Was ja auch kein Wunder ist: Schließlich wuchsen die Misty-Musiker im britischen Ghetto auf und reagieren in Lebensstil und Musik auf die sie umgebenden Realitäten. Misty ist eine politische Reggae-Gruppe – wenn Frontmann Pucky vom „Ghetto Of The City" singt, dann weiß er offensichtlich, wovon er da spricht. Die kritische Haltung schlägt sich auch in ganz praktischen Dingen nieder: Misty gründete ein eigenes Label, machte die Platte selbst und gehört inzwischen wahrscheinlich zu den aktivsten Gruppen von „Rock Against Racism". Auch in deutschen Landen spielten sie für „Rock gegen Rechts".

Alles ganz toll – und die Musik? Die Misty-Leute legen zwar Wert auf die Feststellung, daß sie nur den puren Stoff des Roots-Reggae schätzen, doch ihre eigene Variante bleibt trotzdem unüberhörbar. Denn da steckt viel Power und Wut dahinter, weshalb das Tempo der Stücke allgemein schneller ausfällt als bei den Jamaikanern. Verschnaufpausen gibt's bei diesem Live-Mitschnitt nicht – was mir als Manko erscheint: Nach der halben Spielzeit fehlt einfach ein bißchen Abwechslung von der vehementen Monotonie. Doch eine heiße Alternative zu den ewig gleichen Schwachsimpeleien mancher englischen Ska-Bands bietet Misty allemal.

Bomis Prendin
PHANTOM LIMB
Artifacts A/y 5

Von Rene Mauchel

Beginnen wir mit der formalen Besonderheit: Bomis Prendin aus Washington, D.C. editiert seine Musik auf 23 cm-Flexidiscs. Eine normale Schallplatte empfiehlt sich als Unterlage ebenso wie das Beschweren des Soundsheets mit ein oder zwei Münzen. Die Tücke des Objekts verlangt ferner mindestens das doppelte Auslagegewicht des Tonarms. Der fängt nämlich sonst an zu hoppeln.

Wie das Format, so fällt auch die Musik aus dem Rahmen. Sie ist ein merkwürdiger Zwitter aus Pop-Song und ernstem elektronischen Experiment. Oder Geri Reig der Washingtoner Art. In kurze, maximal 145 Sekunden lange Stücke werden alle möglichen Geräusche eingepackt, kombiniert, rhythmisiert, collagiert: Musik unserer Zeit. Das Spektrum reicht von der Verarsche des traditionellen Rock-Commercials über die Verfremdung des Kinderlieds in einen industriellen Tanz bis zu abstrakten Sounds aus der E-Küche. Manches klingt wie vorsintflutliche Elektronik, Generatoren heulen auf, der Kurzwelleneffekt wird miteinbezogen, aber nicht überdreht. Es passiert überhaupt viel auf dieser Platte, sie ist abwechslungsreich und ganz lustig gemacht. Wer Ohren hat, der hat auch seine Spaß daran. Bomis Prendin liegt mit seiner Musik irgendwo zwischen Residents, T.G., Edgar Varese und Luigi Russolo, dem italienischen Futuristen um 1930 („L'art des bruits"). Auf den letztgenannten beruft sich Prendin ganz speziell: Russolos Intonarmumori sind auf dem Cover der ersten Flexidisc TEST abgebildet, einem Stück von PHANTOM LIMB geben sie den Titel.

Rob Stoner
PATRIOTIC DUTY
MCA/Ariola 801 918-320

Von Franziska D. Graf

Rob Stoner? Nie gehört. Auf dem Cover sieht er aus wie ein Ultravox-Mitglied auf Solo-Abwegen, und angeblich soll er zeitweise mit Robert Zimmermann zusam-

★ ★

USA-IMPORTE - UNABHÄNGIGE LABELS - PICTURE DISC PROMOS - 45's - AUSTRALIEN - U - JAPANIMPORTE - EP's

AUSZUG AUS UNSEREM KATALOG:

Armand Schaubroeck Steals, Ratfucker	*14,90*
Juicy Groove, First Taste, Picture Disc	*35,–*
The Name is Schreibmann, Sympathetic Ear	*18,90*
The Kazoo-Brothers, Soul Man EP	*15,90*
Turtles, Picture Disc, EP	*22,–*
Coca Cola, Picture Disc, limit. Ed. Auflage 300 Stück	*60,–*
Flamin Groovies, Grease (original Skydog)	*19,–*
Iggy Pop, I'm sick of you/Tight Pants Scene of the Crime EP	*8,–*
Status Quo, Live EP, Australian Import	*8,–*
Fuckin' gute Bürgerband, Live in Stammheim	*15,90*
Unter Rock, Mach mal deine Schnauze auf	*16,90*
Ideal, 1st LP (Ex-Neonbabies)	*16,90*

Ausführlichen Katalog anfordern (Schutzgebühr 1,–)

Want-Listen wanted...

Postfach 1349
5439 Bad Marienberg

★ ★

mengearbeitet haben. Immerhin singt er auch Dylans „Seven Days". Doch siehe da: Gleich anschließend hört er sich mit „Your Own Heartbeat" wie ein Vetter von Tommy Roe an und etwas später wie eine Reinkarnation von Buddy Holly.

Unglaublich, dieser Mann: Der schreibt klassische Songs, in denen die ganze Faszination des guten alten Rock'n' Roll eingefangen ist (keiner erreicht drei Minuten Spielzeit), und gleichzeitig gibt er ihnen ein nonchalantes, lässiges Feeling mit auf den Weg, das jeden Verdacht auf Nostalgie von vornherein ausschließt – „voll da" sozusagen. Und witzige Texte schreibt er auch noch, beispielsweise „Too Good To Be Wasted (But Too Wasted To Be Any Good)", eine köstliche Wino-Love-Story.

It's only Rock'n' Roll – aber: PATRIOCTIC DUTY ist ein Meisterwerk voller Ohrwürmer, cool, professionell, unauffällig zurückhaltend und mit intensivem Langzeitnutzen. Ich mag Rob Stoner.

Bauhaus
IN THE FLAT FIELD
4 AD CAD 13

Von Bert Mielke

Nach 4 Singles liegt endlich eine LP von Bauhaus vor Dir. Voraussehbar war es, daß es sich um keine freundliche, angenehme Musik handeln würde; es ist eine destruktive, düstere Platte geworden. Geht es Dir schlecht, laß die Finger von IN THE FLAT FIELD; es wird alles nur schlimmer. Angst, Einsamkeit, Verzweiflung und Verachtung entspringen aus den Rillen. Eine massive Attacke auf das Gemüt.

„I dare you, to be real./To touch a flickering flame./ The pangs of dark delight/ Don't cover in night fright. (Double Dare) – Du, als Opfer einer Schwarzen Messe. „Assist me to walk away in sin/ Where is the string that Theseus laid..." (In the Flat Field)

Die Verse sind vom Format eines frühen Bowie oder Jim Morrison. Einerseits treffsicher und scharf (Small Talk Stinks), andererseits mystisch und geheimnisvoll (Stigmata Martyr). – „In a crucification ecstasy/ Lying cross chequed in agony/ Stigmata bleed continously/ Holes in head, hands, feet, and weep for me."

Was die Musik betrifft, da sind mehrere Einflüsse hörbar. Stichworte – Stooges, Doors. Manchmal steht Bauhaus an der Klippe zum Heavy-Metal-Abgrund. Diese Musik irritiert und zerrt an den Nerven; es fällt aber schwer, sich diesen Klängen zu entziehen. Du brauchst schon starke Nerven, um die Platte durchgehend zu hören.

„Nerves like nylon, Nerves like steel.." (Nerves)

An wen richtet sich dieses Album? An Masochisten oder Selbstmordkandidaten? Faszinierend? – oder dümmlich?

Entscheide selbst.

M.E.K. Bilk
WIR SIND DA IN SCHLECHTE GESELLSCHAFT GERATEN
Eigelstein Schallplattenvertrieb ES 2011

Von Hansi Hoff

M.E.K. Bilk sind eine Düsseldorfer Gruppe, benannt nach dem schönsten Stadtteil der Welt, nämlich Bilk. Im Untertitel bezeichnen sie sich als Rocktheater und hier liegt wohl auch das Dilemma der LP. Was auf der Bühne durchaus witzig wirkt, verkommt auf der Platte zum simpelsten Deutsch-Alternativ-Rock. Da wird an Themen so ziemlich alles gestreift, was momentan auf der Szene aktuell scheint. Da gibt's den bösen Spekulanten, den Verfassungsschnüffler, den Popper und entsprechende Beiträge zur Frauenbewegung und zum Polizeistaat. Natürlich darf auch der Song mit dem Legalize-It-Appeal nicht fehlen, wo kämen wir denn hin?

Leider wirken all' diese Texte als seien sie in den Sechzigern, lange vor Lindenberg, entstanden. Zu oft hat man den Eindruck hier sei bei der Wortwahl nach der Methode: „Nicht schön, aber kritisch" vorgegangen worden. Dabei können sie auch anders, denn bei „Rudolf die Ratte" stimmt's dann wieder. Da kommt's auch mit der Musik prima hin, was man vom Rest der Platte leider weniger behaupten kann. Bis auf das Saxophon, das für einige bemerkenswerte Akzente sorgt, wirkt der Rest einfach altmodisch. Mag es die nervige Deep-Purple-Orgel sein, oder der verzweifelte Plump-Reggae, an allen Enden lugt der Anachronismus um die Ecke.

Sollte M.E.K. Bilk mal bei Euch in der Nähe spielen, so schaut sie Euch an, das lohnt sich, im Gegensatz zur Platte, auf jeden Fall.

David Grisman
QUINTET '80
WEA/WB 56863

Von Arne Schumacher

Grisman ist ja vielleicht nichts für unsere bundesdeutschen Ohren, vielleicht auch nichts für eine Zeitschrift wie SOUNDS, bestimmt aber nichts für diese Jahreszeit. Beschwingte Sonnenschein-Musik, wer mag die jetzt – (Rezensent blickt aus dem Fenster) – schon hören; unverbesserliche Träumer am ehesten, aber selbst denen dürfte es schwer fallen, die entsprechende Atmosphäre augenblicklich zu erspüren.

Wem sagt Dawg-Musik etwas? Den guten David Grisman nennt man gern ihren „Erfinder". Er spielt Mandoline, seine Band ist eine vierköpfige akustische Saiten-Gemeinschaft: Geige, Mandoline, Gitarre und Baß. Und was ist jetzt Dawg? Nun, eine Art Mischung aus Bluegrass, swingender Zigeunermusik-Tradition, noch swingenderen Jazz-Elementen und einer rasanten mitreißenden Spielfreude. Dawg hat in den Staaten inzwischen bereits einen eigenen Markt, erschreckenderweise, doch dafür kann Grisman nichts. Er ist einer der großen Mandolinisten und macht *seine* Musik: kein womöglich künstlich kombiniertes Produkt, sondern eines, das sich quasi organisch entwickelt hat. Auf seiner letzten, nur in den USA erschienenen Platte HOT DAWG (Horizon) spielen Musiker wie Eddie Gomez und Stephane Grappelli mit. QUINTET '80 ist ebenso bunt und lebhaft, manchmal ein bißchen zu arg „popularisiert" (im Gegensatz zu der anderen, bei uns erhältlichen LP THE DAVID GRISMAN QUINTET, Pastel), aber trotzdem was richtig Feines. Schön akustisch, mit einer herrlichen Version von Coltranes „Naima" und dem 11-minütigen „Thailand" als Bonbon.

Kürzlich lief übrigens ein Titel der Platte bei uns im „Viel gehört, gern gehört"- Vormittagsprogramm; wohl doch etwas auch für den hiesigen Geschmack, sofern's dem unauffälligen Nebenbei zuträglich ist. Aber der Platte sollte man besser *richtig* zuhören. Denn das macht Spaß. Auch wenn's draußen ungemütlich ist.

Ian Lloyd
3WC
Bellaphon 2614 011

Von Willi Andresen

Bei dem Titel "Brother Louie" fällt wohl nur noch bei einigen BOFs der Groschen. Genau, diese schwarze Nummer aus der Feder von Glatzkopf Errol Brown, seines Zeichens Sänger und Boss von Hot Chocolate, brachte einer Band namens Stories 1973 den absoluten Top-Hit. Mitglied dieser Gruppe war der Bassist und Sänger Ian Lloyd. Leider existierten die Stories nur drei Jahre, Ende 75 war Schluß. Ian Lloyd machte sich daran, seinen eigenen Kram zusammen zu schreiben. Drei LPs wurden's bis heute: NEVER BEEN A MAN (1976), GOOSE BUMP (1979) und 3WC. Hinter diesen drei Buchstaben steckt um Klar-Englisch THIRD WAVE CIVILIZATION.

Ian Lloyd hat's mir eigentlich immer etwas schwer gemacht. Auf seine brüchige, krächzende, rauchige Stimme stand ich von Beginn an. Er gehört mit Sicherheit zu den Leuten, die morgens verschlafen im Bad statt zum roten Zahnputzbecher eher zum Whiskyglas greifen und gurgeln. Aber die Jungs, mit denen er auf seinen LPs losmachte, sind mir nicht alle geheuer. Als Mitte der 70er Jahre in den Staaten eine „Cold As Ice"-Rockband namens Foreigner aus der Wiege gehoben wurde, war Ian Lloyd heißer Anwärter auf den Platz als front-shouter. Doch man entschied sich für Schreihals Lou Gramm; zum Glück für Ian Lloyd.

Nun gefällt mir das Gitarrenspiel Mick Jones auf Lloyds Scheiben zwar besser als bei seiner Stamm-Combo, doch leider wirkt der Sound auch auf der dritten Solo-LP noch zu überladen mit dem Ballast, den die Foreigner-Teilnehmer hier abwerfen. Ihr Mitwirken ist nicht immer gerade glücklich. Einfachheit in der Produktion würde sich öfters eine bessere (Ab-) Fahrt ermöglichen.

Leider ist Ian Lloyd auch mit der dritten Solo-LP, trotz einiger guter Songs, immer noch nicht der große Wurf gelungen.

The Tourists
LUMINOUS BASEMENT
RCA PL 25 323

Von Ingeborg Schober

Ich mag die Tourists, auch wenn ihre Musik für derzeitige Begriffe bestimmt nicht modern ist. Aber was ist schon modern und was ist schon neu? Für mich sind die Tourists ein vollwertiger Ersatz für alle Westcoastbands, die von allen guten Geistern verlassen wurden. Byrds und bisweilen auch ganz früher Fleetwood Mac-Sound zieht sich als roter Faden durch die gesamte Platte und auch Anklänge an die Folk-Rock-Gruppen wie Fairport Convention kann man heraushören. Ein voller, weicher Gitarrensound (daher unmodern!), klare, mehrstimmige Gesangharmonien (daher nicht neu!) und jede Menge Liebeslieder, oder sagen wir mal lieber welche über „Beziehungsprobleme". Besonders das Titelstück „Luminous Basement" faßt das alles sehr kompakt zu einem Ohrwurm zusammen, den ich in die Richtung von „Eight Miles High" rücken würde. Hier geht es um das Elend hinter der Glitzerfassade in unserer Welt, auch kein neues Thema, aber wie gesagt, was ist schon neu?

Dann gefällt mir noch das Lied über die gutgemeinten Ratschläge („Ich habe es dir ja schon immer gesagt!") „Don't Say I Told You So" sehr gut, aber auch Annie Lennox Folk-Ballade „One Step Nearer The Edge". „Talk To Me" spielt mit Studioeffekten, die The Tourists recht geschickt einbauen, dann ist da noch das schnelle und banale „Let's Take A Walk" mit Mundharmonika. Jedenfalls kann ich manchem renomierten Singer/Songwriter-Superstar aus L.A. diese LP empfehlen, vielleicht fallen ihm dann wieder ein paar brauchbare Melodien ein, sonst könnte ich nur mit der Tourists-Zeile drohen: *„So you want to go away now, but no one's asking you to stay now."*

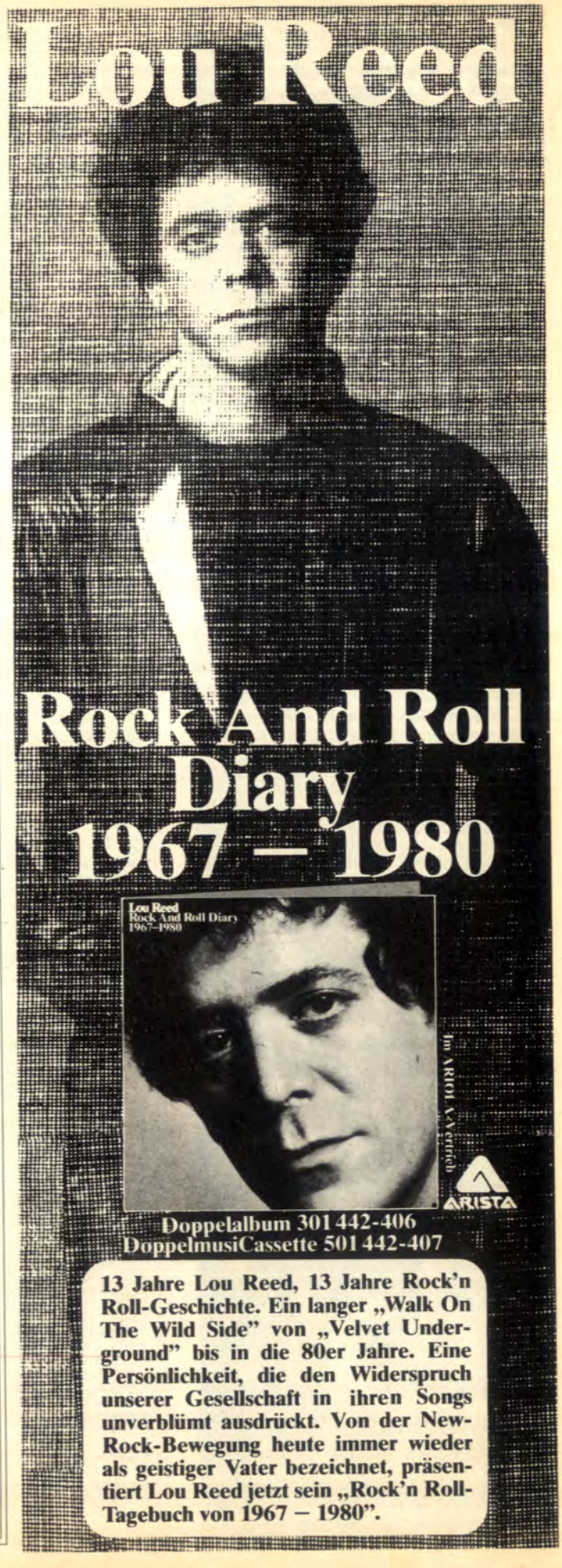
NEU IM REGAL

CBS

Herbie Hancock MR. HANDS, 84638; Gus CONVICTED, 84422; Goombay Dance Band LAND OF GOLD, 84661; Morgenrot GANZ NAH DRAN, 84673; Willie Nelson & Family HONEYSUCKLE ROSE, 22080; Cheap Trick ALL SHOOK UP, 84345; Randy Meisner ONE MORE SONG, 84531; Trampolin IN THE DEAD OF THE NIGHT, 84289; The Nits NEW FLAT, 84725; Gilbert O. Sullivan OFF CENTRE, 84524; Weather Report NIGHT PASSAGE, 84597; L.T.D. SHINE ON, 64819; Bernd Göke HIER WEHT DER RICHTIGE WIND, 84551; Kaspar Winding KICK, 84352; Eric Gale TOUCH OF SILK, 84509; Shakin' Stevens MARIE MARIE, 84547; The Nolans MAKING WAVES, 84546; Johnny Cash ROCKABILLY BLUES, 84607; Group 87, 84394; Miguel Bose MIGUEL, 84368; The Cichlids BE TRUE TO YOUR SCHOOL, 83388; Mike Batt WAVES, 84617; REO Speedwagon HI INFIDELITY, 84700; Loverboy, 84698; The Romeos ROCK AND ROLL AND LOVE AND DEATH, 84489; Umberto Tozzi GREATEST HITS IN CONCERT, 84763

Teldec

Mickey Jupp OXFORD, 6.24531; Bad Manners LOONEE TUNES,



SOUND~SERVICE

bellaphon INTERNATIONAL

BILLY GREGORY

IT'S A BLUESY DAY

AP 008

TURO'S TUTTI

HALBZEIT

Bi 6040

SNAKE

NEW LIGHT

CL 5802

BLUTGRUPPE

FEAST OF THE BOGIES

Bi 6060

SONNY BOY WILLIAMSON & THE YARDBIRDS WITH ERIC CLAPTON

1963
Live In London!

LR 42.020

INSIDER-NEWS
erhältlich in jedem Fachgeschäft
Bellaphon International-Sound-Service
Mainzer Landstraße 87—89, 6000 Frankfurt 1

535; Paul Millins HEART-BREAKIN' HIGHWAY, 6.24520.

Ariola
The Meteors HUNGER, 203140-320; Micheal Garrison IN THE REGIONS OF SUNRETURN, 20 2864; Oak Ridge Boys GREATEST HITS, 2030 73; Rupert Holmes ADVENTURE, 202216; The Dance Band FANCY FOOTWORK, 203048; Emerson, Lake & Palmer BEST OF, 202933; Tanya Tucker DREAMLOVERS, 203074; The Planets SPOT, 202986; Spyro Gyra CARNEVAL, 203072; The Three Degrees GOLD, 202997; U2 BOY, 202913; The Babys ON THE EDGE, 203004; BRUTE FORCE, 801948; Bus Boys MINIMUM WAGE ROCK'N' ROLL, 801963; Wilton Felder INHERIT THE WIND, 801953; Dave Walentin LAND OF THE THIRD EYE, 801960.

Phonogram
Xynn COMPUTED MAN, 6435073; Duesenberg CHAPTER IV, 6435077; Rotation FLY NOW – PAY LATER, 6435069; Black Slate AMIGO, 63 59041.

EMI
Anne Murray GREATEST HITS, 064-86229; Whitesnake LIVE IN THE HEART OF THE CITY, 164-83023/24; Vic Abram THE FOLK SINGER, 064-46302; George Baker WILD FLOWER, 064-26579; Hot Chocolate CLASS, 074-64174; Deep Purple IN CONCERT, 164-64156/7.

WEA
Jack Jersey SRI-LANKA MY SHANGRI-LA, 58210; Fleetwood Mac LIVE, 66097; Bette Midler DIVINE MADNESS, 50760; Jon Anderson SONG OF SEVEN, 507 56; Climax Blues Band FLYING THE FLAG, 56871; Night LONG DISTANCE, — 52251; Eagles LIVE, 62032.

Metronome
Creedence Clearwater Revival THE ROYAL ALBERT HALL CONCERT, 0061.136; Denny Laine GO NOW, 0063. 221; Klaus Schulze DIG IT, 0060.352; Rainhard Fendrich ICH WOLLTE NIE EINER VONDENEN SEIN, 0060.355.

Sonstige
Breath T. COMES IN TOWN, CA 117; Norman Connors TAKE IT TO THE LIMIT, AI 9534; Keith Dewhurst & The Albion Band LARK RISE TO CANDLEFORD Charisma 4020; Nino NO IDENTITY, View 2002; Conny Quick & His Teddybears ROCK'N' ROLL UND ACKERSALAT, Deutsche Austrophon FL 44050; Minisex, Extraplatte 26; Blister Chap SWEET LILIAN, Mohn-Druck; Percussion Profiles, ECM 60025.

Polydor
Ted Garderstad I'D RATHER WRITE A SYMPHONY, 2344164; Topas, 2417138.

RCA
Instant Funk THE FUNK IS ON, 14144; John Lawton HARDBEAT, 30070.

Bellaphon
The Alvin Lee Band FREE FALL, 2607006; Harry Chapin SEQUEL, 2616 001.

KLEINANZEIGEN

Single-Raritäten-Liste geg. 1,40 DM in Briefm. anfordern! Gruppen: Beatles, Byrds, Bowie, Clash, Doors, D. Purple, Kinks, McCartney, Roxy M., Stones, Taste, Wings, Zeppelin, Zappa uva. Horst Möller, Mansteinstr. 46, 2000 Hamburg 20, Tel.: 040/498 34 48 (ab 17 h)

Suche Singles u. EP's von Ronnie Lane u. den FACES sowie Joe Cockers „Lost Live Album". Außerdem: Wer überspielt mir die WDR-Rockpalast-Sendung vom 15.6.80 mit der Ronnie Lane Band? Angebote an: Roland Schmitt, Mainzerstr. 55, 6600 Saarbrücken 3, Tel.: 0681/621 53.

Wer trennt sich von alten Sounds-Heften (vor 1975)? Angebote an: Rolf Lenz, Gernerstr. 28, 8000 München 19.

Verkaufe SOUNDS komplett von 6/71 - 12/79 gegen Gebot. Jürgen Kiefer, Wilhelmstr. 58, 6305 Buseck 1.

Humortraining für Medienexperten aller Sparten (Musik, Literatur, Journalismus, Grafik & überhaupt) Xao Seffque 0211/31 47 10 (Gratis!)

Suche dringend die LP: Baker's Sheet Philharmonic: Je t'aime, Verkaufe kompl. Jahrgänge von Sounds 1972-80, Bestzustand, gegen Gebot. Michael Bennhard, Nachsommerweg 59, 7000 Stuttgart 40.

Schallplatten zu Festpreisen: New Wave, 60's psychedelia/beat, Countryrock. Viele Raritäten. Liste gegen 0,60 DM Rückporto von Jörg Ross, Quenstedtstr. 34, 7400 Tübingen.

Keine Auktion sondern große Festpreisliste mit über 600 Raritäten von z.B.: Bakerloo, Easybeats, Sorrows, Stones, Beatles, Who, Kinks, Animals, Hollies, Ash Ra Tempel, Wonderland, Annexus Quam, Peards, Eulenspygel, Blossom Toes, Beau Brummels, Zappa u.v.a. Liste gegen 0,80 DM Rockporto. Heinz Drewes, Büddenstedter Str. 3, 3338 Schöningen.

Kennt Ihr die süße Wahl-Münchnerin? Wollt Ihr mehr über die „Schlagzeigentdeckung des Jahres" wissen?
Wollt Ihr stets die neuesten Informationen, wo und wann Conny ihren nächsten Gala-Auftritt macht, oder wollt Ihr die neuesten Fernsehtermine von Conny haben?
Ja?
Dann tretet einem Conny Morin-Fanclub bei! Wir nehmen auch Mitglieder aus dem Ausland auf!
Schreibt mit Rückporto an: Wolfgang Wenzl, Hochbrücken Str. 3, 8000 München 2.

Löse meine Plattensammlung nicht pausenlos auf. Dennoch verkaufe ich einige rare Scheiben von Zappa, Elvis, Everlys, Springsteen u.s.w. Keine Ausbeuterpreise, Vergleiche lohnen sich! Liste gegen Rückporto von Michael Hutzenlaub, Hirschlandstr. 123, 7300 Esslingen.

5 Jahre Sounds, verkaufe 7/75 - 8/80 für 75 DM + Versandkosten. Tel. 06158/27 12!

Sammlungsauflösung! PicDiscs (z.B. Police Shapesingles, Welch, Zevon, Meatloaf), Raritäten, Aktuelles, Niedrige Festpreise! Liste gegen Rückporto: Sawade, Korvettenstr. 8, D 2400 Lübeck

TOURNEEN

Thin Lizzy

21.1. Frankfurt, Stadthalle Offenbach; 22.1. Mannheim, Museensaal; 23.1. Saarbrücken, Kongreßhalle; 25.1. Würzburg, Tauberfrankenhalle; 26.1. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 27.1. Berlin, Neue Welt; 29.1. Hannover, Niedersachsenhalle; 30.1. Bremen, Stadthalle 4; 31.1. Dortmund, Westpfalenhalle 3; 1.2. Hamburg, Musikhalle; 18.2. Stuttgart, Messehalle Sindelfingen; 20.2. München, Deutsches Museum.

Burning Spear

25. + 26.1. Hamburg, Markthalle; 27.1. Berlin, Metropol.

Scrifis

27.12. Marburg, Stadthalle; 29.12. Schwalmstadt, Rockkeller; 3.1. Erdhausen, Stadthalle; 4.1. Darmstadt, Goldene Krone; 22.1. Bad Wildungen, Studio AZ; 23.1. Melsungen, Mehrzweckhalle; 24.1. Schrecksbach, My Lord; 4.2. Neuß.

Boomtown Rats

21.1. Berlin, ICC; 22.1. Offenbach, Stadthalle; 25.1. Hamburg, Audimax; 26.1. Bremen, Stadthalle 4; 27.1. Essen, Grugahalle.

Al Jarreau

13.1. Mannheim, Mozartsaal; 14.1. Bonn, Beethovensaal; 16.1. Düsseldorf, Philipshalle; 17.1. Wiesbaden, Rhein-Main-Halle; 18.1. Hamburg, CCH; 20.1. Berlin, Philharmonie; 21.1. Braunschweig, Stadthalle; 23.1. München, Deutsches Museum; 24.1. Stuttgart, Liederhalle.

Cats TV

17.1. Oberdorfen; 19./20.1. München; 21.1. Amberg; 23.1. Offenburg; 24.1. Frankfurt/M.; 25.1. Stuttgart; 28.1. Heidelberg; 29.1. Paderborn; 31.1. Cuxhaven.

Gunter Hampel & his Calaxie Dream Band

2.1. Osnabrück, Lagerhalle; 4.1. Zierenberg/Kassel, Treibhaus; 5.1. Hetjershausen, Kirche; 9.1. Bamberg, Jazzclub Laurenzistraße; 10.1. Gerolzhofen, Stadthalle; 11.1. Fluorn/Winzeln, Kirche; 15.1. Münster, Universität; 16.1. Essen, Folkwangmuseum; 17.1. Heiligenhaus, Städt. JZ; 18.1. Rielasingen, Kulturzentrum; 19.1. Augsburg, Asta-Kulturzentrum; 20.1. Kneiting, Jazzclub; 21.1. Esslingen, Pädagogische Hochschule; 22.1. Detmold, Musikakademie; 23.1. Hameln, Sumpfblume.

Manfred Mann's Earthband

23.1. Essen, Grugahalle; 24.1. Bremen, Stadthalle; 25.1. Hannover, Eilenriedehalle; 26.1. Dortmund, Westfalenhalle 1; 27.1. Kassel, Eisstadion; 28.1. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle; 30.1. Freiburg, Stadthalle; 31.1. Ravensburg, Oberschwabenhalle.

Jerusalem

8.1. Berlin, Metropol; 9.1. Ennepetal, Kulturzentrum; 11.1. Bünde, Aula.

Tangerine Dream

20.1. Essen, Grugahalle; 21.1. Aachen, Eurogress; 22.1. Mannheim, Mozartsaal, 23.1. Kassel, Stadthalle; 24.1. Hannover, Eilenriedehalle; 26.1. Berlin, ICC; 28.1. Erlangen, Stadthalle; 29.1. Würzburg, Kürnachtalhalle; 30.1. Frankfurt, Jahrhunderthalle.

Hölderlin

30.1. Bonn-Bad Godesberg, Club Nam-Nam; 31.1. Kreuztal, Otto-Flick-Halle.

Neuheiten:

Warren Zevon – Stand In The Fire 17.90 DM
Nicolette Larson – Radio Land 17.90 DM
Blues Brothers – Made In America 17.90 DM
Fireball – Clouds Across The Sun 17.90 DM
New Riders – neue LP auf A+M 17.90 DM
Clash – Sandinista, 3er LP 29.90 DM
Percewood's Onagram – 1969-1974. DoLP mit teilweise unverö. Tracks 22.90 DM
Adam + Ants – Kings of The Wild Frontier 16.90 DM
Mickey Jupp – Oxford 16.90 DM
Sean Tyla – Just Popped Out 16.90 DM
Tenpol Tudor – same 16.90 DM
Fleetwood Mac – Live DoLP 24.90 DM
Jukka Tolonen – Mountain Stream 16.90 DM
Pretty Things – Live '78 18.90 DM
Frank Zappa – Crash 16.90 DM
Steely Dan – Gaucho 16.90 DM
Public Image – Paris In The Spring 16.90 DM
Toots and The Maytals – Live 16.90 DM
Kevin Coyne – Sanity Stomp, DoLP mit den Ruts 22.90 DM
Paul Butterfield – North-South 16.90 DM
George Thorogood – More George Thorogood 16.90 DM
Ideal – Ideal 16.90 DM
Lorrie – Be Careful Too 16.90 DM
Robert Schröder – Electronic 16.90 DM
DIN A 4 Testbild – same 16.90 DM
UB 40 – Signing Off, limitierte Auflage mit 12 inch 18.90 DM
Vic Godard & Subway Sect – What's The Matter Boy? 16.90 DM
Johnny G – G-Beat 16.90 DM
Rob Stoner – Patriotic Duty. Ex-Alpha Band 16.90 DM
Supertramp – Paris, DoLP 21.90 DM
Yes – Drama 14.90 DM
Coryell/Catherine/Kühn – Live 15.90 DM
Talking Heads – Remain In Light 16.90 DM
S.Y.P.H. – Pst 16.90 DM
Mason Proffit – Bareback Rider und Rockfish Crossing, jew. 17.90 DM
Mason Proffit – Come and Gone, DoLP. die gesuchten Proffit-LP's endlich wieder lieferbar 23.90 DM
Steve Winwood – Arc The Diver 17.90 DM
Nantucket – Long Way To The Top 16.90 DM
New Musik – Straight Lines, 10 inch LP 14.90 DM
Propaganda – Calling On Moscow, 10 inch LP 14.90 DM
Continentals – Fizz Pop - Modern Rock, 10 inch LP 14.90 DM
The Attractions – Mad About The Wrong Boy 15.90 DM
V.T.'s – same, schöne LP, produziert von Larry Carlton 16.90 DM
Outlaws – Ghost Rider In The Sky 16.90 DM
The Loved One – An Example of the Species (Cassette, 27 Tracks, 59:43 Min. plus Poster + Booklet) 17.00 DM
South Specific – Portsmouth Sampler (LP, Alternative Charts Sounds 10/80) 17.90 DM
Boots – Here Are The Boots (Originalcover) 14.90 DM
John Hammond – Mileage 16.90 DM
Roger Chapman – Mail Order Magic, auf Line 16.90 DM
John Almond – The Last and Live, Line DoLP 23.90 DM
Commander Cody – Troll Hunting In America, Line LP 16.90 DM
NRBQ – Tiddly Winks, Line LP 16.90 DM
George Hatcher – Coming Home 16.90 DM
The Moonlight Tapes – Live Tracks From The Moonlight Club (mit Lightning Raiders, Members, The Damned/, The Passions, etc.) 17.90 DM
Larry Raspberry and the Highsteppers – No Accident 16.90 DM
Canterbur 1980 (First Offenders) – schöne LP mit Red Squares, Purpel Hipsters, Famous Man etc. 16.90 DM
Graham Lewis & Bruce Gilbert (of WIRE) – The Dome Album 17.90 DM
Sham 69 – Hersham Boys (LP plus free 12" Single, limited Edition, geringer Rest!) sofort bestellen nur 16.90 DM
"499 2139" – 13 Gruppen u. a. The Lambrettas on Rocket Dial 1 10.00 DM
Schallmauer Sampler – mit KFC, Ostro 430, Pop Stars, Modern Heroes etc. (Düsseldorf) 15.00 DM
MX-80 Sound – Out of The Tunnel 17.90 DM
Pyrolator – Inland 16.90 DM
Saturday Night Pogo – A Collection of Los Angeles New Wave Bands, sehr stark 16.90 DM
The Suburbs – In Combo 16.90 DM
Suicide Romeo – Pictures 16.90 DM
Surplus Stock – Holland In Not 15.00 DM
Sylvain Sylvain – Ex-Dolls 14.90 DM
David Cunningham – Grey Scale 18.90 DM
James White and The Blacks – Off White 12.90 DM
Doctor Mix – Wall of Noise 16.90 DM
Essential Logic – Beat Rhythm News 18.90 DM
Gaffa – Neither Use Nor Ornament 16.90 DM
This Heat – same 18.90 DM
Here and Now – Give and Take 16.90 DM
Jive Bureaux – Stick It 9.95 DM
The Jolt – same 9.95 DM
The Snatch Tapes 2 – Cassette 17.90 DM
The Bristol Records – First Edition Sampler mit Live Tracks von Joe Public, E. Guitars, Circus Circus und Various Artists, und 12seitigem Booklet 19.90 DM
Household Shocks – LP mit Defectors, Mystery Girls, One Gang Logic, Thunderboys etc. 18.90 DM
Bowling Ball From Hell – Clone Records USA 18.90 DM

Programm:

Albert King – Truckload of Lovin 11.00 DM
The Nice – Thoughts of Emerlist 10.00 DM
Ian Matthews – Stealin' Home, als Picture Disc 12.90 DM
Smith – Minus Plus, gesuchte LP 10.00 DM
The Rumor – Max 10.00 DM
Hope & Anchor – Front Row Festival die gesuchte DoLP 22.90 DM
Joe South – Midnight Rainbows 10.00 DM
Wreckless Eric – Big Smash DoLP 16.90 DM
Anthony Phillips – Sides, gesuchte LP mit Mel Collins, Mike Giles etc. 11.00 DM
Gary Wright – The Light of Smiles 9.00 DM
Uppers On The South Downs – LP mit div. Mod Bands 10.00 DM
Flora Purim – Nothing Will Be 10.00 DM
Lee Clayton – same, die gesuchte erste LP 16.90 DM
Tucky Buzzard – Allright On The Night 12.00 DM
Starcastle – Fountains of Light 10.00 DM
Toby Beau – same 10.00 DM
Michael Stanley Band – Greatest Hints (nicht Hits!!) 11.00 DM
Bendt – Widemann – Stress 11.00 DM
Dirk Hamilton – Thug Of Love, schöne LP 11.00 DM
Alice Stuart – All The Good Times, gesucht 16.90 DM
John Stewart – In Concert 16.00 DM
NRBQ – All Hopped Up und Kick Me Hard, je 14.90 DM
Hugh Cornwell & Robert Williams – Nosferatu 11.00 DM
Decameron – Tomorrow's Pantomime, gesuchte LP 11.00 DM
Ange – 1970-1971 En Concert, DoLP 16.90 DM
King Crimson – In The Wake of Poseidon und Lizard, jeweils 14,90 DM
Patrick Moaraz – Future Memories 11.00 DM
The Residents – Fingerprince und Meet The Residents, US-Pressungen, jeweils 16.90 DM
Kinks – Arthur und Lola, gesuchte Pressungen mit Klappcover, jew. 16.90 DM
Glass Derringer – feat. Rick Derringer und die McCoys, sehr gesuchte LP 10.00 DM
Chick Corea – Secret Agent 10.00 DM
Randy Weston – Blues To Afrika 10.00 DM
Crawler – same 10.00 DM
Network – same 10.00 DM
Nantucket – same, starke LP 10.00 DM
Randy Newman – Good Old Boys 10.00 DM
Free – Free At Last 10.00 DM
Frost – Early Frost, sehr gesuchte LP 10.00 DM
Remi Kabaka/Steve Winwood – Aiye Keta 10.00 DM
Grimms – Rockin Duck, mit Ollie Halsell und Andy Roberts, sehr gesucht 10.00 DM
Country Joe McDonald – Paris Session 10.00 DM
Montrose – Jump On It 10.00 DM
Paul Butterfield – Put It In Your Ear 10.00 DM
Les MacCann – Layers 10.00 DM
Fotomaker – Transfer Station 10.00 DM
Talton/Stewart/Sandlin – Happy To Be Alive, stark 10.00 DM
Graeme Edge Band – Paradise Ballroom 10.00 DM
Cold Blood – First Taste of Sin und Thriller, gesuchte LP's, jew. 10.00 DM
John Stewart – Bombs Away Dream Babys 10.00 DM
Loudon Wainwright – L. Wainwright III und Album 2, gesuchte LP's, jew. 9.95 DM, beide für 18.00 DM
Tyla Gang – Moonproof 10.00 DM
Paris – same, mit Bob Welch, starke LP 10.00 DM
Peter Hammill – The Future Now 10.00 DM
Steeleye Span – Live At Last 10.00 DM
Third World – Journey To Addis 10.00 DM
Phil Manzanera – K-Scope 10.00 DM
UK – Danger Money 10.00 DM
Robert Fripp – Exposure 10.00 DM
Link Wray – Bullshot 10.00 DM
Ronnie Montrose – Open Fire 10.00 DM
Pirates – Skull und Out of Their Skulls, jew. 10.00 DM
Lowell George – Thanx I'll Eat It Here 10.00 DM
Jean-Luc Ponty – Live, starke LP 14.90 DM
Paul Kossoff – Koss, DoLP mit 10 unveröffentlichten Tracks und Live-Aufnahmen, sehr stark 14,90 DM
Brand X – Product 11,90 DM
Ozark Mountain Daredevils – It's Alive, die starke DoLP 14.90 DM
War – Live und Platinum Jazz, DoLP's, jew. 14,90 DM
Aural Wax – mit I. North, A. Peacock etc. 10.00 DM
Sue Saad and The Next – same 10.00 DM
Skyhooks – Guilty Until Proven Insane 10.00 DM
Laughing Dogs – same 11.00 DM
Bionic Gold – starke Zusammenstellung mit Scratch Band, Philip Rambow, Hilly Michaels, etc. 11.00 DM
Garrison and Van Dyke – same, Ex-Squallin und Golden Earring 9.00 DM
Garfield – Reason To Be 9.00 DM
Garfield – Out There Tonight 6.00 DM
Flash and The Pan – Lights In The Night 11.00 DM
Buddy Emmons – Sings Bob Wills, schöne LP 10.00 DM
Donovan – Donovan, mit Ronnie Leahy, Collin Allen und Isaac Guillory 9.00 DM
Guess Who – Flavours, mit Domenic Troiano 10.00 DM
Big Star – 3rd, die gesuchte dritte LP mit Alex Chilton 12.00 DM
Bones – same, mit den Farragher Brothers 9.00 DM
Attitudes – Good News, starke LP mit Danny Kortchmar 9.00 DM
Blues Lefovers – Original Immediate LP mit Dave Kelly, Ch. Farlowe, A. Lee etc., sehr gesucht 18.90 DM
Robin Trower – City Dreams 9.00 DM
Boogie Night – 20 Original Disco Hits 6.00 DM
Amon Düül II – Made In Germany 9.95 DM
Ballinjack – same 9.95 DM
Rory Block – same, gesuchte LP 9.95 DM
Colin Blunstone – Never Even Thought 9.95 DM
Cooper Brothers – Pitfalls of The Ballroom, schöne LP 7.00 DM
Jo Mama – J Is For Jump, alte gesuchte LP mit Danny Kortchmar 9.95 DM
The Possum Hunters – In The Pines, gesuchte LP 9.95 DM
Tom Rush – Wrong End of The Rainbow, gesuchte LP 9.95 DM
Don Harrison Band – same und Red Hot, starke LP's, jew. 9.95 DM, beide für 17.00 DM
Baby Grand – same, schöne LP mit Marotta und Brecker 9.00 DM
Jesse Barrish – same, starke LP prod. v. Marty Balin 10.00 DM
Beach Boys – Pet Sounds und Concert, jew. 9.95 DM, beide für 18.00 DM
Beatles – Live im Star Club, 15 Tracks DoLP 12.90 DM
George Harrison – 33 1/3 10.00 DM
Sandy Bulls – Demolition Derby und Inventions, gesuchte LP's, jew. 9.95 DM, beide für 18.00 DM
Chambers – New Generation, gesuchte LP 9.95 DM
Marie Little – same 5.00 DM
Lost Gonzo Band – Signs of Life, schöne LP 14.90 DM
Mamas & Papas – People Like Us, gesucht 9.95 DM
Mandrill – We Are One 8.00 DM
Dictators – Blood Brothers 9.95 DM
Dion – Streetheart, mit Dean Parks 9.95 DM
Mike Finnegan – same, mit Pete Carr 12.00 DM
Fresh – Today 9.95 DM
Terry Garthwaite – Hand In Glove 10.00 DM

FLASH
RECORDS
3104 Unterlüß
Postfach 42
★

Grand Funk Railroad – Good Singin' Good Playin' 8.00 DM
Chris Hills Everything Is Everything – Comin' Outta The Getto, gesuchte LP 9.95 DM
Larry Hosford – Crosswords, mit B. Berline, Jerry Miller und Chris Darrow 9,95 DM 9,95 DM
Spencer Jackson Family – The Hand of God 9.95 DM
Jimmy James and The Vagabonds – You Don't Stand A Chance 9.95 DM
Keef James – On Tree Or Another, prod. von Andrew Oldham 9.95 DM
Eddie Kendricks – same 6.00 DM
Kracker – La Familia, im ges. Box-Cover 9,95 DM
Mae McKenna – same 6.00 DM
Randy Meisner – same 11.00 DM
Biff Rose – The Messiah, auf Pacific Arts 9.95 DM
Soft Machine – 7 10.00 DM
Jimmy Stevens – Paid My Dues 7.00 DM
Al Stewart – The Early Years 10.00 DM
John Stewart – California Bloodlines, gesuchte LP 10.00 DM
Kate Taylor – Sister Kate, mit James Taylor und Section, schöne LP 9.95 DM
Montreal – Summer's Night, gesuchte LP mit Richie Heavens, Buzzy Linhart etc. 9.95 DM
Mud Acres – Music Among Friends 11.00 DM
Shawn Phillips – Spaced 9.95 DM
Andy Pratt – Shiver In The Night 7.00 DM
Racing Cars – Bring On The Night, starke LP 9.95 DM
Mickey Newbury – Frisco Mabel Joy 8.00 DM
Jimmy Messina – Oasis 10.00 DM
Three Dog Night – Harmony 9.95 DM
Rick Neufeld – Prairire Dog, schöne LP 11.00 DM
Son Seals Blues Band – same 16.90 DM
Champion Jack Dupree – The Incredible 16.90 DM
Isaac Scott Blues Band – same 9.90 DM
Little Milton – Raise A Little Sand 12.90 DM
Troyce Key/J. J. Malone & The Rhythm Rockers – I've Got A New Car 10.00 DM
Earl Hooker – There's A Fungus Among Us 11.90 DM
Clarence Gatemouth Brown – San Antonio 11.90 DM
Billy Boy Arnold – Sinner's Prayer 11.90 DM
Zap-Pow – Now 10.00 DM
Gregory Isaacs – For Everyone 11.00 DM
I-Roy – The General, DoLP 16.90 DM
Dillinger – Bionic Dread 10.00 DM
Inner Circle – Ready For The World 10.00 DM
Velvet Glove – Sweet Was My Rose, gesuchte LP 9.95 DM
Gene Vincent – The Bop 11.00 DM
The Vogues – Till 9.95 DM
Loudon Wainwright – T-Shirt 11.00 DM
Walker Brothers – Make It Easy On Yourself 9.95 DM
Colin Scott – Out of The Blue 7.00 DM
Scratch Band – same, sehr starke LP 12.90 DM
Colin Towns – Full Circle 10.00 DM
Ron Geesin – Right Through 11.00 DM
Booz – Dans Quel Etat Jerre 12.90 DM
Happy The Man – same 7.00 DM
Catch My Soul – Soundtrack mit Delaney Bonnie, Tony Joe White etc. 7.00 DM
Lamont Dozier – Right There 7.00 DM
Chris Christman – Woman of The World 7.00 DM
Jerry Reed – A Good Woman's Love 7.00 DM
John Coltrane – Soultrane 9.95 DM
Homesick James – Blues On The South Side 11.90 DM
Billy Boy Arnold – More Blues From The Southside 9.95 DM
John Coltrane – The First Trane 9.95 DM
McCoy Tyner – Horizon, Trident und Together, jew. 9.95 DM
McCoy Tyner – Enlightment und Atlantis, DoLP's, jew. 12.90 DM
Flora Purim – Love Reborn 9.95 DM
Bill Summers – Straight To The Bank, Feel The Best und Cayenne, jew. 9.95 DM
Sonny Rollins – Don't Ask, Horn Culture und The Cutting Edge, jew. 9.95 DM
Ron Carter – Pich Em und Peg Leg, jew. 9.95 DM
Miles Davis – Tallest Tree, DoLP 12.90 DM
David Bromberg – How Late ...Live DoLP 10.00 DM
Creedence Clearwater – Live In Europe, DoLP 10.00 DM
Bread and Roses Festival – DoLP mit J. Browne, J. C. Young, David Lindley etc. sehr schön 10.00 DM
Creedence Clearwater – Cosmos Factory und Mardi Gras, jew. 9.95 DM
Blue Ridge Rangers – same John Fogerty 9.95 DM
John Fogerty – Rockin' All Over The World 9.95 DM
The Boots – Here Are The Boots, 3er LP in limitierter Auflage 65.00 DM
Gilgamesh – Another Fine Tune, mit Hugh Hopper 14.90 DM
Richard Lloyd – Alchemy 9.00 DM
Stoneground – Hearts of Stone 9.95 DM
David La Flamme – White Bird, mit David La Flamme 9.95 DM
Don Nix – Gone To Long und Skynder, schöne LP's, jeweils 9.95 DM
Thee Image – Thee Image und Inside The Triangle, mit Mike Pinera, je 9.95 DM
Tuff Darts – same 10.00 DM
Frankie Miller – Falling In Love 10.00 DM
Martha Velez – American Heartbeat 9.95 DM
Richie Havens – Portofolio 9.95 DM
Ian Carr's Nucleus – In Flagranti Delicto 9.95 DM
Illusion – Out of The Mist, Ex-Renaissance 9.95 DM
Rank Strangers – Rank Strangers, feat. Chris Darrow, auf P.Arts 9.95 DM
David Liebman/David Zytron – New Moon, auf Pacific Arts 9.95 DM
Tarney/Spencer Band – Three's A Crowd und Run For Your Life, jew. 9.95 DM
Golden Earring – Switch 9.95 DM
Danny O'Keefe – O'Keefe 16.90 DM
Devo – Are We Not Men, Picture Disc + Flexi-Single, limitiert 10.00 DM
T. Rex – Electric Warrior 9.95 DM
Screamin' Jay Hawkins – Screamin' The Blues 11.90 DM
Carpettes – Frustration Paradise 9.00 DM

Versand per Nachnahme + 5,– DM Kosten. Über 100,– DM ohne Kosten, hier nur Zahlkartengebühr der Post. Teilungen sind möglich. Rücksendungen müssen frankiert sein. Portokosten werden erstattet. Versand ins Ausland nur per Vorkasse auf das Psk. Konten hier: 1-3 LP's 4,50 DM/4-6 LP's 7,- DM/ ab 10 LP's 10,- DM
Konten: Nord Hypo Celle 153649700 / Postscheckk. Hannover 395569-303. Vorkasse BRD + 3,- DM Kosten
Telefonische Bestellungen mit Preisangabe über 0 58 27 / 72 51. Nach Büroschluß über den Anrufbeantworter!

Wha-Koo – Fragile Line, Ex-St. Dan 11,00 DM
Wild Man Fisher – Wildmania 9.95 DM
Jesse Colin Young – Love On the Wing 10.00 DM
Jimmy Cliff – Struggling Man 10.00 DM
Dennis Brown – Wolf and Leopard 11.00 DM
Heldon – Stand By 11.00 DM
Perigeo – The Valley of The Temples, schöne LP 10.00 DM
Garland Jeffreys – One Eyed Jack, nur 9.95 DM
Kayak – Phantom of The Night 9.95 DM
Kingfish – Trident, sehr starke LP 9.95 DM
Michael Nesmith – Pretty Much Your Standard, auf P.Arts 9.95 DM
Hawkwind – Quark, Strangeness and Charm 9.95 DM
Starz – Violation und Attention Shoppers, jeweils 9.95 DM
Nuggets – DoLP mit E. Prunes, Count Five, Standells, etc. 9.95 DM
Stuff – Stuff II, schöne LP 9.95 DM
Cafe Jaques – Cafe Jaques International und Round The Back, jew. 9.95 DM
Merton Parkas – Face In The Crowd 9.00 DM
Irvin Mowrey – Continental Drift, starke elektronische LP 10.00 DM
Anette Peacock – The Perfect Release, starke LP 11.90 DM
John Lee Hooker – The Cream, die starke DoLP 16.90 DM
Nils Lofgren – Night After Night, DoLP 14.90 DM
Pure Prairie League – Bustin Out, schöne LP 14.90 DM
Chip Taylor – Some of Us 9.95 DM
Sammy Walker – Blue Ridge Mountain Skyline, mit Chris Darrow und Gary Mallaber 9.95 DM
Bobby Whitlock – One of A Kind 9.95 DM
Fotomaker – Fis A Fis und Fotomaker, jew. 9.95 DM, beide für 18.00 DM
Lindisfarne – Back And Fourth 9.95 DM
Pete Carr – Multiple Flash 9.95 DM
Joe Cocker – Luxury You Can Afford 9.95 DM
Hotels, Motels, Roadshows – Capricorn Live DoLP, endlich wieder lieferbar, nur 12.90 DM
Creedence Clearwater Revival – Green River, same, Willy and The Poor Boys und Bayou Country, jew. 9,95 DM
Peter Frampton – Where I Should Be 9.95 DM
Michael Chapman – Lady On The Rocks 9.95 DM
Rod Stewart – Every Picture Tells A Story 10.00 DM
Beat Merchants – DoLP mit Wayne Fontana, Cliff Bennett, etc. 14.90 DM
Frankie Valli – Closeup 4.00 DM
Sad Cafe – Misplaced Ideals 9.95 DM
Eddie Hardin – You Can't Teach an Old Dog New Tricks 11,00 DM
Stillwater – I Reserve The Right 10,00 DM
Earth Quake – Rocking The World 10,00 DM
Charlie – Fight Dirty 10,00 DM
Arthur Brown – Journey 9,95 DM
Jimi Hendrix – Good Times 9,95 DM
L. Geils Band – Ladies Invited und Monkey Island, jew. 9,95 DM
Jon Anderson – Olias Of Sunhillow 9,95 DM
Jay Boy Adams – Fork In The Road 9.95 DM
Michael Walden – Awakening 9.95 DM
Gene Simmons/Ace Frehley/Peter Criss/ Paul Stanley – die 4 Solo-LP's, zusammen nur 25,00 DM
Jethro Tull – Heavy Horses 9.95 DM
Thin Lizzy – Bad Raputsion 9,95 DM
Eric Burdon and War – Declares War und Black Mans Burdon (DoLP), jew. 9.95 DM, beide nur 18,00 DM
McCoy Tyner – Inner Voices 8,00 DM
Nektar – A Tab In The Ocean 9,95 DM

Cheapos:

Mary McCreary – Jezebel 4,00 DM
Volunteers – same 5,00 DM
Dirk Hamilton – Alis I und You Can Sing on The Left, je 5,00 DM
Hamilton Camp – Welcome To H.C. 6,00 DM
Rizzo – Public Animal, starke deutsche LP 10,00 DM
Beckies – Beckies 5,00 DM
Brush Arbor – Straight 5,00 DM
Hillsman Hall – One Pitcher 5,00 DM
Follow Me – Soundtrack 5,00 DM
Duke and The Drives – Rollin' On 8,00 DM
Has It Dawned On You – gesuchte LP mit Fruup, Stray, etc. 9,00 DM
Hoodoo Rhythm Devils – All Kidding Aside 8,00 DM
Hub – same, Ex-Rare Earth 8,00 DM
Lonnie Jordan – Different Moods of Me 9,00 DM
Doug Kershaw – Douglas James Kershaw 8,00 DM
Nasty Pop – Mistaken I.D., schöne LP 8,00 DM
Ronnie Paisley Band – Smoking Mirror 7,00 DM
Gary Lewis – I'm On The Right Road 8,00 DM
Stanley Brown Group – If The Lights Don't Get Ya 9,00 DM
Celebration – same, mit Mike Love, auf P. Arts 10,00 DM
Screams – same 8,00 DM
Breathless – same, Ex-Michael Stanley Band 10,00 DM
Fritz Müller Rock – same 7,00 DM
Grin – All Out, mit Nils Lofren 7,00 DM
Bob Weir – Heaven Help The Fool 8,00 DM
Ray Thomas – From Mighty Oakes und Hopes Wishes, je 8,00 DM
Mariah – same 5,00 DM
Magma – Inedits 6,00 DM
Dennis Linde – Under The Eve 5,00 DM
Delaney Bramlett – Class Reunion und 9,00 DM
Fringe Benefit – same, auf Capricorn 8,00 DM
Gene Clark – Two Sides of Every Story 8,00 DM
Natural Gas – same 6,00 DM
Pollution – Pollution II 5,00 DM
Pratt and McClain – same 7,00 DM
Roy Bailey – same 5,00 DM
George Benson – In Flight 9,95 DM
Jim Messina and The Jesters – auf Thimble Records 9,95 DM
Locomotiv GT – Bummm' gesuchte ungarische Pressung 14.90 DM
Locomotiv GT – Kovacs Kati, gesuchte ungarische Pressung 12.90 DM

The Habibyya – If Man But Knew 9.95 DM
Glenn Phillips – Lost At Sea 9.95 DM
Climax Blues Band – Stamp Album und Tightly Knit, je 9.95 DM
beide 9.00 DM
Crowbar – Larger Than Life 9,95 DM
Ritchie Francis – Songbird, auf Pegasus 9.95 DM
Eddie Howell – Grammophone Record 9.95 DM
Nicky James – Every Home Should Have One 9.95 DM
Toyah – The Blue Meaning 17,90 DM
Elvis Costello – Get Happy 10,00 DM
Count Bishops – same, auf Chiswick 7.00 DM
Lena X Performance – Nice Mover 8,00 DM
Max Kansas City Vol. II – mit Philip Rambow, Grand Slam etc., sehr starke LP 8,00 DM
Mods Mayday '79 – mit div. Mod Bands 10,00 DM
Ian North – Neo 10,00 DM
Planets – same 10,00 DM
Martin Rev – same, die eine Hälfte von SUICIDE 12.90 DM

Singles & E.P.'s – jeweils nur 5.00 DM

(außer wenn anders angegeben). Der Titel ist immer die A-Seite!!

Accidents – Blood Spattered With Guitars / **A Certain Ratio** –Shack Up (Factory Belgien) / **After The Fire** – Laser Love / **Jane Aire & The Belvederes** – Breaking Down The Wall Of Heartache / **The Akrylykz** – Spydermann / **Alternative T.V.** – Life / **Mark Andrews &The Gents** – Big Boy / **Another Pretty Face** – Whatever Happened To The West? / **Any Trouble** – Yesterdays Love / **Apartment** – The Car / **Art Failure** – Screm Of Pain / **The A's** – After Last Night / **Athletico Spizz 80** – No Room / **Kevin Ayers** – Money Money Money / **Bardy Blaise** – Trans Siberian Express / **Bauhaus** – Terror Couple Kill Kolonel / **The Beat** – Hands Off..She's Mine / **The Bell Heirs** – California Sun (US-Import mit Robert Johnson DM 6.00) / **Berlin Blondes** – Sience / **Blackpool Rox e.P.** – mit Kenneth Turner Set, The Membranes, Section 25 und Syntax (6.00 DM) / **Blood Sweat & Tears** – Nuclear Blues / **Blondie** – Heart Of Glass(als poinische Pressung!!) / **Blondie** – Call Me (US-Imp. Pic. Sleeve) / **The Bongos** – Telephoto Lens / **The Boomtown Rats** – I Don't Like Mondays / **The Boomtown Rats** – Diamond Smiles / **Boots** – Going Somewhere (33 1/3 rpm E.P.13 Min.) / **The Bumpers** – Georgie Taught Us / **The Burtons** – McArthur Park / **The Buzzards (from Leyton!)** – We Make A Noise / **The Buzzcocks** – Ever Fallen In Love / **The Buzzcocks** – Love You More / **The Buzzcocks** – I Don't Mind Autonomy / **Cabaret Voltaire** – Nag Nag Nag / **Cabaret Voltaire** – Silent Command / **The Carpettes** – How About Me And You (E.P. plus 3)/ **Roger Chapman** – Who Pulled The Nite Down (B-Seite „Short Hair – Love") / **The Chords** – Maybe / **Clash** – Bankrobber / **The Cleaners** – Radio-Active / **Chrome** – New Age / **The Circles** – Opening UP / **John Coope Clarke** – Splat twat / **Contact** – Nite Time (E.P. plus 3)/ **The Colortapes** – Cold Anger / **The Count Biships** – Baby You're Wrong / **Wayne County & The Electric Chairs** – Berlin / **Crass** – Reality Asylum / **The Cravats** – Burning Bridges (E.P. plus 3) / **Crispy Ambulance** – Four Minutes From The Frontline / **The Crooks** – Modern Boys / **Cult Figures** – I Remember / **Curtiss A** – I Don't Wanna Be Prevented / S-Manyard (6.00DM) / **Cyanide** – Your Old Man / **Dalek I** – The World / **The Damned** – I Just Can't Be Happy Today (nur 3.50DM) / **Dansette Damage** – 2001 3/4 Approx... / **The Dark** – My Friends / **The Dazzlers** – Feeling Free / **The Decorators** – Twilight View / **Dee & The Monitors** – Play With Fire / **Deep Throats** – Rock'nRoll discharge/ **Def Leppart** – Hello Amerika / **Delta 5** – Anticipation / **Deutsch-Amerikanische Freundschaft** – Kebab-Träume / **Diamond Head** – Shoot Out The Light / **Dirty Looks** – Take A Look / **The Distraction** – It Doesn't Bother Me (nur 3.50 DM) / **The Doll** – Cinderella With A Husky Voice / **The Doll** – Desire Me / **Doll By Doll** – Gypsy Blood / **Mick Dorey & The Sirens** – Paranoia Station / **Drinking Electricity** – Shaking All Over / **Eddie & The hot Rods** – At Night / **The Edge** – Watching You / **The Electric Chairs** – So Many Ways / **Die Electric Eels** – Cyclotron / **Essential Logic** – Flora Force / **The Europeans** – Voices / **The Fall** – Fiery Jack / **The Fall** – We Are Normal / **The Family Cat** – Playing Gold / **The Fans** – Givin' Me That Lokk.. / **Mick Farren** – Broken Statue / **Chris Farlowe** – Only Women Bleed / **Fashion** – Steady Addie Steady / **Fashion** – Citinite / **The Favourites** – Angelica / **Alex Ferguson** – Stay With Me Tonight / **Eddie Fiction** – Ufo Part 1 & 2 / **File Under Opo** – Heathrow / **Fist** – Name Rank & Serial Number / **The Flowers** – Confessions / **The Flys** – 16 Down (E.P. plus 3) / **4 Alternatives** – E.P. mit The Numbers, Joe Public, The X – Events und 48 Hours / **The Freeze** – Celebration / **The Freshmen** – You Never Heard Anything Like That / **Bast Furnace & The ?** – South Of The River / **Blast Furnace & The Heatwaves** – Trust Me (E.P. plus 3) / **Gaffa** – Hearts Of Stone / **The Gangsters** – Wolly Bully / **Gardez Darkz** – Freeze In The U.L. Zone / **Gardez Darkz** – Bliss / **Girl** – Hollywood Tease / **The GT's** – Boys Have Feelings Too / **Headache** – Can't Stand Still / **Here & Now** – End Of The Beginning / **Jeff Hill** – I Want You To Dance With Me (nur 3.50 DM) / **Holly & The Italians** – Then He Kissed Me / **Gary Holton** – Ruby / **The Homosexuals** – Hearts In Exile / **Honey Bane** – You Can Be You / **The Idols** – You / **In Camery** – Final Achievment / **Interview** – You Didn't Have To Lie To Me / **Interview** –To The People / **It's Immaterial** – Young Man Seeks Interesting Job / **The Jam** – When You're Young (nur 3,50 DM) / **The Jerks** – Come Back Bogart / **The Jets** – Original Terminal Block 4 – / **The Jive Bureaux** – School Daze (nur 3,50 DM) / **Jilted John** – True Love (nur 3,50 DM) / **Wilko Johnson** – Down By The Waterside / **Limitmers** – Twisted Wheel / **Knowledge** – Zion / **Wayne Kramer** – The Harder They Come / **Ronnie Lane** – One Step / **The Last Words** – Animal World / **The Leather Nun** – Slow Death E.P. / **The Lemon Kittens** –Spoonfed (E.P. 17.30 Min.) 6,00 DM / **The Lines** – On The Air / **Little Bo Bitch** – It's Only Love (nur 3,50 DM) / **Local Operator** – Law & Order/ **L.O.K.** – Funhouse / **The Lone Groover** – E.P. (Charly Records) / **Los Microwaves** – Radio Heart (US-Import 6.00 DM) / **Lene Lovich** – Bird Song / **Lucifer's Friend** – Mr. Big / **Magick Michael & Rat Scabies & Captain Sensible** – Millionaire / **The Man** – Hey You / **Mental As Anything** – The Nips Are Getting Bigger / **The Merton Parkas** – Plastic Smile / **Metal Boys** – Swee Marylin / **Metropak** – You're A Rebel / **Metropak** – Walking / **Metrophase** – In Black / **The Modettes** – White Mice / **The Molesters** – Disco Love / **The Monkees** – I'm A Believer (E.P.plus 3) / **The Monochrome Set** – Eine Symphonie des Grauens / **The Motels** – Closets & Bullets / **The Motmen** – Shoot It Motor / **Motorhead** – Bomber /**Motorhead** – Motorhead / **The Movies** – Love Is A Sacrifice / **Murder The Disturbed** – Genetic Disruption / **MX 80** – Some Day You'll Be King (B.Seite White Knight, US-Import 6,00 DM) / **Mystere V's** – No Message / **Norman Nardini & The Tigers** – Burnin' Up / **1980** – The First Fifteen Minutes E.P. mit Clockdvy, I,m So Hollow, The Stunt Kites und Vice Versa / **New Math** – Die Trying / **Nikki & The Corvettes** – Honey Bobi / **The Nips** – Gabriele / **The Nips** – All The Love In The World / **Gary Numan** – Cars / **The One Shots** – Goodbye Caroline / **The Original Mirrors** – Boys Cray / **The Paranoids** – Anticipation / **Tom Petty & The Heartbreakers** – Refugee (B-Seite unveröffentlicht!) / The Paraohs – In The Midnight Hour / **Clive Pig &** **The Hopeful Chinaman** – Happy Birthday Sweet Sixeen / **The Pigs** – Youthtanasia / **The Piranhas** – Space Invaders / **The Plastics** – Copy Robot / **Nick Plytas** – Johnny Run Away / **The Pointed Sticks** – Out Of Luck / **The Politicians** – E.P. / **John Powers** – Jesse Is Sally / E.P. plus 3 / **The Prats** – 1990's Pop E.P. / **The Prefects** – Going Through The Motions / **The Pretenders** – Talk Of The Town (nur DM 3,50) / **The Private Dicks** – She Said Go/**The Producers** – Radio/ **The Proles** – Offground/**Psykik Volts** – Totally Useless/**Joe Public** – Herman's Back / **The Pulsators** – Modern Man / **The Purple Hearts** – Millions Like Us / **The Q-Tips** – S.Y.S.L.J.F.M. /**Philip Rambow** – Fallen / **Randon Hold** – What Happened / **Real To Real** – White Man Reggae / **Red Beans And Rice** – Tomorrow / **The Reds** – Born In Flames / **The Reducers** – Man With A Gun / **The Reels** – Prfeab Hearts / **The Rentals** – I Got A Crush On You / **The Revelons** – The Way You Touch My Hand / **The Rezillos** – I Can Stand My Baby / **Rock House** – Live E.p. / **The Roogalator** – Love And The Single Girl / **Room To Move E.P.** – mit The Outcasts, Shock Tretment,The Vipers und

Wie man Mädchen kennenlernt!

„Jungbürgern, die Anschluß suchen sei dieses Buch empfohlen" (Hamburger Abendblatt – Büchertip des Monats)

„Thomas Bergmann und Klaus Wirtz haben Theorie und Praxis untersucht und ausprobiert. Die Ergebnisse haben sie zum Nutzen aller Schüchternen und Enttäuschten in ihrem Buch gesammelt und beschrieben . . . . Allen Nicht-Casanovas kann dieses Buch auch von weiblicher Seite wärmstens empfohlen werden" (Südwestfunk – Pop-Shop)

„Ziel des Buches ist es jedem zu helfen, viele Mädchen kennenzulernen, um die Richtige auszuwählen. Das Buch zeigt deshalb Fehler auf, damit man sie vermeidet. Es ist einfach. Jeder kann es." (Thomas Bergmann)

Auf über 100 Seiten aufregende Ratschläge, Tips und Tricks, verblüffende Methoden und erfolgreiche Beispiele zum Nachmachen.

Zum Beispiel: Wo man Mädchen kennenlernt – wie man sie anspricht – wie man alle Schwierigkeiten überwindet – wie man mehr Chancen hat – die besten Gelegenheiten – wie man verhindert, daß andere zuvorkommen – wie man anderen ein Mädchen ausspannt – wie man sofort Zuneigung erkennt – wie man Mädchen verführt usw. usw.

„Wie man Mädchen kennenlernt" von Thomas Bergmann und Klaus Wirtz. 108 Seiten. DM 20,--
Noch nicht im Buchhandel erhältlich. Nur beim Verlag. Mit dem Gutschein heute noch bestellen.

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ Bestell-Gutschein ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

für ein Exemplar des Buches „Wie man Mädchen kennenlernt". Preis nur DM 20,--. Zahlungsweise bitte ankreuzen:
☐ DM 20,-- im Umschlag ☐ per Nachnahme plus 4,50 DM Gebühr

Name _____ 35

Straße. _____

Postleitzahl/Ort. _____

Heute noch absenden an Lassen-Verlag, Jenfelder Str. 11, 2 Hamburg 70

IM NÄCHSTEN HEFT

Fette Puter.

Kurz vor den Weihnachtstagen steht uns der Sinn eigentlich mehr nach fetten Gänsen, knusprigen Putern, duftenden Bratäpfeln und nach ein paar freien Tagen, daher ganz schnell alles, was wir für Februar planen.

Vermarktung,

Wir werden viel Mühe und Arbeit aufwenden um zu versuchen, die Ergebnisse des Polls 80 veröffentlichen zu können. Darüberhinaus wird sich Diedrich Diederichsen kaum eine richtig fundierte und ausführliche Story über die Aufsteiger-Band des Jahres '80 ausreden lassen: die Talking Heads. Mit Abwärts geht's aufwärts, darum vorwärts im Kampf gegen die Rückwärtsgerichteten – ein Abwärts-Artikel steht so gut wie fest. Sonia Seymour-Mikich hat ein paar Bücher zum Thema Prostitution gelesen und macht sich nun (schriftlich) ein paar grundlegende Gedanken hierzu. Einen wunderschönen Diskurs zum Thema „Musik und Wirtschaft – über das Verhältnis von Ästhetik und Vermarktung" haben wir auch schon in der Schublade.

aber keine Diskriminierung

Zum neuen Jahr nun noch einen uralten Spruch: „Lieber 'nen Punk im Schrank als 'nen Ted im Bett!" (Keine Diskriminierung von Minderheiten, denn andersrum reimt's sich nicht.)

SOUNDS 2/81 erscheint am Donnerstag, den 29.1.81

Phantasmagoria
»we favour british imports«
happy neues jahr !

grundsätzlich allen plattenfreaks, speziell aber unserem umfeld! herzlich besonders herbert, carola, bernd,gudrun und last not dingens 'jens'. frank in berlin, dieter 'hacki' in köln, rings + teodor, bernhard + manfred, ebi, ralph kohl und der oma am bodensee.
TANX **to elvis, cliff, chubby +** *marc* **†, stones + john † (ohne yoko),** *nyro*, **c-joe, garland, o'keefe, foreman, tim †, boz, gregory + spear (for the montreal-concert) +** *BOB + RITA MARLEY !* **who knows it, feels it,** *JAH !* **für die eighties hoffen wir auf: originelleren rockpalast, musikladen und rockpop morgens um 6.30 uhr, und 'early' gottschalk mit ner eigenen rocksendung. (hoffentlich friert ihm in seiner kleinen villa nicht die nase ab).**

in hoc saccus:

gibby, udo + konrad
engdeutschland

6200 WIESBADEN, Michelsberg 13
6500 MAINZ, Gaustraße 75
(Am Schillerplatz)
schallplatten gmbh

ai amnesty international
Sektion der Bundesrepublik Deutschland e.V.
Sekretariat:
Venusbergweg 48
5300 Bonn 1

Spendenkonten:
Bank: BKD Duisburg
BLZ: 350 60 190
Konto-Nr.: 30 000

schallplatten
Deutschlands größtes Angebot
Schallplattenversand für Kenner, Singles/LP's/MC
Oldies, Hits, Raritäten zum Großhandelspreis
Kostenlosen Katalog anfordern (80 Pf. Rückporto)
Schallplattengroßhandel Bastro GmbH · Abt. S 1
Engelbert-Fries-Straße 12 · 8720 Schweinfurt

USA LP's
NEU AB
DM 2,00
Postfach 1525
D-8360 Deggendorf

J. Guainwater now's featuring
BERDE
Club 22

Allen Ernstes:
Unsere neueste LP-Preisliste enthält nicht weniger als sage und schreibe viertausendeinhundertundsechsunddreißig (in Worten: viertausendeinhundertsechsunddreißig) LPs zu unglaublich winzigst kleinen Preisen.
Sicher halten Sie uns nicht für unverschämt, wenn wir unsere Wahnsinnsliste nur rausrücken, wenn Sie uns per Brief oder Karte Ihre Anschrift zukommen lassen.
Besten Dank!

BERDE Club 22
Kasten 151 s, 441c Warendorf 1

REISE-FÜHRER
für Wolkenwanderer und Sternträumer
mit sagenhaften Angeboten aus dieser und aus jener Welt

•••'80/81•••
AUGENFUTTER
••• № 2 •••

Hier gibt's die heissen ROCK- & PHANTASTIC-ART POSTER und BILDBÄNDE, die Sie woanders schon lange vergeblich suchten!

Unser umfangreiches Katalogmaterial erhalten Sie gegen Einsendung von DM 2.- in Briefmarken (Porto/Schutzgebühr) direkt von der

EDITION DER PHANTASTEN
Postfach: 92309
D-6450 Hanau 1

Sounds von gestern!

3/76: Bundeswehr, Bob Dylan, Jim Capaldi, Südamerika, Sounds Spezial Musik machen.

4/78: Meat Loaf, William S. Burroughs, Heavy Metal Rockpalast, deutsche Folk-Szene,

1/79: Moon Martin, Vitesse, The Ramblers, Phono-Akademie, Weather Report

2/79: Herman Brood, The Kinks, Crusaders, Therapie-Moden, Robert Johnson

3/79: Clash, Jim Morrison, Keith Richard, David Johansen, Joe Cocker, Henry Cow

4/79: LA-Düsseldorf, Neu, Kraftwerk, Cheap Trick, Jeremy Steig, Berlinale '79

6/79: Manfred Mann, Peter Hammill, Schröder, Chuck Mangione, Wolfgang Ambros.

7/79: Who, Richard T. Bear, Bootlegging, Wims.

9/79: Boomtown Rats, Mike + Sally Oldfield, Die TAZ, Dennis Brown, HiFi Journal.

10/79: Ian Dury, Neue deutsche Welle, Randy Newman, Bücherjournal, Ry Cooder.

11/79: Elvis Costello, Dicke Titten + Avantgarde, Maxim Rad, Southside Johnny

12/79: Devo, John Foxx, The Specials, Tony Williams, Slits, Poesie des Rock'n' Roll.

1/80: Eno, The Records, Reggae, Mods, Devo, Ellen Foley, Joris Karl Huysman.

3/80: Neil Young, Ende der Disco Ära, Ian Hunter, Nick Lowe, Pretenders, Undertones

4/80: Public Image Limited, Los Angeles, Gang of Four, Wem gehört die Rockmusik?

5/80: Frauen machen Musik, John Cipollina, Douglas Sirk, Mink de Ville, Reisen.

6/80: Robert Fripp, Swiss Ware, The Feelies, Dub, Mai '80 Weißenohe, Knack.

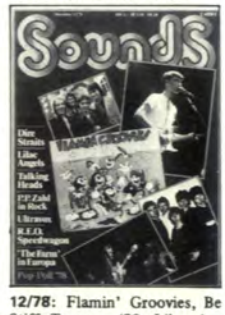
7/80: Iggy Pop, Dub, unabhängige Platten, Malicorne, Clash, Ken Lockie.

8/80: Bob Marley, Flying Lizards, New Wave, Young Marble Giants, Wolf Biermann, Rockes.

8/79: Peter Tosh, Ulli Lommel, Mitch Ryder, The B-52's, Dire Straits

9/78: Bruce Springsteen, Friends Roadshow, Pere Ubu, Can, Jefferson Airplane/Starship III, Rock in der DDR II

10/78: Magazine, Wayne County, Buch-Journal, Jefferson Airplane/Starship IV, Outlaws



12/78: Flamin' Groovies, Be Stiff Tournee '78, Lilac Angels, Dire Straits, P.P. Zahl, R.E.O. Speedwaggon, Outlaws, die „Farm", Talking Heads, Ultravox, Kino

Coupon

Bitte diesen Coupon ausfüllen. DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 103860, 2 Hamburg 1, Abt. Back-Nr.

Stückzahl	*Heft-Nr.*

Bitte Ersatz-Nummern angeben!

Boebel, Bieberstein. 80/06

Hergestellt in Deutschland.

Bastos

DIE GANZE WÜRZE DES SÜDENS. BASTOS MIT UND OHNE FILTER
NACH ART DER FRANZOSEN. MIT FILTER 20 STÜCK DM 2,85.
OHNE FILTER 20 STÜCK DM 2,75.

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Cigarette Bastos mit Filter enthält 0,7 mg Nikotin und 11 mg Kondensat (Teer). Der Rauch einer Cigarette Bastos ohne Filter enthält 1,1 mg Nikotin und 17 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN).